Polyän's

Kriegslisten.

Uebersetzt

von

Wilhelm Hermann Blume,
der Theologie und Philosophie Doctor, Director und Professor am Königl. Gymnasium zu Potsdam;

und

Dr. Carl Fuchs,
Rector des Gymnasiums und der Industrieschule in St. Gallen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1855.

Polyän's Kriegslisten.

Uebersetzt

von

Wilhelm Hermann Blume,

der Theologie und Philosophie Doctor, Director und Professor am Königl. Gymnasium zu Potsdam.

Erstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1833.

Vorrede des Uebersetzers.

Von der Person und dem Leben des Polyän wissen wir nicht mehr, als was er selbst in den Zuschriften der einzelnen Bücher an die Kaiser Marcus Aurelius Antoninus und Lucius Verus beiläufig erwähnt. Von macedonischer Abkunft, übte er, als Sachwalter, in Rom die gerichtliche Redekunst aus, und schrieb in vorgerücktem Lebensalter zu Anfang des Kriegs, in welchem Verus die Parther mit Glück bekämpfte (v. J. 162—165), diese acht Bücher Kriegslisten, *) welche er den oben genannten Kaisern widmete; eine Compilation, zwar aus reicher Belesenheit geschöpft, aber, nach gewohnter Weise solcher Schriftstellerei, mit mangelhafter Kritik und ohne festen Plan zusammengetragen. Daher sich neben ei-

*) Das sechste und siebente Buch besitzen wir nicht mehr vollständig. Außer diesem Werke erwähnt Suidas noch andere des Polyän: 1) Ueber Theben. 2) Drei Bücher von der Tactik, u. a.

gentlichen Kriegslisten nicht nur Maßregeln und Grundsätze der Tactik und der Feldherrnvorsicht überhaupt vorfinden, sondern im Allgemeinen kaum etwas verschmäht ist, was List, Klugheit und oft treuloser Betrug im politischen, wie im gemeinen Leben an die Hand gegeben haben. Uebrigens ist der Begriff „Kriegslist" für den Griechischen Ausdruck στρατήγημα zu eng, welcher überhaupt „Feldherrnthat", insbesondere eine mit Klugheit und List ausgeführte, bedeutet. Indessen auch in dieser weiteren Beziehung ist der Titel für den Inhalt des Werks bei weitem nicht erschöpfend; wie denn die Alten bei der Wahl ihrer Büchertitel überhaupt mit großer Freiheit zu Werke gingen, dem Grundsatze: a potiori fit denominatio, huldigend. Aus dieser Rücksicht habe ich auch kein Bedenken getragen, die hergebrachte Uebersetzung „Kriegslisten" beizubehalten. Trotz jener Beschaffenheit des Buchs hat dasselbe für die Kenntniß des Kriegs- und Seewesens der Alten keinen unbedeutenden Werth, so wie die Masse der darin aufbehaltenen historischen Notizen gerade durch ihre bunte Mannigfaltigkeit viele Theile der alten Geschichte erläutert und ergänzt. Sehr oft verbreiten die Relationen Polyän's, welcher noch aus vielen für uns versiegten Quellen schöpfte, über Stellen anderer Schriftsteller helleres Licht; und so ist Polyän's Werk, als ein brauchbares Hülfsmittel für Kritik und Erklärung, besonders von Hollän-

dischen Philologen, unter den Deutschen freilich fast nur von J. G. Schneider mit gutem Erfolge benutzt worden.

Der Schreibart Polyän's gebührt, mit billiger Rücksicht auf das Zeitalter derselben, rühmliche Anerkennung. Im Ganzen rein, fließend und gefällig, oft lebendig und nachdrucksvoll, ist sie besonders durch ungekünstelte Wortfügung, durch Kürze der Sätze und Perioden diesem fragmentarischen Stoffe sehr angemessen. Mangel an durchgängiger Gleichmäßigkeit und zuweilen Unklarheit oder Unvollständigkeit der Erzählung lassen sich aus der Flüchtigkeit der Excerpirung erklären, von welcher sich einige merkwürdige Spuren finden.

Der Uebersetzer Polyän's übernimmt ein ziemlich undankbares und dazu wegen der noch unkritischen Beschaffenheit des Textes schwieriges Geschäft. Indessen theils das geschichtliche Interesse, welches der Inhalt des Schriftstellers gewährt, theils die wahrhaft unwürdige Gestalt, in welcher Polyän bis jetzt verdeutscht vorliegt, haben die Herren Herausgeber dieser Uebersetzungsbibliothek mit Grund bestimmt, denselben in ihren Plan aufzunehmen. Im Besitz von schätzbaren Hülfsmitteln, und noch immer dem Vorsatz getreu, eine kritische Bearbeitung des Textes zu liefern, habe ich den wiederholentlich an mich ergangenen ehrenvollen Aufforderungen zu dieser Verdeutschung

um so weniger widerstehen mögen, als sich das Erscheinen meiner Ausgabe des Polyän noch längere Zeit verzögern dürfte.

Zum Grunde gelegt ist der Uebersetzung die Textesrecension von Korai. Sehr oft indessen habe ich der Leseart der älteren Vulgata den Vorzug einräumen müssen. Wo ich zu bedeutendern eigenthümlichen kritischen Resultaten gelangt war, habe ich die Uebersetzung durch kurze Anmerkungen zu rechtfertigen gesucht. Die übrigen erklärenden Bemerkungen werden Lesern, für welche zunächst und hauptsächlich diese Uebersetzungssammlung bestimmt ist, nicht unwillkommen seyn. Für jeden Einzelnen freilich das rechte Maß zu treffen, dürfte unmöglich seyn.

B.

Vorrede
und Zuschrift an die Kaiser Antoninus und Verus.

Den Sieg über die Perser und Parther werden Euch, erhabenste Kaiser Antoninus und Verus, die Götter, so wie Eure Tapferkeit und der Muth der Römer verleihen, wodurch Ihr immer, jetzt wie ehedem, siegreich die jedesmaligen Kriege und Kämpfe zu bestehen pflegt; ich aber, ein Macedonier, dem kriegerische Ueberlegenheit über die Perser voralterliches Erbtheil ist, wünsche Euch unter den gegenwärtigen Umständen meinen Beitrag zu leisten. Ja, stände ich in der Blüthe der Manneskraft, so würde ich, als bereitwilliger Streiter, macedonische Stärke zeigen. Ihr sehet jedoch meine vorgerückten Jahre. Dessenungeachtet will ich nicht gänzlich ohne Theilnahme am

*) Marcus Aurelius Antoninus (der Philosoph) regierte das Römische Reich von 161 bis 180 n. Chr. Er nahm sogleich seinen Adoptivbruder Lucius Verus zum Mitkaiser an, welcher aber schon im J. 169 starb.

Kriegsdienst zurückbleiben, sondern bringe hiermit, als Hülfsmittel der Feldherrnklugheit, Kriegslisten der Alten dar zu reichhaltiger Kunde voriger Thaten für Euch selbst und die von Euch ausgesandten Heerführer, Feldherren, Unterfeldherren, Obersten, Hauptleute oder was es sonst für Kriegsanführer gibt, um treffliche Kunstgriffe in gelungenen Unternehmungen alter Zeiten kennen zu lernen. Nämlich Tapferkeit ist's, wenn man durch Stärke den Feind im Streite überwindet; Klugheit, wenn man ohne Kampf durch List und Verschlagenheit die Oberhand gewinnt. Denn die vornehmste Weisheit großer Feldherren besteht darin, den Sieg ohne Gefahr zu erlangen; und auch in dem Treffen selbst gilt es, Mittel zu finden, um durch Einsicht die Entscheidung der Schlacht zu beschleunigen und den Sieg auf seine Seite zu ziehen.

Dieß scheint auch Homer anzurathen. Denn wenn er oftmals singt:

„Durch Schlauheit oder gewaltsam", *)

so fordert er zu nichts Anderem auf, als Kunstgriffe und Kriegslisten gegen die Feinde anzuwenden; ist man darin aber nicht stark genug, dann müsse Körperkraft entscheiden.

Zuerst nun soll unter den Hellenen Sisyphus, des Aeolus Sohn, von Trug und List Gebrauch gemacht

---

*) Z. B. Odyss. 9, 406. Vgl. 408.

haben. Es bezeugt Dieß auch Homer:

„Wo einst Sisyphus war, der schlaueste unter den Männern. *)

Nach ihm befleißigte sich Autolykus, der Sohn des Hermes, der Verschlagenheit im Stehlen. Auch Dieß bezeugt wiederum Homer:

„Als zum Parnaß er kam, zu Autolykus hin und den Söhnen,
Seinem Ahn von der Mutter, der hoch vor den Menschen berühmt war
Durch Ausrede mit Schwur: ihm gewährt' es ein Himmlischer selber,
Hermes. **)

Aber auch von Proteus, der sich in allerlei Thiere und Bäume verwandelte, glaube ich nicht, daß er jemals Thier und Baum werden konnte; sondern seine mancherlei Ränke hat Homer ***) mythisch dargestellt, weil er es für etwas Ausgezeichnetes hielt, durch Arglist zu besiegen, Wen man nur will. Von Odysseus aber wissen wir, daß er mit seiner listigen Verschlagenheit sogar prahlte.

„Ich bin Odysseus, Laertes Geschlecht, durch mancherlei Klugheit
Unter den Menschen geschätzt; mein Ruhm auch erreichet den Himmel. †)

---

*) Il. 6, 153.

**) Odyss. 19, 394 folg.

***) Odyss. 4. 416 u. 456 folg.

†) Ebend. 9, 19 folg.

Die Heroen aber maßen ihm den Sieg bei:

„Deinem Rath auch erlag des Priamos thürmende Veste: *)

und bald Dieser, bald Jener bezeugt ebenfalls, Ilion sey erobert worden

„Durch Odysseus Rath und Reden und täuschende Künste."

Die Kriegslisten, die er gegen die Feinde anwandte, besingt Homer öfters:

„Dort, nachdem er sich selbst unwürdige Striemen gegeißelt, **)

stellte er sich, als wäre er übergegangen zu den Feinden. Auch das hölzerne Pferd, das Epeus mit Athene verfertigt hatte, war eine Kriegslist des Odysseus. Mit Recht kann man auch den Niemand, den Wein, den Brandpfahl und den Widder Kriegslisten gegen den Cyklopen nennen. ***) Auch daß er die Ohren der Gefährten mit Wachs verklebte und sich selbst aufrecht an den Mastbaum binden ließ, auch Dieß waren Kriegslisten, die er gegen den verderblichen Gesang †) gebrauchte. Was soll man von dem Bettlerranzen ††) sagen, und Dem, was er gegen Eumäus und Penelope ersann?

---

*) Odyss. 22, 230.
**) Ebend. 4, 244.
***) Ebend. 9, 334 folg., insbesondere Vers 366. 347. 319. 374. 431 folg.
†) Nämlich der Sirenen. S. Odyss. 12, 158—200.
††) Ebend. 13, 437.

„Also der Täuschungen viel erdichtet er, ähnlich der Wahrheit. *)

Und daß er mit dem Irus rang **), und die Waffen während des Rausches der Jünglinge aus dem Rauch wegstellte ***) und von der Thür aus den Bogen spannte, †) sind Dieß nicht alles Kriegslisten gegen Feinde? Doch Dieß oder Aehnliches kann man zur Genüge aus Homer ersehen. Dahin gehört auch Jenes, was die Tragiker als eine Kriegslist des Odysseus besingen: Palamedes unterlag dem Odysseus im Gericht der Achäer, weil dieser heimlich Barbarengold unter das Zelt desselben gelegt hatte; und jener Weiseste unter den Hellenen ward durch List und Ränke als Verräther verurtheilt. Indessen kann man Dieß hinlänglich von der Schaubühne der Tragiker lernen. Was ich jedoch an geschichtlichen, Feldherrnkünste enthaltenden, Thaten gegen Feinde oder Widersacher gesammelt habe, das will ich kürzlich erzählen. Es besteht aber die ganze Sammlung aus acht Büchern, welche neunhundert Kriegslisten enthalten und mit dem Dionysus beginnen.

---

*) Odyss. 19, 203.
**) Ebend. 18, 1. 90. folg.
***) Ebend. 19, 4.
†) Ebend. 21, 81. 22, 2 folgg.

Erstes Buch.

Dionysus.

1. Als Dionysus gegen die Indier zog, versah er, damit ihn die Städte aufnähmen, sein Heer nicht mit offenbaren Waffen, sondern mit zarten Kleidern und Fellen von Hirschkälbern. Die Speere waren mit Epheu umwunden; der Thyrsus hatte eine Lanzenspitze. Durch Cymbeln und Handpauken, mit denen er statt der Trompete die Zeichen gab, und indem er die Feinde Wein trinken ließ, brachte er sie zum Tanz; und was es noch sonst für bacchische Orgien gibt. Alles aber waren Kriegslisten des Dionysus, wodurch er sich Indien und das übrige Asien unterwarf.

Als sein Heer in Asien die Gluth nicht ertragen konnte, besetzte Dionysus den dreigipfligen Berg. Von den drei Gipfeln heißt der eine Korasbie, der andere Kondaske; den dritten nannte er selbst Meros (Hüfte), zum Andenken an seine Geburt. *) Daselbst gibt es viele Quellen lieblichen Wassers, reichliches Wild, einen Ueberfluß an Früchten, und erfrischenden Schnee. Hier verweilte das Heer, pflegte plötzlich gegen die Barbaren in der Ebene anzurücken, entsandte

*) Dionysus soll aus der Hüfte des Zeus geboren worden seyn.

dann das Wurfgeschoß von den Berghöhen und den die feindliche Stellung beherrschenden Punkten, und trieb so die Feinde leicht in die Flucht.

Nach der Eroberung Indiens machte Dionysus einen Einfall in das Land der Baktrier, und hatte die Indier selbst, so wie die Amazonen, als Hülfsvölker bei sich. Baktrien wird vom Flusse Saranges begränzt. Die Baktrier hatten die Höhen über dem Flusse besetzt, um Dionysus bei'm Uebersetzen von obenher anzugreifen. Dieser aber lagerte sich am Flusse und befahl den Amazonen und Bacchantinnen, überzugehen, damit die Baktrier aus Verachtung gegen Weiber von den Bergen herabkämen. Diese also gingen über den Fluß; Jene aber kamen herab und versuchten sie, gegen den Strom anrückend, abzuschneiden. Da zogen sich diese zurück. Die Baktrier setzten ihnen bis an das Ufer *) nach. Jetzt eilte Dionysus mit den Männern zu Hülfe, tödtete die vom Strom gehemmten Baktrier, und ging gefahrlos über den Fluß.

P a n.

2. Des Dionysus Feldherr war Pan. Dieser erfand zuerst die Schlachtordnung, nannte sie Phalanx, ordnete den rechten und linken Flügel. Daher stellen die Künstler den Pan mit Hörnern **) vor. Aber er war es auch, der zuerst den Feinden durch kluge List Schrecken einflößte. Nämlich Dionysus war in einer Waldschlucht; die Späher meldeten, eine unzäh-

*) Nämlich durch den Fluß bis an das jenseitige Ufer, an welchem Dionysus stand.

**) Flügel (vom Heere) und Horn ist im Griechischen ein Wort, κέρας.

lige Schaar Feinde lagern jenseits. Es erschrak Dionysus, doch nicht Pan, sondern er hieß in der Nacht das Heer des Dionysus auf ein gegebenes Zeichen ein gewaltiges Kriegsgeschrei erheben. So geschah es; da hallten die Felsen wieder, und die Wölbung der Schlucht bewirkte, daß die Feinde das Geschrei wie von einer viel größeren Kriegsmacht vernahmen. Voll Bestürzung flohen sie. Aber Pans Kriegslist zu ehren, besingen wir die Echo als Pans Freundin und benennen eitle und nächtliche Schrecken der Kriegsheere nach dem Pan.

Heracles.

3. Heracles wollte das Geschlecht der Centauren auf dem Pelion vertilgen, doch so, daß er selbst den Streit nicht anfinge, sondern jene ihn reizten. Er kehrte also bei Pholus ein, und nachdem er ein Faß wohlriechenden Weins geöffnet hatte, schöpfte er mit seinen Begleitern. Das rochen die benachbarten Centauren, liefen zur Höhle des Pholus zusammen und wollten den Wein rauben. Heracles aber nahm an ihnen, als Frevlern, Rache, und tödtete die herzugekommenen Centauren.

Da Heracles die Stärke des Erymanthischen Ebers fürchtete, bemächtigte er sich des Thieres mit List. Dasselbe hatte sein Lager unten in einer Kluft; diese war von einer Schneemasse angefüllt. Er aber warf viele Steine von oben hinein, bis das Schwein gereizt aufspringt, und in Wuth fortrennend, in den Schnee fällt, einsinkt und strauchelt, und so gefangen wird.

Nachdem Heracles nach Troja geschifft war, stieg er selbst aus, um zu Lande zu kämpfen; den Steuerleuten aber befahl

er, abwärts vom Gestade vor Anker zu gehen. Das Fußvolk der Troer wird besiegt; aber die Reiter sprengen nach den Schiffen. Allein sie eroberten dieselben nicht, da sie auf hoher See vor Anker lagen; Heracles jedoch setzte ihnen nach und tödtete sie alle am Strande, da sie nicht durch das Meer entfliehen konnten.

Heracles zeugte in Indien eine Tochter, die er Pandäa nannte. Dieser gab er einen Theil Indiens im Süden, der sich nach dem Meere hin erstreckte, theilte die Unterthanen in dreihundertsechszig Bezirke, und ordnete an, daß jeden Tag ein Bezirk den Königszins entrichte, damit sie mit Hülfe Derer, die nichts zu zahlen hätten, jedesmal die Zinspflichtigen im Zaume halten könnte.

Als Heracles mit den Minyern Krieg führte (diese waren aber im Blachfelde als Reiter furchtbar), so wagte er nicht, sich mit ihnen in einen Kampf einzulassen, sondern leitete einen Fluß gegen sie. Es war dieß der Cephissus, welcher zwischen dem Parnaß und dem Hedylischen Berge fließt, Böotien in der Mitte durchschneidet, bevor er in das Meer mündet, in eine große Kluft fällt und unsichtbar wird. Diese Kluft verbaute Heracles mit großen Felsstücken, und leitete so den Fluß abwärts in die Ebene, wo die Minyer ihre Rosse tummelten. Als nun das Feld überschwemmt war, half den Minyern ihre Reiterei zu nichts. Heracles besiegte sie, dämmte die Kluft wieder auf, und der Cephissus kehrte in das alte Bett zurück.

Theseus.

4. Theseus ließ sich im Kriege den Vorderkopf abscheeren,

damit man ihn nicht bei den Haaren fassen könnte. Nach Theseus schoren sich alle Griechen auf diese Weise. Die Haarverschneidung hieß die Theseïsche; unter den Hellenen hielten vornämlich die Abanter auf dieselbe. Das bezeugt Homer, indem er singt:

Abanter nachwallendes Hauptthaars. *)

Demophon.

5. Demophon hatte von Diomedes das Palladium in Verwahrung. Als es Agamemnon ihm abforderte, gab er das ächte einem Athener, der Buzyges hieß, um es nach Athen zu bringen, und machte ein anderes von gleicher Größe und Gestalt, das er in seinem Zelte behielt. Als aber Agamemnon mit einer großen Schaar herankam, widersetzte er sich lange, um ihm die Meinung einzuflößen, als ob er für das wahre stritte. Als nun viele verwundet waren, wich Demophon mit den Seinigen, und Agamemnon, der das nachgemachte Palladium bekam, zog betrogen ab.

Kresphontes.

6. Kresphontes, Temenus und die Söhne des Aristodemus theilten sich in den Peloponnes. Es ward beschlossen, das Land in drei Theile zu theilen, Sparta, Argos, Messene. Kresphontes wünscht Messene, als den besten Theil, zu erhalten, und schlägt daher vor: Wessen Loos zuerst und zum zweiten gezogen wird, der empfange Sparta oder Argos; der Dritte aber Messene. Das ließen sie sich gefallen und

*) Il. 2, 542.

warfen ihre Loose hinein, Jene von weißem Stein, in eine Urne mit Wasser, Kresphontes aber das seinige von weißem, steinähnlichem Thon. Der Thon zerging alsbald; die steinernen Loose aber, welche herauskamen, wiesen Argos dem Temenus, Sparta den Söhnen des Aristodemus an. Kresphontes, obwohl er Messene durch List bekam, schien es durch Zufall erhalten zu haben.

Kypselos.

7. Cypselus herrschte über Arkadien. Die Herakliden zogen gegen die Arkadier zu Felde. Es war ein Orakelspruch: wenn sie Gastgeschenke von den Arkadiern erhielten, so sollten sie sich mit ihnen vertragen. Cypselus befahl den Landleuten, da es Sommer war, das Obst abzupflücken, es längs dem Wege hinzulegen und dann zurückzugehen. Die Soldaten der Herakliden genossen mit Freuden die Früchte. Cypselus ging den Herakliden entgegen und lud sie gastfreundlich ein. Als sie aber, der Weissagung eingedenk, die Ehre ablehnten, sprach er: Hat doch Euer Heer schon in Voraus die Früchte als Gastgeschenke erhalten. So nun brachte es die Klugheit des Cypselus dahin, daß die Herakliden mit den Arkadiern Frieden schlossen.

Alnes.

8. Als die Lacedämonier Tegea *) verheerten, schickte Alnes, der König der Arkadier, alle rüstige Mannschaft oberhalb der Feinde (auf die Anhöhen), mit dem Befehl, um Mitternacht anzugreifen. Zu eben dieser Stunde ließ er

*) Nämlich das Landgebiet, nicht die Stadt selbst.

sämmtliche Greise und Knaben vor der Stadt ein sehr großes Feuer anzünden. Die Feinde, über diesen Anblick betroffen, sahen nur nach dem Feuer. Die, welche oberhalb der Feinde waren, drangen jetzt auf sie ein und tödteten die meisten; viele nahmen sie gefangen und legten sie in Bande. Und es ging der Orakelspruch in Erfüllung: *)

Tegea will ich Dir geben u. s. w.

Temenus.

9. Da Temenus mit den übrigen Herakliden nach Rhion **) übersetzen wollte, schickte er Lokrer als Ueberläufer ab, um den Peloponnesiern zu melden, sie lägen bei Naupaktus vor Anker, dem Scheine nach, um nach Rhion zu schiffen; ihre wirkliche Absicht wäre aber, nach dem Isthmus zu gehen. Die Peloponnesier, welche dieß glaubten, wandten sich nach dem Isthmus zu. Temenus aber besetzte ruhig Rhion.

Prokles.

10. Die Herakliden Prokles und Temenos führten Krieg mit den Eurysthiden, welche Sparta besaßen. Nun brachten die Herakliden der Athene Opfer für einen glücklichen Gebirgsübergang dar, die Eurysthiden aber griffen plötzlich an. Da wurden die Herakliden nicht bestürzt, sondern befahlen den Flötenspielern, ***) auf der Stelle voranzugehen. Diese gingen blasend voran; die Schwerbewaffneten aber schritten

*) Vollständig hat das Orakel Herodot 1, 66.

**) Ein Vorgebirge an der Nordwestspitze des Peloponnes, Naupaktus (Lepanto) gegenüber.

***) Welche nämlich zur Opferfeierlichkeit gebraucht wurden.

nach der Musik und dem Takte einher, bildeten so eine unzertrennliche Schlachtlinie und besiegten die Feinde. Aus der gemachten Erfahrung lernten die Lacedämonier, die Flöte immer zur Anführerin in den Schlachten zu haben. Die Flöte führt die in den Streit rückenden Lacedämonier, und stimmt den Kämpfenden den Marsch an. Auch hat der Gott, wie ich weiß, den Lakoniern Sieg verheißen, so lange sie im Kriege Flötenbläser bei sich und nicht gegen sich hätten. Den Orakelspruch hat die Schlacht bei Leuktra bewährt. Denn bei Leuktra fochten die Lacedämonier ohne vorangehende Flötenbläser gegen die Thebaner, bei denen die Uebung der Flötenkunst einheimisch ist. Es zeigte sich also, daß der Gott den Lakoniern ihre dereinstige Besiegung durch die Thebaner vorhergesagt hatte, wenn sie nicht durch Flöten angeführt würden.

A k u e s.

11. Als die Lacedämonier Tegea des Nachts durch Verrath einnahmen, gab Akues seinen Soldaten Dieß zur Losung: sie sollten Diejenigen niederstoßen, welche nach dem Losungswort fragten. Die Arkadier also fragten nicht darnach; die Spartaner aber, da sie in der Nacht Niemanden kannten und deßhalb nach dem Losungswort fragten, wurden von den Arkadiern getödtet.

T h e s s a l u s.

12. Als die Böotier, welche Arne bewohnen, mit den Thessaliern Krieg führten, besiegte sie Thessalus durch List ohne Kampf. Er wartete eine mondlose und finstere Nacht

ab, und befahl dann seinen Soldaten, sich über das Feld zu zerstreuen, auf den Gipfeln der Anhöhen, der eine hier, der andere dort, Fackeln und Leuchten anzuzünden, sie in die Höhe zu heben und dann wieder herabzuziehen. Die Böotier sahen das Feuer für Blitze an, die sie rings umgäben, erschraken und wandten sich mit Bitten um Schutz an die Thessalier.

Menelaus.

13. Menelaus landete bei seiner Rückkehr aus Aegypten mit der Helena zu Rhodus. Philozoë, die Gattin des vor Troja gebliebenen Tlepolemus, wollte, als sie die Ankunft des Menelaus mit der Helena erfuhr, für ihren Mann, über welchen sie trauerte, Rache nehmen, und lief mit allen Rhodiern, Männern und Frauen, die Feuer und Steine emportrugen, zu den Schiffen. Da Menelaus vom Winde verhindert wurde, in die hohe See zu stechen, verbarg er die Helena in dem inneren Schiffsraum; ihren Schmuck aber und das Diadem legte er der schönsten Sclavin an. Die Rhodier, in festem Glauben, es sey Helena, warfen Feuer und Steine nach der Sclavin, und in der Meinung, wegen des Tlepolemus eine hinlängliche Genugthuung durch den Tod der Helena erhalten zu haben, kehrten sie zurück. Menelaus aber schiffte mit der Helena ab.

Kleomenes.

14. Kleomenes, König der Lacedämonier, führte mit den Argivern Krieg und lagerte sich ihnen gegenüber. Die Argiver gaben genau Acht auf Das, was die Feinde thaten.

Denn Kleomenes ließ dem Heere alle Befehle durch einen Herold verkündigen; und sie beeiferten sich das Nämliche zu thun: rüsteten sich Jene, so rüsteten auch sie sich; rückten sie aus, so rückten sie entgegen; rasteten sie, so rasteten sie ebenfalls. Da gab Kleomenes heimlich den Befehl, wenn er ausrufen ließe, das Mittagsmahl zu halten, so sollten sie sich waffnen. Er ließ Dieß ausrufen: die Argiver aber gingen zum Essen. Kleomenes, der mit Gewaffneten anrückte, machte mit leichter Mühe die unbewaffneten und ungerüsteten Argiver nieder.

Polydorus.

15. Während eines zwanzigjährigen Kriegs der Lacedämonier mit den Messeniern heuchelte Polydorus Feindschaft gegen Theopompus, den König aus dem andern Hause, *) und schickte einen Ueberläufer ab, mit der Nachricht, daß sie uneinig wären und einander im Stich lassen würden. Die Messenier gaben Acht. Theopompus brach auf und verbarg sein Heer nicht fern an einem versteckten Orte. Als die Messenier Das sahen, verachteten sie den verlassenen Polydorus, kamen mit gesammter Macht aus der Stadt heran und rückten zum Kampfe. Da umging sie Theopompus, auf das Zeichen der Späher, unbemerkt, nahm die von Vertheidigern entblößte Stadt ein, und fiel den Feinden in den Rü-

*) Bei der Theilung des Peloponnes (s. oben Cap. 6) erhielten die Zwillingssöhne des Aristodemus, Eurysthenes und Prokles, Sparta gemeinschaftlich, und hinfort waren immer zwei Könige in Sparta, einer aus dem Hause des Prokles, der andere aus dem des Eurysthenes.

cken, während Polydorus sie von vorn angriff. Da erlitten die Messenier, von zwei Seiten angegriffen, eine gewaltige Niederlage.

Lykurgus.

16. Lykurgus zwang die Lacedämonier durch Furcht vor der Gottheit, seinen Gesetzen zu gehorchen. Hatte er ein Gesetz ausgedacht, so brachte er es nach Delphi und fragte den Gott, ob es nützlich wäre. Die Priesterin aber, welche durch Geld gewonnen war, antwortete allezeit, es sey nützlich. Die Lacedämonier gehorchten aus Gottesfurcht den Gesetzen, als Orakeln.

Lykurgus gebot: gegen die Nämlichen zieht nicht oft zu Felde, Lakonier, damit ihr eure Gegner nicht den Krieg lehrt.

Lykurgus befahl den Lakoniern: Auf der Flucht tödtet die Feinde nicht, damit sie nicht auf den Gedanken kommen, es sey dienlicher, Stand zu halten, als zu fliehen.

Tyrtäus.

17. Die Lacedämonier standen im Begriff, den Messeniern ein Treffen zu liefern, und hatten beschlossen, zu siegen oder im Kampfe zu sterben. Damit sie aber ein Jeder von seinen Angehörigen bei der Bestattung der Todten erkannt würde, hatten sie auf die Stöcke ihre Namen geschrieben und trugen sie an der linken Hand. Da befahl Tyrtäus, um die Messenier durch die Nachricht hiervon in Schrecken zu setzen, die Heloten, welche zum Feinde übergehen wollten, unbeachtet zu lassen. Diese liefen, da Niemand Acht hatte, ungescheut über und meldeten die verzweifelte Stimmung der Lacedämo-

nier. Dadurch geschreckt, fochten diese schwächer und überließen in Kurzem den Lacedämoniern den Sieg.

Kodrus.

18. Die Athener und die Peloponnesier hatten Krieg mit einander. Der Gott hatte den Orakelspruch gegeben, die Athener würden siegen, wenn ihr König von einem Peloponnesier getödtet würde. Kodrus war König der Athener. Da die Feinde die Weissagung kannten, so hatten sie den allgemeinen Befehl, den Kodrus in den Schlachten zu schonen. Doch dieser nahm (denn es war Abend) das Aeußere eines Holzlesers an, ging aus dem Lager und hieb Holz. Es waren aber auch Peloponnesier, um Holz zu holen, dort. Diese reizt Kodrus zum Kampfe, so daß er sogar sein krummes Messer gegen sie erhob und sie verwundete. Da kamen ihm diese zuvor und tödteten ihn mit ihren Messern, und gingen froh von dannen, als hätten sie eine treffliche That verrichtet. Die Athener stimmten einen Siegesgesang an (denn wie hätten sie nicht gesollt, da das Orakel erfüllt war?), und rückten mit mehr Muth und Kraft zum Kampfe vor; und vor der Schlacht sandten sie einen Herold ab und verlangten ihren König zur Bestattung. Als nun die Peloponnesier das Geschehene erfuhren, flohen sie. Die Athener aber siegten und widmeten dem Kodrus die Ehre der Heroen, weil er die Feinde durch freiwilligen Tod listig besiegt hatte.

Melanthus.

19. Die Athener führte Melanthus, die Böotier Xanthus an; sie waren im Kriege um Melänä. Melänä war ein

Gränzort Attika's und Böotiens. Der Gott hatte dem Xanthus die Weissagung gegeben:

Xanthus, es wird durch Trug Melanthus Melänä besitzen.

Des Orakels Erfüllung begibt sich also. Die Feldherrn halten um den Sieg einen Zweikampf; und als sie zusammentreffen, spricht Melanthus: das ist Unrecht, daß Du selbander zum Kampfe kommst. Xanthus kehrte sich um, den Zweiten zu sehen, und ward von Melanthus mit dem Speer durchstoßen und getödtet. Die Athener ordneten, weil sie durch die Kriegslist des Trugs gesiegt hatten, ein jährliches Fest an, das sie Apaturien, d. i. Trugfest, nannten.

Solon.

20. Die Athener und Megareer kriegten lange Zeit um Salamis. Als die Athener besiegt wurden, bestätigten sie das Gesetz: Wer in der Volksversammlung auf einen feindlichen Angriff gegen Salamis anträgt, der soll mit dem Tode bestraft werden. Solon hob das Gesetz auf, ohne den Tod zu fürchten, und zwar auf folgende Weise. Er stellte sich wahnsinnig, kam auf den Markt und sang Lieder: die Lieder aber waren kriegerische Gesänge. Durch diese erweckte er die Athener zum Kampfe. Diese aber, begeistert von den Musen und dem Ares, gingen sofort unter Gesang und Kriegsgeschrei in See, und erfochten einen gewaltigen Sieg über die Megareer; und Salamis war wieder Eigenthum der Athener. Solon aber erntete große Bewunderung, daß er theils das Gesetz durch seinen Wahnsinn aufgehoben, theils durch Liederkunst im Kriege den Sieg gewonnen hätte.

Während die Athener und Megareer Krieg wegen Sa-

lamis hatten, schiffte Solon nach Kolias, *) wo die Frauen ein Fest zu Ehren der Demeter dicht am Meere begingen. Solon schickt einen Ueberläufer mit der Nachricht an die Megareer ab: Wenn ihr nach Kolias schifft, so werdet ihr die Frauen der Athener bei ihren Chortänzen gefangen nehmen; aber zaudert nicht. Die Megareer glaubten dem Betruge und schifften aus. Solon befahl nun den Frauen, sich zu entfernen; aber unbärtige, mit den Gewändern der Frauen geschmückte, mit Kränzen umwundene und verborgenen Dolchen bewaffnete, Jünglinge stellte er an, welche am Ufer tanzen und scherzen mußten. Die Megareer, durch den Anblick der Unbärtigen und die Frauenkleidung getäuscht, stiegen an's Land, und versuchten, sich ihrer, als wären es Weiber, zu bemächtigen. Diese aber zogen ihre Dolche, und bewiesen in That, daß sie nicht Weiber, sondern Männer waren; sie tödteten die Feinde, bestiegen die Schiffe und bekamen Salamis in ihre Gewalt.

Pisistratus.

21. Pisistratus war von Euböa aus in Attika eingefallen und zog gegen den Tempel der Pallenischen Athene heran. Und die ersten Feinde, auf welche er stieß, tödtete er sämmtlich. Bei'm weitern Fortrücken begegnete er einer anderen größeren Schaar. Da gab er den Befehl, sich mit grünen Zweigen zu bekränzen und die Entgegenkommenden nicht zu tödten, sondern zu sagen, daß mit den Ersten Friede und Freundschaft geschlossen wäre. Diese glaubten es, vertrugen sich ebenfalls und ließen dem Pisistratus die Stadt. Hierauf bestieg er einen Wagen und stellte ein großes, schönes Frauen-

*) Vorgebirge am Atheneischen Hafen Phaleros.

zimmer, Namens Phye, mit der Rüstung der Pallas geschmückt, neben sich; so fuhr er, indem er sich den Schein gab, als führte Athene ihn in die Vaterstadt zurück, ruhig und sicher in dieselbe ein, und bemächtigte sich der Herrschaft über die Athener.

Als Pisistratus den Athenern die Waffen nehmen wollte, gebot er allen, bewaffnet in das Anaceum *) zu kommen. Sie kamen; er aber trat vor, um zu ihnen zu reden, und fing an mit schwacher Stimme zu sprechen. Da Jene ihn nicht verstehen konnten, so baten sie ihn, in den Tempelvorhof herauszutreten, damit ihn Alle vernähmen. Als er nun stille zu ihnen sprach und sie mit angestrengtem Gehör Acht gaben, kamen seine Trabanten herzu, nahmen die Waffen weg und trugen sie in den Tempel der Agraulus. Jetzt, da sie wehrlos blieben, merkten die Athener, daß die leise Stimme des Pisistratus eine auf die Waffen abzielende Hinterlist war.

Pisistratus hatte den Megakles zum Gegner in Staatssachen; Megakles stand an der Spitze der Reichen, Pisistratus war das Haupt der Volkspartei. Einsmals ging er nach Ausstoßung vieler Schmähungen und Drohungen gegen Megakles aus der Volksversammlung. Und nachdem er sich viele nicht tödtliche Wunden beigebracht hatte, kam er des folgenden Tags auf den Markt und zeigte diese den Athenern. Das Volk aber ward sehr aufgebracht, daß Dem, welcher sich seiner mit Fürsorge annähme, solches widerfahren wäre, und gab ihm zur Leibwache dreihundert Keulenträger, mittelst deren er Herr der Athener wurde und seinen Söhnen die Herrschaft hinterließ.

---

*) Tempel der Dioskuren (Anaces), Kastor und Pollux.

Aristogiton.

22. Als Aristogiton von den Soldaten der Leibwache wegen seiner Mitschuldigen gemartert wurde, nannte er von diesen keinen; dagegen gab er alle Freunde des Hippias als Theilnehmer der Verschwörung an. Nachdem aber Hippias diese getödtet hatte, da hielt ihm Aristogiton die gegen seine Freunde verübte Hinterlist zum Schimpf vor.

23. Als Polykrates von Samus in dem Hellenischen Meere kreuzte, hielt er es der Feldherrnklugheit gemäß, auch das Eigenthum seiner Freunde zu kapern, um, wenn sie es auf ihre Bitte wieder erhielten, ihre Freundschaft um so mehr zu gewinnen; nähme er ihnen aber Nichts, so könnte er ihnen auch Nichts wieder erstatten.

Als die Samier zu Ehren der Here ein allgemeines Opfer in dem Tempel veranstalten wollten, wobei sie bewaffnet aufzogen, so brachte Polykrates unter dem Vorwande des Festes so viele Waffen als möglich zusammen, und ließ seine Brüder Syloson und Pantagnostus den Festzug mitmachen. Nach dem Aufzuge aber, als die Samier opfern wollten, legten die meisten ihre Rüstungen ab, indem sie an den Altären theils mit Gebeten, theils mit Spenden beschäftigt waren. Aber Syloson und Pantagnostus mit ihren Leuten, welche ihre Waffen hatten, fielen über die Einzelnen her und tödteten Alle nach der Reihe. Polykrates, welcher die Theilnehmer der Verschwörung in der Stadt gesammelt hatte, besetzte die gelegensten Oerter der Stadt, nachdem er Brüder und Bundesgenossen, die von dem Tempel her mit den Waffen herbeieilten, an sich gezogen hatte. Hierauf befestigte er die Burg, Astypaläa, d. i. Altstadt, genannt, ließ von Lyg-

damis, dem Tyrannen der Naxier, Soldaten kommen, und war so Herr der Samier.

H i s t i ä u s.

24. Histiäus von Milet, als er in Persien bei'm Könige Darius lebte und Jonien zum Aufstande bringen wollte, wagte es nicht, ein Schreiben zu senden, wegen der Wachen auf den Straßen; daher schor er einem treuen Sclaven das Hauptshaar und ritzte ihm mit Punkten in den Kopf: Histiäus an den Aristogoras. Bringe Jonien zum Abfall. Und über den Punkten ließ er das Haar wieder wachsen. Auf diese Weise blieb der Botschaftbringer mit seinen Punkten vor den Wachen unentdeckt, gelangte an die Küste, und nachdem er sich geschoren hatte, zeigte er dem Aristagoras die punktirten Schriftzüge. Als dieser sie gelesen hatte, brachte er die Jonier zum Aufstande.

P i t t a k u s.

25. Pittakus und Phrynon hielten einen Zweikampf um Sigeum. Sie setzten fest, daß sie beide gleiche Waffen haben wollten. So weit man sehen konnte, waren denn auch die Waffen gleich; aber Pittakus hatte unter seinem Schilde ein Netz verborgen, warf es über den Phrynon, und, nachdem er ihn mit leichter Mühe an sich herangezogen hatte, tödtete er ihn. So fing er sich Sigeum mit seinem Garne. Noch jetzt haben die Zweikämpfer ein Garn, das von der Erfindung des Pittakus herrührt.

B i a s.

26. Krösus der Lyder rüstete sich zu einem Seezuge gegen

die Inseln. Bias aus Priene schreckte ihn ab, indem er zu ihm sagte: die Inselbewohner rüsten viele Reiterei gegen Dich aus. Da sprach Jener mit Lachen: O Zeus, möchte ich die Inselbewohner auf dem Festlande fassen! — Was werden, sprach Bias, auch Jene sonst wünschen, als den Krösus, den Festländer, zur See zu ertappen? Die Rede des Bias bewog den Krösus, keinen Seezug mehr gegen die Inseln zu unternehmen.

Gelon.

27. Gelon, des Dinomenes Sohn, von Syrakus, war in dem Kriege gegen den Karthager Himilko zum Feldherrn mit unbeschränkter Vollmacht erwählt. Nachdem er nun rühmlich gestritten und gesiegt hatte, trat er in der Volksversammlung auf, legte Rechenschaft ab von seinem Oberbefehl, den Ausgaben, der Benutzung der Umstände, von den Waffen, den Pferden, den Kriegsschiffen; und nachdem er wegen aller Stücke Lob erhalten hatte, zog er zuletzt sein Kleid aus und trat bloß in die Mitte mit den Worten: hier stehe ich unbewehrt vor Euch; Ihr aber seyd bewaffnet; habe ich also eine Gewaltthätigkeit verübt, so gebraucht Eisen, Feuer und Steine gegen mich. Das Volk lobte ihn mit lautem Zuruf als den besten Feldherrn. Darauf nahm er wieder das Wort und sprach: Erwählt Euch denn auch wieder einen solchen Feldherrn. — Aber wir haben keinen anderen von solcher Trefflichkeit, antwortete das Volk. So zum zweiten Male zum Feldherrn berufen, wurde er aus einem Feldherrn Beherrscher der Syrakusier.

Gelon, Beherrscher von Sicilien, lagerte dem Himilko,

Könige der Karthager, gegenüber, welcher nach Sicilien übergesetzt war. Gelon wagte keine Schlacht; sondern er legte dem Anführer der Bogenschützen, Pediarchus, der ihm an Gestalt ähnlich war, seine fürstliche Kleidung an, und befahl ihm vor das Lager zu gehen und auf dem Altar zu opfern; zu Begleitern aber gab er ihm Bogenschützen in weißem Gewande mit Myrthenzweigen und unter den Myrthen verborgene Bogen. Wenn sie aber den Himilko ebenfalls aus dem Lager heraustreten und opfern sähen, so sollten sie nach ihm schießen. Dieß geschah; und Himilko kam ohne Argwohn heraus und opferte. Während er nun spendete und opferte, trafen ihn plötzlich viele Geschosse, an denen er starb.

Um den Staat der Megareer *) aufzulösen, lud Gelon alle Dorier, welche wollten, als Anbauer ein, und legte dem Beherrscher der Megareer, Diognetus, eine übermäßige Geldsumme auf. Dieser machte die Auflage wieder auf die Bürger. Die Bürger weigerten sich der Abgabe, folgten der Einladung zum Anbau in Syrakus und unterwarfen sich der Herrschaft des Gelon.

Theron (Tyrann von Agrigent.)

28. Theron lieferte den Karthagern ein Treffen. Als die Feinde flohen, drangen die Sicilier in das Lager ein, um die Zelte zu plündern, und wurden von den Iberern, die zu Hülfe eilten, niedergemacht. Als Theron die große Niederlage sah, sandte er Leute zur Umgehung der Feinde ab, mit dem Befehl, die Zelte im Rücken anzuzünden. Da aber eine

*) Megara Hybläa, an der Ostküste Siciliens, nördlich von Syrakus.

gewaltige Flamme aufstieg, flüchteten sich die Feinde, nach dem Verlust der Zelte, auf die Schiffe. Die Sicilier folgten nach und tödteten die meisten bei'm Einschiffen.

Theron (der Sohn des Miltiades.)

In einer Schlacht der Selinuntier mit den Karthagern waren Viele gefallen und lagen unbeerdigt; und weil die Feinde sie bedrängten, wagten die Selinuntier ihre Todten nicht zu bestatten, konnten es aber auch nicht über sich gewinnen, sie ohne Begräbniß zu lassen. Sie rathschlagten also, was zu thun wäre. Da versprach Theron, wenn er dreihundert Sclaven bekäme, die das Holz hauen könnten, so wollte er wohl selbst mit ihnen vorgehen, die Leichname verbrennen und ein gemeinschaftliches Grabmal für sie errichten. Sollten sie aber den Feinden unterliegen, so entstehe keine große Gefahr für die Stadt durch den Verlust eines einzigen Bürgers und des Werthes von dreihundert Sclaven. Es lobten die Selinuntier den Vorschlag und gestatteten ihm auszuwählen, welche Sclaven er wollte. Nachdem er sich nun die stärksten und rüstigsten ausgesucht hatte, führte er sie mit krummen Schwertern, Beilen und Aexten hinaus, um Holz zur Verbrennung so vieler Todten zu hauen. Draußen aber überredete er sie zu einem Angriff gegen ihre Herren, und kehrte spät in die Stadt zurück. Die Wachen auf den Mauern erkannten ihn und ließen ihn ein. Jetzt machte Theron die Wachen selbst nieder, tödtete eine sehr große Anzahl Bürger im Schlaf, bemächtigte sich der Stadt und ward Beherrscher der Selinuntier.

Hieron.

29. Als Hieron von den Feinden am Uebergang über einen Fluß gehindert wurde, stellte er die Schwerbewaffneten an die Furth, und befahl der Reiterei, stromaufwärts vorzurücken, als wollten sie von da aus übersetzen; die leichten Truppen aber ließ er noch über die Reiter hinausmarschiren. Die Feinde zogen am anderen Ufer neben ihnen her, um die Reiter und die leichten Truppen abzuhalten. Unterdessen ging Hieron mit den Schwerbewaffneten hinüber, und überwältigte die zurückgelassenen Feinde, deren nur wenige waren. Sofort erhob er ein Zeichen für die Leichtbewaffneten und die Reiter. Diese kehrten um und gingen über den Fluß, während die zuvor übergesetzten Schwerbewaffneten die zurückgekehrten Feinde aufhielten.

Als Hieron mit den italischen Hellenen Krieg führte, gab er die vornehmen oder reichen Gefangenen Denen, die sie loskaufen wollten, nicht sogleich frei, sondern behielt sie viele Tage, machte sie zu Tischgenossen und erwies ihnen Ehre und Auszeichnung. Alsdann erst nahm er Lösegeld an und entließ sie. Wenn sie nun zurückgekehrt waren, standen sie bei ihren Mitbürgern im Verdacht, als ob sie mit Hieron in Freundschaft getreten wären.

Themistokles.

30. Den Athenern gab Gott den Spruch:

Göttliche Salamis, du wirst tödten die Söhne der Mütter.

Da die Athener den Orakelspruch fürchteten, sagte Themistokles: Gegen die Feinde ist er ja; denn der Gott würde Salamis nicht göttlich genannt haben, wenn es die Kinder der

Hellenen verderben sollte. Diese Rede gab den Athenern Muth, und der Sieg bestätigte die Auslegung.

Als der Gott den Ausspruch gegeben hatte:

Zeus, allwaltender Gott, gibt hölzerne Mauern Athenen.

meinten die übrigen Athener, man solle die Burg befestigen, Themistokles aber, man solle die Kriegsschiffe besteigen; denn diese wären die hölzernen Mauern der Athener. Sie folgten, gingen zu Schiffe, fochten, siegten.

Themistokles lag mit der Flotte bei Salamis vor Anker. Die Hellenen wollten fliehen, Themistokles aber in der Meerenge eine Schlacht liefern. Da er sie nicht bewegen konnte, Stand zu halten, so schickte er den Aufseher seiner Söhne, den Eunuchen Sicineus, des Nachts an den König der Perser ab, diesem unter dem Scheine der Freundschaft zu melden: Die Flotte der Hellenen will entweichen; liefere Du ihr aber ein Seetreffen. Der König folgt und greift an, und die Masse der Kriegsschiffe wurde in der Meerenge zusammengedrängt. So siegten die Hellenen wider ihren Willen durch die List ihres Feldherrn.

Nach dem Siege bei Salamis beschlossen die Hellenen, nach dem Hellespont zu segeln, und die Brücke abzubrechen, damit der König nicht entflöhe. Themistokles war der entgegengesetzten Meinung. Der König wird, sprach er, wenn man ihn abschneidet, augenblicklich eine neue Schlacht wagen; oft hat aber die Verzweiflung verliehen, was nicht durch Tapferkeit erreicht war. Und abermals sendet er einen andern Verschnittenen, Arsaces, mit dieser Botschaft an den König ab: Wenn er nicht eilends flöhe, so würde die Brücke über den Hellespont abgebrochen werden. Der König erschrak

eilte vor der Hellenischen Flotte nach der Brücke, ging über dieselbe und floh schleunigst davon. So sicherte Themistokles den Hellenen einen gefahrlosen Sieg.

Die Athener führten die Mauern ihrer Stadt auf. Die Lacedämonier waren eifersüchtig. Sie hinterging Themistokles auf folgende Weise. Er kam als Gesandter und leugnete die Erbauung der Mauer gegen sie ab. Wenn Ihr es aber nicht glaubt, sprach er, so schickt die Angesehensten auf Kundschaft ab, mich aber behaltet zurück. Diese wurden abgeschickt. Themistokles gab den Athenern durch einen heimlich abgesandten Boten die Weisung, sie sollten die Kundschafter aufhalten, bis sie die Mauer aufgeführt hätten. Wenn sie aber damit fertig wären, so sollten sie dieselben nicht eher entlassen, bis sie zuvor ihn wieder erhalten hätten. Und Dieß geschah also. Aufgeführt ward die Mauer, und Themistokles kehrte heim; zurückgegeben wurden die Kundschafter, mit einer Mauer ward Athen versehen, wider Willen der Lacedämonier.

Als die Athener während des Aeginetischen Krieges den Ertrag ihrer Silberbergwerke, hundert Talente, unter sich theilen wollten, so hielt sie Themistokles davon ab und beredete sie, den hundert reichsten Männern, jedem ein Talent zu geben. Und fände Das, was sie ausführen würden, Beifall, so sollten die Kosten dem Staate in Rechnung gebracht werden; wo nicht, so sollten die Empfänger das Geld zurückzahlen. Dieß wurde beliebt. Die hundert Männer aber stellten Jeder ein Dreiruder, *) bei dessen Ausrüstuug sie in

*) Schiffe mit drei Ruderbänken übereinander, die gewöhnlichen Kriegsschiffe der Alten.

Rücksicht auf Schönheit und Schnelligkeit mit einander wetteiferten. Die Athener freuten sich, daß sie eine neue Flotte zu Stande gebracht hatten, und nicht allein gegen die Aegineten, sondern auch gegen die Perser machten sie von diesen Dreiruderern Gebrauch.

Da die Jonier in der Flotte des Xerxes mitkämpften, so befahl Themistokles den Hellenen, auf die Seitenwände der Schiffe zu schreiben: Männer aus Jonien, ihr thut nicht recht, daß ihr gegen eure Stammväter streitet. Da man Dieß las, so traute der König den Joniern nicht.

Als Themistokles auf der Flucht vor den Athenern war, bestieg er ein Schiff und segelte unerkannt in der Richtung nach Jonien zu. Als aber das Schiff von einem Sturm nach Naxos verschlagen wurde, welches die Athener belagerten, gerieth er in Furcht und sagte dem Schiffsherrn, wer er wäre. Und wenn er ihn nicht glücklich durchbrächte, würde er den Athenern sagen, er hätte sich durch Geld bewegen lassen, ihn mitzunehmen. Damit sie also Beide gerettet würden, solle Niemand das Schiff verlassen. Der Schiffer war dadurch in Furcht gesetzt, gestattete Keinem an's Land zu gehen und eilte wieder unter Segel zu gehen.

Aristides.

31. Aristides und Themistokles waren in Staatssachen fortwährend die größten Widersacher. Als aber der Perser anrückte, faßten sie einander an, gingen außerhalb der Stadt, und indem sie ihre Rechte mit geschlossenen Fingern an einen und denselben Ort herabließen, sprachen sie dazu die Worte: Hier legen wir unsere Feindschaft in Verwahrsam,

bis wir den Krieg gegen die Perser bestanden haben. Nach diesen Worten hoben sie die Hände mit ausgespreizten Fingern wieder auf, als wenn sie wirklich etwas niedergelegt hätten. Nachdem sie sodann den Graben zugeschüttet hatten, kehrten sie in die Stadt zurück und blieben den ganzen Krieg hindurch in ununterbrochener Eintracht. Die Einmüthigkeit der Heerführer trug aber das Meiste zum Sieg über die Barbaren bei.

Leonidas.

32. Durch seine Stellung in den Thermopylen machte Leonidas wegen des Engpasses die Menge der Barbaren unnütz.

Als Leonidas in Begriff stand eine Schlacht zu liefern, sah er, wie sich viele Gewitterwolken sammelten. Er sagte daher zu den Anführern: Ihr dürft Euch nicht wundern, wenn es Donner und Blitze gibt; denn Diese müssen nach dem Laufe eines Gestirns nothwendig erfolgen. Obgleich nun viele Zeichen am Himmel geschahen, eilten die Truppen des Leonidas, da sie in Voraus wußten, was geschehen würde, doch muthig zum Kampfe; die erschreckten Feinde aber verloren den Muth zur Schlacht und wurden deßhalb besiegt.

Als Leonidas in feindliches Gebiet eingefallen war, sandte er des Nachts nach allen Richtungen Leute aus mit dem Befehle, wenn er ein Zeichen emporheben würde, die Bäume zu fällen und die Maierhöfe in Brand zu stecken. Als dieß die Feinde in der Stadt sahen, meinten sie, es sey eine sehr große Menge, und wagten es nicht gegen sie auszurücken, sondern ließen sie die Beute ungehindert abführen.

Leotychidas.

33. In der Seeschlacht bei Mykale waren die Hellenen über die Menge der Barbaren bestürzt; die Jonier aber hielten es mehr aus Furcht, als aus Neigung, mit den Persern. Da wandelte Leotychides die Stimmung Aller um, indem er vorgab, es sey Botschaft gekommen, daß die Hellenen bei Platää über die Perser gesiegt hätten. Als das die Jonier vernahmen, faßten sie Muth und schlugen sich zu den Hellenen. Das Glück machte die Kriegslist des Leotychides wahr; denn es verlieh den Hellenen Sieg in der Schlacht bei Platää.

Kimon.

34. Cimon besiegte die Satrapen des Königs am Flusse Eurymedon, *) und da er viele persische Schiffe erbeutet hatte, befahl er den Hellenen, an Bord derselben zu gehen, persische Rüstungen anzulegen und gegen Cypern zu schiffen. Die Cyprier, durch den Anblick des persischen Anzugs getäuscht, nahmen die Flotte, als eine befreundete, auf. Als aber jene gelandet waren, zeigten sie sich gar sehr als Hellenen statt der Barbaren, und besiegten die Cyprier. Denn der Schrecken, den die Hellenen verbreiteten, war größer als ihre wirkliche Macht.

Cimon hatte von Sestus und Byzanz aus den Barbaren viel Leute abgenommen, und auf Bitten der Bundsgenossen vertheilte er dieselben. Zu einem Theile bestimmte er die nackten Menschen, zu dem andern Beinkleider, Oberkleider, Halsketten und dergleichen. Die Bundesgenossen wählten den

*) In Pamphylien, an der Südküste von Kleinasien.

Schmuck, die Athener die nackten Personen. Cimon wird verlacht, weil er den größern Antheil den Bundesgenossen überlassen habe. Aber nicht lange darauf kamen die Verwandten der Gefangenen aus Lydien und Phrygien und zahlten großes Lösegeld für ihre Angehörigen. Da bewunderte man die Klugheit Cimon's. Die Athener erhielten viel mehr Geld und spotteten der Bundesgenossen.

Myronides.

55. Die Athener und die Thebaner stellten sich zum Kampfe auf. Myronides befahl den Athenern, auf ein gegebenes Zeichen sich vom linken Flügel aus auf die Feinde zu stürzen. Er gab das Zeichen, und sie stürmten an. Als sie aber ein wenig vorgerückt waren, eilte Myronides nach dem rechten Flügel und schrie laut: Wir sind Sieger auf dem linken Flügel. Die Athener, durch das Siegeswort ermuthigt, drangen um so getroster ein; die Thebaner aber wurden durch die Ankündigung der Niederlage bestürzt und neigten sich zur Flucht.

Myronides zog mit den Athenern gegen Theben; und als er in das Blachfeld vorgerückt war, ließ er sie Halt machen und rings umherschauen. Ihr sehet, sprach er, da sie sich umsahen, wie groß das Blachfeld ist. In einer so weiten Ebene können wir, da die Feinde Reiterei besitzen, nimmermehr den nachsetzenden Reitern entkommen, falls wir fliehen. Halten wir aber Stand, so haben wir viel Hoffnung zu siegen. So wurden sie bewogen, zu bleiben; und Myronides rückte siegreich bis Phocis und Lokris vor.

Perikles.

36. Die Lacedämonier verheerten Attika. Perikles aber schickte Dreiruder aus, die Küsten Lakoniens zu verheeren, damit sie mehr Schaden litten, als zufügten.

Perikles besaß, als ein reicher Mann, vieles Land. Archidamus, mit dem er in alter Freundschaft und Gastbündniß stand, fiel in Attika ein, es zu verheeren. Da Perikles voraussah, daß Archidamus wohl die Gastfreundschaft ehren und seine Landgüter verschonen würde, so trat er, ehe noch die Verwüstung anfing, in der Volksversammlung auf, und schenkte dem Staate, was er an Land besaß, um den Athenern nicht verdächtig zu werden.

Kleon.

37. Kleon setzte die Abydener in den Besitz von Sestus nicht durch eine offene Schlacht, sondern durch versteckte List. Theodorus, ein Freund des Kleon, der die Besatzung von Sestus befehligte, buhlte mit einem Weibe in der Vorstadt, und indem er des Nachts aus- und einging, nahm er von der engen Wasserleitung, die durch die Mauer ging, jedesmal einen Stein heraus, und paßte ihn wieder ein, und zwar ohne daß es Jemand merkte. Allein er gestand es dem Kleon, als einen Scherz. Kleon entdeckte das Geheimniß den Abydenern, nahm eine finstere Nacht wahr, und führte durch die Wasserleitung, da Theodorus den Stein herausgenommen hatte und seiner Buhlschaft pflegte, die Soldaten heimlich in die Stadt, welche die Wache niedermachten, das Thor von Innen öffneten, ihre ganze Macht hereinließen und auf diese Weise Sestus leicht in ihre Gewalt bekamen.

Brasidas.

38. Brasidas wurde in der Gegend von Amphipolis in einer festen Stellung auf einer Anhöhe belagert, indem ihn die Feinde ringsum bedrängten. Diese führten aus Furcht, er möchte des Nachts entkommen, eine hohe Mauer um die Anhöhe auf. Die Lakonier aber waren unwillig, daß er sie nicht zum Treffen führte, und sie ummauert, durch Hunger schimpflich zu Kriegsgefangenen gemacht werden sollten. Brasidas sagte, er wisse allein die rechte Zeit zur Schlacht. Als nun die Mauer um den größten Theil der Anhöhe gezogen, und etwa gute hundert Fuß noch offen waren, kündigte er den Seinigen an, Dieß sey die rechte Zeit zum Kampfe, wenn sie gegen den Ausgang hin stürmten. Und sie stürzten darauf los, tödteten eine große Menge Feinde und schlugen sich glücklich durch. Denn der Engpaß schadete ihnen nicht, da ihrer weniger waren; dagegen war ihnen die Mauer um so nützlicher, indem sie verhinderte, daß ihnen ein Feind in den Rücken kam. So wurde durch die Mauer der Feinde die große Menge derselben unbrauchbar, den Lakoniern aber der Ausgang gesichert.

Brasidas nahm Amphipolis durch Verrätherei ein und befahl den Verräthern, die Thore zu schließen. Hierauf nahm er die Schlüssel und warf sie über die Mauer, damit sie sich gegen die Feinde wehrten, wenn diese auch Leitern an die Mauern setzten und erstürmten. *)

---

*) Denn nach dem Verlust der Schlüssel war jede Hoffnung, aus der Stadt zu entkommen, oder diese auf's neue durch Oeffnung der Thore an den Feind zu verrathen, benom-

Als Brasidas heimlich vor Amphipolis gerückt und die Bestürzung in der Stadt gewahr geworden war, hielt er es für unsicher, einen Kampf zu bestehen, zu dem die Feinde durch Verzweiflung getrieben würden. Er ließ daher den Athenern durch einen Herold entbieten, sie sollten unter dem Schutz eines Waffenstillstandes sicher mit ihrem Eigenthum abziehen; den Amphipoliten aber versprach er Freiheit und Uuabhängigkeit ihrer Stadt, wenn sie Bundesgenossen der Lacedämonier würden. Da zogen die Athener von dannen, und die Amphipoliten schlugen sich zu den Lacedämoniern; und so gewann Brasidas Amphipolis durch Vertrag.

Indem Brasidas bei Nacht gegen Scione schiffte, ließ er ein Dreiruder der Bundesgenossen vorausschiffen. Er selbst folgte in einem Ruderboote nach. So sollte, wenn sich ein größeres feindliches Fahrzeug, als sein Ruderboot, gegen ihn zeigte, das Dreiruder ihn schützen; wenn aber ein anderes Dreiruder, das dem seinigen gewachsen wäre, herankäme, so wollte er dann, während diese mit einander kämpften, sich eilends auf dem Ruderboote retten. *)

Da die Feinde in einem Engpaß den Nachzug des Brasidas drängten, ließ er seine Soldaten der Reihe nach Bäume auf einer Anhöhe hauen und herzutragen. Dann legte er Feuer an und steckte das Holz in Brand, so daß die Feinde durch die große Flamme, welche sich erhob, verhindert wur-

---

men, und es blieb im äußersten Falle nichts als Nothwehr übrig.

*) Offenbar ist hier nur von einer Recognoscirung, die Brasidas gegen die genannte Stadt unternahm, die Rede. Scione liegt auf der macedonischen Halbinsel Pallene.

den, dem Nachtrabe zuzusetzen, und er selbst sich mit Sicherheit zurückziehen konnte.

Nicias.

39. Nicias schiffte Nachts an das korinthische Gebiet heran, da wo der Hügel Solyges liegt, setzte tausend Schwerbewaffnete (Hopliten) von den Athenern an's Land, und befahl ihnen, sich in verschiedene Hinterhalte zu vertheilen. Dann segelte er wieder zurück. Als die Morgenröthe schimmerte, schiffte er wiederum offenbar heran. Die Korinthier eilten aus der Stadt zu Hülfe, um ihm die Landung zu wehren. Jetzt aber erhoben sich die, welche in den Hinterhalten lagen, und machten die meisten von ihnen nieder.

Als die Athener in der Gegend des Olympium *) im Lager standen, ließ Nicias in die Ebene vor dem Lager Fußangeln streuen. Da nun Ekphantus, der Anführer der syrakusischen Reiterei, den andern Tag seine Reiter heranführte, mußten sie schimpflich fliehen, weil sich die Angeln in die Füße der Pferde hefteten. Viele derselben konnten nicht einmal vom Fleck und wurden von den leichten Schildträgern, welche feste Sohlen hatten, getödtet.

Nicias war mit wenigen Kriegern innerhalb der Festung zurückgeblieben, während die übrige Macht in der Gegend von Thapsus **) war. Da aber die Syrakusier einen Außen-

---

*) Ein Tempel, nebst einem dabei befindlichen Fort, südwestlich und in der Nähe von Syrakus. Bei Thucydides (VI, 64. 65. u. a. O.) heißt es Olympiéum, offenbar richtiger.

**) Nördlich von Syrakus.

thurm der Ringmauer genommen hatten, in welchem sich viel Holz befand, so zündete er diesen an, da er zur Vertheidigung nicht stark genug war. Die sich hoch erhebende Flamme trieb die Feinde zurück. Unterdessen kam die Macht von Thapsus heran und eilte ihm zu Hülfe.

Nicias wurde von Gylippus verfolgt und eben eingeholt, als er einen Herold mit der Versicherung an denselben abschickte, er wolle Alles, was er verlangte, thun, und er solle nur Jemanden zu gegenseitiger Eidesleistung schicken. Gylippus traute dem Herolde, bezog ein Lager, und, von der Verfolgung abstehend, schickte er mit dem Herolde des Nicias Jemanden zur Abschließung des Vertrags ab. Unterdessen hatte Nicias eine festere Stellung eingenommen und setzte den Krieg fort, nachdem er sich durch Kriegslist vermittelst des Herolds den Rückzug gesichert hatte.

Alcibiades.

40. Alcibiades prüfte seine Freunde auf folgende Art. In eine dunkle Kammer schloß er ein Mannesbild ein, führte dann jeden seiner Freunde hinein, und zeigte es, indem er es für einen ermordeten Menschen ausgab; und er bat sie, ihm behülflich zu seyn, daß das Verbrechen verborgen bliebe. Die übrigen weigerten sich, an der Greuelthat Antheil zu nehmen. Kallias aber, des Hipponikus Sohn, wollte das Gebilde zu sich nehmen. Da entdeckte er, daß Dasselbe zur Prüfung seiner Freunde gemacht war. Für einen treuen Freund hielt er nun den Kallias, und Alles galt dem Alcibiades Kallias.

Alcibiades segelte an eine feindliche Stadt heran und setzte des Nachts seine Truppen an's Land. Nachdem er ei-

nen Tag lang gewartet hatte, ohne daß die Feinde herauskamen, legte er einen Hinterhalt, verbrannte seine Lagerhütten und stach wieder in die hohe See. Als die Feinde in der Stadt Dieß sahen, faßten sie Muth, kamen heraus und zerstreuten sich im Lande umher. Jetzt erhoben sich die, welche in dem Hinterhalte lagen, machten viele Gefangene und eine reiche Beute. Alcibiades aber schiffte wieder herauf, nahm sie mit dem Erbeuteten wieder auf und segelte von dannen.

Als die Lacedämonier Athen belagerten, wollte Alcibiades die Wachen in der Stadt, in dem Piräeus und an den bis zum Meere hinlaufenden langen Mauern *) munter erhalten, und kündigte ihnen daher an: er selbst werde von der Akropolis **) aus dreimal des Nachts die Leuchte emporhalten; wer dann die seinige nicht auch erhübe, sollte als einer, der seinen Wachposten verlassen hätte, gestraft werden. So blieben alle munter und behielten die Akropolis im Auge, um, wenn der Feldherr seine Leuchte erhübe, die ihrigen ebenfalls zu erheben, zum Zeichen, daß sie wachsam auf ihrem Posten wären.

Als Alcibiades auf seiner Fahrt gegen Sicilien nach Korcyra gekommen war, theilte er seine große Macht in drei Theile, damit sie sich, indem sie abtheilungsweise an den Städten anlegten, desto leichter mit Lebensunterhalt versorgen könnten. Er selbst aber segelte nach Katana, und da ihn die Katanäer nicht einließen, ließ er ihnen durch einen Gesandten sagen, er wolle allein vor ihnen auftreten, um ihnen ihren

*) Durch sie wurde die Stadt Athen mit ihrem befestigten Hafen, Piräeus, verbunden.

**) Die Citadelle.

Vortheil auseinander zu setzen. Da sie Dieß gestatteten und in die Volksversammlung eilten, ordnete er es an, daß die Athener die Pforten in der Mauer, welche morsch waren, einbrechen und eindringen sollten. So geschah es denn, daß in demselben Augenblick, da Alcibiades anfing zum Volke zu reden, Katana von den Athenern besetzt wurde.

Alcibiades, der nun im Besitz von Katana war, schickte einen ihm treuen Katanäer, der den Syrakusiern bekannt war, nach Syrakus, als sey er von ihren Freunden in Katana, deren Namen sie wüßten, abgesandt. Dieser meldete, die Athener hätten ihr Lager verlassen und lägen ungerüstet in Katana. Wenn sie nun in der Frühe das Lager derselben besetzten, so könnten die in der Stadt, abgeschnitten und unbewaffnet, leicht gefangen genommen werden. Die Feldherren der Syrakusier glaubten es, und befahlen, mit gesammter Macht gegen Katana auszurücken. Und nachdem sie vorwärts gezogen waren, lagerten sie sich am Flusse Symäthus. Alcibiades aber, nachdem er erfahren, daß sie heranzogen, bemannte eilends die Dreiruder und segelte gegen die Stadt der Syrakusier, welche ohne Besatzung und Schutzwehr war; und so eroberte und plünderte er das seitwärts gelegene Außenwerk von Syrakus.

Als Alcibiades von Sicilien abgefahren war, um sich wegen der Hermen und Mysterien *) vor Gericht zu stellen,

*) Er war abwesend des Frevels gegen die Staatsreligion beschuldigt, die Hermen (Hermessäulen, die oben einen Kopf hatten und unten spitzig zuliefen) verstümmelt, und die Mysterien verspottet zu haben. — Decelea, ein Flecken in Attika, nahe an der Gränze von Böotien.

bestieg er ein Kauffartheischiff, ging nach Lacedämon, und überredete die Lacedämonier, den Syrakusiern eiligst Hülfe zu senden, Decelea aber gegen die Athener zu befestigen. So würden diese keinen Ertrag mehr weder von dem Lande, noch aus den Silbergruben beziehen. Ja auch die Inselbewohner würden, wenn sie Athen im Belagerungsstande sähen, zu den Feinden übergehen. Nachdem Dieß geschehen war, beschloßen die Athener die Zurückberufung des Alcibiades.

Alcibiades stellte sich gegen die Syrakusier in Schlachtordnung. Zwischen den Heeren war viel dürres Farrenkraut, und es wehte ein starker Wind den Athenern in den Rücken, den Feinden aber entgegen. Er ließ daher das Kraut anzünden und dadurch, daß der Rauch den Syrakusiern in's Gesicht getrieben wurden, bewirkte er ihre völlige Flucht.

Alcibiades wollte sich vor Tiribazus zurückziehen, und hatte nur einen einzigen Weg. So lange er Stand hielt, griff ihn Tiribazus nicht an, sobald er aber wich, setzte er ihm zu. Alcibiades wartete die Nacht ab, ließ viel Holz hauen, es zusammentragen und Feuer anlegen. Dann zog er sich zurück. Als die Barbaren die Flamme sahen, meinten sie, die Hellenen ständen noch da. Da sie aber das Wahre der Sache erfuhren, brachen sie zur Verfolgung auf. Allein der Weg war durch das Feuer gesperrt, sie konnten nicht hindurch, und standen von der Verfolgung ab.

Bei Cyzikus entsendete Alcibiades den Theramenes und Thrasybulus mit dem größern Theile der Schiffe, um die nach der Stadt zurückkehrenden Feinde abzuschneiden. Er selbst stach mit wenigen Dreirudern zum Treffen in die See. Mindarus, der diese Macht verachtete, rückte mit mehr

Schiffen an. Als sie einander nahe waren, veranstaltete Alcibiades eine verstellte Flucht, und Mindarus, siegestrunken, setzte ihm nach. Als sie aber dem Theramenes und Trasybulus nahe gekommen waren, erhob Alcibiades das Zeichen und wandte die Schiffe wieder gegen den Feind. Da nun Mindarus nach der Stadt zurückwollte, rückte ihm Theramenes entgegen und schnitt ihn ab. Mindarus versuchte jetzt sich nach einem Orte im cyzicenischen Gebiet, der Kleroi hieß, zurückzuziehen; aber auch hier wehrte ihm ein Heer des Pharnabazus die Landung *), und Alcibiades durchbohrte einen Theil der Schiffe auf der hohen See mit den Schiffsschnäbeln; Diejenigen aber, welche am Lande vor Anker gehen wollten, zog er mit eisernen Haken an sich, und die Aussteigenden wurden durch die Soldaten des Pharnabazus niedergehauen. Endlich fiel Mindarus selbst und gewährte dem Alcibiades einen sehr glänzenden Sieg.

Archidamus.

41. Als Archidamus in Arkadien im Begriff stand, am folgenden Tage eine Schlacht zu liefern, stärkte er den Muth der Spartaner auf folgende Weise. Er errichtete des Nachts einen Altar, schmückte ihn mit prächtigen Waffen und führte zwei Pferde um denselben herum. Als mit Anbruch des Tages die Hauptleute und Officiere fremde Waffen, Spuren von zwei Pferden und einen von selbst entstandenen Altar erblickten, verbreiteten sie die Nachricht, die Dioskuren **) seyen

*) Diese Angabe Polyän's ist unrichtig. S. Xenophon gr. G. I, 1.

**) Kastor und Pollux, die Söhne des Zeus (Jupiter) von der Leda. Sie waren ganz besonders Nationalgottheiten der

zu Hülfe gekommen. Die Soldaten faßten Muth, fochten mit Begeisterung und besiegten die Arkadier.

Archidamus belagerte Korinth. In der Stadt war eine Spaltung zwischen den Reichen und Armen; indem die eine Partei auf eine Oligarchie, die andere auf Verrath ausging. Als Dieß dem Archidamus bekannt wurde, setzte er die Belagerung nicht mehr mit Eifer fort, brachte keine Kriegsmaschinen mehr heran, hörte auf, Gräben herum zu ziehen und das Land zu verheeren. Die Reichen befürchteten, er handle den Armen, welche die Stadt verrathen wollten, zu Gefallen; daher kamen sie diesen zuvor, sandten einen Herold ab, und übergaben die Stadt an den Archidamus, nachdem sie sich durch einen Vertrag ihre fernere Sicherheit von ihm ausbedungen hatten *).

Die Stadt der Lacedämonier ward von einem Erdbeben erschüttert, und nur fünf Häuser blieben stehen. Da Archidamus sah, wie die Einwohner nach den Häusern eilten, um, was darin war, zu retten, besorgte er, sie möchten, wenn sie zurückblieben, alle umkommen, und ließ daher mit der Trompete das Anrücken von Feinden signalisiren. Die Lakonier glaubten es, und sammelten sich schnell um ihn. Darauf stürzten die Häuser zwar zusammen; die Menschen selbst aber wurden auf diese Weise gerettet.

Als die Arkadier siegten, Archidamus selbst aber schon

Spartaner, Heroen des lacedämonischen Landes. Vgl. II, 31, 4.

**) Ich lese: Τὸ εἰσαῦθις ἀσφαλὲς πρὸς αὐτὸν συνθέμενοι.

von einer Wunde entkräftet war, sandte er schleunigst einen Herold wegen Bestattung *) der Todten ab, damit nicht auch die Uebrigen umkämen.

Archidamus führte sein Heer des Nachts gegen Karyä **). Der Weg war ohne Wasser, ungebahnt, weit, und die Soldaten murrten über die Beschwerde. Archidamus sprach ihnen, so gut als möglich, Muth ein, und ermahnte sie, ja nicht nachzulassen. Nachdem sie aber durch plötzlichen Ueberfall viele Feinde getödtet und den Platz eingenommen hatten, hielten sie, des Sieges froh, ihr Mahl. Jetzt fragte Archidamus, wann sie glaubten, daß die Eroberung der Stadt entschieden worden wäre? Einige antworteten: „Als wir in dieselbe eindrangen." Andere: „Da wir mit den Bogen schossen." – „Keineswegs", sprach er: „sondern damals, wie wir den langen Weg in wasserloser Gegend zurücklegten; denn Bereitwilligkeit, Beschwerde zu ertragen, entscheidet den Sieg über alle Feinde!"

---

*) Die Erlaubniß, die gebliebenen Kampfgenossen zur Bestattung vom Schlachtfelde wegzuholen, ward, nach dem Völkerrecht der Alten, dem besiegten Feinde nicht versagt. Die Partei, welche zu dem Ende auf einen Waffenstillstand antrug, erkannte dadurch an, daß der Feind den Kampfplatz behaupte und sie die besiegte sei. Vgl. II., 32.

**) *Καρύας* ist zu lesen statt der Vulgata *Κάρας*. Karyä lag zwar in Lakonien, aber an der Gränze Arkadiens. Die Einwohner waren beim Einfall der Thebaner in Lakonien zu diesen abgefallen, und wurden dafür von Archidamus jetzt hart gezüchtigt. Xen. Griech. g. VI., 5, 25. VII., 1, 28.

Gylippus.

42. Gylippus wünschte den unumschränkten Oberbefehl über die Streitmacht in Syrakus; daher versammelte er die Feldherrn der Syrakusier und stellte ihnen vor, man müsse einen Hügel zwischen der Stadt und dem Lager der Athener befestigen. Als sie aber ihre Zustimmung gegeben hatten, schickte er selbst des Nachts einen Ueberläufer ab, um den Feinden den gefaßten Beschluß zu melden. Sobald diese die Nachricht erhalten hatten, kamen sie den Syrakusiern zuvor und besetzten den Hügel. Jetzt beklagte sich Gylippus, daß die Geheimnisse verrathen würden. Damit Dieß also nicht wieder geschähe, übertrugen die Häupter der Syrakusier dem Gylippus allein den Kriegsbefehl.

Gylippus wollte den von den Athenern zuvor besetzten Hügel selbst besetzen. In dieser Absicht bemannte er von den Galeeren *), deren viele waren, zwanzig und stellte häufige Uebungen an. Als nun die Mannschaft taktfest geworden war, ließ er dieses Geschwader des Nachts in die hohe See stechen, mit dem Befehl, bei Tagesanbruch wieder auf die Küste zuzusegeln. Als aber die Feinde dieses heranschiffen sahen, liefen sie gegen dasselbe aus. Jene wandten sich jetzt zur Flucht, und die Athener setzten ihnen eifrig nach. Da lief auch Gylippus mit den übrigen Schiffen, die er bemannt hatte, gegen die Athener aus. Diesen Zeitpunkt nahmen die Landtruppen des Gylippus wahr, ordneten sich zum Kampfe,

*) Unser Begriff von „Galeere" möchte wohl dem Worte Τριήρης (Dreiruderer, s. Anm. zu 30, 6) ziemlich entsprechen.

und, während die Athener mit der Seeschlacht zu thun hatten, vertrieben sie die Besatzung derselben und nahmen mit leichter Mühe den Hügel ein.

Hermokrates.

43. Als das Volk in Syrakus im Aufstande und eine große Schaar Sklaven versammelt war, schickte Hermokrates an ihren Anführer Sosistratus einen von den Reiterbefehlshabern, den Daimachus, als Gesandten ab. Dieser war ein Freund und Vertrauter des Sosistratus, und mußte diesem die Botschaft von den Feldherrn bringen: sie bewunderten seinen hohen Muth, ließen alle frei, wollten alle bewaffnen und ihnen gleichen Sold geben; den Sosistratus selbst aber ernannten sie zum Mitfeldherrn; er solle nur jetzt kommen, um sich mit den übrigen über die dringendsten Staatsangelegenheiten zu berathen. Sosistratus nahm, im Vertrauen auf die Freundschaft des Daimachus, zwanzig der tüchtigsten Sklaven und kam. Diese wurden festgenommen und in Fesseln gelegt; Hermokrates aber rückte mit sechstausend Schwerbewaffneten aus, und da er die Sklaven traf, schwur er, es solle ihnen kein Leid geschehen, wenn ein Jeder zu seinem Herrn zurückkehrte. Sie ließen sich bereden und kehrten zurück, außer daß dreihundert zu den Athenern überliefen.

Die Athener verloren die letzte Seeschlacht bei Sicilien, und beschloßen, in der Nacht zu entfliehen *). Die Syrakusier welche mit Dankopfern ihr Siegesfest gefeiert hatten, waren

*) Es ergibt sich leicht, daß es sich hier, nach dem Verluste des Seetreffens, um den Rückzug der Landmacht handelt.

betrunken und schliefen. Um sie nun nicht berauscht und schlaftrunken gegen den Feind führen zu dürfen, schickt Hermokrates einen Ueberläufer mit der Meldung an den Nicias: bis jetzt ständen alle unter den Waffen *); die Freunde, welche ihm dieselbe Anzeige machten, thäten ihm in Voraus zu wissen: „Wenn Du des Nachts aufbrichst, so geräthst Du in Hinterhalte und Verstecke." Nicias glaubte es, wartete bis zum Anbruch des Tages, und bewegte sein Heer nicht von der Stelle. Als nun die Syrakusier ausgeschlafen und frische Kräfte gesammelt hatten, weckte sie Hermokrates auf. Jetzt kamen sie dem Feinde zuvor, besetzten die Uebergänge und Brücken der Flüsse, und brachten den Athenern eine vollständige Niederlage bei.

Eteonikus.

44. Der Lakonier Eteonikus wurde von dem Athener Konon in Mitylene belagert. Eine Jacht kam mit der Nachricht: Kallikratidas, der Admiral der Lakedämonier, sey bei den Arginusen **) besiegt und auf der Flucht. Eteonikus befahl den Ueberbringern der Botschaft, bei Nacht sich heim-

*) Die verstümmelte Stelle muß aus der, obwohl fehlerhaften lateinischen Uebersetzung des Vultejus hergestellt worden. Er scheint gelesen zu haben: ὡς μέχρι νῦν πάντες ἐν ὅπλοις εἰσίν. οἱ συμβουλεύοντες φίλοι προαγορεύουσιν cett. Ich bin seiner Spur gefolgt, nur daß ich statt συμβουλεύοντες mit der Vulgata μηνύοντες lese.

**) Kleine Inseln südlich von der Insel Lesbus, auf welcher Mitylene, die Hauptstadt, und Methymna lagen.

lich aus der Stadt zu machen, und am Tage bekränzt, mit Siegesliedern und Sieg verkündend nach Mitylene zu kommen. Jetzt brachte Eteonikus Dankopfer für die frohe Botschaft dar. Konon aber und die attische Kriegsmacht gerieth in Bestürzung und hielt sich ruhig. Nicht so Eteonikus; sondern er entsandte sein Geschwader nach Chius, das Heer aber führte er nach Methymna, einer befreundeten Stadt, ab.

Lysander.

45. Lysander hatte seinen Freunden in Milet versprochen, ihnen die Volksherrschaft stürzen zu helfen, und kam nach Milet. Und er schalt Die, welche eine Aenderung der Verfassung wollten, der Volkspartei aber versprach er seinen Beistand zur Behauptung der Freiheit. Das Volk traute den gefälligen Reden Lysanders, traf keine Vertheidigungsanstalten und hoffte das Beste. Da erhoben sich seine Freunde nach gemeinschaftlicher Verabredung, überfielen die Volkspartei und tödteten ihrer viele. So war Milet den Freunden des Lysanders unterthan.

Am Ziegenflusse *) boten die Athener dem Lakonier Lysander viermal die Seeschlacht an, und dieser nahm sie nicht an. Daher segelten jene frohlockend zurück und sangen Siegeslieder. Lysander aber sendet ihnen zwei Galeeren nach. Wie die Befehlshaber dieser sahen, daß die Athener an's Land gegangen waren, hielten sie zum Zeichen einen ehernen Schild empor. Sofort gibt Lysander der Flotte das Zeichen

---

**) Ein Bach in der thracischen Halbinsel (die heute Gallipoli heißt). Die Schlacht entschied den peloponnesischen Krieg.

zum Angriff. Die Lakonier rudern mit Macht darauf los und treffen die Athener, wie sie eben an's Land gestiegen sind. Einige derselben ruhten sich aus, Andere thaten Dieß und Jenes, Alle unbewaffnet. Die Lakonier, welche, bewaffnet auf Wehrlose, geordnet auf Ungeordnete, einen plötzlichen Angriff machten, siegten. Sie machten Dreitausend *) zu Gefangenen und nahmen alle Galeeren; und nur die Staatsjacht **) allein entfloh, als einzige Botin der Niederlage, nach Athen.

Lysander pflegte den Rath zu geben, Knaben müßte man mit Würfeln, Feinde mit Eidschwüren betrügen.

Lysander hatte die Thasier ***) besiegt, bei denen es Viele mit den Athenern hielten, die sich aus Furcht vor ihm verbargen. Er versammelte die Thasier im Tempel des Herakles, und redete menschenfreundlich: Man müsse Denen, die sich bei dem jetzigen Wechsel der Dinge verborgen hielten, verzeihen; sie dürften gutes Muths und überzeugt seyn, daß ihnen nichts Leides widerfahren würde, da er ja in einem Tempel redete und in einer Stadt des Herakles, seines Ahnherrn. Daher trauten Die, welche sich versteckt hatten, sei-

*) Die Zahlbezeichnung fehlt im Texte und ist ohne Zweifel durch Nachlässigkeit der Abschreiber ausgefallen. Die hier gegebene Zahl ist aus Plutarch (Lys. 11) entlehnt. —

**) Die Athener hatten zwei Staatsjachten: ἡ Σαλαμινία und ἡ Πάραλος (die hier ausdrücklich Genannte). Sie dienten zur Ueberbringung der Befehle an die Flotten, Heere und untergebenen Städte, und brachten von diesen die Meldungen nach Athen zurück.

***) Die Insel Thasus lag der thracischen Küste gegenüber mit der Stadt gleiches Namens.

nen menschenfreundlichen Worten und kamen hervor. Lysander aber wartete noch einige Tage, um sie desto sicherer zu machen; dann ließ er sie ergreifen und tödten.

Als die Lacedämonier und ihre Bundesgenossen Athen zerstören wollten, sagte Lysander, das sey auf keinen Fall gut. Denn die nahe gelegene Stadt der Thebaner würde um so stärker und mächtiger gegen sie werden. Wenn sie aber Athen durch Tyrannen besetzt hielten, so würden sie Theben aus der Nähe beobachten, und dasselbe gegen sie nie aufkommen können. Lysanders Rath fand Billigung und man zerstörte Athen nicht.

Agis.

46. Während eines Kriegs der Peloponnesier mit den Lacedämoniern brachte Agis bei einer Hungersnoth in Vorschlag, man soll einen Tag um den andern fasten. Um aber die Feinde in Schrecken zu setzen *), schickte er Ueberläufer mit der Nachricht ab, daß in der kommenden Nacht ein großes Hülfsheer zu den Lakoniern stoßen würde. Dem Vieh ließ er den ganzen Tag hindurch die Mäuler zubinden, bei anbrechender Nacht aber wieder losbinden, so daß das Vieh in seinem Hunger, seiner Bande entledigt, da es jetzt Gras und Waide bekam, hüpfte und sich freudig gebährdete, und dadurch ein großes Getümmel verursachte, welches durch den Wiederhall der Bergschluchten vermehrt wurde. Den Solda-

*) Die jetzt folgende Kriegslist steht nicht in Verbindung mit dem vorhergehenden Rathe des Agis. Der Schriftsteller hat hier, wie auch an andern Stellen, zwei besondere Thatsachen in der Erzählung in Verbindung gebracht.

ten aber befahl er, sich nach verschiedenen Seiten hin zu vertheilen und doppelte und dreifache Wachtfeuer anzuzünden. Die Peloponnesier durch das viele Geschrei und das große Getümmel getäuscht, glaubten, es wäre wirklich eine bedeutende Hülfe gekommen, und beeilten sich alsbald zu entfliehen.

Thrasyllus.

47. Thrasyllus wollte sich gegen die Feinde das Ansehen geben, als hätte er nur wenige Dreiruderer. Daher befahl er den Steuerleuten, die Schiffe zu zweien aufzustellen, und nur von je einem die Segel aufzuziehen, das andere aber an's Schlepptau zu nehmen, so daß es mit demselben im Laufe gleichen Strich hielte, ohne daß die Segel aufgezogen und von den Feinden wahrgenommen würden. Auf diese Weise verbarg er die Hälfte seiner Schiffe.

Thrasyllus und die Feldherren, die mit ihm waren, bedrängten die Byzantiner. Anarilas und die übrigen Feldherren der Byzantiner fürchteten, die Stadt möchte mit Gewalt erobert werden; daher sie einen Vertrag schloßen, worin sie eine Frist festsetzten, binnen welcher sie Byzanz übergeben würden, und Bürgen für den Vertrag stellten. Thrasyllus ging auf diese Bedingung hin in der Richtung nach Jonien unter Segel; aber gleich in der Nacht kehrte er um und nahm die Stadt der Byzantiner, welche unbewacht war, in Besitz.

Konon.

48. Als den Konon seine Bundsgenossen verlassen wollten, schickte er einen Ueberläufer, um den Feinden zu

verrathen, daß Jene im Begriff wären zu entweichen, zugleich von welchem Orte aus und wann. Diese legten daher einen Hinterhalt und lauerten ihnen auf. Konon aber, der im Voraus um den Hinterhalt wußte, sagte den Bundsgenossen, sie möchten nur ganz sicher abziehen. Da dieselben nun auf dem Rückmarsche waren, bekamen sie Kunde von dem Hinterhalte, wandten wieder um, blieben und fochten mit ihm, bis die Feinde besiegt wurden.

Konon war vor dem Kallikratidas, der noch einmal so viel Galeeren hatte, auf der Flucht und schon nahe bei Mitylene. Da aber die lakonischen Schiffe sich beim Verfolgen zertheilt hatten, erhob er die rothe Flagge. Dieß war nämlich für die Steuerleute das Zeichen zur Schlacht. Diese kehren daher die Schiffe gerade gegen den Feind und greifen die lakonische Flotte an. Diese, welche nicht in Schlachtordnung war, gerieth durch die unerwartete Wendung der Feinde in Schrecken und Bestürzung; viele Schiffe wurden zerstört, viele in den Grund gebohrt. Konon aber trug einen entscheidenden Sieg davon.

Als Agesilaus Asien verheerte, beredete Konon, als Bundsgenosse des Pharnabazus, diesen, den Volkshäuptern der Staaten in Hellas Gold zu schicken; dafür würden sie ihre Vaterstädte zum Kriege gegen die Lacedämonier bewegen. Dem widerstanden diese nicht, sondern beredeten ihre Städte, und es brach der korinthische Krieg aus. Die Spartaner aber riefen den Agesilaus aus Asien zurück.

Als Konon von den Lacedämoniern in Mitylene eingeschlossen war, bemühte er sich den Athenern von der Belagerung Nachricht zu geben, war aber nicht im Stande, die

Wachsamkeit des Blokadegeschwaders zu täuschen. Daher ließ er zwei Schnellsegler vom Stapel *), bemannte sie mit den tüchtigsten Ruderern und ließ diese alles Erforderliche in Bereitschaft setzen, mit dem Befehl, sich in den Fahrzeugen ruhig zu halten. Als er nun am Spätabend sah, daß die, welche Wache hielten, sich in dem Lande zerstreut hatten: (einige pflegten ihres Leibes, andere zündeten Feuer an, noch andere bereiteten das Mahl;) da ließ er die Fahrzeuge auslaufen mit dem Befehl, in entgegengesetzter Richtung von einander zu schiffen, damit, würde das Eine genommen, doch das Andere glücklich davon kommen könnte. Sie wurden aber beide gerettet; denn wegen ihrer anderweitigen Beschäftigung zögerten die Feinde mit der Verfolgung.

Als Konon, eben im Begriff ein Seetreffen zu liefern, von einem Ueberläufer erfuhr, daß die besten Galeeren der Feinde es sich zum Ziele gesetzt hätten, das Schiff des Konon zu nehmen, rüstete er ein Anderes dem Seinigen gleich aus, schmückte es mit den Admiralszeichen, stellte es auf dem rechten Flügel auf, und ließ von ihm aus das Angriffszeichen für die ganze Flotte aufziehen **). Als dieß die Feinde sahen, liefen die, welche die besten Schiffe hatten,

---

*) Lag eine Flotte längere Zeit am Lande oder bei der Stadt still, so brachte man die Schiffe auf's Ufer, wo sie auf Unterlagen standen. Daraus rechtfertigt sich die hier gegebene Uebersetzung des κατασπαν, deducere; obwohl bei uns die Schiffe nur, während sie im Bau oder in einer größeren Ausbesserung begriffen sind, auf dem Stapel stehen.

**) Vgl. oben §. 2 in eben diesem Kapitel.

sogleich gegen das Admiralschiff aus. Jetzt griff Konon sie mit der übrigen Flotte an, und bohrte sie theils in den Grund, theils setzte er ihnen auf der Flucht nach.

Xenophon.

49. Xenophon führte die Zehntausend zurück *). Da die Reiterei des Tissaphernes den Troß beunruhigte, so machte er den Vorschlag, die Wagen und das überflüssige Gepäck zu verbrennen, damit die Hellenen nicht im Kampfe um dasselbe blieben oder am Fortmarschiren gehindert würden.

Als die Barbaren den Xenophon auf dem Marsche drängten, bildete er ein doppeltes Treffen, nahm das nöthige Gepäck in die Mitte, und marschirte weiter, nachdem er die Reiter, die Speerwerfer und leichten Schildträger (Peltasten) in den Nachtrab gestellt hatte. Diese schlugen die Angriffe der Barbaren zurück.

Die Barbaren hatten einen Engpaß besetzt, durch welchen die Hellenen nothwendig hindurch mußten. Da aber Xenophon gewahr wurde, daß von einem Berge aus die Anhöhe, welche die Barbaren besetzt hielten, zugänglich war: so nahm er so viel Hellenen, als er für hinlänglich hielt, und rückte gegen jenen Berg an, um oberhalb der Barbaren zu kommen. Als diese sahen, wie der Feind den höheren Punkt gewann, flohen sie, und Xenophon führte die Hellenen sicher hindurch.

---

*) Die griechischen Miethstruppen, welche mit dem jüngern Cyrus gegen dessen Bruder, den König Artaxerxes, zu Felde gezogen waren, machten, nachdem jener in der Schlacht bei Kunaxa gefallen war, den berühmten Rückzug unter Xenophons Anführung.

Xenophon versuchte über einen Fluß zu gehen, wurde aber von den Barbaren, die gegenüber standen, verhindert. Daher las er tausend Mann von den Hellenen aus und schickte sie nach einem anderen Uebergangsorte; er selbst aber rückte mit dem Heere in Linie vor und suchte den Uebergang zu erzwingen. Als nun die Abgeschickten gegen die sich widersetzenden Feinde übergegangen und oberhalb derselben gekommen waren, brachten sie ihnen viele Verluste bei, und Xenophon setzte mit seinem Heere ohne Gefahr über den Fluß.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch, verehrungswürdigste Kaiser, Antoninus und Verus, auch das zweite Buch der Kriegslisten. Ihr könnet von selbst einsehen, aus wie vielen Geschichten und mit wie großer Mühe ich gesammelt habe, was ich Euch in diesem nützlichen Auszuge darbringe, nnd das nicht in geschäftsloser Muße, sondern während ich als Anwalt Prozesse vor Euch führte.

Zweites Buch.

Agesilaus.

1. Agesilaus führte mit den Akarnaniern Krieg und rückte gegen sie an, als die Zeit der Aussaat war. Die Lakonier beabsichtigten, sie daran zu verhindern, er aber brachte

sie hievon zurück, weil jene sich mehr nach Frieden sehnen würden, wenn sie Früchte hätten, um die sie besorgt wären. „Begehren sie aber keinen Frieden, nun so wird ihre Aussaat uns zu gut kommen.“

Die Lacedämonier stellten sich gegen die vereinigten Thebaner und Athener zur Schlacht. Die Lakonier konnten keinen Gebrauch von den leichten Truppen machen, und Agesilaus beschloß, die ganze Phalanx gegen den Feind zu führen. Chabrias befahl den Athenern, Gorgidas den Thebanern, nicht vorwärts zu stürmen, sondern ruhig stehen zu bleiben mit gerade vorgestreckten Speeren und gegen das Knie gestemmten Schilden. Agesilaus erschrack vor dieser festen Haltung und zog sich zurück; denn er hielt es der Klugheit des Feldherrn gemäß, sich vor der Stärke eines Feindes in Acht zu nehmen.

Bei Koronea war Agesilaus eben im Begriff, die Schlacht zu beginnen, als ein Bote mit der Nachricht kam: „Pisander, der Admiral der Lacedämonier, ist von Pharnabazus besiegt und im Kampfe geblieben.“ Damit nun das Heer ja nicht von Furcht und Muthlosigkeit befallen würde, befahl er dem Boten: „Das Gegentheil verkündigt den Soldaten: Die Lacedämonier sind Sieger zur See.“ Ja er selbst trat bekränzt vor *), brachte ein Dankopfer für die frohe Bot-

*) Der Kranz auf dem Haupte des Opfernden gehörte zum solennen Opferritus bei den Hellenen. Uebrigens ward bekanntlich nur ein geringer Theil des Opferthiers verbrannt, das übrige zum Opferschmaus verwandt. Da dieser wegen der bevorstehenden Schlacht dießmal nicht gehalten werden konnte, so vertheilte Agesilaus das Fleisch zu

schaft, und schickte Portionen von dem Opferfleische an seine Freunde umher. Als dieß die Krieger sahen und hörten, faßten sie mehr Muth und fochten mit desto größerer Kampflust bei Koronea.

Agesilaus hatte bei Koronea die Thebaner *) besiegt. Da brachte Jemand die Nachricht: „die Feinde nehmen ihre Zuflucht in den Tempel der Athene.“ Er aber gebot, man solle sie sich zurückziehen lassen, wohin sie wollten; denn es sey mißlich, mit Leuten zu fechten, die den Kampf aus Verzweiflung erneuerten.

Agesilaus brachte in Asien seinen Kriegern auf folgende Art Verachtung gegen die Barbaren bei, die sie bisher gefürchtet hatten. Er ließ gefangene Perser entkleiden, zeigte den Hellenen die schwachen Körper derselben, die von Weichlichkeit weiß waren, zugleich aber ihren Schmuck und ihre kostbaren Gewänder, und sagte mit lakonischer Kürze: „Hier seht ihr die Feinde, mit denen, und hier die Beute, um welche wir zu kämpfen haben.“

Agesilaus ermahnte immer, man solle dem fliehenden Feinde einen Durchgang gestatten.

Die Bundsgenossen machten den Lacedämoniern Vorwürfe: „Unser sind in dem Heere viele, der Lakonier aber nur wenige.“ In einer Ebene gab Agesilaus den Befehl, besonders sollten sich die Lakonier lagern, besonders die Bunds=

---

nachherigem Gebrauch unter seine Freunde, mit denen er sonst das Mahl gehalten haben würde.

*) Nach der Handschrift P. de Fermat's. Die Vulgata hat unrichtig 'Αθηναίους.

genossen. Diese theilten sich und lagerten. Ein Herold aber rief aus: „Die Töpfer stehen auf!" und es standen von den Bundsgenossen nicht wenige auf. „Zum andern die Schmiede!" Es standen viele auf. „Zum dritten die Zimmerleute!" Es standen eine ziemliche Anzahl auf. Und die übrigen Handwerker und Künstler wurden der Reihe nach aufgerufen, so daß fast sämmtliche Bundsgenossen aufstanden, von den Lakedämoniern aber keiner. Denn es war ihnen verboten *), ein Handwerk zu treiben. Solchergestalt wurden die Bundsgenossen belehrt, daß die Lakonier mehr Krieger stellten, als sie.

Als Agesilaus, nach Asien übergesetzt, das Land des Königs **) verheerte, schloß Tissaphernes einen Waffenstillstand. Der Waffenstillstand war auf drei Monate bestimmt, mit der Bedingung, der Statthalter sollte den König bewegen, allen hellenischen Städten in Asien ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu gestatten. Die Hellenen warteten die vertragsmäßige Frist ab. Der Perser aber zog ein großes Heer zusammen und verfuhr angriffsweise gegen die Hellenen. Jetzt entstand Furcht und Schrecken. Agesilaus aber führte die Seinigen mit heiterer Miene und frohlockend an, indem er sprach: „Ich bin dem Tissaphernes dankbar für seinen Meineid. Denn sich hat er die Götter zu Feinden, uns aber zu Bundsgenossen gemacht. Laßt uns also unter dem Beistande so mächtiger Bundsgenossen getrost in den Streit ziehen." Die

---

*) Durch die Gesetze des Lykurg. Der lakedämonische Bürger hatte nur mit Krieg, mit Kriegsübungen und Staatssachen zu thun. Das Uebrige ward durch Sklavendienste verrichtet.

**) Der König schlechtweg ist bei den Griechen der Perserkönig.

Worte des Feldherrn flößten den Hellenen wieder Muth ein, und sie besiegten die Barbaren in der Schlacht.

Als Agesilaus gegen Sardes anrückte, sprengte er das Gerücht aus, daß er, um den Tissaphernes zu täuschen, sich scheinbar nach Lydien hin ziehe, insgeheim aber seinen Marsch gegen Karien wende. Dieß wurde dem Tissaphernes angezeigt. Der Perser brach auf, Karien zu decken; der Lakonier aber durchstreifte Lydien und machte viel Beute.

Agesilaus fiel in das Land der Akarnanier ein. Da sich diese in die Berge geflüchtet hatten, stürmte er nicht hastig auf sie ein, sondern schickte in die seitwärts gelegenen Gegenden Truppen mit dem Befehl, die Bäume mit der Wurzel auszureißen. Die Akarnanier verachteten ihn wegen seiner Langsamkeit und Beschäftigung mit den Bäumen und kamen von den Bergen herab in die Städte in der Ebene. Jetzt legte Jener in einem Eilmarsche während eines kleinen Theils der Nacht hundert und sechszig Stadien *) zurück, überfiel die Akarnanier mit Tagesanbruch in der Ebene, und kehrte mit einer reichen Beute an Menschen, Heerden und andern Gütern zurück.

Als Agesilaus erfuhr, daß die Thebaner den Eingang bei Skolus bewachten, befahl er, alle von den Hellenen an ihn geschickten Gesandtschaften sollten sie zu Thespiä erwarten, auch aller Proviant des Heeres dorthin gebracht werden. Auf diese Nachricht wandten sich die Thebaner von Skolus nach dem Paß bei Thespiä hin, und hielten dort Wache.

*) = vier deutsche Meilen.

Nachdem Agesilaus einen Weg von zwei Tagen in einem einzigen Tage zurückgelegt hatte, fand er den Eingang bei Skolus unbesetzt und passirte ihn ohne Kampf.

Agesilaus verheerte das thebanische Gebiet. Die Thebaner besetzten eine unwegsame Anhöhe über der Straße, die sogenannte Bildsäule der Gräa *), so daß der Kampf schwierig, das Vordringen unmöglich war. Er machte daher einen verstellten Flankenmarsch gegen die Stadt Theben. Denn diese war ohne Besatzung, weil alle in's Feld gerückt waren. Die Thebaner verließen aus Besorgniß um die Stadt die Anhöhe, und eilten in jene. Agesilaus zog jetzt ungehindert an der Anhöhe vorbei.

Als bei Leuktra viele Lacedämonier ihre Waffen weggeworfen hatten und aus dem Gliede getreten waren, verlangte Agesilaus, damit nicht eine große Menge ehrlos würde, zum Gesetzgeber ernannt zu werden. Als er dazu ernannt war, gab er keine neuen Gesetze, sondern setzte fest, daß die alten erst nach der Schlacht bei Leuktra in Kraft seyn sollten.

In Sparta war ein Aufstand ausgebrochen, und die meisten Hopliten (Schwerbewaffnete) hatten eine der Issorischen Artemis heilige Anhöhe besetzt in der Nähe von Pitana. Die Böotier aber und die Arkadier waren in das

*) Ich lese: *Oἱ δὲ κατέλαβον λόφον ὑπὲρ τῆς ὁδοῦ δύςβατον, τὸ καλούμενον Γραίας ἕδος.* Vgl. Schneider zu Xenoph. hist. Gr. V, 4, 50. Schneider setzt diese Anhöhen auf die Grenze der Gebiete von Tanagra und Theben, und nimmt an, daß hier eine Bildsäule der Gräa gestanden habe, der Frau des Pömander, welchem die Gründung der Stadt Tanagra zugeschrieben wurde.

Land eingefallen, und setzten den Lacedämoniern hart zu; und es herrschte große Furcht und Rathlosigkeit, beides, wegen des Kriegs und des Aufruhrs. Agesilaus aber fürchtete nichts. Doch mit Waffengewalt die auf der Anhöhe zu zwingen, unterließ er, als mißlich; sie zu bitten, verschmähete er, als niedrig. Sondern ganz allein, unbewehrt, mit fester, heiterer Miene ging er nach der Anhöhe, und sprach: „Nicht hieher, ihr Jünglinge, habe ich Euch gestellt! Sondern Ihr marschirt auf jene Höhe" (indem er auf eine Andere wies), „Ihr übrigen aber nach jenem Punkte und haltet ihn besetzt." Die Lakonier glaubten, er wisse Nichts von ihren aufrührerischen Anschlägen, schämten sich vor dem ehrwürdigen Heerführer, und kehrten gehorsam dahin zurück, wohin er befohlen hatte. Des Nachts aber ließ er die Anstifter des Aufstandes, ihrer zwölf, auf verschiedenen Wegen heimlich fortschaffen und stillte so den Aufruhr.

Als Viele zu dem Feinde übergingen, und das Heer in großer Furcht war, schickte Agesilaus, damit diejenigen, welche blieben, nichts von den Ausreissern merkten, während der Nächte nach den Lagerstätten und Speiseorten *) umher, und ließ die weggeworfenen Schilde sammeln und zu sich bringen, damit nicht den Eigenthümern daliegender Schilde nachgefragt würde. Daher wurden diejenigen, welche überliefen, nicht mehr bekannt, da man nichts von ihren Waffen sah.

*) Die spartanischen Männer hielten ihre Mahlzeiten gemeinschaftlich (συσσίτια od. φειδίτια.) Zu dem Ende war die ganze Bürgerschaft in funfzehn solcher Tischgesellschaften getheilt, welche dann auch im Feldlager in dieser Gemeinschaft blieben.

Agesilaus belagerte die Phoceer *) lange Zeit, und vermochte weder ihre Stadt einzunehmen, noch die lange Verzögerung zu ertragen. Doch viel größere Drangsal standen die Bundsgenossen der Phoceer aus. Daher hob er die Belagerung auf und zog sich zurück. Die Bundsgenossen der Phoceer waren froh und entfernten sich nach dem Abzuge der Feinde ebenfalls. Jetzt kehrt Augesilaus um und nimmt die schwachbesetzte Stadt der Phoceer ein.

Als Agesilaus durch Macedonien marschirte, schickte er eine Gesandtschaft an den König der Macedonier, Aëropus, um einen Vertrag wegen des Durchzugs zu schließen. Aëropus ließ sich darauf nicht ein, erklärte, er würde ihm selbst entgegenziehen, und rückte mit seiner Reiterschaar aus, weil er erfahren hatte, daß der Lakonier nur wenige Reiter habe. Um sich nun das Ansehen zu geben, als hätte er mehr Rei-

*) Phoceer, Φωκεῖς, sind die Einwohner der Landschaft Phokis. Eine Stadt des Namens gab es nicht; und von einer Belagerung und Einnahme Delphi's, der Hauptstadt des Landes, durch Agesilaus weiß die Geschichte nichts. Ja bei der gegen Sparta gebildeten Conföderation in Griechenland blieben die Phoceer der lacedämonischen Sache treu. Xen. hist. Gr. V, 2, 33. Agesil. 2, 6. Später als auch die Phokenser sich gegen die Lacedämonier mit den andern Staaten vereinigt hatten, (Xen. Ages. 2, 24), unternahm der greise Held keinen Kriegszug mehr. (Ebd. 25). Indessen läßt sich auch die von Heringa vorgeschlagene Aenderung, wonach die Phocäer (Φωκαεῖς) und ihre Stadt Phocäa in Kleinasien hier gemeint würden, nicht wohl mit der Geschichte vereinigen. Denn Agesilaus bekämpfte in Asien nicht griechische Städte, sondern die Perser im Interesse der griechischen Städte.

ter, als ihrer wirklich waren, stellte er die Fußvölker voran, dahinter aber alle seine Reiter in eine Doppelphalanx, und untermischte sie mit Eseln, Mauleseln und denjenigen Pferden, welche wegen ihres Alters zum Gepäcktragen in dem Zuge dienten. Indem auf diesen Männer in Reiterrüstung ritten, gewährten sie den Anblik eines starken Geschwaders. Aëropus erschrack und ging einen Vertrag wegen des Durchzuges ein.

Agesilaus lagerte in Böotien. Da die Bundsgenossen sich fürchteten, eine Schlacht zu liefern und heimlich nach Orchomenos, einer befreundeten Stadt, entwichen, schickte er öffentlich an die Orchomenier den Befehl, keinen Bundsgenossen ohne seinen Willen aufzunehmen. Da sich diese nirgends hinwenden konnten, so waren sie nicht mehr auf die Flucht, sondern auf den Sieg bedacht.

Agesilaus lieferte den Thebanern ein Treffen. Diese wollten die lakonische Phalanx durchbrechen und sich einen Weg hindurchbahnen, daher fochten sie tapfer; und es blieben viele von beiden Seiten. Agesilaus befahl: „Laßt uns von dem hitzigen Kampfe abstehen und auseinander treten." Die Lacedämonier traten auseinander, die Thebaner aber eilten hindurch und entflohen. Jetzt warf sich Agesilaus auf ihren Nachtrab; und nicht mehr fielen Leute von beiden Theilen, sondern nur auf Seiten der Fliehenden.

Als Agesilaus sein Heer zur Schlacht aufgestellt hatte, wurde er die feige Gesinnung der Bundsgenossen gewahr, und zog sich daher zurück. Der Rückzug ging durch einen engen Gebirgspaß, in welchem er dem Angriffe der Böotier entgegensah. Daher ließ er die Lacedämonier voranziehen,

die Bundsgenossen aber den Nachtrab machen, damit sie, wenn die Feinde gegen diesen eindrängen, genöthigt wären, tapfer zu kämpfen.

Als Agesilaus in Böotien eingefallen war, befahl er den Bundsgenossen, das Land zu verheeren und die Bäume abzuhauen. Als diese Solches nicht thun wollten, nahm er den Befehl zurück, aber wechselte zwei= bis dreimal des Tags den Lagerplatz. Nun mußten sie nothwendig, um Hütten zu errichten, die Bäume umhauen wegen ihres eigenen Bedürfnisses, nicht zum Schaden der Feinde; allein für diese war der Verlust gleich.

Als Agesilaus dem Nektanebus *) in Aegypten Hülfe leistete, war er in einen Ort eingeschlossen und wurde von den Feinden umschanzt. Der Aegyptier konnte die Einschließung nicht ertragen, und wollte eine Schlacht wagen. Aber Agesilaus ließ sich nicht bewegen, sondern wartete, bis man ihn rings mit Mauern und Graben umzingelt hatte mit Ausnahme eines kleinen Raums, welcher als Mündung und Durchgang übrig war. Agesilaus rief aus: „Dieß ist der rechte Zeitpunkt der Tapferkeit!" Und er stürmte durch die Mündung, und machte eine große Anzahl Feinde in der Enge nieder, indem ihm die feindliche Ringmauer zum Schutz diente, daß er nicht umzingelt werden konnte.

Agesilaus lieferte den Böotiern eine Schlacht. Der Sieg war unentschieden, denn die Nacht trennte den Kampf. Da schickte er mitten in der Nacht die vertrautesten Leute umher, mit

*) Welcher sich gegen die Herrschaft der Perser aufgelehnt hatte.

dem Befehl, alle Leichen, in denen sie Spartaner erkennen könnten, zu verscharren. Diese führten den Auftrag aus und kehrten vor Tag zurück. Als es Tag geworden war, und die Feinde alle ihre Todten daliegen sahen, aber nur wenige Spartaner, wurden sie muthlos und furchtsam, in der Meinung, daß der Sieg auf Seiten der Lacedämonier wäre.

Als Agesilaus aus Asien zurückkehrte, marschirte er durch Böotien. Die Thebaner hatten den Engpaß, durch welchen er hindurch mußte, vorweg besetzt. Er aber dehnte die Phalanx lang aus und rückte zwei Mann hoch an, und befahl in gerader Richtung gegen die Stadt durchzubrechen *). Die Thebaner besorgten, er möchte Theben einnehmen, während ihre Streitmacht außerhalb wäre, verließen den Engpaß und kehrten in die Stadt zurück. Agesilaus aber führte das Heer sicher hindurch.

Agesilaus fiel in das Gebiet von Theben ein. Die Thebaner hatten die Ebene durch Graben und Pfahlwerk durchschnitten. Zu beiden Seiten des Pfahlwerks waren Engpässe. Agesilaus bildete, um hindurch zu kommen, ein längliches offenes Viereck und rückte gegen den Paß zur Linken vor. Als sich alle Feinde zur Gegenwehr hieher gewandt hatten **),

*) Agesilaus marschirt von Norden her; vor sich hat er den besetzten Engpaß, zur Seite rechts die Stadt Theben. Um gegen diese den Scheinangriff zu machen, richtet er die Phalanx mit der Front nach Theben. Sobald der Feind, durch diese Scheinattaque bewogen, seine Stellung aufgibt und den Engpaß verläßt, marschirt Agesilaus mit linksum durch den Paß.

**) Die veränderte Interpunktion bedarf kaum noch einer

machte er mit dem Hintertreffen eine Schwenkung gegen den andern Paß, wo Niemand Widerstand leistete, marschirte durch denselben in das Land, verheerte dasselbe und kehrte zurück, ohne daß es der Feind zu verhindern suchte.

Agesilaus hatte sich in der Nähe von Lampsakus gelagert. Es kamen einige aus den Bergwerken entsprungene Hellenen, und sagten aus, daß die Lampsacener alle, die sie gefangen bekämen, zu der Bergwerksarbeit gebrauchten. Das Heer wurde darüber aufgebracht und brach gegen die Stadt auf, um sie zu plündern. Da Agesilaus dieß nicht verhindern konnte, aber doch die Stadt retten wollte, so befahl er, wie im größten Zorne, sie sollten hineilen und erst die Weinstöcke abhauen; denn diese wären das Eigenthum der vornehmsten Lampsacener. Jetzt wandten sich die Soldaten dahin, Agesilaus aber gewann Zeit, um zu den Einwohnern zu schicken, und ihnen anzeigen zu lassen, daß sie für die Sicherung ihrer Stadt sorgen müßten.

Als die Lacedämonier und Thebaner gegen einander über gelagert und nur durch den Fluß in der Mitte getrennt waren, sah Agesilaus die Begierde der Lacedämonier, über den Fluß zu gehen. Weil er aber die überlegene Zahl der Thebaner und ihrer Bundgenossen fürchtete, schickte er Leute nach dem Ufer, um die Sage zu verbreiten, daß nach einem Orakelspruch diejenigen, welche zuerst über den Fluß gingen, besiegt werden sollen. Auf diese Weise also hielt er die Lace-

Rechtfertigung. Vgl. unten 30; außerdem V, 3, 7. VI, 19, 3, 54. VIII, 16. 6. Daraus ergibt sich, daß der Gebrauch des δὲ, besonders ὁ δὲ nach absoluten Genitiven bei Polyän sehr gewöhnlich ist.

dämonier zurück, und nachdem er eine kleine Schaar Bundsgenossen unter der Anführung des Symmachus und Thasus in der Nähe des Flusses zurückgelassen hatte, mit dem Befehl, sobald die Thebaner über den Fluß setzten, schleunigst zu fliehen: so legte er eine andere Abtheilung in ein Versteck in den Thalschluchten, das Heer selbst aber führte er in eine feste, von dichtem Gebüsch gedeckte Stellung. Als nun die Thebaner sahen, wie klein die Schaar des Symmachus war, wurden sie dreist, setzten durch den Fluß und geriethen bei der Verfolgung der Fliehenden in den Hinterhalt, so daß ihrer sechshundert niedergemacht wurden.

Als Agesilaus in Messenien eingefallen war, schickte er einen Kundschafter ab. Da dieser meldete, daß nicht nur die Messenier aus der Stadt herausrückten, sondern auch ihre Frauen und Kinder und Freigelassenen, kehrte er wieder um, weil er sah, daß jene aus Verzweiflung ihr Leben daran setzen, und deßhalb um so tapferer kämpfen würden.

Als die Lacedämonier, von den Thebanern in Sparta eingeschlossen, es unerträglich fanden, daß sie mit den Frauen in die Mauern eingesperrt, Wache stehen sollten, sondern lieber in einem muthigen Ausfall siegen oder sterben wollten: brachte sie Agesilaus davon zurück, indem er ihnen folgendes ins Gedächtniß rief: „Wir selbst hatten einst die Athener in ihre Mauern eingeschlossen. Aber diese fanden es nicht angemessen, herauszurücken und sich alle aufzuopfern; sondern sie stellten Besatzungen der Stadt und der Mauern auf und entgingen glücklich dem Verderben, da die Belagerer, durch die Länge der Zeit ermüdet, aus freien Stücken abzogen.“

Agesilaus führte in Asien viele Beute mit sich. Als die Barbaren ihn bedrängten, Pfeile schoßen und Speere warfen, so stellte er alle diejenigen von seinen Gefangenen, welche Barbaren waren *), allein in Fesseln vor das Heer. Wie die Andringenden die Ihrigen erkannten, hörten sie auf zu schießen und zu werfen.

Die Stadt Menda **) hielt es mit den Athenern. Daher rückte Agesilaus unbemerkt Nachts in dieselbe ein und besetzte den festesten Theil. Da die Einwohner aufgebracht und eiligst zu einer Volksversammlung zusammengekommen waren, trat er zu ihnen und sprach: „Was gerathet Ihr so in Aufregung? Die Hälfte von Euch hat ja an dem Verrath derer Theil, die mir die Stadt in die Hände gespielt haben!" Die Macedonier faßten Verdacht gegen einander, und ihr Aufruhr hatte ein Ende.

Die angesehenen Gefangenen, welche viele Freunde hatten, pflegte Agesilaus ohne Lösegeld zu entlassen, um sie des Zutrauens bei ihren Mitbürgern zu berauben.

Bei den gegenseitigen Gesandtschaften hielt Agesilaus darauf, daß die Einflußreichsten unter den Feinden an ihn abgeschickt wurden, um die gemeinschaftlichen Interessen mit ihnen zu berathen. Mit diesen ging er sehr viel um, speiste und opferte mit ihnen und erweckte dadurch wegen des Argwohns des Volks Zwietracht in den Städten.

*) Da stets griechische Miethsvölker in jenen Zeiten im persischen Heere dienten, so hatte Agesilaus auch Griechen zu Gefangenen gemacht. Korai's Aenderung ergibt sich hienach als unstatthaft.

**) Sie lag in Macedonien. Das Erzählte ging also auf dem Heimzug des Agesilaus aus Asien vor.

Klearchus.

1. Klearchus *) kam mit einem starken Heere an einen Fluß, welcher an der einen Stelle einen leichten Durchgang gestattete und nur bis über die Knöchel ging, an der andern Stelle aber bis an die Brust tief war. Zuerst versuchte er den Uebergang, wo er am leichtesten war. Als aber die Feinde, welche in einiger Entfernung vom Flusse standen, mit Schleudern und Bogen schoßen, um den Uebergang ganz zu verhindern: so führte Klearchus die Hopliten durch die tiefere Stelle, damit der größte Theil des Leibes von dem Flusse bedeckt, und was über das Wasser herausragte, durch den Schild geschützt würde. So kamen die Hopliten sicher hinüber und trieben die Feinde zurück; der übrige Theil des Heeres ging an der Stelle, wo die bequeme Furth war, ohne Hinderniß durch.

Nachdem Cyrus gefallen war, hatte sich Klearchus auf dem Rückzuge mit den Hellenen in einem Dorfe gelagert, welches einen großen Vorrath an Lebensmitteln enthielt. Tissaphernes schickte Gesandte und verlangte, die Hellenen sollten, nach Auslieferung ihrer Waffen, in dieser Stellung bleiben. Klearchus stellte sich, als ginge er auf die Forderung ein, damit Tissaphernes in Hoffnung eines Vertrags den größten Theil seiner Perser in die Dörfer umher ver-

*) Er war der vornehmste Anführer der hellenischen Miethstruppen, die mit dem jüngern Cyrus gezogen waren. Durch Verrätherei fiel er bald nach der Schlacht bei Kunaxa, und Xenophon trat an seine Stelle. Vgl. die Anm. zu I, 49, 1.

legte. Dieser zertheilte hierauf wirklich seine Macht in der Meinung, daß sich Klearchus unterwerfe. Der aber brach mit den Hellenen des Nachts auf und gewann einen Vorsprung von einem ganzen Tage und einer Nacht, während Tissaphernes Zeit brauchte, um die Zertheilten wieder zusammen zu ziehen.

Klearchus gab dem Cyrus den Rath, er selbst solle nicht die Gefahr des Kampfes bestehen, sondern nur die Schlacht beobachten. Denn kämpfte er mit, so würde er nichts Bedeutendes durch seine persönliche Tapferkeit ausrichten, aber, wenn ihm ein Unfall begegnete, die Seinigen insgesammt ins Verderben bringen. — Die Phalanx der Hellenen ließ er anfangs in gemessenem Schritt anrücken, und brachte die Barbaren durch eine gute Ordnung und Haltung außer Fassung. Sobald er aber auf Schußweite heran war, befahl er, im Laufe anzustürmen, damit ihnen die Geschoße keinen Schaden zufügten. Und wirklich besiegte die Schaar der Hellenen auf dieser Seite die Perser *).

Als die Hellenen nach dem Tode des Cyrus eine große und schöne Landstrecke besetzt hatten (ein Fluß zog sich um die Gegend und wurde nur durch eine sehr kleine Landenge auseinander gehalten **); sonst wäre es eine Insel gewesen), wollte Klearchus sie abhalten, sich innerhalb derselben zu lagern. Da aber seine Vorstellungen keinen Eingang fanden, ließ er einen angeblichen Ueberläufer auftreten mit der Nach=

*) Nämlich in der Schlacht bei Kunara

**) Die Biegung des Flusses war so stark, daß derselbe beinahe, in sich selbst zurückkehrend, einen geschlossenen Kreis gebildet hätte.

richt: „Der König drohet die Landenge durch eine Mauer abzuschneiden.“ Als dieß die Hellenen vernahmen, folgten sie dem Klearchus und lagerten sich außerhalb der Landenge.

Klearchus, der viele Beute mit sich führte, wurde auf einer Anhöhe von den Feinden in seinem Marsche aufgehalten und umschanzt. Da die Anführer ihn baten den Kampf zu wagen, bevor die Anhöhe ganz umschanzt wäre, hieß er sie gutes Muths seyn; denn sie würden nur mit einer kleinen Zahl zu fechten haben wegen des Schanzwerks. Bei anrückendem Abend aber ließ er die Beute im Stich und schlug sich durch die noch übrige Lücke der Verschanzung durch, indem er die sich Widersetzenden in einem engen Raume niederhieb.

Klearchus hatte aus Thracien Beute weggetrieben und lagerte sich, weil er nicht schnell genug nach Byzanz zurückkehren konnte, in der Nähe eines thracischen Gebirges. Da sich die Thracier versammelten, und er wußte, daß sie insgeheim *) aus den Bergen aufbrechen und in der Nacht einen Angriff machen würden: so gab er Befehl unter den Waffen zu bleiben und sich fleißig zu ermuntern. Er selbst aber nahm, da es eine düstere Nacht war, einen Theil des Heeres, und rückte damit heran, indem er die Waffen nach thracischer Weise zusammenschlagen ließ. Die Hellenen aber waren schlagfertig, als ob die Feinde ausrückten. Während dessen rückten auch die Thracier an, in der Absicht, jene im Schlaf zu überfallen. Allein sie, welche munter und gerüstet standen, ließen die Feinde anrennen und tödteten die Meisten von ihnen.

*) Ich halte mich an Vultejus, welcher hier λαθόντες gelesen hat.

Weil die Byzantiner abgefallen waren, wurde Klearchus von den Ephoren bestraft und segelte mit vier Schiffen nach Lampsakus. Dort hielt er sich auf, indem er sich verstellter Weise dem Trunk und einem ausgelassenen Leben ergab. Die Byzantiner wurden unterdessen von den Thraciern belagert. Da schickten sie ihre Feldherrn ab, um den Beistand des Klearchus zu erbitten. Dieser aber ließ sie, als ob er vor Trunkenheit nicht im Stande wäre, sie zu sprechen, erst am dritten Tage vor, und indem er versicherte, daß ihm ihre Bitten zu Herzen gingen, versprach er ihnen Hülfe zu leisten. Er bemannte noch zwei Schiffe zu den vieren und segelte nach Byzanz. Nachdem er hier das Volk zusammenberufen hatte, gab er den Rath, alle Reiter und Hopliten sollten an Bord der Schiffe gehen, um den Thraciern in den Rücken zu fallen; die Steuerleute aber sollten in die See stechen und auf offenem Meere vor Anker liegen, bis sie sähen, daß von ihm das Zeichen erhoben würde. Als nun so alle abgesegelt waren, sagte Klearchus zu den Feldherren, er habe Durst, und indem er eine Weinschenke erblickte, ging er mit ihnen hinein, stellte eine Wache davor, und tödtete innen beide (Feldherrn). Darauf verschloß er die Weinschenke und gebot dem Wirthe Stillschweigen; und da die Feldherrn gemordet, die Bürger ausgeschifft waren, führte er schleunigst seine eigenen Krieger in die Stadt und bemächtigte sich derselben.

Klearchus plünderte Thracien und tödtete viele Thracier. Da schickten diese Gesandte, um die Feindseligkeiten beizulegen. Weil er aber den Frieden für unvortheilhaft hielt, befahl er seinen Köchen, zwei bis drei Leichname von den ge-

tödteten Thraciern in Stücke zu schneiden und diese aufzuhängen, den Thraciern aber, wenn sie es sähen und nach der Ursache fragten, zu sagen: „Das wird dem Clearchus zum Mahle bereitet.“ Als Dieß die Gesandten gewahr geworden waren, kehrten sie voll Schauders zurück, ohne daß sie sich überwinden konnten, von dem Friedensschluß zu reden.

Als Clearchus in einer Ebene an der Spitze der Hopliten von feindlichen Reitern mit überlegener Macht angegriffen wurde, stellte er sein Heer acht Mann hoch, aber in nicht so dichten Reihen als im Viereck gewöhnlich ist. Darauf befahl er, hinter dem verdeckenden Schilde das Schwert zu senken und eine tiefe Grube zu machen. Nachdem sie die Grube gegraben hatten, führte er die Hopliten aus derselben in die Ebene vorwärts gegen den Feind. Sobald aber die feindliche Reiterei angriff, gab er Befehl zum Rückzuge bis diesseits der Gruben. Die Feinde, welche nichts ahneten, sprengten heran, stürzten in die Gruben, fielen einer über den andern und wurden am Boden liegend von den Leuten des Clearchus niedergemetzelt.

Clearchus stand in Thracien. Sein Heer wurde öfters des Nachts durch blinden Lärm aufgeschreckt. Da befahl er, wenn Nachts ein Lärm entstünde, sollte sich keiner emporrichten; „Wer es aber doch thut, werde, wie ein Feind, niedergestoßen.“ In Folge dieses Befehls lernten die Krieger den nächtlichen Schrecken verachten, und so hörten sie auf, empor zu springen und in Verwirrung zu gerathen.

Epaminondas.

3. Phöbiades, welcher die Cadmea *) besetzt hielt,

*) Die Citadelle von Theben, deren sich die Lacedämonier be-

hatte sich in die Frau des Epaminondas verliebt. Diese aber entdeckte ihrem Manne die ihr gemachten Zumuthungen. Epaminondas befahl ihr, dem Phöbiades Gegenliebe zu heucheln und eine Nacht mit ihm zu verabreden, in welcher sie auch für seine Freunde andere Frauen mitbringen wollte. So wurde mit dem Phöbiades darüber einig, und die Frauen kamen und tranken mit ihm und seinen Freunden bis zur Trunkenheit. Sie verlangten nun auf kurze Zeit zu einem nächtlichen Opfer hinausgehen zu dürfen, versprachen aber, sogleich zurückzukehren. Jene gestatteten es und befahlen den Thürhütern, sie wieder einzulassen. Darauf entfernten sich die Frauen. Vor der Thür aber tauschten unbärtige Jünglinge die Kleider mit den Frauen, nahmen eine von ihnen zur Führerin im Innern des Hauses, welche auch ein paar Worte mit den Thürstehern sprechen sollte, drangen so hinein und tödteten den Phöbiades selbst mit Allen, die um ihn waren.

Schon rückte Epaminondas bei Leuktra mit der Phalanx an. Die mit ihm ziehenden Thespier waren muthlos. Nicht unbemerkt blieb Dieß dem Epaminondas, sondern damit die Schlachtordnung nicht zur entscheidenden Stunde des Kampfes in Verwirrung geriethe, ließ er den Herold ausrufen: „Welche von den Böotiern sich entfernen wollen, denen soll es frei stehen." Die Thespier zogen in voller Rüstung davon; Epaminondas aber erfocht mit den bleibenden Hopliten, welche sich in fester Ordnung hielten und kampfmuthig waren, einen rühmlichen Sieg.

---

mächtigt hatten. Die ganze Erzählung streitet in wesentlichen Punkten mit andern authentischen Nachrichten, denen die kurze Erzählung gleich unten 4, 3 entspricht.

Epaminondas fiel in den Peloponnes ein. Die Feinde lagerten am Eselsgebirge *). Es donnert, und Schrecken bemächtigt sich der Krieger. Der Seher (Wahrsager) rieth, Halt zu machen. Epaminondas aber sprach: „Nimmermehr!" Denn gegen die Feinde, die sich an einem solchen Orte gelagert hätten, sey der Donner gerichtet gewesen. Die Worte des Feldherrn flößten den Soldaten Zuversicht ein, und sie folgten ihm bereitwillig.

Epaminondas führte die Thebaner, Cleombrotus die Lacedämonier an. Damals fiel die Leuctrische Schlacht vor. Die Sache war unentschieden. Epaminondas bat die Thebaner: „Noch einen einzigen Schritt willfahrt mir, und der Sieg ist unser." Sie folgten, siegten; die Laconier wichen und ihr König Cleombrotus fiel in der Schlacht.

Epaminondas war in Laconien eingefallen und im Stande, die Stadt der Lacedämonier zu verwüsten. Doch er besann sich eines Andern und kehrte um, ohne die Stadt berührt zu haben. Seine Mitbefehlshaber droheten ihm mit einer Anklage. Er aber wies auf die Bundesgenossen hin, Arcadier, Messenier, Argiver, und was sonst noch für Peloponnesier dabei waren, und sprach: „Hätten wir Lacedämon zerstört, so würden wir nun mit allen diesen kämpfen müssen. Denn jetzt streiten sie mit in unserem Heere, um die Lacedämonier zu stürzen, nicht um die Macht der Thebaner zu vergrößern."

Epaminondas bewog die Thebaner, mit den in der Stadt

*) Auf dem Corinthischen Isthmus, wo das Corinthische und Megarische Gebiet zusammenstößt. Uebrigens scheint statt ἐνέβαλεν das Imperf. ἐνέβαλλεν gelesen und das folgende ἐμβαλόντες getilgt werden zu müssen.

anwesenden Lacedämoniern in den Gymnasien zu ringen. Jene warfen dieselben leicht zu Boden, lernten dadurch dieselben verachten und unternahmen, im Vertrauen auf ihre größere Stärke, den Krieg gegen dieselben mit Zuversicht.

Epaminondas rückte mit seinem Kriegsheer stets bei Sonnenaufgang aus, um dadurch die Meinung zu begründen, daß er am hellen Tage schlagen würde. Allein als er im Peloponnes war, brach er des Nachts auf und überfiel die Lacedämonier unvermuthet, da sie noch schliefen.

Epaminondas war Feldherr der Thebaner, Cleombrotus der Lacedämonier und ihrer Bundesgenossen, eines Heeres von vierzigtausend. Die Thebaner fürchteten die Menge der Feinde. Epaminondas weckte ihren Muth durch eine doppelte List. Er veranstaltete, daß den Thebanern, sobald sie aus der Stadt ausmarschirt waren, zuerst ein unbekannter Mann, bekränzt und mit Binden *), entgegenkam und ihnen verkündete: „Trophonius **) hat mir geboten, den Thebanern die Botschaft zu bringen, daß er denen Sieg verleihe, die den Kampf beginnen." Als aber die Thebaner dadurch ermuthigt waren und den Entschluß ***) des Gottes verehrten, befahl ihnen Epaminondas, auch in den Tempel des Hercules zu gehen und zu beten. Er hatte nämlich längst mit dem Priester des Hercules die Verabredung getroffen, daß derselbe den

*) Kränze und Binden waren Zeichen geheiligter und gottgeweihter Personen.

**) Die Höhle des Trophonius mit einem berühmten Orakel war in Böotien.

***) Ich halte jede Aenderung der Vulgata πρόθεσιν für ganz unnöthig.

Tempel des Nachts öffnen, die daselbst als Weihgeschenke aufgehängten Waffen herunternehmen und geputzt neben den Gott hinlegen, sodann endlich mit den Tempeldienern sich entfernen und Niemandem Etwas entdecken sollte. Als nun die Krieger mit ihren Anführern zum Tempel kamen, erblickten sie die Thür offenstehen, ohne daß einer von den Tempeldienern anwesend war, erblickten die alten Waffen neugeputzt und glänzend vor dem Gotte. Da erhoben sie Kriegsgeschrei und wurden voll gottbegeistertes Muths, als ob sie den Hercules zum Feldherrn hätten. So geschah es denn, daß sie muthig über die vierzigtausend siegten.

Epaminondas wollte in das Gebiet von Lacedämon einfallen. Da eine laconische Wache auf dem Eselsgebirge stand, so gab er sich das Ansehen, als wollte er in der Nacht über den Berg gehen, darauf ließ er sein Heer am Fuße desselben Nachtruhe halten. Jene aber, welche den Paß bewachten, blieben unter den Waffen und hatten die Beschwerden einer ganz schlaflosen Nacht. Mit dem ersten Schimmer der Morgenröthe brach Epaminondas mit seinem Heere auf und griff den Wachposten, der sich dem Schlafe überlassen hatte, an, und nachdem er denselben überwältigt, bewerkstelligte er leicht den Uebergang.

Epaminondas wollte sich des Nachts der Stadt der Lacedämonier bemächtigen, die von Bürgern entblößt war. Agesilaus, der den beabsichtigten Angriff von Ueberläufern erfuhr, eilte in angestrengtem Marsche mit seiner Kriegsmacht, kam noch vor ihm in die Stadt und erwartete die Thebaner. Diese wurden bei dem Angriffe kräftig von den Lacedämoniern zurückgeschlagen. Da sie aber den Angriff in Unord-

nung *) gemacht hatten und in der Nacht zu fliehen gezwungen waren, und in dieser dringenden Gefahr viele die Schilde wegwarfen: so ließ Epaminondas, welcher Dieß sah, damit es nicht an den Tag käme, Wer den Schild weggeworfen, den Heroldsruf ergehen: „Kein Hoplit trage seinen Schild selbst, sondern übergebe ihn den Schildträgern oder den andern vom Gefolge. Sie selbst aber sollen nur mit den Speeren und den Schwertern dem Führer folgen." So wurden Diejenigen, welche die Waffen weggeworfen hatten, dem großen Haufen nicht bekannt und gehorchten dem Epaminondas in Beziehung auf die folgenden Gefahren um so bereitwilliger für diese Wohlthat.

Epaminondas schlug sich mit den Lacedämoniern. Als aber das Gefecht hitzig geworden, viele von beiden Seiten gefallen waren, und zuletzt **) die Nacht eingetreten war, zogen sich die streitenden Heere vor der Entscheidung des Siegs in ihre Lager zurück. Die Lacedämonier nun lagerten sich nach Compagnien und Fähnlein, nach Zügen und Tischgenos-

---

*) Theils weil man die Stadt wehrlos zu finden hoffte, theils wegen der Eile des Anmarsches, um die günstige Stunde nicht zu versäumen, theils weil der Angriff in der Nacht geschah, mochte die Ordnung des Thebanischen Heeres beim Angriff auf die Stadt nicht die beste geblieben seyn. Desto größer war nun der Schrecken, da man unerwartet auf tapfere Gegenwehr stieß, und desto größer die Verwirrung der Flucht. — Ich finde hier nichts zu ändern im Text, außer Unbedeutendes in der Interpunction.

**) Ich schiebe bloß πρὸ ein und lese: νυκτὸς γενομένης τὸ τέλος, πρὸ τῆς νίκης ἀνεχώρησαν.

senschaften *), und erfuhren so die Menge der Gebliebenen. Auf diese Weise überließen sie sich entmuthigt dem Schlaf. den Thebanern aber befahl Epaminondas, sich zu lagern, wie die einzelnen Haufen gerade standen, und nicht erst die Compagnien und Rotten zu suchen, sondern so schnell als möglich die Mahlzeit zu halten und auszuruhen, indem einer dem andern von seinen Vorräthen mittheilte. Daher geschah es, daß sie schnell aßen und ausruheten, und, was die größte Wohlthat war, nichts von dem Verluste an Todten merkten, da sie nicht in ihren eigenen Tischgesellschaften, sondern zerstreut gespeist hatten. Es war also natürlich, daß am folgenden Tage die Thebaner in der Schlacht tapferer waren und siegten; die Lacedämonier aber waren wegen des Verlustes ihrer Angehörigen gleichsam im Voraus überwunden.

Epaminondas war im Begriff die Thebaner gegen vierzigtausend Spartaner und Bundesgenossen derselben zu führen. Da sich aber seine Mitbürger, wie es natürlich war, vor der Menge der Feinde fürchteten, so heilte er sie von ihrem Mißmuth. Es war in Theben das hölzerne Standbild der Athene, welches den Speer in der rechten Hand hielt, der Schild aber ruhete vor den Knien. Epaminondas gewann einen Künstler und ließ dem Bilde des Nachts eine andere Gestalt geben, so daß die Göttin den Schild am Schildringe

*) Vgl. oben die Anm. zu Cap. 1, 15. — *Λόχος*, eine Abtheilung von ungefähr hundert Maun, habe ich Compagnie übersetzt; *μόρα*, wozu vier oder fünf Lochen gehörten, Fähnlein; *ἐνωμοτία*, etwa fünfundzwanzig Mann stark, und den sechszehnten Theil einer Mora (eines Fähnleins, Bataillons) bildend, Zug.

festhielt. Als es aber Zeit zum Ausmarsch war, ließ er alle Tempel öffnen, um für den Kriegszug zu opfern. Da jetzt die Krieger die Gestalt der Göttin umgewandelt sahen, erstaunten sie, meinend, daß sich Athene selbst gegen die Feinde gewappnet habe; und Epaminondas redete ihnen sehr zu, Muth zu fassen, da die Göttin den Schild gegen die Feinde vorgestreckt hätte. So ermuthigten sich die Thebaner wieder, kämpften rühmlich in der Schlacht und besiegten die viel zahlreicheren Feinde.

Epaminondas stand an der Brücke des Spercheos und die Thessalier gegenüber, als er gegen Anbruch des Morgens vielen und dicken Nebel von dem Flusse aufsteigen sah. Daher befahl er jeder Compagnie, zwei Haufen Holz herbeizutragen, einen Haufen grünes und einen trockenes, und um Mitternacht, nachdem sie das trockene unten hin, das grüne oben darauf gelegt hätten, es unten anzuzünden *). Da war zusammen Nacht und Nebel und Rauch. Die Feinde konnten in dem dicken Dunste nichts sehen; Epaminondas aber führte seine Krieger über die Brücke. Jene, welche mitten in der Ebene **) waren, wurden erst, als sich der Rauch mit dem Nebel zertheilte, den Uebergang der Feinde gewahr.

Epaminondas wollte, als er bei Tegea im Kampfe mit den Lacedämoniern war, Anhöhen oberhalb der Feinde besetzen. Damit also diese nichts merkten, gebot er dem Befehls-

*) Ich schiebe nach ἄνωθεν ein: θέντας ὑφάψαι. Vgl. III, 9, 8. Casaubonus, dem Corai folgt, vermuthete bereits θέντας ἀνάπτειν.

**) κατὰ μέσον τὸ πεδίον ist zu lesen. Vorher vermuthe ich statt ἐπὶ τὴν γεφυραν — κατὰ τ. γ.

haber der Reiterei, mit sechszehnhundert Reitern *) vor der Phalanx einher zu sprengen und häufige Schwenkungen bald nach dieser, bald nach jener Seite hin zu machen. Als er aber sehr vielen Staub aufgeregt hatte, der den Feinden ins Gesicht fiel, so nahm Epaminondas unbemerkt die Anhöhen in Besitz. Nachdem sich der Staub gelegt hatte, sahen die Spartaner, was geschehen war, und merkten, worauf es bei dem Voransprengen der Reiterei abgesehen war.

Um die Thebaner anzutreiben, muthig auf die Lacedämonier einzustürmen, ergriff Epaminondas eine sehr große Schlange, zeigte sie ihnen und, nachdem er dem Thiere vor den Augen Aller den Kopf zerdrückt hatte, sprach er: „Ihr sehet, daß der übrige Körper unnütz ist, sobald das Haupt dahin ist. So nun ist es mit den Häuptern der Feinde; und haben wir erst diese Laconerschaar zerdrückt, so ist der übrige Körper der Bundesgenossen unnütz." Durch dieses Gleichniß überzeugt, stürmten die Thebaner muthig gegen die laconische Phalanx an und schlugen sie. Und der Haufe der Bundesgenossen floh.

Pelopidas.

4. Pelopidas belagerte zwei Festungen, welche hundert und zwanzig Stadien **) von einander entfernt lagen. In der Nähe der einen veranstaltete er, daß, wenn er gegen die

*) Mit einer leichten Aenderung (ἄγοντα statt μετά) lese ich: προςέταξε τῷ ἱππάρχῳ ἄγοντα τῶν ἱππέων χιλίους ἑξακοσίους προϊππεῦσαι. Vgl. oben in eben diesem Capitel § 1: προτέταξεν αὐτῇ — ἄξουσαν.

**) Also drei deutsche Meilen. Es ging dieß in Thessalien vor.

Mauern anrückte, vier bekränzte Reiter heransprengten, mit der Nachricht, die andere Stadt sey eingenommen. Auf diese Meldung brach er auf gegen die Stadt, die man besiegt glaubte *) und indem er vor ihren Mauern eine grosse Menge Holz anzündete, erregte er einen gewaltigen Rauch, um bei den Andern die Vorstellung einer in Brand gesteckten Stadt zu erwecken. Als diese Das sahen, entsetzten sie sich vor der bevorstehenden Eroberung ihrer Stadt und ergaben sich an den Pelopidas. Nun zog er die vor dieser Stadt stehende Macht, an sich, wandte sich gegen die andere und brachte auch sie in seine Gewalt, da sie nicht länger Widerstand zu leisten wagte. So überwand er beide dadurch, daß er sich theils das Ansehen gab, die eine erobert zu haben, theils die andere wirklich erobert hatte.

Pelopidas konnte in Thessalien den Uebergang über einen Fluß nicht bewerkstelligen, weil ihn die Feinde bedrängten. Daher lagerte er sich vor dem Flusse und verschanzte sich durch ein Pfahlwerk. Nachdem er eine Menge Holz ge-

*) Nämlich bei den Feinden, die in der andern belagert wurden. Auf diese, nicht etwa auf die Krieger des eigenen Heeres, war es mit der ganzen Täuschung abgesehen. Damit eben die Sache Aufsehen machte und von den Mauern der Stadt aus bemerkt werden sollte, waren, statt eines, vier Siegesboten und zwar zu Pferde angestellt. Der Aufbruch mit einem Theile des Heeres (ein anderer Theil setzte die Belagerung fort) gegen eine scheinbar schon eroberte Stadt, welche darauf in Rauch aufzugehen scheint, vollendet den Schrecken der Belagerten durch die Vorstellung der furchtbaren Rache, welche Pelopidas sich das Ansehen giebt, an einer mit Waffengewalt eroberten Stadt zu nehmen.

fällt und den Soldaten Erholung gestattet hatte, ließ er um Mitternacht das Pfahlwerk anzünden. Da sich jetzt von allen Seiten die Flamme hoch erhob, wurden die Feinde an der Verfolgung verhindert, Pelopidas aber ging mit seinem Heere in aller Sicherheit über den Fluß.

Eine laconische Besatzung halte Theben inne, und ein Befehlshaber derselben war über die Cadmea gesetzt. Es fiel ein Fest der Aphrodite ein; die Frauen tanzten und scherzten zu Ehren der Göttin, und die Männer waren um sie herum. Der Besatzungsbefehlshaber fand sich bewogen, die Göttin zu ehren; er ließ Hetären kommen. Mit einem verborgenen Dolche gelangte Pelopidas hinein und befreite Theben durch Ermordung des Befehlshabers.

Gorgidas.

5. Gorgidas bildete in Theben zuerst die heilige Schaar. Die Schaar bestand aus dreihundert Liebenden und Geliebten *). Denn von solchen ließ sich nicht erwarten, daß sie jemals fliehen, sondern entweder für einander sterben oder die Feinde besiegen würden.

Gorgidas hatte, an der Spitze Thebanischer Reiter, ein Gefecht mit Peltasten (leichten Schildträgern) unter des Phöbidas Anführung. Der Kampfplatz war ein Engpaß. Gor-

---

*) Ist von der unter den Griechen einheimischen Knaben- und Männerliebe zu verstehen, obwohl sie hier, wie öfter, in einer gewissen Veredlung gedacht werden muß, nicht ohne einige Analogie der romantischen Frauenliebe. Denn päderastische Wüstlinge taugten nicht zu einer heiligen Kriegerschaar.

gidas machte eine verstellte Flucht vor den Peltasten, zog sich zurück und lockte den nachsetzenden Feind nach und nach in ein weites Feld. Jetzt hob Gorgidas einen Helm auf einem Speere empor und gab damit das Zeichen zum Umkehren. Als sich aber die Reiterei in einer weiteren Ebene umwandte, hielten die Peltasten vor dem Angriffe nicht Stand, sondern flohen unaufhaltsam nach Thespiä. Von diesen fiel ein Theil *) auf der Flucht, Phöbidas aber, welcher vorher den fliehenden Feind verfolgte, eilte alsbald selbst flüchtig davon.

D e r c y l l i d a s.

6. Dercyllidas schwor dem Meidias, Tyrannen von Scepsis **), wenn er herauskäme und sich mit ihm unterredete, wolle er ihn wieder in die Stadt entlassen. Jetzt kam der Tyrann heraus; Dercyllidas aber befahl ihm, die Thore zu öffnen. Wo nicht, so drohete er ihn zu tödten. Als er darauf aus Furcht die Thore hatte öffnen lassen, sagte Dercyllidas: „Ich entlasse Dich jetzt in die Stadt; denn Das habe ich geschworen. Allein ich ziehe mit meiner Macht auch hinein.“

A l c e t a s.

7. Der Lacedämonier Alcetas wollte, beim Auslaufen von Histiäa ***) es verbergen, daß er viele Schiffe bemannt

*) Mit Rücksicht auf die Handschriften und den Vultejus lese ich an der verstümmelten Stelle: ἀφ᾽ ὧν τὸ μὲν ἔπεσεν (od. ἔπεσον) ἐν τῇ φυγῇ· Φοιβίδας δὲ u. s. w.

**) Stadt in Kleinasien und zwar in der Landschaft Mysien.

***) An der Küste von Euböa. Es ist hier nur von einem

hatte. Daher ließ er nur eine Galeere ins Meer und indem er seine Krieger wechselsweise an Bord derselben brachte, damit es dem Feinde schiene, als hätte er nur ein einziges Fahrzeug, übte er die Mannschaft aller Galeeren.

Archilaidas.

8. Der Laconier Archilaidas *) war im Begriff mit seinem Heere einen verdächtigen Weg zu passiren. Was er nicht in Voraus wußte, aber doch für möglich hielt, das gab er sich das Ansehen vorher erfahren zu haben, machte es dem Heere bekannt und befahl, schlagfertig zu marschiren, weil die Feinde im Hinterhalt lägen. Es traf sich aber wirklich, daß man auf einen starken Hinterhalt stieß. Da nun diese (welche im Hinterhalt lagen) von den Voranstalten der Feinde nichts ahnen konnten, so kam er ihnen zuvor, griff sie an und machte sie mit Leichtigkeit alle nieder, indem er sie durch zeitige Zurüstung überlistet hatte.

Isadas.

9. Als nach der Niederlage der Spartaner bei Leuctra die Thebaner den Hafenplatz von Sparta, Gythium, besetzt hatten, wählte sich Isadas hundert Altersgenossen zu Gefährten, ließ sie sich mit Oel salben, mit Oelzweigen bekränzen und mit Schwertern unter den Armen ihm folgen. Er selbst

---

Auslaufen zur Uebung der Mannschaft die Rede, sofern die von Koen (zum Greg. Cor. 254) vermuthete Verbesserung im Folgenden: ἤσκει statt ἦν καὶ richtig ist.

*) So schreibe ich mit Vultejus statt der Vulgata Arrilaidas (Ἀρξιλαΐδας).

lief nun unbewehrt *) in raschem Laufe hinaus, und seine Genossen unbewehrt mit ihm. Die Thebaner, durch das Aeußere getäuscht, ließen sie, als Unbewehrte und Spielende, ein. Jetzt zogen die Laconier ihre Schwerter, und tödteten einen Theil, die Andern aber vertrieben sie, und Gythium besetzten sie selbst.

Cleandridas.

10. Cleandridas wollte sein Heer in einem Hohlwege gegen Terina **) führen und die Terinäer heimlich überfallen. Allein diese hatten durch Ueberläufer vorher Kunde erhalten: eilten nach dem Wege und gelangten [auf eine Anhöhe] oberhalb des [Standorts von] Kleandridas. Da nun dessen Krieger muthlos waren, beruhigte er sie, führte einen Herold durch das Heer und ließ ihn ausrufen: „Wer von den Terinäern das vorher bestimmte Losungswort sagte, den solle man für einen Freund halten." Als die Terinäer der Befehl hörten, faßten sie Verdacht, als ob Verräther unter ihnen wären, und fanden sich bewogen, eilends abzuziehen und ihre Stadt zu hüten. Cleandridas aber führte sein Heer ohne Gefahr auf die Höhen und kehrte, nachdem er die Umgegend noch dazu ausgeplündert hatte, ohne Gefahr zurück.

Nachdem Cleandridas, als Feldherr der Thurier, die Lucaner in einem Treffen besiegt hatte, führte er die Thurier nach dem Siege auf den Kampfplatz und zeigte ihnen, wie sie dadurch, daß sie in derselben Stellung geblieben wären, gesiegt, die Feinde aber, welche weit von einander entfernt

*) Ohne Schild und Harnisch.

**) Am Terinäischen Meerbusen in Unteritalien.

gefallen waren, sich ihr Schicksal durch ihre Zertheilung zugezogen hätten. Während er Dieß den Thuriern erklärte, erschienen die Lucaner mit viel größerer Macht. Er aber zog sein Heer aus dem offenen Felde in einen Engpaß zurück, um dem Feinde seine überlegene Menge unbrauchbar zu machen und in dem beschränkteren Raume gleiche Streitkräfte entgegenzustellen; und wirklich trugen die Thurier zum zweiten Male den Sieg über die Lucaner davon.

Cleandridas machte die Vornehmen unter den Tegeaten, welche im Verdacht standen, es mit den Laconiern zu halten, dadurch noch verdächtiger, daß er ihre Landgüter allein schonte und die der übrigen verheerte. Die Tegeaten, sehr aufgebracht darüber, luden die Männer wegen Verrätherei vor Gericht. Diese suchten aus Furcht vor der Verurtheilung der Entscheidung zuvorzukommen, verriethen die Stadt und machten, durch Furcht genöthigt, den falschen Verdacht wahr.

Als Cleandridas im Kriege mit den Lucanern noch halbmal so stark war, als die Feinde, überlegte er, daß diese, wenn sie seine ganze Macht gewahr würden, ohne eine Schlacht zu wagen, zurückweichen würden. Daher zog er seine Phalanx in eine Colonne zusammen. Als aber die Lucaner das feindliche Heer als schwach verachteten, ihre Rotten in die Länge ausdehnten, um jene zu überflügeln und zu umzingeln, damit ihnen der Rückzug abgeschnitten wäre *):

---

*) Die sehr verdorbene Stelle habe ich mit Rücksicht auf die Vulgata und die Randleseart des cod. Cantabr. so herzustellen versucht: 'Επεὶ δὲ Λευκανοὶ κατα φρονήσαντες ὡς ὀλίγων ἐπὶ μῆκος ἐξέτειναν τὰ ζυγά, ὑπερφαλαγγῆσαι πειρώμενοι καὶ κυκλοῦσθαι

so befahl er, nachdem sich die Phalanx ausgebreitet hatte, daß der Hintermann in das Vorderglied als Nebenmann einrückte. So dehnte er seine Schlachtordnung viel länger *) aus und überflügelte die Lucaner. Diese umzingelt, von allen Seiten mit Geschossen angegriffen, blieben alle bis auf wenige, die sich durch schimpfliche Flucht retteten.

Indem Cleandridas den Thuriern, weil sie schwächer waren, befahl, sich nicht in einen Kampf mit dem überlegenen Feinde einzulassen, sagte er: „Wo die Löwenhaut nicht zureicht, muß man von dem Fuchsbalge daranähen.“

Pharacidas.

11. Während die Carthager den Hafen von Syracus blokirten, stieß Pharacidas mit seinem Geschwader auf Carthagische Galeeren und nahm von ihnen neun. Damit nun die

---

βουλόμενοι, ἵνα κεκλεισμένη ἦν αὐτοῖς ἡ ἀναχώρησις. Die Kraft des Indicativs κεκλεισμένη ἦν nach ἵνα würde im Deutschen mehr hervortreten, wenn wir ἵνα durch so daß geben dürften: so daß ihnen der Rückzug abgeschnitten gewesen wäre. Hermann ad Vig. 850 u. 861.

*) Auf diese Weise gerade noch einmal so lang, als sie vorher war, während sie nur noch die halbe Tiefe behielt und also z. B. statt vorher achtgliederig, jetzt nur viergliedrig, oder statt viergliederig jetzt nur zweigliederig war. Uebrigens mag hier Polyän in der Hauptsache richtig, aber sicher als schlechter Taktiker referiren. Auf so einfach rohe Weise läßt sich die Schlachtordnung eines Heeres im Angesicht des Feindes nicht ausdehnen. Offenbar muß ein Deployiren Statt gefunden haben.

Carthager bei seinem Einlaufen in den Hafen ruhig bleiben, bemannte er die neun erbeuteten Galeeren mit seinen eigenen Ruderern und Kriegern. Die Carthager, welche ihre Fahrzeuge erkannten, ließen sie ungehindert auf den Hafen der Syracusier zusteuern.

Deïphontes.

12. Deïphontes verabredete mit den Doriern, sie sollten die Argiver zum Kampfe herauslocken. Er selbst aber ging zu Schiffe, fuhr um das Gestade herum und ging an einer Anhöhe vor Anker, wo er nicht gesehen werden konnte. Ein Späher meldete: „Die Dorier treiben im Lande unsere Beute weg, und die Argiver haben das Lager verlassen, um zu Hülfe zu eilen." Deïphontes ging mit seinen Kampfgenossen schnell an's Land und nahm das Lager ein, welches von Besatzung entblößt war. Jetzt übergaben die Argiver, da Väter, Weiber und Kinder gefangen genommen waren, ihr Land und ihre Städte den Doriern unter der Bedingung, daß sie jene unversehrt erhielten.

Eurytion.

13. Als der König der Lacedämonier Eurytion sahe, wie sich der Krieg gegen die Arcadier in die Länge zog, suchte er durch Hinterlist einen Zwiespalt unter ihnen zu bewirken und schickte einen Herold ab mit der Botschaft: „Die Lacedämonier stehen vom Kriege ab, wenn ihr die Fluchbeladenen vertreibet." Dieses aber wären Diejenigen, welche Aegina erobert hätten. Diese fürchteten, da sie des Mordes *)

*) Den sie nämlich an den Aegineten und zwar an solchen

schuldig waren, von dem Volke aus Verlangen nach dem Frieden zur Strafe gezogen zu werden; daher kamen sie mit Dolchen und stießen nieder, so viele sie konnten; aber auch viele Sclaven gewannen sie zu Mitstreitern durch das Versprechen der Freiheit. Auf der andern Seite vereinigten sich Die, welche den Frieden (mit Sparta) wünschten, so daß sie, in zwei Haufen getheilt, gewaffnet gegen einander anrückten und kämpften. Aber die Volkspartei unterlag, flüchtete sich nach der einen Seite der Mauer hin, öffnete die Thore und ließ die Lacedämonier ein. So gelangten Diese mittelst innerer Spaltung in den Besitz von Mantinea, das sie durch offenen Kampf nicht zu überwinden vermochten.

Die Ephoren.

14. Als den Ephoren die Anzeige gemacht war, daß Einadon mit Anschlägen gegen sie umginge, schien es ihnen nicht gerathen, ihn in der Stadt zu verhaften, sondern nachdem sie eine Anzahl Reiter kurz vorher heimlich nach Aulon in Laconien vorausgeschickt hatten, beschieden sie den Einadon mit zwei Kriegern zu sich und sandten ihn, wie zur Ausrichtung eines geheimen Auftrags, nach Aulon. Dort angelangt, wurde er von den vorangeschickten Reitern festgenommen, welche ihn folterten und, nachdem sie die Genossen der Empörung erfahren hatten, diese den Ephoren nannten. Auf

verübt hatten, die sich unter den Schutz der Götter (in Tempeln und an Altären) gestellt hatten. Wer einen solchen Schutzflehenden (ἱκέτης) an heiliger Stätte nicht verschonte, ward durch seine Unthat ein Fluchbeladener (ἐναγής).

diese Anzeige ließen die Ephoren die Angeschuldigten in der Stille tödten, ohne daß der Angeber gegenwärtig war *).

Als die Ephoren erfahren hatten, daß von den Partheniern **) das Emporhalten eines Hutes von der Mitte des Marktes aus zum Zeichen des Anfangs der Empörung verabredet wäre, gaben sie dem Herold Befehl, in der Volksversammlung auszurufen: „Ihr, die Ihr den Hut erheben wollt, entfernt Euch vom Markte.“ Als dieser Heroldsruf ergangen war, standen die Verbündeten von ihrem Anschlage ab, weil sie einsahen, daß ihr Unternehmen vorher bekannt geworden war.

Hippodamas.

15. Hippodamas wurde von den Arcadiern in Prasiä

*) Vergl. Xenophons Griech. Gesch. III, 3.

**) Als die Lacedämonier im ersten Messenischen Kriege sich eidlich verpflichtet hatten, vor der Eroberung der Hauptfestung des feindlichen Landes, Ithome, nicht in die Heimath zurück zu kommen; der Krieg sich aber so sehr in die Länge zog, daß die Bevölkerung Sparta's gefährdet zu werden schien: beschlossen sie, die später zum Heere nachgekommene Ersatzmannschaft, welche durch jenen Schwur nicht gebunden war, nach Hause zu schicken und ihnen den freien und unbeschränkten Umgang mit dem weiblichen Theile der Bevölkerung zu gestatten. Hieraus entsprossen die sogenannten Parthenier, d. i. Jungfernkinder, ohne rechtmäßigen Vater und Erbe, wegen des Makels ihrer Geburt von den Spartanern verachtet. Nach dem Mißlingen ihrer Empörung zogen sie außer Landes und, von den Spartanern selbst mit allem Nöthigen versehen, gründeten sie Tarent in Italien 705 vor der christlichen Zeitrechnung.

belagert. Es war Hungersnoth in der Stadt. Die Spartaner schickten einen Herold, aber die Belagerer ließen ihn nicht hinein. Da gab Hippodamas dem Herolde von der Mauer herab die Antwort: „Sage den Ephoren, sie möchten die Frau lösen, welche in dem Tempel der Athene Chalciöcos *) gefesselt ist." Die Arcadier begriffen Dieß nicht, die Laconier aber verstanden, daß er ihnen bestellen ließ, sie möchten der Hungersnoth ein Ende machen. Nämlich in dem Tempel der Chalciöcos war als Weihgeschenk ein Bild der Hungersnoth aufgestellt, die als eine bleiche, hagere Frau mit auf den Rücken gebundenen Händen gemahlt war. Daher waren die den Feinden dunkeln Worte den Mitbürgern des Hippodamas verständlich.

Gastron.

16. Als der Lacedämonier Gastron in Aegypten den Persern ein Treffen zu liefern in Begriff war, vertauschte er die Rüstungen: die Aegypter ließ er Hellenische, die Hellenen Aegyptische anlegen; und nachdem er die Aegypter versteckt hatte **), rückte er mit den Hellenen in Schlachtordnung

---

*) D. i. in einem ehernen Hause wohnend, ein Beiname der Athene (Minerva) in Sparta, von der Beschaffenheit ihres Tempels daselbst hergenommen.

**) Die Worte ἐν τοῖς Ἕλλησι scheinen mir durch ein Versehen eines Abschreibers eingeschoben, wozu die in der vorhergehenden Linie vorkommenden Αἰγυπτί — ων τοῖς Ἕλλησι das Auge leicht verführen konnten. Schon Wesseling nahm Anstoß daran, vermuthete aber ἐν τοῖς ἕλεσι (ad Itin. p. 726.)

vor. Als aber Jene (die Perser) nicht wichen, sondern vorwärts drangen und muthvoll den Kampf bestanden, ließ er die Aegypter in den Hellenischen Rüstungen hervorbrechen. Da die Perser Diese sahen, meinten sie, daß sie von Hellenen angegriffen würden, und flohen in Verwirrung *).

Megaclidas.

17. Als Megaclidas auf einen mit dichtem Walde bewachsenen Berg geflohen war und daselbst von den Feinden belagert wurde, schied er von seinem Heere den unbrauchbaren und schwerfälligen Theil aus und befahl diesen, durch den Wald zu fliehen, wohl wissend, daß es den Feinden nicht unbemerkt bleiben würde. Diese eilten den Flüchtigen nach. Er aber schlug mit dem besten und tapfersten Theile des Heeres den entgegengesetzten Weg ein und entkam mit Sicherheit, ohne entdeckt zu werden.

Harmostes.

18. Der Lacedämonier Harmostes wurde von den Athenern belagert und hatte nur noch auf zwei Tage Lebensmittel in der Stadt. Ein Spartanischer Herold kam. Die Athener gestatteten ihm nicht hineinzugehen, sondern vor der Mauer zu sagen, Was er wollte, so daß es Alle hörten. Der Herold sprach: „Die Lacedämonier heißen Dich gutes Muths seyn und baldigst Hülfe erwarten.“ Harmostes sagte: „Beeilt Euch nicht mit Eurer Hülfe; denn wir haben noch Lebensmittel auf fünf Monate.“ Da der Winter heranrückte,

*) Das ganze Strategem ist richtig auf die größere Tapferkeit und den größeren Kriegsruhm der Hellenen berechnet.

entsagten die Athener einer langwierigen Belagerung in der schlimmen Jahreszeit und zogen, nach Aufhebung ihres Lagers, schnell ab.

Thibron.

19. Als Thibron in Asien einen festen Platz belagerte, beredete er den Befehlshaber desselben, zur Abschließung einer Uebereinkunft herauszukommen, und schwor, ihn, wenn sie sich nicht vereinigen könnten, wieder in das feste Schloß zu bringen. Dieser kam zur Unterredung heraus. Die Besatzung des Schlosses aber verhielt sich in Hoffnung eines Vertrags nachlässiger. Diese günstige Gelegenheit nahmen die Krieger des Thibron war, und bemächtigten sich des Platzes. Thibron aber führte den Befehlshaber seinem Eide gegemäß hinein und ließ ihn darin tödten.

Demaratus.

20. Um den Spartanern von dem Heereszuge des Xerxes Nachricht zu geben, schrieb Demaratus seinen Brief auf eine nicht mit Wachs überzogene Tafel und strich dann Wachs darauf, damit sie, wie eine unbeschriebene, durch die Wachen getragen würde.

Erippidas.

21. Nachdem Erippidas nach dem Trachinischen Heraclea gekommen war, berief er eine Volksversammlung, umstellte sie mit seinen Hopliten und befahl den Trachiniern durch Heroldsruf, sich besonders zu setzen. Sie setzten sich. Darauf gebot er, sie sollten sich, nach dem Gebrauch im Sparta-

nischen Lande, gefesselt der Entscheidung der Lacedämonier über ihr begangenes Unrecht unterwerfen. Als sie aber von den Hopliten gebunden waren, wurden sie vor das Thor geführt und sämmtlich umgebracht.

Ischolaus.

22. Ischolaus sah in Aenus *), wie die Athener mit vielen Schiffen den Hafen blokirt hielten, und fürchteten, sie möchten des Nachts heranschiffen und viele von seinen Fahrzeugen mit Gewalt fortziehen; daher ließ er sie Alle an den Thurm, der auf dem Walle stand, bringen und an den Masten anbinden; die aber weiterhin lagen, ließ er durch Taue an die Schiffe befestigen, so daß alle mit einander verknüpft waren. Die Athener kamen in der Nacht heran und versuchten Schiffe wegzuziehen, konnten aber keines losreißen; und als die Wachen Dieß meldeten, rückten Die, welche in Aenus standen, gegen sie aus und setzten ihnen nach, theils vom Lande, theils von den Schiffen her.

Als Ischolaus einen Weg zog, der auf der einen Seite jäh und schlüpfrig war, auf der anderen einen Berg hatte, den die Feinde besetzt hielten: so zündete er, da sich ein starker Wind erhob, den Wald an, so daß die Feinde, welche zur Seite Wache hielten, von Rauch und Feuer verjagt wurden, und er auf dieser Seite ungefährdet sein Heer weiter führen konnte.

Ischolaus wurde von Chabrias in Drys belagert. Eben wollte Dieser die Sturmböcke **) heranbringen lassen, als

*) In Thracien, wie auch Drys.

**) Stoßmaschine zum Mauerbrechen, deren Hauptbestandtheil ein Balken vorn mit ehernem Widderkopf war.

Ischolaus ihm zuvorkam und einen Theil der Mauer niederriß. Damit bezweckte er zweierlei, nämlich einmal seine Krieger zu desto tapfererem Kampfe zu bewegen; denn nun hatten sie keine Schutzwehr an der Mauer mehr; sodann aber den Feinden zu zeigen, daß die Zurüstung ihrer Belagerungswerkzeuge mit Verachtung aufgenommen sey. Wirklich flößte Diesen die freiwillige Entfestiguug so viel Furcht ein, daß sie es nicht wagten in die Stadt einzudringen.

Als die Athener den Ischolaus belagerten, erfuhr er, es gäbe unter den Wachen Einige, die mit Verrätherei umgingen. Daher visitirte er des Nachts alle Posten und gesellte jedem einen Miethssoldaten bei. So vermied er ganz geräuschlos die Gefahr des Verraths.

Mnasippidas.

23. Mnasippidas führte nur eine kleine Schaar. Als ihn aber die Feinde des Nachts angriffen, befahl er den leichten Truppen und Trompetern, nach Umgehung der Angreifenden in deren Rücken zum Treffen zu blasen und zu plänkeln. Diese meinten, sie würden von einer großen Menge umzingelt und zogen sich eiligst zurück.

Antalcidas.

24. Antalcidas war mit einem ziemlichen starken Geschwader bei Abydus und erfuhr, daß bei Tenedos Attische Galeeren vor Anker lägen, die sich fürchteten nach Byzanz zum Iphicrates überzusegeln. Als er daher vernahm, daß Iphicrates die Chalcedonier, Freunde der Spartaner, belagerte, gab er Befehl, dahin zu schiffen; und nachdem er aus-

gelaufen war, legte er sich in der Nähe des Cyzicenischen Gebiets in einen Hinterhalt. Als die Athener bei Tenedos Kunde von dem Auslaufen des Antalcidas erhielten, versuchten sie eilends zum Iphicrates zu schiffen. Sobald sie indessen in die Nähe der feindlichen Galeeren, welche versteckt in einer Bucht lagen, gekommen waren, wurden sie vom Antalcidas angefallen und zum Theil in den Grund gebohrt, die meisten aber genommen.

Agesipolis.

25. Agesipolis belagerte Mantinea mit den Bundesgenossen, welche, gegen die Mantineer günstig gestimmt, wegen der Oberherrschaft der Lacedämonier über Hellas zwar mit in den Krieg gezogen waren, insgeheim aber den Mantineern des Nachts zukommen ließen, was sie brauchten. Da Agesipolis erfuhr, was vorging, so ließ er viele Hunde um das Lager herum los, den größern Theil auf der Seite nach der Stadt zu, damit es Niemand wagte zu den Feinden überzugehen aus Besorgniß, von den Hunden gefaßt zu werden.

Sthenippus.

26. Der Laconier Sthenippus wurde zum Schein von den Ephoren um Geld gestraft und ging verstellterweise zu den Tegeaten über, welche ihn als einen Mann, der Ursache zu gerechtem Zorn hätte, aufnahmen. Hierauf bestach er die Widersacher des Archon Aristocles, und in Gemeinschaft mit diesen überfiel und tödtete er ihn bei Gelegenheit eines Festzuges, da er eben im Begriff war zu opfern.

Callicratidas.

27. Callicratidas von Cyrene bat den Befehlshaber der Burg von Magnesia, vier seiner Kranken aufzunehmen. Als Dieser die Bitte gewährte, zog er jedem einen Harnisch an, legte sie so auf Betten und neben sie Schwerter, und bedeckte sie mit einem Mantel. Als aber zusammen zwanzig Jünglinge, welche die vier Betten trugen, bewaffnet in das Thor gekommen waren, tödteten sie die Besatzung und bemächtigten sich der Burg.

Callicratidas wurde in Magnesia belagert. Da nun die Feinde mit Sturmböcken die Mauer angriffen, so ließ er selbst an der Seite der Mauer, welche unangreifbar war, einen Theil der Befestigung einreißen. Indem er darauf den Zeitpunkt abwartete, wo sich die Angreifenden ablöseten, umging er die Mauer, griff sie im Rücken an, und tödtete eine große Anzahl, viele auch machte er zu Gefangenen. Nach diesem Siege stellte er die Mauer wieder her.

Magas.

28. Als Magas von Cyrene aus in's Feld rückte, ließ er einen Theil seiner Freunde zur Bewachung der Stadt zurück, das Kriegsgeräth aber, Geschosse und Maschinen, verschloß er in die Burg, ja er nahm auch die Brustwehr von der Mauer ab, um, falls Einige Aufruhr erregten, den Eingang durch die Thore offen zu behalten.

Nachdem Magas Parätonion *) besetzt hatte, befahl er der Feuerwache **), des Abends durch Signalfackeln (Fanale)

*) Westlich von der Grenze des eigentlichen Aegyptens.

**) Wachen (Fanalwachen), welche des Nachts auf hohen Punk-

die Ankunft von befreundeten Truppen anzuzeigen, desgleichen auch vor Tagesanbruch am frühen Morgen. Durch diese List rückte er im Lande vor bis zu dem sogenannten Delta *).

Cleonymus.

29. Als Cleonymus, König der Spartaner, Trözene belagerte, stellte er auf vielen Seiten der Stadt Wurfmaschinen umher und ließ Pfeile abschießen mit der Aufschrift: „Ich bin als Befreier der Stadt gekommen.“ Und da er auch Trözenische Kriegsgefangene hatte, so entließ er sie ohne Lösegeld. Diese brachten bei ihrer Ankunft in der Stadt günstige Botschaft mit. Eudamidas aber, der Feldherr des Craterus, der die Stadt vertheidigte, gerieth mit den Aufrührern in Kampf. Während nun Die, welche drinnen waren,

ten ausgestellt werden, um durch Feuerzeichen, besonders durch emporgehaltene Fackeln, das Anrücken von Feinden eben sowohl als von Freunden den Fernwohnenden zu melden. Bloß emporgehaltene, aber nicht bewegte Fackeln bedeuteten die Ankunft von Freunden; wurden sie aber hin und her bewegt, so deutete das Signal auf feindlichen Angriff. Vgl. Thuc. 3, 22 u. d. Schol. das.

*) Die Leseart der Vulgata ἄχρι τοῦ Χίου καλουμένου ist offenbar verderbt; daher verschiedene Vermuthungen über den herzustellenden Ortsnamen. Die Handschriften haben bloß Χι oder Χί. Ich vermuthe, daß ursprünglich Δ gestanden, dieses aber in Χ verderbt sey, worauf dann statt des bloßen Schriftzeichens die ausgeschriebene Benennung des Buchstabens leicht in den Text kam. Daß es sich hier nicht um einen gewöhnlichen Ortsnamen handele, darauf deutet hinlänglich der Beisatz τοῦ — καλουμένου.

mit einander fochten, setzte Cleonymus Leitern an, eroberte die Stadt, plünderte sie und legte einen spartanischen Harmosten (Statthalter) mit einer Besatzung hinein.

Cleonymus belagerte Edessa *). Als die Mauer eingestürzt war und die Feinde mit Piken bewaffnet einen Ausfall machten (jede Pike war aber sechszehn Ellen lang): so zog Cleonymus seine Phalanx mehr in die Tiefe **) zusammen. Und das erste und zweite Glied stellte er ohne Speere auf, und befahl ihnen, wenn die Pikenträger mit ihnen handgemein würden, die Piken mit beiden Händen zu fassen und festzuhalten; aber die folgenden sollten dann zur Seite jedes Einzelnen herandringen und den Kampf mit Nachdruck entscheiden. So ergriffen Jene die Piken, die Feinde aber zogen sie nach ihrer Seite hin. Da kamen Die aus den letzten Gliedern heran und tödteten die Pikenträger. So wurde durch die Klugheit des Cleonymus die Größe der Pike als unnütz erwiesen.

C l e a r c h u s.

30. Clearchus von Heraclea ***) wünschte eine Citadelle zu errichten. Daher verabredete er es mit den Miethssoldaten, sie sollten des Nachts heimlich aus der Stadt gehen,

*) In Macedonien.

**) Tiefe bedeutet in der Schlachtordnung die Ausdehnung vom ersten nach dem letzten Gliede. Sie richtet sich also nach der Anzahl der hinter einander stehenden Glieder. Vgl. oben die Anm. zu 10, 4.

***) In Thessalien; vollständig Heraclea Trachinia genannt. S. oben Cap. 21. Clearchus warf sich hier zum Tyrannen auf.

stehlen, rauben, die Menschen mißhandeln und verwunden. Entrüstet darüber, forderten die Bürger Clearchus auf, zu Hülfe zu eilen. Der behauptete, Jene wären in ihrer Verzweiflung nicht anders zu bändigen, als wenn man sie in einem festen Platze einschlösse. Mit Genehmigung der Heracleoten umgab er einen Raum der Stadt mit einer Mauer und erbauete eine Citadelle, nicht aber um jene im Zaum zu halten, sondern um selbst ungestraft gegen Jedermann Frevel zu verüben.

Clearchus, Tyrann von Heraclea, gab vor, er wolle mit seiner Leibwache abziehen und die Regierung dem Rathe der Dreihundert übergeben. Diese versammelten sich in dem Rathhause, um den Clearchus zu beloben und die Freiheit wieder zu erhalten. Allein Clearchus umstellte das Rathhaus mit Soldaten, ließ die Dreihundert durch den Herold aufrufen, Einen nach dem Andern festnehmen und Alle in die Citadelle abführen.

Um einen großen Theil der Bürger zu tödten, hob Clearchus, weil er keinen Vorwand dazu hatte, die von sechszehn bis zu fünfundvierzig Jahren zu einem Kriegszuge gegen die Stadt Astacus in der Hundstagshitze aus. In der Nähe von Astacus angekommen, ließ er die Bürger an einem sumpfigen und windstillen Orte, der voll stehender Gewässer war, sich lagern, mit dem Befehle, Acht zu haben, daß die Thracier keinen Angriff aus ihrem Gebiete her machten. Er selbst aber that, als wollte er das Beschwerlichste der Belagerung auf sich nehmen, besetzte mit den fremden Miethstruppen hochgelegene, schattige und wasserreiche Stellungen und lagerte sich daselbst. Darauf dehnte er die Belagerung so

lange aus, bis die feuchte und ungesunde Beschaffenheit des Lagerplatzes in der heißen Jahrszeit alle seine Mitbürger aufgerieben hatte. Als Alle umgekommen waren, da hob er die Belagerung mit den Miethssoldaten auf und schob auf eine Pestseuche die Schuld des Todes der Bürger.

Aristomenes aus Lacedämon.

51. Als Aristomenes aus Lacedämon, welcher mit für Dionysius kämpfte, bei Gelegenheit einer unbedeutenden Bewegung rückwärts gewahrte, daß die Galeeren durch einander *) gerathen waren, befahl er seinen Kriegern, zu rufen: „Laß sie fliehen!" Die Feinde, welche diesen Ruf vernahmen, wandten sich zur Flucht, in der Meinung, ihre Niederlage sey schon entschieden.

Aristomenes aus Messenien.

Nachdem Aristomenes, der Anführer der Messenier, dreimal das Dankopfer für hundert erschlagene Lacedämonier dargebracht hatte, wurde er schwer verwundet und mit mehreren Andern gefangen genommen. Die Lacedämonier beschlossen, Alle in den Abgrund **) zu stürzen, die Andern nackt, den Aristomenes aber wegen seines Kriegsruhms, in der Rüstung. Die Uebrigen also waren, wie sie herabfielen, auf der Stelle todt; den Aristomenes aber trug sein Schild, welcher die Luft auffing, sanft hinunter. Obgleich er nun in die Höhe blickend die jähen Felsen rings umher sah, gab er

*) D. i. befreundete und feindliche durch einander.
**) Dieser zum Hinabstürzen der Staatsverbrecher bestimmte Erdschlund bei Sparta hieß Cäadas.

doch die Hoffnung nicht auf. Sondern indem er den ganzen Berg durchspähete, bemerkte er einen ganz engen Eingang, durch welchen Füchse hereinkamen. Daher brach er sich von den daliegenden Leichnamen einen Knochen ab, faßte einen der Füchse beim Schwanze, und gelangte, obwohl von ihm gebissen, doch mit demselben heraus, indem er die engsten Theile des Ganges mit dem Knochen an den Seiten weiter grub. Und nachdem er heraus war, kam er zu den Messeniern, als sie gerade im Begriff waren, zur Schlacht vorzurücken. Sogleich waffnete er sich und stellte sich an die Spitze ihrer Phalanx. Als die Lacedämonier den Aristomenes wieder in den Waffen, wieder Heldenthaten verrichten, wieder den Feind verfolgen sahen, ihn den in den Abgrund Gestürzten, aus welchem sich noch niemals Einer gerettet hatte, da flohen sie Alle, indem sie dachten, der Mann habe mehr, als bloß sterbliche Natur.

Als Aristomenes der Messenier von den Lacedämoniern gefangen genommen war und bewacht wurde, wälzte er sich nach dem nahen Feuer *) hin, verbrannte seine Bande, und tödtete die Wächter **); und nachdem er sich in Sparta eingeschlichen hatte, nagelte er die Schilde derselben an den Tempel der Chalciöcus ***) an und schrieb darauf: „Aristomenes ist unversehrt aus der Gefangenschaft der Lacedämonier entkommen.“ Darauf kehrte er nach Lacedämon zurück.

---

*) Es ist ein Wachfeuer zu verstehen.

**) Welche nämlich schliefen, weil sie sich seiner dadurch, daß sie ihn gebunden hatten, hinlänglich versichert zu haben meinten.

***) S. oben Anm. zu Cap. 15.

Als die Messenier ein allgemeines Opferfest zu Ehren der Dioscuren *) feierten, setzte sich Aristomenes mit einem einzigen Freunde beide auf weiße Rosse, legten goldene Sterne um das Haupt und erschienen, als die Nacht schon anbrach, den Lacedämoniern in angemessener Entfernung, während dieselben mit Frauen und Kindern außerhalb der Stadt zur Festfeier versammelt waren. Die Lacedämonier, in der Meinung, daß eine Erscheinung der Dioscuren Statt gefunden habe, überließen sich der Trunkenheit und noch größerer Freude; doch Aristomenes und sein Gefährte stiegen von den Rossen ab, zogen die Schwerter, tödteten sehr Viele und sprengten eilends wieder davon.

Cineas.

32. Bei Mantinea waren die Thebaner und Mantineer in einem unentschiedenen Kampfe begriffen. Schon wollten die Mantineer einen Herold wegen Bestattung **) der Todten an die Thebaner abschicken. Allein Cineas aus Athen, dessen Bruder Demetrius im Treffen geblieben war, sagte, er würde lieber seinen Bruder unbeerdigt lassen, als den Feinden den Sieg zugestehen. Denn darum wäre sein Bruder freudig in den Tod gegangen, daß gegen ihn und das Vaterland kein Siegeszeichen aufgerichtet würde. Als die Mantineer Dieß hörten, standen sie von der Heroldssendung ab.

Hegetorides.

33. Die Athener belagerten Thasus. Die Thasier hat-

*) Vgl. oben Anm. zu I, 41, 1.
**) S. oben Anm. zu I, 41, 4.

ten ein Gesetz gegeben! „Wer einen gütlichen Vergleich mit den Athenern in Antrag bringt, soll des Todes sterben.“ Als nun Hegetorides, ein Thasier, sahe, wie eine große Menge seiner Mitbürger durch langen Krieg und Hungersnoth umkam, legte er einen Strick um seinen Hals, trat so in eine Volksversammlung und sprach: „Mit mir, Mitbürger, macht, was ihr wollt und wie es euch frommt. Aber die übrigen Bürger errettet durch meinen Tod, indem ihr das Gesetz aufhebt.“ Als die Thasier Dieß hörten, hoben sie nicht nur das Gesetz auf, sondern schenkten auch dem Hegetorides das Leben.

Deinias.

34. Deinias, ein Sohn des Telasippus, aus Pherä *), lebte in Craeon in Thessalien, indem er auf alle Vögel in Seen und Flüssen Jagd machte. Von einer solchen Lebensart gelangte er zur Alleinherrschaft durch folgende List. Die Cranonier gaben die Bewachung der Stadt in Verding. Deinias übernahm sie, und versah sie drei Jahre lang mit der größten Genauigkeit, so daß für Die, welche bei nächtlicher Weile umhergingen, die Nächte sicherer, als die Tage, waren. Da er deßhalb gelobt wurde, miethete er sich immer noch mehr Wächter, um durch Verstärkung der Wache noch mehr Beifall zu erwerben. Als aber die Stadt den Zehnten vom Getreide verpachtete, schickte er einen jüngern Bruder ab, um die Abgabe **) zu pachten, und ging weit über den Ertrag hinaus. Nachdem er so seinen Bruder zum Zehenteinnehmer des Landes gemacht und ihm viele rüstige junge Männer, um die einzelnen Oerter zu begehen und den Zehn-

*) In Thessalien, nicht, wie ein früherer Uebersetzer angiebt, östlich von Messenien. Das letztere Phära ist im folgenden Capitel zu verstehen.

**) Ich lese τὰ τέλη statt ἀτελῆ. S. Pierson ad Moer. p. 166.

ten der Früchte einzusammeln, beigegeben hatte, benutzte er das Fest der Xenien *), an welchem sich alle Cranonier erlustigen, vereinigte mit den Wächtern in der Stadt die Zehenteinsammler, griff mit Nüchternen Betrunkene an, und wurde, nachdem er mehr als tausend Bürger getödtet hatte, Tyrann der Cranonier.

Nicon.

35. Nicon, ein Seeräuber, that den Messeniern von Pherä im Peloponnes aus vielen Schaden. Agemachus, Feldherr der Messenier, legte ihm einen Hinterhalt, nahm ihn gefangen und führte ihn zur Folterung in eine Volksversammlung der Messenier. Hier versprach er, ihnen Pherá in die Hände zu liefern, wenn sie ihn unversehrt ließen. Als die Messenier darauf eingingen, wartete er eine mondlose Nacht ab und befahl dann der großen Masse, ihm in einiger Entfernung zu folgen, einigen Wenigen aber, ihn zu begleiten mit großen Gebinden Stroh auf den Schultern. Um die Zeit der zweiten Nachtwache **) an der Mauer angekommen, rief er die Wache und gab das Losungswort ***) an. Da sie seine Stimme und die Losung erkannten, öffneten die Wächter das Thor; Jene aber, welche die Bündel trugen, warfen

*) Die Leseart ξενίων, die Casaubonus aus seiner Handschrift gegeben hat, ist unstreitig verdorben. Niemand weiß von einem Feste dieses Namena. Auch las Bultejus ταινίων, eben so haben die Florentiner und Cambridger Handschriften. Coray vermuthet θεοξενίων; mir scheint es wenig zweifelhaft, daß νεοινίων gelesen, also das Fest des neuen oder jungen Weines verstanden werden müsse.

**) Polyän giebt hier die Zeit nach Weise der Römer an, welche in militärischer Hinsicht die natürliche Nacht in vier Nachtwachen (vigiliae) eintheilten, so daß die zweite um Mitternacht fiel.

***) Die Parole, das Feldgeschrei.

diese weg, zogen die Schwerter und tödteten die Thorbesatzung und die Nachfolgenden fielen mit ihnen zusammen ein und bemächtigten sich der Stadt.

Diötas.

36. Diötas, Feldherr der Achäer, konnte die Stadt der Heräer *) nicht mit offener Gewalt einnehmen, daher bemächtigte er sich ihrer mit versteckter List, indem er einige Heräer bestach. Diese kamen öfters zu dem Thore und gewannen durch ihren Umgang die Freundschaft Derer, welchen die Schlüssel anvertraut waren, und indem sie mit ihnen tranken, drückten sie heimlich die Schlüssel ab und schickten die Abdrücke dem Diötas. Nun ließ dieser danach Schlüssel machen, die den Stadtschlüsseln gleich waren, schickte ihnen diese zurück und verabredete eine Nacht, in welcher jene die Thore öffneten, Diötas aber mit einer kleinen Schaar Krieger eindrang. So öffnete ihnen die eine Kriegslist mit den Schlüsseln **) den Eingang in die Stadt; eine andere aber wandte er an, nachdem er eingedrungen war. Als nämlich die Heräer gewahr wurden, was geschehen war, stürzten sie hervor in großer Menge und der Oertlichkeiten der Stadt kundig. Diötas, welcher sie fürchtete, ließ daher die Trompeter, in viele Theile der Stadt zerstreut, das Schlachtsignal blasen. Als die Heräer von vielen Seiten her viele Trompeten vernahmen, meinten sie, da es so um sie herum ertönte, daß Alles von Feinden voll wäre, und flüchteten aus der Stadt. Den Tag darauf schickten sie eine Gesandtschaft an den Diötas ab und baten um Wiedererlangung ihrer Vaterstadt unter der Bedingung, daß sie den Achäern hinfort unterthan wären.

*) Heräon, Stadt in Achaia.

**) Nach Vergleichung der Handschriften lese ich: ἓν μὲν δὴ στρατήγημα τὸ τῶν βαλαναγρῶν.

Tisamenus.

37. Als Tisamenus, mit seinem Heere auf dem Marsche begriffen, bemerkte, daß viele Vögel über einem Platze umherflogen, sich aber nicht auf die Erde setzten, schloß er, daß sie aus Furcht vor dort lagernden Menschen sich nicht zu setzen wagten; und nachdem er den Ort auskundschaftet hatte, überfiel er die daselbst Lagernden und hieb den Hinterhalt der Jonier nieder.

Onomarchus.

38. Als Elatea von den Böotiern belagert wurde, rückte Onomarchus der Phoceer mit der Kriegsmacht aus der Stadt, ließ die Thore verrammeln, stellte Kinder, Weiber, Mütter, Väter hinter einander und vor dieselben die Hopliten in Schlachtordnung. Pelopidas erkannte hierin Anstalten der Verzweiflung, daß sie zu sterben oder zu siegen bereit wären; daher zog er sich zurück, ohne sich in einen Kampf einzulassen.

Als sich Onomarchus zur Schlacht gegen die Macedonier aufstellte, besetzte er in seinem Rücken einen halbmondförmigen Berg, verbarg auf den Höhen zu beiden Seiten Steine und Steinwerfer und rückte so mit seinem Heere in das unten gelegene Blachfeld. Wie aber die Macedonier entgegenrückten und plänkelten, machte er eine verstellte Flucht nach der Mitte des Berges zu. Die Macedonier verfolgten und drängten die Flüchtigen muthig und tapfer; aber die auf den Höhen warfen die Steine und brachten der Macedonischen Phalanx eine große Niederlage bei. Da gab Onomarchus den Phoceern das Zeichen, umzukehren und den Feind anzugreifen. Mit vieler Mühe zogen sich die Macedonier auf der Flucht zurück, während der eine Theil der Feinde ihnen im Rücken zusetzte, die Andern aber von oben herab die Steine warfen. Auf der Flucht selbst soll Philipp, der König der Macedonier, gesagt haben: „Ich bin nicht geflohen, sondern zurückgegangen, wie die Widder, um einen neuen desto stärkern Stoß zu thun."

Polyän's
Kriegslisten.

Uebersetzt

von

Wilhelm Hermann Blume,

der Theologie und Philosophie Doctor, Director und Professor am Königl. Gymnasium zu Potsdam.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

Für Oestreich in Commission von Mörschner und Jasper in Wien.

1837.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch, verehrungswürdigste Kaiser, Antoninus und Verus, auch das dritte Buch der Kriegslisten, aus denen Ihr Weisheit und Kunst der Heerführung, eine nicht nur für den Krieg, sondern auch im Frieden gar nützliche Sache schöpfen könnt. Denn Alle, denen die Regierung obliegt, bedürfen der Staatsklugheit und Vorsicht, um die Städte zur Leistung des Erforderlichen zu bewegen. Ihr aber, die Ihr im Besitz der unumschränkten Oberherrschaft seyd und an der Spitze des ganzen Staats steht, berathet stets mit Feldherrnweisheit das Beste der Unterthanen; daher Ihr im Frieden auch Eure Einsicht in den Erwägungen der Feldherrnklugheit übt, im Kriege aber — doch wozu brauche ich das niederzuschreiben? Es liegt klar am Tage.

Drittes Buch.

Demosthenes.

1. Da Pylos *) eine lakonische Besatzung hatte, segelte Demosthenes nach dem Vorgebirge. Die Lakonier verließen Pylos und zogen nach dem Vorgebirge in der Meinung, daß sie ihn eben im Begriff zu landen treffen würden, da der Weg nicht **) weit war. Schon näherten sich die Feinde dem Vorgebirge; da kehrte Demosthenes nach der Stadt um und besetzte Pylos, welches von Vertheidigern entblößt war.

2. Demosthenes lagerte sich, als er die Akarnanier und Amphilochier anführte, den Peloponnesiern gegenüber, welche durch eine große Schlucht von ihm getrennt waren. Da er sahe, daß ihm die Feinde an Zahl überlegen waren und ihr Lager über seine Flanken hinausreichte, so legte er in die mit Buschwerk bewachsene Tiefe dreihundert Hopliten und Leichtbewaffnete in ein Versteck, damit diese, wenn die Feinde ihn zu Folge ihrer Uebermacht überflügelten, sich erheben und denselben in den Rücken fallen sollten. Wirklich überflügelte ihn der Feind; diese aber erhoben sich im Rücken desselben, griffen plötzlich an und erkämpften ohne große Mühe den Sieg. ***)

*) Pylos in Messenien; unweit davon lag das Vorgebirge Koryphasion mit einem Fort. Der Athenische Feldherr Demosthenes befehligte im Peloponnesischen Kriege. Vergl. Thucyd. IV. 3 ff.

**) Nach ὁδοῦ ist οὐ einzuschieben.

***) Vergl. Thucyd. III, 107. f.

P a c h e s.

Als Paches Notium *) belagerte, bat er den Feldherrn des Pissuthnes, Hippias, er möchte zu einer Besprechung vor die Stadt herauskommen, und gelobte, ihn unversehrt und lebendig zu entlassen. Als er aber herausgekommen war, umringte er ihn mit einer Wache und eroberte Notium mit Gewalt. Darauf ließ er den Hippias nach dem Vertrage lebendig in die Stadt hineinbringen und mit dem Wurfspieß niederstrecken.

T o l m i d e s.

Als die Athener dem Tolmides durch einen Volksbeschluß eine Aushebung von tausend Mann gestattet hatten, ging er zu jedem jungen Manne und sagte, daß er ihn ausheben würde; es wäre aber besser, wenn er freiwillig mit zu Felde gienge. Dreitausend ließen sich freiwillig einschreiben; die übrigen ließen sich nicht gewinnen. Aus diesen hob Tolmides die Tausend aus und bemannte fünfzig Galeeren mit vier tausend Mann, statt tausend.

P h o r m i o n.

1. Nachdem Phormion im Gebiet der Chalcideer **) gelandet und dort viele Beute gemacht hatte, segelte er nach Sky-

---

*) An der Küste Kleinasiens in Jonien unweit Kolophon. Ausführlicher und genauer berichtet die Sache Thucyd. III, 34.

**) Auf der makedonischen Halbinsel Chalcidike lag die Hauptstadt Chalcis. Daß diese hier zu verstehen sey, nicht Chalcis auf Euböa, geht aus Thuc. I, 65 am Ende deutlich hervor.

ros *). Die Chalcideer ließen ihn durch Gesandte um Wiedererstattung des Geraubten bitten. Er aber ließ insgeheim ein Jachtschiff in die See gehen, als käme dasselbe von Athen her, und riefe ihn das Volk schleunigst in den Piräeus zurück. Den Gesandten nun gab er wieder, was sie verlangten; er selbst aber lief mit der Flotte aus und ging die Nacht über unter den Gestaden einer kleinen Insel vor Anker. Die Chalcideer wandten gar keine Vorsicht auf die Bewachung der Stadt und des Landes, theils weil sie ihr Eigenthum erhalten hatten, theils weil sie glaubten, Phormion sey nach Asien geschifft. Dieser aber überfiel die Unbewachten und bemächtigte sich beinahe sogar der Stadt; was aber an Beute in dem Lande war, führte er insgesammt mit fort.

2. Als Phormion mit dreißig Schiffen gegen fünfzig feindliche in See gegangen war, ordnete er die seinigen in Abtheilungen von je fünf und rückte mit eben diesen in colonnenweise **) formirten Geschwadern gegen die Linie der

*) Eine felsige Insel im ägeischen Meere, südlich von Chalcidike, doch so, daß zwischen ihr und den macedonischen Küsten noch eine ganze Gruppe größerer und kleinerer Inseln liegt. Die Vulgata hat hier *Κύρῳ* statt *Σκύρῳ*; indessen ist die Emendation als erwiesen zu betrachten. S. meine Observationes criticae in Polyaen. p. 44 und 45. Vgl. unten das Strategem III, 9, 36.

**) D. i. so, daß die zu einem Geschwader gehörigen Fahrzeuge nicht neben einander in Linie, sondern in einer Reihe hinter einander aufgestellt waren. So unterscheidet sich beider Flotte, wie beim Landheere die *ὀρθία τάξις* von der *φάλαγξ*. Offenbar bildete Phormion diese einzelnen kleinern Abtheilungen und zwar in dieser Stellung, um mehr

Feinde an. Als *) aber die feindlichen Schiffe sich in muthiger Hast bald zerstreut und die schnellsten Galeeren die übrigen beim Nachsetzen weit hinter sich gelassen hatten: da ließ Phormion, welcher ihre Unordnung gewahr wurde, sein Geschwader von fünf Schiffen umwenden und griff die Galeeren, welche ihm zunächst waren, an. Nachdem diese in den Grund gebohrt waren, fuhr er gegen die andern an, und wie die übrigen Galeerenbefehlshaber dasselbe unternahmen, erfolgte die Flucht der Feinde. Phormion aber setzte ihnen mit seiner Flotte nach, versenkte sehr viele ihrer Schiffe und trug den Sieg davon.

3. Als Phormion in der Gegend von Naupaktus auf der Staatsjacht **) schiffte, wurde er von zwei Galeeren verfolgt. Da aber ein Lastschiff auf einem Ankerplatz lag, so bog er, da er eben eingeholt wurde, um dieses herum, stürmte auf die langsamere Galeere von hinten ein und bohrte sie in den Grund; und sich rasch gegen die andere kehrend, vernichtete er auch diese ohne Schwierigkeit.

Klisthenes

Klisthenes ***) belagerte Cirrha. Es war ein Orakel-

Leichtigkeit und Beweglichkeit in seine Schlachtordnung zu bringen. Jedes Geschwader von fünf Schiffen hatte nun seinen eignen Anführer. Er selbst commandirte ebenfalls eine solche Abtheilung, nach deren Bewegungen sich die Uebrigen richteten.

*) Vor diesem Satze ist ausgefallen, oder, weil es sich allenfalls aus dem Zusammenhange von selbst ergibt, hinein zu denken, daß Phormion sich mit seiner Flotte zur Flucht wandte.

**) S. die Anmerkung oben zu I, 45, 2.

***) Beherrscher von Sicyon im Zeitalter des Solon. In dem

spruch vorhanden, den Cirrhäern werde ihre Stadt unerobert bleiben, bis das heilige Land vom Meere bespült würde. Das achteten die Cirrhäer wenig, da das Meer ziemlich weit (von dem heiligen Gebiet Delphi's) entfernt war. Cirrhe aber berührte die heilige Landschaft, indem diese (südlich) bis an's Meer reichte. Als Klisthenes das Orakel erfuhr, weihete er dem Gotte Stadt und Land der Cirrhäer, damit die ganze Gegend heilig würde und als solche das Meer berührte. Nachdem er dieß gethan hatte, siegte er und übergab das Land dem Gott wirklich als Weihgeschenk.

Phrynichus.

Phrynichus, der in Samos befehligte, wollte die Stadt verrathen, wurde aber, während er noch damit umging, angeklagt, und da er im Begriff war, entdeckt zu werden, kam er dem zuvor und sagte den Samiern alles vorher, was die Feinde unternehmen wollten. „Hier an dieser unbefestigten Stelle der Stadt werden sie den Angriff machen, da nicht alle Schiffe daheim sind. Doch laßt uns ihnen zuvorkommen und die Stelle befestigen.“ Diese fingen die Befestigung

---

Kriege gegen Cirrha, der nach einem Beschlusse der Amphiktyonen von den hellenischen Bundesstaaten unternommen wurde, führte er, nach Pausanias (Phoc. 37), den Oberbefehl, obwohl Pausanias die Erfindung dieser Kriegslist dem Solon zuschreibt. Uebrigens bin ich in der Uebersetzung den nothwendigen Textänderungen gefolgt, über welche ich mich in den observatt. p. 12, sqq. näher erklärt habe. — Cirrha in Phocis, südlich von Delphi am korinthischen Meerbusen, der hier die Bucht von Cirrha bildet, gelegen.

an. Alcibiades aber, der Widersacher des Phrynichus, sandte den Samiern ein Schreiben, durch welches die Verrätherei des Phrynichus an den Tag kam. Die Samier indessen verließen sich mehr auf die Thaten des Phrynichus, wodurch er sich als trefflichen Feldherrn zeigte, als auf das Schreiben der Gegner *).

Lachares.

1. Als Athen von Demetrius eingenommen wurde, zog Lachares ein schlechtes Sklavenkleid an, schwärzte sich das Antlitz, trug einen Korb mit Dünger, entkam so heimlich durch ein kleines Seitenthor aus der Stadt, setzte sich dann zu Pferde und floh, indem er Golddareiken **) in den Händen hielt. Tarentinische ***) Reiter setzten ihm nach, ohne abzulassen. Er aber warf von Zeit zu Zeit immer einige Dareiken auf den Weg. Jene stiegen von den Pferden und sammelten das Gold. Da dieß oft geschah, so wurde die Verfolgung unterbrochen, und Lachares gewann einen Vorsprung, so daß er nach Böotien entkam.

2. Als Theben eingenommen wurde, verbarg sich Lachares in die Cloaken, ging nach drei oder vier Tagen des

*) Genauer und vollständiger berichtet Thuc. VIII, 50 folg. In dem Kapitel lese ich statt der verdorbenen Vulgata *μέλλουσι προσβάλλουσιν οὐ πασῶν τῶν νεῶν* so: *μέλλουσι προσβάλλειν, ἔνδον οὐσῶν* (oder *ὁρμουσῶν*) *οὐ πασῶν τῶν νεῶν*.

**) Dareikos ist eine persische Goldmünze, nach einem der Könige Dareios benannt, an Werth etwas über 4 Rthlr.

***) Tarentinische Reiter behaupteten auch später in den Römischen Heeren ihren Ruhm einer trefflichen leichten Cavallerie.

Abends heimlich aus der Stadt, gelangte nach Delphi und von da zu Lysimachus (Beherrscher von Thracien).

3. Als die Feinde Sestus eingenommen hatten, brachte Lachares einige Tage in einer Grube zu, in die er sich versteckt hatte, kaum so viel Lebensmittel habend, um nicht umkommen zu müssen. Da indessen eine Frau einen verstorbenen Verwandten bestattete, mischte er sich in weiblicher Kleidung unter die leidtragenden Weiber, mit einem schwarzen Schleier versehen, kam so aus der Stadt und gelangte in der folgenden Nacht hinüber nach Lysimachia.

Archinus.

Als die Argiver von Staats wegen für alle Bürger Waffen machen ließen, wurde Archinus zum Aufseher über die Arbeiter bestellt. Indem er nun jedem Bürger eine neue Waffe gab, nahm er dagegen *) die alte in Empfang, um sie den Göttern zu weihen. Denn so war von den Argivern beschlossen worden. Nachdem er aber die alten Waffen aller Bürger allein beisammen hatte, bewaffnete er damit Fremde und Einsassen und Erblose und Arme, und gelangte so zur Herrschaft über die Argiver.

Iphikrates.

1. Iphikrates führte die Phalanx gegen die Feinde; ein Theil der Krieger folgte verdrossen und feige und mit bleichen Gesichtern. Als Iphikrates diese bemerkte, trat er etwas vor und ließ durch den Herold ausrufen: „Da wir plötzlich in's Feld gerückt sind, so mögen die, welche etwas

*) Statt ἀνελάμβανεν vermuthe ich ἀντελάμβανεν.

zurückgelassen haben, umkehren und wohl ausgerüstet wiederkommen.“ Da freuten sich die Feigen und kehrten sogleich um. Iphikrates aber wartete nicht auf sie, sondern sprach: „Jetzt nachdem die Sklaven fort sind, wollen wir Männer mit den Feinden schlagen, damit wir auch allein die Früchte unserer Tapferkeit ärnten.“ Die Krieger hatten jetzt viel mehr Zuversicht, und ohne die Feigen kämpfend siegten sie.

2. Wenn Iphikrates die Feinde in die Flucht geschlagen hatte, so folgte er bedächtig mit der Phalanx und rief ermunternd den Seinigen zu: „Ihr, leichte Truppen, nehmt Euch vor Hinterhalten in Acht; beunruhigt Diejenigen von den fliehenden Feinden, welche zurückbleiben; wo Uebergänge über Flüsse oder auch Engpässe und Gräben sind, da muß man die Feinde ja nicht umzingeln, damit sie nicht zu einem verzweifelten Kampfe gezwungen werden. In der Nähe einer Stadt ist es nicht räthlich, nachzusetzen. Denn schon Viele sind, ohne sich dessen zu versehen, innerhalb der Schußweite gekommen und haben sich nur mit Verlust zurückgezogen.“

3. Iphikrates nahm eine feindliche Stadt des Nachts ein. Die Einwohner flüchteten sich auf den Markt und es sammelte sich eine große Menge. Da ließ Iphikrates die Thore öffnen und ihnen Gelegenheit zur Flucht geben, damit er selbst die Stadt mit desto weniger Gefahr*) behauptete.

4. Iphikrates befand sich in Thracien, in welches er eingefallen war. Da sich seine Krieger vor den Feinden fürchteten, als wären sie von einem panischen Schrecken be-

*) Die Form ἀκινδυνώτερον muß hier in ἀκινδυνότερον berichtigt werden.

fallen, und sich zur Flucht wandten, ließ er den Heroldsruf ergehen: Wer den angeben würde, welcher den Esel losgebunden und in das Lager gelassen hätte, der solle denselben erhalten *). Durch diesen Ausruf erweckte er den Muth der Soldaten wieder und machte sie bereitwilliger, Stand zu halten.

5. Iphikrates wollte mitten durch die Feinde hindurch abmarschiren; daher schickte er des Nachts auf die Anhöhen der von den Feinden besetzten Punkte Trompeter mit dem Befehl, das Zeichen zur Schlacht zu blasen. Diese gaben das Signal; die Feinde aber stürmten nach dem Schalle der Trompeter bergan, und indem sie die Gegend in der Mitte unbesetzt ließen, zog Iphikrates sicher hindurch.

6. Iphikrates floh nach einem verlorenen Treffen in eine mit Bäumen dicht bewachsene Gegend. Da er nun hier eingeschlossen gehalten wurde, ließ er des Nachts an der einen Seite Lärm machen, und während sich die Feinde hierhin wandten, zog er ungehindert auf der andern Seite ab.

7. Iphikrates war den Feinden an Truppenzahl überlegen, und die Seher verkündeten günstige Anzeichen aus

*) Mit Rücksicht auf die, wenn auch ungeschickte, Uebersetzung des Bultejus und die Emendation Toup's lese ich: τῶν στρατιωτῶν αὐτοῦ φοβηθέντων τοὺς πολεμίους, ὡς δὴ πανικοῦ γεγονότος, καὶ ἐς φυγὴν τρεπομένων, ἐκήρυξεν. ὃς ἂν μηνύσῃ τον ἀφέντα τὸν ὄνον ἐς τὰ ὅπλα, αὐτὸν ἕξειν. Verglichen wird hierzu das ähnliche Strategem des Klearchos Xen. Anab. II, 2, 20. Durch den Ausruf wird die Aufmerksamkeit der Soldaten auf einen unbedeutenden Esel, als Urheber der im Lager entstandenen Verwirrung hingelenkt.

den Opferthieren. Allein er entschloß sich nicht zur Schlacht. Weil aber dieses Zögern den Feinden ganz unerwartet gewesen war, sagte er später: „Die Anzeichen in meinen Gedanken gestatteten mir nicht, eine Schlacht zu liefern; denn so viel Krieger ich auch hatte, so waren sie doch nicht im Stande, zusammen die Waffen schlagfertig vorzustrecken, noch das Kriegsgeschrei zu erheben. Ja wenn ich gebot, die Lanze einzulegen, hörte man mehr Zähnklappen, als Waffengeklirr.“

8. Obgleich die Feinde ihm gegenüber standen, rückte Iphikrates einst drei Tage lang unbemerkt vorwärts. Dieß bewerkstelligte er dadurch, daß er dürres Holz anzündete und auf das dürre grünes legte. Die dadurch entstandene, dicke und neblichte Luft benahm den Feinden die Aussicht.

9. Wenn die Seher ihre Zustimmung verweigerten, so gab Iphikrates nicht sogleich nach; sondern er stellte entweder sein Heer um, oder wechselte die Gegend oder veränderte den Platz, und opferte wieder um dieser Veränderung willen. Dieß that er oft, indem er die Gefahr des ganzen Heeres nicht einer einzigen Untersuchung *) anheimstellte.

10. Iphikrates fing an, sein Heer gegen die Lacedämonier zu ordnen. Viele baten ihn, den einen über tausend, den anderen über fünfhundert zum Anführer zu setzen; und abermals ein dritter trachtete Oberster und ein vierter Hauptmann zu werden. Er verwies alle auf einen schicklichen Zeitpunkt; der Zeitpunkt war aber dieser. Er rückte mit der

*) Nämlich der Eingeweide der Opferthiere, aus denen die Seher den Erfolg weissagten.

Phalanx vor, und indem er die Schlachtordnung stellt, läßt er insgeheim einen panischen Schrecken erregen, als wenn die Feinde eingebrochen wären. Allgemein entsteht große Verwirrung. Die Feigen zogen sich aus Furcht zurück, die Tapfern aber traten vor, um sich den Feinden entgegen zu stellen. Iphikrates lachte und gestand, selbst den Schrecken erregt zu haben, um diejenigen zu prüfen, welche zu Anführern taugten. Jetzt also ernannte er die, welche Stand gehalten hatten zu Obersten und Anführern über tausend; die aber, welche sich zurückgezogen hatten, wies er an, diesen zu folgen.

11. Als Iphikrates im Begriff war, ein Lager zu beziehen, schickte er einen Trupp ab, um weiter vorwärts von dem Lager einen festen Punkt zu besetzen. Da sich die Anwesenden wunderten und fragten: „Was besetzest Du da?“ nahm er das Wort und sprach: „Ich will dem vorbeugen, daß man hintendrein sage: Wer hätte gedacht, daß es so kommen würde!“ Dadurch deutete er scherzweise an, daß man im Kriege auch vor dem Unwahrscheinlichen auf seiner Hut seyn müsse.

12. Iphikrates stellte in einer großen Ebene sein Heer in Schlachtordnung. Die Feinde griffen mit weit überlegener Macht an. Da ließ er im Rücken seiner Krieger einen tiefen Graben aufwerfen, damit sie ohne Hoffnung zur Flucht Stand hielten und desto tapferer kämpften.

43. Wenn sich Iphikrates mit wohl geübten Kriegern gegen ungeübte zum Treffen aufstellte, so ließ er sich nicht sogleich in ein Gefecht ein, sondern indem er mit der Aufstellung geraume Zeit hinbrachte, ermüdete er die Feinde in

voraus, da sie weniger an Beschwerden gewöhnt waren, und dann erst griff er an. Wollte er aber selbst mit ungeübten Kriegern gegen geübte kämpfen, dann ließ er sich sogleich in das Gefecht ein, um die erste Hitze der Seinigen ganz frisch zu benützen.

14. Iphikrates hatte die Feinde geschlagen und in einen engen Raum getrieben. Als er nun sah, daß sie keinen Weg zum Rückzuge und nur die Nothwendigkeit zu siegen vor sich hatten, sprach er: „Zwingen wir die Feinde nicht, tapfer zu sein"; und gestattete ihnen Zeit und Gelegenheit zur Flucht, um den Sieg ohne Gefahr zu behaupten.

15. Iphikrates war auf den Tod angeklagt; da stellte er Jünglinge mit Dolchen neben sich, deren Griffe sie den Richtern wie von ungefähr sichtbar werden ließen. Dadurch wurden diese so sehr in Schrecken gesetzt, daß sie ihn aus Furcht frei sprachen.

16. Iphikrates pflegte, selbst wenn er zu seinem Schwiegervater *) in dessen Haus ging, den Panzer anzulegen, indem er sagte: „Ich übe mich in der Behutsamkeit."

17. Iphikrates pflegte auch in Freundesland den Graben (um das Lager) aufzuwerfen, indem er sprach: „Es geziemt sich nicht für den Feldherrn zu sagen: „Das vermuthete ich nicht."

18. Iphikrates wollte ohne Gefahr aufbrechen, so daß es die ganz nahe entgegenstehenden Feinde nicht merkten; daher ließ er allen Bäumen, die da standen, die Zweige ab-

*) Dem thracischen Könige Kotys, dessen Gesinnung gegen den Eidam nicht die freundlichste war.

hauen und Schilde, Helme und Speere an ihnen befestigen. So wurden die Feinde getäuscht, als bliebe Iphikrates im Lager stehen; allein der brach ungefährdet mit dem ganzen Heere auf.

19. Wenn Iphikrates den Feinden an Zahl überlegen war, so gab er, um sie sorglos zu machen, den Befehl, daß je zwei Soldaten sich nur eine Lagerstreu machten, auf dieser wechselsweise ruheten und ihre Waffen über einander legten. War er dagegen schwach, so ließ er, um dem Feinde Achtung einzuflößen, jeden einzelnen Soldaten zwei Lagerstreuen machen, und brach bald nach einem andern Platze auf. Wenn nun die Feinde von den Lagerstätten unterrichtet und vor ihrer Menge erschrocken waren, dann griff er sie an und begann die Schlacht.

20. Die Thebaner hatten den Plan, Athen des Nachts zu überfallen. Auf die Kunde hievon gab Iphikrates den Athenern Befehl, sich in der Nacht auf ein gegebenes Zeichen auf dem Markt zu versammeln. „Die Stadt der Thebaner wird uns durch Verrath übergeben; in aller Stille wollen wir ausrücken, einen plötzlichen Ueberfall machen und Theben ohne Schwertstreich einnehmen." Dieß wurde den Thebanern hinterbracht; in Folge dessen enthielten sie sich des Angriffs auf Athen und wandten ihre Aufmerksamkeit auf die Sicherung ihrer eigenen Stadt.

21. Iphikrates hatte ein schwaches und noch dazu muthloses Heer. Um demselben Zuversicht einzuflößen, berief er die Hauptleute und Obersten, während sie eben das Mahl hielten, zusammen und befahl ihnen, zu bringen, was ein jeder an Silber oder Gold oder Schmuck besäße, wie wenn

er mit den Feinden eine Verrätherei ausgemacht hätte, *) und sie erst nach Auszahlung der Geschenke gegen dieselben anrücken sollten. Jene brachten das Verlangte, und nachdem er es in Empfang genommen hatte, gab er zur Losung: Hermes der Freundschaftsbeschützer! als ob dieß das Zeichen wäre, welches er mit denen, die vor ihm weichen wollten, verabredet hätte. Bald darauf führte er die Seinigen gegen den Feind. In der Ueberzeugung, Verräther zu finden, kämpfte das Heer um so zuversichtlicher.

22. Iphikrates pflegte die Zusammensetzung der Heere mit dem menschlichen Körper zu vergleichen. Die Phalanx nannte er Brustharnisch; die leichten Truppen Hände; die Reiterei Füße; den Feldherrn das Haupt. Fehlt das Uebrige, so ist das Heer lahm und gebrechlich; wenn aber der Feldherr verloren geht, so ist der ganze Körper unnütz und dahin.

23. In Mitylene verbreitete Iphikrates: „Ich muß eiligst eine Menge Schilde verfertigen lassen, um sie den Sklaven der Chier zu schicken.“ Als dieß die Chier hörten, geriethen sie in Furcht vor ihren Sklaven, sandten ihm sogleich Geld und schloßen ein Bündniß.

24. Iphikrates rückte auf Sikyon los. Der lakonische Statthalter ließ Hülfsmannschaft aus Lacedämon kommen **) und dieselbe sich in einen Hinterhalt legen. Diese lagen also

---

*) Nach der Florent. Handschrift lese ich διαπραξάμενος statt διαπραξόμενος.

**) Statt der sinnlosen Vulgata μεταπέμψασθαι σκηψάμενος lese ich, von der Uebersetzung des Vultejus unterstützt μεταπεμψάμενος.

im Versteck, und Iphikrates, welcher vor die Stadt zog, marschirte an dem Hinterhalte vorüber. Einige kecke Jünglinge aus der Stadt riefen ihm trotzig die Drohung zu: „Jetzt sollst Du's büßen!“ Iphikrates vermuthete, daß diese sich worauf verließen, kehrte sogleich auf einem anderen schwierigen, aber kürzeren Wege um, wählte die Rüstigsten aus, überfiel die im Hinterhalt Liegenden und machte sie alle nieder, indem er sein Versehen eingestand, daß er die Gegend nicht vorher untersucht hatte. Aber seinen schnell gefaßten Verdacht eines Hinterhalts wußte er durch raschen Angriff auf denselben vortrefflich zu benutzen.

25. Iphikrates war im Begriff mit Barbaren einen Kampf zu bestehen. Um daher seine Krieger desto muthiger zu machen, sprach er: „Die Barbaren wissen es, fürchte ich, noch nicht, daß ich die Feinde schon dadurch, daß ich Iphikrates bin, in Schrecken zu setzen pflege. Doch ich meines Theils werde Sorge tragen, daß sie dieß jetzt wenigstens erfahren und es sodann den übrigen kund thun; nur wetteifert auch Ihr mit mir!“ Als aber die Heere zusammentrafen, und einer sagte, die Feinde wären furchtbar; antwortete er: „Und wie viel furchtbarer sind wir erst ihnen!“

26. Iphikrates pflegte seine Krieger zu ermahnen, für die vielen ruhmvollen Siege, welche sie unter seiner Heerführung erfochten hätten, ihm nur diesen Gefallen zu thun, daß sie beim Anrücken gegen die Feinde zuerst Halt machten *), indem er wohl wußte, daß, wenn sie sich nicht beeiferten dieß zu thun, ihnen die Feinde darin zuvorkommen würden.

*) Offenbar um in fester Stellung und geschlossener Ordnung den anstürmenden Feind desto sicherer zurück zu schlagen.

27. Iphikrates verhieß seinen Kriegern den Sieg, wenn sie, auf ein von ihm erhobenes Zeichen, einander ermunterten und einen einzigen Schritt vorwärts thäten. Die Schlacht war hitzig und stand eben auf dem Punkte der Entscheidung. Da erhob der Feldherr das Zeichen und mit Schlachtgeschrei schritten die Krieger vor, drängten die Feinde zurück und schlugen sie in die Flucht.

28. Iphikrates führte den Oberbefehl über die Athener in der Gegend von Korinth gegen die Thebaner. Die Athener drangen sehr auf ein Treffen. Da aber Iphikrates die Uebermacht der Feinde und ihren Stolz in Folge ihres jüngst errungenen Siegs bei Leuktra sah, rückte er nicht zur Schlacht vor, sondern sagte sogar: „Durch mich seid Ihr so tapfer geworden, daß ihr die Böotier verachten könnt; möge aber einer von den mir überlegenen Feldherrn Euch vorwärts führen.“ Auf diese Weise gewann er die Meinung der Athener ganz für sich, und die Klugheit des Feldherrn brachte sie von ihrem Ungestüm zurück, so daß sie nicht mit denen, die sich so voreilig erhoben, den Aufbruch verlangten, sondern den Muth derselben durch verständige Ueberlegung mäßigten.

29. Iphikrates war wegen Verraths vor Gericht gezogen. Aristophanes und Chares waren Kläger. Es wurde ihm Schuld gegeben, daß er die Feinde bei Embata *) hätte besiegen können, aber dennoch die Seeschlacht vermieden habe. Als er sah, daß sich das Gericht auf die Seite der Gegner neigte, sagte er nichts weiter, aber ließ die Richter wie

*) Unweit der Insel Chios.

von ungefähr sein Schwert sehen. Diese geriethen in Furcht, er möchte seinen ganzen Anhang bewaffnet und den Gerichtshof umzingelt haben; daher sprachen sie ihn alle los. Als nach Gewinnung des Prozesses Jemand sagte, er habe die Richter berückt, antwortete er: „Ich wäre wohl ein Thor, wenn ich meine Feldherrnkunst für die Athener anwendete, aber nicht für mich selbst gegen die Athener."

30. Bei einem Geldmangel redete Iphikrates den Athenern zu, diejenigen Gebäude, welche in die öffentlichen Straßen hervorragten, einzureißen oder zu verkaufen. Daher schoßen die Eigenthümer der Häuser viel Geld her, damit von diesen nur nichts eingerissen und sie nicht dadurch baufällig gemacht würden.

31. Nach der Schlacht pflegte Iphikrates von der Beute jedem nach Verhältniß der bestandenen Mühe Belohnungen auszutheilen. Hatte er Gastgeschenke von Städten empfangen, so theilte er auch hievon an jeden aus, nicht bloß an einzelne, sondern nach Stämmen, Compagnien und Waffengattungen: den Reitern andere, den Hopliten andere, den leichten Truppen andere. Vor der Schlacht ließ er durch den Herold Stille gebieten und verhieß dem, welcher sich unter den Hopliten am meisten hervorthäte, einen Siegspreis; ebenso dem Tapfersten in der Reiterei oder unter den leichten Schildträgern und der Reihe nach in jeder Truppenabtheilung. Bei den Festen und feierlichen Versammlungen zeichnete er die Tapfersten durch Ehrenplätze aus. Alles dieses that er aus Feldherrnklugheit, um sich der Bereitwilligkeit der Krieger in Gefahren zu versichern.

32. Iphikrates übte seine Krieger auf mancherlei Art.

Er setzte falsche Hülfsvölker in Bewegung, veranstaltete falsche Hinterhalte, falsche Verräthereien, stellte falsche Ueberläufer auf machte falsche Angriffe, falsche Schrecken, damit sie, wenn sich auch einmal etwas der Art erreignete, nicht außer Fassung geriethen.

33. Am heiligen Berge *) stellten sich die Feinde dem Iphikrates gegenüber, waren nur fünf Stadien entfernt und hatten einen sehr hohen Punkt am Meere besetzt, zu welchem ein schmaler Weg führte, auf dem nur Mann für Mann marschiren konnte; der übrige Raum liegt jählings in's Meer hinab. Iphikrates wählte daher die rüstigsten Männer aus, wartete eine windstille Nacht ab, salbte sich mit Oel, ging mit den nöthigen Waffen durch das Meer (um den Vorsprung des Berges) herum, schwamm, wo es zu tief war, an dem Ufer hin, kam an die Stelle des Wachpostens, ging an das Land, fiel der Wache in den Rücken und machte sie nieder. Darauf führte er sein Heer auf dem schmalen Pfade längs dem Abhange hin, überfiel die Feinde noch in der Nacht, während sie durch keine Wache gedeckt waren und sich des Angriffs nicht versahen, tödtete einen Theil und nahm eine Anzahl gefangen.

34. Iphikrates ersah in stürmischem und Frostwetter die günstige Zeit zum Angriff und wollte seine Krieger gegen den Feind führen. Da sie sich wegen Mangels an warmer Bekleidung und wegen der Kälte nicht bereitwillig zeigten, zog er selbst ein schlechtes Gewand an, das noch elender, als die Kleidung der übrigen war, ging in die Zelte und

*) Ein Thracischer Berg mit einem Castelle: vergl. Demosthenes Halon. 87. gegen Aristocrat. 655.

ermunterte alle einzelne zum Angriff auf die Feinde. Jetzt folgten sie bereitwillig, da sie den Feldherrn, so schlecht gekleidet und ohne Schuhe, dennoch für das gemeine Beste eifrig und muthig sahen.

35. Konnte Iphikrates seinen Kriegern den Sold nicht zahlen, so führte er sie in öde Gegenden und schroffe Küstenländer, damit sie so wenig als möglich verzehrten. Hatte er aber Ueberfluß an Geld, so brachte er sie in Städte und wohlhabende Gegenden, damit sie daselbst ihren Sold schnell verzehrten und sodann aus Geldmangel sich beeiferten eine Unternehmung auszuführen. Müßiggang gestattete er ihnen nicht. War kein Krieg, so gab er ihnen beständig etwas zu thun, entweder Gräben zu ziehen oder Wälle aufzuwerfen oder Bäume zu fällen oder mit dem Gepäck aufzubrechen oder die Rüstung zu wechseln. Denn er besorgte, die Ruhe möchte sie zu Unruhen geneigt machen.

36. Nachdem Iphikrates die Insel Samos geplündert hatte, schiffte er nach Delos. Dorthin kamen Gesandte der Samier, um das Geraubte wieder einzulösen. Er versprach, es zurückzugeben, schickte aber heimlich eine Jacht ab mit dem Befehl, wie von Athen her einzulaufen und einen erdichteten Brief zu überbringen, als ob die Athener ihn zurückriefen. Nun schloß er sehr freundlich mit den Samiern eine Uebereinkunft ab, gab den Galeerenbefehlshabern Befehl zum Auslaufen, schiffte nach einer öden Insel und ging daselbst des Nachts vor Anker; *) und Tags darauf waren die Samier, als sie seine Abfahrt und freundliche Begegnung

*) Die Interpunktion bedurfte hier einer wesentlichen Aenderung.

erfuhren, nicht nur ganz sorglos in der Stadt, sondern gingen auch ohne Furcht heraus in das Land umher. Doch Iphikrates schiffte, nachdem sie sich in der Gegend umher zerstreut hatten, wieder gegen Samos heran und machte eine viel größere Beute, als zuvor. Das Nämliche that früher auch Phormion den Einwohnern von Chalcis. *)

37. Iphikrates wollte die Lacedämonier und Thebaner, welche mit einander Krieg führten, aussöhnen. Die Bundesgenossen der Thebaner, die Argiver und Arkadier, waren ihm darin entgegen. Er aber gab einigen Kriegern Befehl, das Land der Argiver zu plündern, und als sich diese darüber beschwerten, schob er die Schuld auf ihre Landesflüchtigen. Und er rückte nun vor, that, als wenn er die Beute von den Flüchtlingen an sich genommen hätte, und gab sie den Argivern zurück. Von jetzt an nahmen diese ihre Zuflucht zu Iphikrates, den sie als Freund und Wohlthäter betrachteten, und überredeten die Thebaner zur Annahme des Friedens.

38. Iphikrates schiffte, als er für den Perserkönig mit dem Pharnabazos den Oberbefehl führte, nach Aegypten, und befahl, weil die Küste keinen Hafen hatte, jeder Galeerenbefehlshaber sollte vierzig Säcke mit sich führen. Als sie nun vor Anker gingen, füllte er die Säcke mit Sand **), befestigte Taue an jedes Schiff und ließ die Fahrzeuge so auf Unterlagen auf das Land ziehen.

39. Iphikrates hatte bei Epidaurus nicht weit vom

*) S. oben Kap. 4, 1.

**) Offenbar um an der flachen Küste gegen den Andrang der Wogen Schutz zu gewähren.

Meere ein Gefecht; als er nun an einen tiefen und dunklen Wald gekommen war, rief er laut aus, die in demselben Lagernden sollten hervorbrechen. Die Feinde, welche in Furcht vor einem starken Hinterhalt geriethen, kehrten um, flüchteten sich eilig auf die Schiffe und zogen sich zurück.

40. In der Nähe eines Flusses wollten Iphikrates und der Tyrann *) Jason einen Waffenstillstand schließen. Daher ließen sie einander durch Abgesandte untersuchen, entkleideten sich aller Rüstung, gingen so unter die Brücke und unterredeten sich. Da sie aber zu ihrer Eidesleistung der Opferthiere bedurften, ging Iphikrates auf die Brücke zurück; aber Jason nahm das Opferthier, und fing, nachdem der Hirt sich entfernt hatte, an, dasselbe in den Fluß zu schlachten **). Jetzt sprang Iphikrates hinab, faßte das Messer und schonte zwar Jasons Leben, zwang ihn aber, zu bewilligen, was ihm von Nutzen war.

*) Von Pherä in Thessalien.

**) Durch Opfer und über den Opferthieren geleistete Schwüre bekräftigte man Bündnisse und Verträge. Der Schwörende faßte bei der Eidesleistung den Altar oder das Opferthier an. Die Gottheit, der das Opfer gebracht wurde, und welche man dabei anrief, wachte über die Haltung des Vertrags und rächte dessen Bruch. Hier wird der Flußgott zum Zeugen und Beschützer des Vertrags genommen, der deshalb unter der Brücke geschlossen wird. Opferte man den Göttern des Himmels, so legte man das Opferthier auf den Rücken, daß es den Himmel anblickte; bei den Göttern der Erde reckte man den Kopf des Thieres gerade aus; bei den Göttern der Flüsse, schlachtete man das Opferthier in den Fluß; den unterirdischen Gottheiten opferte man in einer Grube.

41. Als dem Iphikrates in Thracien die Feinde gegenüber gelagert standen, zündete er des Nachts den zwischen beiden Heeren gelegenen Wald an, ließ viel Vieh und das Gepäck zurück und zog sich, als der Rauch die Dunkelheit der Nacht vermehrte, nach einem dick bewachsenen und schattigen Orte. Als am Tage die Thracier zu dem Lager kamen und keinen Hellenen fanden, fielen sie über das Gepäck und die Thiere her und plünderten. Da brach Iphikrates in geschlossener Ordnung gegen die Zerstreuten aus seiner Stellung hervor, besiegte die Feinde und rettete auch das Gepäck.

42. Als Iphikrates des Nachts einen Angriff auf einen Ort machte, vertheilte er die Trompeter nach vielen Seiten und ließ das Angriffszeichen blasen. Die Feinde rennen dem Schalle nach, der eine hiehin der andere dorthin; nur wenige blieben, welche Iphikrates leicht besiegte und sich des Orts bemächtigte.

43. Während Iphikrates in Korinth war, rückten die Lacedämonier gegen die Stadt an. Er aber setzte nicht gleich sein Heer durch eine Schlacht auf's Spiel; sondern da er wußte, daß die Umgegend sehr feste Stellungen darbot, besetzte er in aller Stille diese vorweg und ließ den Leuten in der Stadt durch einen Herold ansagen, daß sie sich zu ihm begeben sollten. Als nun alle auszogen und sich vereinigten, fürchteten die Lacedämonier ihre Menge und die festen Stellungen, wohin sie ihre Zuflucht nahmen; daher zogen sie sich ohne Kampf eiligst zurück.

44. Gegen Abydus Krieg führend, befand sich Iphikrates in der Gegend des Chersonnesus, besetzte daselbst einen Ort und befestigte ihn, als fürchtete er sich vor dem Lace-

dämonier Anaxibius. Als die Abydener sahen, daß er die Mauer aufführte, verachteten sie ihn, als einen Furchtsamen, gingen aus ihrer Stadt und hielten sich im Lande herum auf. Als Iphikrates sie so zerstreut sah, setzte er in der Nacht mit einem Theile seines Heeres in das Land der Abydener über *), durchstreifte dasselbe und bemächtigte sich vieler Personen und Güter.

45. Iphikrates stand in Korinth. Da er erfuhr, daß die feindlich gesinnte Partei des Nachts Miethtruppen aus Lacedämon einlassen wollte, so zog er seine Soldaten zusammen, ließ einen Theil zur Besatzung in der Stadt, die Uebrigen aber führte er aus den Mauern, stellte sie in Schlachtordnung und eilte nach dem Thore, das diejenigen geöffnet hatten, welche **) die Feinde aufnahmen und in die Stadt einführten. Als die Letzten hineinzogen, rückte er plötzlich nach und drang mit ihnen in die Stadt ein. Da es unentdeckt blieb, was vorgegangen war, weil es in der Nacht geschah: so machte er eine Menge nieder, und, nachdem es Tag geworden, bemächtigte er sich vieler, welche in die Tempel geflohen waren.

46. Iphikrates war mit acht tausend Mann in das Innere von Thracien eingerückt und hatte sich gelagert. Auf die Nachricht, daß ihn die Thracier in der Nacht angreifen wollen, zog er sich mit seinen Kriegern des Abends ohngefähr drei Stadien weit zurück in eine Schlucht, die ihn verbergen konnte. Die Thracier überfielen das Lager, welches unbesetzt war, überließen sich ohne Ordnung der Plünderung

*) Nämlich aus dem Chersonnes über den Hellespont.

**) Ich ändere hier nichts als οἱ in οἳ.

und spotteten der Hellenen ob ihrer Flucht. Da brach Iphikrates unbemerkt hervor, tödtete ihrer eine Menge und viele nahm er auch gefangen.

47. Iphikrates hatte einen zweitägigen Marsch durch eine wasserlose Gegend vor; daher befahl er seinen Kriegern, nach der Mahlzeit*) die Gefäße mit Wasser zu füllen, und führte dann nach Sonnenuntergang sein Heer des Nachts vorwärts. Nach Tagesanbruch bezog er ein Lager, ließ seine Krieger Speise bereiten und das Wasser dazu benutzen; nachdem sie darauf den Tag über geruht hatten, befahl er ihnen, die Hauptmahlzeit zu halten, dann aufzubrechen und die Nacht hindurch wieder zu marschiren. So legten sie anstatt zweier Tage, in zwei Nächten den Weg zurück und an einem einzigen Tage kamen sie mit dem Wasser aus.

48. Iphikrates führte in der Gegend von Epidaurus viele Beute bei sich. Der, welchem die Bewachung des Landes anvertraut war, ein Lakonier, verfolgte ihn, während er sich den Schiffen zu nähern suchte. Die Nachsetzenden befanden sich auf einer Anhöhe. Iphikrates stellte zur Deckung der Beute die Hopliten auf, sandte leichte Truppen in kleinen Abtheilungen nach allen Richtungen hin und griff den Lakonier an. Da dieser seine Aufmerksamkeit auf die von vielen Seiten her Andringenden richtete, so gelang es dem Iphikrates die höher gelegenen Punkte zu besetzen, den Feinden in den Rücken zu kommen und sie insgesammt niederzumachen.

49. Iphikrates marschirte bei Phlius durch einen Eng-

*) Die Hauptmahlzeit wurde gegen Abend gehalten.

paß. Die Feinde griffen den Nachtrab an. Daher befahl er seinen Kriegern, sich so schnell, als möglich, aus dem Engpaß herauszuziehen, eilte dann selbst mitten hindurch zu dem Nachtrabe, nahm die tapfersten Soldaten mit, griff mit frischer Kraft die ohne Ordnung andringenden Feinde an und tödtete ihrer viele.

50. Iphikrates war in Thracien eingefallen und hatte sich in einer Ebene gelagert, die von einem Berge umschlossen war, und nur einen engen Ausgang über eine Brücke hatte. Ueber diese wollten die Thracier in der Nacht zum Angriff rücken. Allein Iphikrates ließ in dem Lager viele Wachfeuer anzünden, zog sich mit seinen Kriegern an den Fuß des Berges, legte sich nahe bei der Brücke in den Wald und hielt sich ruhig. Die Thracier gingen über die Brücke und stürzten nach den Wachfeuern hin, in der Meinung, dort die Feinde zu treffen. Doch Iphikrates brach mit seinen Kriegern aus dem Walde auf, entkam über die Brücke und zog sich unangefochten zurück.

51. Iphikrates befehligte die größte Heeresmacht zu Wasser und zu Lande, indem er namentlich bei der Löhnung den vierten Theil des Soldes abzog und zum Unterpfande für jeden Einzelnen zurückbehielt, damit keiner aus dem Heere entweiche. Auf diese Weise hatte er immer sowohl viele als wohlhabende Soldaten, da diese den vierten Theil als Eigenthum besaßen.

52. Als Iphikrates den Bundesgenossen der Lacedämonier gegenüber im Lager stand, ließ er sein Heer in der Nacht den Anzug wechseln, die Soldaten die Kleidung der Sklaven, diese aber die Kleidung der Krieger anlegen. Hier=

auf spazierten diese kriegerisch gekleidet, fern von den Waffen *) umher und ahmten die Muße der freien Männer nach. Jene aber in Slavenkleidung hielten sich in der Nähe der Waffen und verrichteten die gewöhnlichen Dienste. Als dieß die Feinde sahen, ahmten sie es nach; ihre Krieger gingen sorglos außerhalb des Lagers umher und feierten; ihre Sklaven aber blieben bei den nöthigen Dienstleistungen. Jetzt wird das Zeichen erhoben. Die Leute des Iphikrates greifen rasch zu den Waffen, rücken gegen das feindliche Lager; und da die Knechte welche in dem Dienst begriffen waren, flohen, die Krieger aber unbewaffnet getroffen wurden: so wurde ein Theil niedergemacht, die Uebrigen gefangen fortgeführt.

53. Da die Feinde dem Iphikrates im Lager entgegenstanden und fortwährend zur bestimmten Sunde das Frühmahl zu sich nahmen: so gab er seinem Heere den Befehl, vor Sonnenaufgang zu frühstücken. Darauf griff er die Feinde an, und dehnte das Plänkeln bis zum Abend aus. Als sie sich hierauf von einander trennten, eilten die Feinde zur Mahlzeit. Iphikrates aber, dessen Krieger vorher gefrühstückt hatten, überfiel sie während des Essens und richtete keine geringe Niederlage unter ihnen an.

54. Iphikrates hatte in der Nähe von Phlius sein Heer **) auf dem Marsche wegen ungünstiger Beschaffenheit

*) Diese wurden im Lager vor den Zelten oder Lagerstätten zusammengestellt, wie bei uns.

**) Φάλαγξ heißt auch sonst zuweilen das Heer in geschlossener Ordnung ohne den Begriff der Schlachtlinie, daher der Ausdruck hier so gar von dem in Colonne gesetzten Heere

der Gegend in eine lange Colonne ausgedehnt. Die Feinde bedrängten den Nachtrab, verwundeten Viele und machten bedeutende Beute. Da kehrte Iphikrates mit denen, die an den Flanken gingen, um und befahl dem Heere, schneller vorzurücken. Die Führer und die Tapfersten von denen an der rechten und linken Flanke wählte er aus und zog sie an sich. Als er nun dem Nachtrabe nahe war, machte er auf die Feinde, welche in der Verfolgung schon ermüdet und bei der Plünderung des Gepäcks in Unordnung gerathen waren, einen Angriff, tödete ihrer Viele und führte noch viel mehr gefangen fort.

55. Als Krinippus mit eilf bemannten Schiffen von Sicilien heranschiffte, und die Feuerwache *) dem Iphikrates, der zu Korcyra war, meldete, daß er an einer von den öden Inseln vor Anker gegangen sey: befahl er, die Ankunft von befreundeten Streitkräften durch Feuerzeichen zu signalisiren, lief sodann des Nachts gegen die Feinde aus und nahm zehn Schiffe, so daß nur ein einziges entkam.

56. Bei Ake **) erfuhr Iphikrates, daß zwei von den

---

gebraucht ist. Uebrigens gibt hier Polyän, wie öfter, eine zweite Relation von einem schon erzählten Factum. S. oben 49.

*) Fanalwache, d. i. die Wache, welche auf einem hochgelegenen Punkte zur Ausspähung feindlicher oder befreundeter Streitkräfte, deren Ankunft durch Fakelzeichen angemeldet wurde, ausgestellt war. Vergl. oben II, 28, 2. Die Feinde wurden durch diese Kriegslist in sofern getäuscht, als sie nun eine befreundete Macht in Korcyra vermuthen mußten.

**) Hafenstadt Pöniziens, später Ptolemais.

Anführern mit Verrätherei umgingen; daher berief er die Tapfersten aus dem Heere und befahl ihnen, wenn er die des Verraths Schuldigen zu sich beschieden hätte und die Sache untersuchte, die Waffen derselben, so wie auch die der ihnen untergebenen Rotten, wegzunehmen. Diese führten den Auftrag aus und behielten die ganzen Rüstungen in Verwahrung. Iphikrates aber, überführte jene der Verrätherei, strafte die Anführer am Leben und trieb ihre Soldaten ohne Waffen aus dem Lager.

57. Als zweitausend Miethssoldaten von dem Iphikrates zu den Lacedämoniern übergelaufen waren, schickte dieser einen geheimnißvoll lautenden Brief an die Anführer der Abtrünnigen, worin er sie ermahnte, der verabredeten Zeit, in welcher er auch die Hülfsvölker aus Athen erwarte, eingedenk zu seyn. Hiebei rechnete er darauf, daß der Brief den Vorposten in die Hände fallen würde. Als ihn nun diese den Lacedämoniern wirklich überbrachten, trafen dieselben Anstalten, die Ueberläufer zu verhaften, welche jetzt froh waren, nur entfliehen zu können, nachdem sie den Athenern untreu geworden, bei den Lacedämoniern aber in den Verdacht der Treulosigkeit gekommen waren.

58. Um in Chios diejenigen, welche es mit den Lacedämoniern hielten, zu überführen, befahl Iphikrates einigen Trierarchen (Befehlshabern der Triremen oder Galeeren), des Nachts auszulaufen und nach Tagesanbruch mit Lakonischen Schiffszeichen heran zu schiffen. Als dieß die Lakonisch Gesinnten sahen, liefen sie voller Freude in den Hafen; er aber umzingelte sie mit denen, die von der Stadt her an-

rückten *), nahm sie fest und übersandte sie den Athenern zur Bestrafung.

59. Als bei einem Geldmangel die Soldaten in Aufruhr waren und eine allgemeine Versammlung verlangten, veranstaltete Iphikrates, daß Männer, die des Persischen kundig waren, mit persischer Bekleidung in der vollen Versammlung erschienen, in derselben auftraten und in persischer Sprache meldeten: „Die das Geld bringen, sind in der Nähe; wir sind, es zu melden, vorausgeschickt". Auf diese Anzeige gingen die Soldaten aus einander.

60. Iphikrates führte aus dem Lande der Odryser **) viele Beute ab. Die Odryser verfolgten ihn in großer Anzahl. Da er nur wenige Reiter hatte, gab er ihnen brennende Fackeln, mit dem Befehl, auf die Feinde einzusprengen. Die Pferde der Odryser, welche die ungewohnte Flamme nicht ertragen konnten, wandten um und flohen.

61. Iphikrates rückte zum Angriff auf eine Stadt an, mußte aber durch den aus dem Lande kommenden und mitten durch die Stadt laufenden Fluß gehen. Daher ging er mit seinem Heere des Abends durch, damit das vom Uebergange getrübte Wasser des Nachts abflöße und auf diese Weise von den Einwohnern nicht bemerkt würde. So blieb er unentdeckt und griff Tags darauf die Stadt unvermuthet an.

62. Iphikrates hatte in Thracien viele Gefangene den Odrysern abgenommen. Diese bedrängten ihn heftig mit Geschoßen. Da stellte er einem jeden Vordermann einen unbekleideten

*) Ich lese: ὁ δὲ κυκλωσάμενος αὐτοὺς τοῖς ἀπὸ τῆς πόλεως προσελθοῦσι —

**) In Thracien.

Gefangenen mit auf den Rücken gebundenen Händen zur Seite, und die Odryser hörten auf zu schießen und Speere zu werfen, um ihre eignen Angehörigen nicht zu verwunden.

63. An die Küste von Phönicien schiffte Iphikrates mit hundert Fahrzeugen heran an einer Stelle, wo das Meer am Gestade seicht war. Als er die Phönicier sich am Ufer sammeln sah, befahl er, auf das emporgehobene Zeichen sollten die Steuerleute die Anker auswerfen und in geschlossener Ordnung anlanden; die Soldaten aber sollten jeder bewaffnet sich an seinem Ruder in's Meer lassen und dann in Reih und Glied bleiben. Wie er nun glaubte, daß das Meer die geeignete Tiefe habe, erhob er das Zeichen zur Landung. Die Schiffe fuhren in geschlossener Linie an's Land und gingen vor Anker; die Mannschaft aber rückte in Reih und Glied mit vorgestreckten Waffen vorwärts. Vor solcher Ordnung und Kühnheit erschracken die Feinde und flohen. Iphikrates verfolgte sie mit seinen Leuten, tödtete einige und machte mehrere Gefangene. Darauf machte er in dem Lande umher viele Beute, brachte diese an Bord der Schiffe und schlug sein Lager auf dem Lande auf.

Timotheus.

1. Einst fehlte es im attischen Lager an Geld. Timotheus beredete die Kaufleute, seinen Siegelabdruck als Münze anzunehmen; sie sollten dann den Siegelabdruck wieder ausliefern und das Geld dafür empfangen. Die Kaufleute vertrauten ihm und verkauften für das Siegel des Feldherrn den Soldaten ihre Bedürfnisse. Unterdessen bekam Timo-

theus wieder hinreichendes Geld und zahlte den Kaufleuten bei ihrer Abreise den Preis, über den man sich geeinigt hatte.

2. Eben wollte Timotheus mit der ganzen Flotte in See gehen, als einer nießte. *) Sein Steuermann rieth mit der Abfahrt einzuhalten; die Schiffsmannschaft hatte keinen Muth, an Bord der Galeeren zu gehen. Timotheus lächelte und sprach: „Was für ein Vorzeichen ist es, wenn von so Vielen, die umherstehen, ein Einziger nießt?" Die Schiffsmannschaft lachte und stach in die See.

3. Timotheus gab Befehl, schleunigst einen Ausfall zu thun. Nur wenige Soldaten traten vor. Der Hauptmann sagte, man müsse auch die Uebrigen erwarten. Timotheus aber wartete nicht auf sie, indem er der Meinung war, daß er diejenigen, welche muthig mit den Feinden kämpfen würden, alle beisammen hätte, und daß die langsam Ausrückenden doch unnütz seyn würden, wenn sie auch dabei wären.

4. Die Athener lieferten den Lacedämoniern bei Leukas ein Seetreffen. Jene führte Timotheus, diese Nikolochus **) an. Es war gerade das Fest Skira ***). Timotheus hatte an diesem Tage die Galeere mit Myrthen bekränzt und erhob so das Zeichen zum Angriff, lief aus, kämpfte und siegte.

---

*) Das Nießen galt den Alten für eine günstige Vorbedeutung oder für eine Bekräftigung des eben Gesagten. Man muß daher hier annehmen, daß unmittelbar vorher von einem Aufschub des Aufbruchs die Rede gewesen sey.

) Statt *Νικομάχου* muß hier *Νικολόχου* geändert werden. Vergl. gleich unten 12, und **Xen. hellen. V, 1, 6. 4, 65.

***) Ein Fest der Athene in Athen, auch Skirophoria genannt.

Denn seine Krieger fochten mit der festen Hoffnung, indem sie auf den Beistand der Gottheit rechneten.

5. Wenn sich Timotheus um eine Stadt gelagert hatte, bestimmte er den Soldaten die Gegend, aus welcher sie Lebensmittel holen sollten. Das übrige Land und alle Nutznießung desselben verpachtete er. Kein Haus, keine Hütte gestattete er einzureißen, ja nicht einmal einen Obstbaum abzuhauen, sondern nur die Früchte davon zu nehmen. Aus dieser Vorsicht hatte er als Feldherr den Vortheil, daß er, wenn er sich der Stadt bemächtigte, bedeutendere Abgaben erheben konnte, und daß es ihm, wenn sich der Krieg in die Länge zog, nicht an Proviant und Obdach fehlte; endlich, was wichtiger war, als dieses, erwarb er sich dadurch die Zuneigung der Feinde.

6. Als Timotheus den Lacedämoniern ein Seetreffen liefern wollte, blieb er selbst mit der Mannschaft aus den Galeeren hinter den vor Anker liegenden Fahrzeugen am Lande *) und ließ dieselbe rasten; aber mit zwanzig Schnellseglern befahl er den Trierachen gegen die feindliche Flotte auszulaufen und vielfältige Bewegungen und Wendungen zu machen. Die Feinde vom Rudern ermüdet, konnten kaum noch die Ruder heben. Da fuhr Timotheus mit frischen Kräften gegen sie an und trug den Sieg davon.

7. Timotheus wollte an dem Gebiete von Olynth vorüberziehen, hatte aber die Reiterei der Olynthier zu fürchten.

*) Ich habe hier eine erklärende Umschreibung gegeben. Man vergl. unten 12, wo dasselbe in einer zweiten Relation vorgetragen wird. So hatten wir schon oben 9, 49 und 54 eine ähnliche Wiederholung.

Daher bildete er mit seinem Heere ein längliches Viereck, nahm den Troß und die Reiterei in die Mitte, ließ die Wagen dicht und an einander gebunden fahren, und stellte dann die Hopliten außerhalb herum. So war es den Olynthischen Reitern unmöglich heran zu sprengen.

8. Timotheus lagerte bei Amphipolis. Des Abends erhielt er die Nachricht, daß die Feinde ihre Streitkräfte gegen ihn zusammenzögen und mit mehrfach überlegener Macht am folgenden Tage angreifen würden. Seinen Kriegern sagte er nichts von der Menge der Feinde, damit sie nicht bestürzt würden; sondern als wollte er selbst einen Angriff machen auf eine geringe und in Unordnung befindliche Macht der Feinde, schickte er den unbrauchbaren Theil seines Heeres durch unwegsame Gegenden voraus, wo die Pässe, wie er voraussetzen konnte, am wenigsten von den Feinden besetzt gehalten würden. Er selbst aber brach mit dem Heere in geschlossener Ordnung auf und ließ die leichten Truppen den Nachtrab bilden; da er ferner die Galeeren auf dem Strymon nicht bemannen konnte, verbrannte er sie. Und so zog er sich, nachdem er dieses alles in einer einzigen Nacht ausgeführt hatte, in aller Sicherheit zurück.

9. Mit siebentausend geworbenen Fremdlingen belagerte Timotheus Samos. Da es ihm an Solde für dieselben fehlte und er sah, daß die Insel fruchtreich war, suchte er eine Gegend zur Einsammlung des Proviants aus, die übrigen Früchte verkaufte er, gewährte den Erntenden Sicherheit und gelangte dadurch in den Besitz einer ziemlichen Summe. Hievon bezahlte er einen Theil des Soldes, gewann so die Bereitwilligkeit der Soldaten und nahm Samos mit Sturm.

10. Timotheus belagerte Samos. Da zahlreiche Fremde zu Schiffe ankamen und Vieles von den verkäuflichen Lebensmitteln *) verzehrten, so entstand deshalb Mangel. Daher verbot Timotheus den Verkauf von Weizenmehl und von einem Nösel **) Wein oder Oel, und gestattete Weizen nicht anders als Scheffelweise, von Flüssigkeiten mindestens einen Anker zu verkaufen, Getreidemühlen aber nur auf Hügeln ***) zu haben. Da die Fremden auf diese Weise den täglichen Lebensbedarf nicht bekommen konnten, so brachten sie denselben für sich mit und die vorhandenen Vorräthe wurden allein von den Soldaten verzehrt.

11. Timotheus, welcher vierzig Schiffe hatte, wollte von diesen fünf mit Lebensmitteln auf mehrere Tage ausschicken. Da es ihm an Geld fehlte, um Sold †) zu zahlen, so befahl er, alle Schiffe sollten, mit Lebensmitteln auf drei Tage versehen, auslaufen, und an einer Insel vor Anker gegangen ließ er sich von den Trierarchen von jedem bemannnten Fahrzeuge Proviant auf zwei Tage bringen. Diesen vertheilte er an die fünf Schiffe und sandte sie so mit Lebensmitteln

*) Statt der verdorbenen Vulgata πολιορκιῶν glaube ich mit ziemlicher Sicherheit πωλουμένων zu emendiren.

**) Das im Original angegebene Griechische Maß beträgt eigentlich nur ein halbes Nösel. Die folgenden Attischen Maße kommen unserem (Berliner) Scheffel und Anker wenigstens sehr nahe.

***) Um sie leichter beobachten und die Uebertretung des Verbots verhindern zu können.

†) Wofür sich die Mannschaft Proviant auf viele Tage hätte kaufen können.

auf mehrere Tage aus; er selbst aber kehrte mit den fünf und dreißig Schiffen nach seiner Station zurück.

12. Als Timotheus dem Spartaner Nikolochus bei Leukas eine Seeschlacht liefern wollte, ließ er von den meisten Schiffen die Mannschaft auf dem Lande unmittelbar am Meer rasten. Mit den zwanzig aber, die am besten segelten, ging er in See und befahl den Trierarchen, sich nicht innerhalb der Schußweite mit den feindlichen Galeeren einzulassen, sondern auszuweichen und ein Gefecht zu vermeiden, um die feindlichen Ruderer zu ermüden. Als diese so der Schlacht auswichen, die Feinde aber von der Hitze und Arbeit ganz erschöpft waren, gab Timotheus das Zeichen zum Rückzug, steuerte nach der Küste, ließ ausgeruhete Ruderer an Bord gehen, setzte dann schnell den ermüdeten Feinden nach und so gelang es ihm viele ihrer Schiffe, theils in den Grund zu bohren, theils unbrauchbar zu machen.

13. Nach Besiegung der Lacedämonier in einer Seeschlacht fürchtete Timotheus zehn feindliche Schiffe, welche der Admiral, um Proviantschiffe aufzubringen, ausgesandt hatte; er besorgte, sie möchten die Athener auf ihrer Rückfahrt angreifen. Daher befahl er den Trierarchen, nicht erst den vorigen Platz in der Schlachtordnung zu suchen, sondern auf dem Posten, den jeder in dem Augenblick inne hätte, zu bleiben, damit nicht, während die Fahrzeuge ihre Stellungen zur Wiedereinnahme ihrer vorigen Plätze wechselten, die Feinde anrücken, die Auflösung der Flotte benutzen und sie angreifen möchten. Hierauf ließ er die Schiffe einen Halbkreis bilden, so daß der äußere Umkreis und die Schiffsschnäbel den Feinden zugekehrt waren, die schadhaften und

die eroberten Schiffe stellte er zusammen in das Innere des Halbkreises *) und zog sich rückwärts rudernd zurück.

14. Als Timotheus in Verbindung mit Perdikkas gegen Chalcis Krieg führte, ließ er cyprisches Kupfer mit macedonischen Münzen mischen und zu Gelde schlagen, so daß die frühern Fünfdrachmenstücke **) nur den vierten Theil Silber, übrigens schlechtes Kupfer enthielten. Nun hatte er Ueberfluß an Solde, und bewog die Kaufleute und Landeseinwohner, für Kupfer zu verkaufen. Indem sie wieder Gegenfracht einhandelten ***) behielten sie nichts von der Münze, welche umgesetzt und auf's neue zum Solde für die Krieger verwendet wurde.

15. Timotheus belagerte Torone. Die Toronäer suchten sich durch Säcke, die sie mit Sand füllten und hoch über einander aufthürmten, zu schützen. Timotheus brachte längere Vorrichtungen, die mit scharfen Spitzen versehen waren, an Mastbäume an und befestigte vorn an dem Mastbaume selbst Sicheln. Mit den Spitzen durchschnitt er die Thierhäute †) und mit den Sicheln riß er die Säcke auf, so daß

---

*) Die verdorbene Vulgata *μηδικοῦ* muß unbedenklich in *μηνίσκου* geändert werden. Vergl. übrigens mit dieser Erzählung unten 17 und die Anmerkung oben zu 6.

**) Statt *πέντε δραχμάς* vermuthe ich *πεντεδραχμίας* oder *πενταδραχμίας*, so daß *πενταδραχμία-πεντάδραχμον* wäre.

***) Nämlich Beute vom Timotheus, der die falsche Münze wieder für voll annahm und auf's neue zur Löhnung gebrauchte.

†) Mit diesen hatte man die aufgeschichteten Säcke überzogen. — Torone lag in der Macedonischen Halbinsel Chalcidice an dem Toronäischen Meerbusen.

der Sand herausrann. Als die Toronäer dieß sahen, entschloßen sie sich zu einem Vertrage.

16. In einer Seeschlacht, welche Timotheus mit den Corcyräern und übrigen Bundesgenossen den Lacedämoniern lieferte, stellte er die am besten segelnden Schiffe voran und ließ die übrigen *) in Schlachtordnung ruhig bleiben. Nachdem aber die Vorangestellten tüchtig gefochten hatten und die Feinde schon sehr ermüdet waren, gab er den Ruhenden das Angriffszeichen. Diese fielen jetzt mit frischen Kräften ein und schlugen die Ermüdeten.

17. Timotheus hatte bei Leukas die Lacedämonier in einer Seeschlacht besiegt. Obgleich er viele Fahrzeuge vernichtet hatte, so blieben doch zehn feindliche Schiffe übrig, die nicht in's Gefecht gekommen waren. Diese fürchtete er. Indem er daher in den Hafen zurückkehrte, ließ er seine Flotte einen Halbkreis bilden, die äußere Biegung den Feinden zugewandt, und vereinigte die schadhaften Fahrzeuge in dem von dem Halbkreise umschlossenen Raume. Dann ließ er bei der Abfahrt nach dem Lande zu rückwärts rudern, damit seine Flotte, die Schiffsschnäbel den Feinden zukehrend, die zehn feindlichen Schiffe leicht abwehren könnte. Diese Haltung schreckte die Feinde vom Angriff ab.

Chabrias.

1. Chabrias pflegte seinen Kriegern die Weisung zu geben: „Wenn wir im Begriff stehen zu fechten, so laßt

*) Der Sinn erfordert, daß hier (im Texte vor κελεύσας) τὰς ἄλλας oder τὰς λοιπας eingeschoben wird, worauf auch die Uebersetzung des Bultejus hinweist.

uns nicht daran denken, daß wir mit Feinden kämpfen, sondern mit Menschen, die Fleisch und Blut haben und eben der Natur theilhaftig sind, wie wir."

2. Chabrias siegte im Seetreffen bei Naxos am sechszehnten Tage des Monats Boëdromion; *) denn diesen Tag hielt er für geeignet zum Seetreffen, weil er einer von den Mysterientagen war. So lieferte ja auch Themistokles den Persern die Seeschlacht bei Salamis. Doch Themistokles benutzte den Jakchus **), Chabrias den zweiten Mysterientag, Halade Mystai ***) genannt, zum Kampfe. †)

3. Zwölf lakonische Schiffe, die auf Kundschaft in einer Bucht vor Anker lagen, sich aber nicht getrauten, gegen die Athener auszulaufen, lockte Chabrias auf diese Weise hervor, daß er zwölf Schiffe zu zweien an einander band und von den beiden nur die Segel des einen aufzog. Jetzt verachteten die Feinde das athenische Geschwader, in der Meinung, daß es nur aus sechs Galeeren bestehe, und fuhren, da sie selbst

*) Er entspricht der letzten Hälfte des Septembers und der ersten des Oktobers.

**) Der mystische Name des Bakchus. Am sechsten Tage der großen Eleusinischen Mysterien, also am zwanzigsten des Boëdromion wurde der Jakchus in feierlichem Reigen, unter Gesang und Tanz, und Anrufung des Namens Jakchus aus dem Kerameikas (Platz und Gegend der Stadt Athen) nach Eleusis geleitet. Davon hieß auch dieser Tag selbst der Jakchus.

***) Diese Worte bedeuten: Zum Meer, ihr Eingeweihten. An diesem Tage wurde ein Festzug der Eingeweihten ans Meer gemacht, um da eine Lustration vorzunehmen.

†) Um sich den Beistand der Nationalgottheit, welcher der Festtag geheiligt war, zu sichern.

deren zwölf hatten, gegen jene an. Nachdem sie eine ziemliche Strecke auf dem offenen Meere herangekommen waren, zog Chabrias die Segel ein *), trennte die Fahrzeuge, wandte sich gegen die Feinde und nahm die Hälfte ihrer Schiffe sammt der Bemannung weg.

4. Chabrias zog sich durch einen Engpaß mit einer kleinen Schaar zurück, indessen ihn die Feinde in Masse drängten. Da führte er selbst den Zug an und ließ die Stärksten den Nachtrab bilden, um die Angriffe der Feinde abzuwehren. Daher floh keiner aus dem Nachtrabe, weil es niemand wagte, an dem Feldherrn vorüber zu eilen, der ihn zurückgehalten oder selbst bestraft haben würde. Durch diese Anordnung des Marsches erreichte er es, daß er sein Heer sicher hindurchführte.

5. Da Thamos **), König von Aegypten, Mangel an Geld hatte, so rieth ihm Chabrias, er solle den Begütertsten im Lande befehlen, daß sie sofort, was ein jeder an Gold oder Silber besäße, einlieferten; die Wiedererstattung des Gelieferten sollte ihnen von den jährlich zu entrichtenden Abgaben werden. So kam viel Geld zusammen, ohne daß einem Unrecht geschehen wäre; denn alle erhielten später wieder, was sie gegeben hatten.

6. Chabrias machte einen nächtlichen Einfall in das Gebiet von Sellasia ***) in Lakonien, setzte über den Fluß

*) Unmittelbar vor dem Angriff in der Schlacht wurden die großen Segel eingezogen.

**) Bei Plutarch und Diodor heißt er Tachos.

***) Statt der verderbten Vulgata Ἑλλάδα lese ich nach Heringa's Emendation (observat. p. 127.) Σελλασίαν.

und bekam viele Beute in seine Gewalt. Diese sandte er jenseit des Flußes in das befreundete Land zurück; er selbst aber wartete mit den übrigen Kriegern, die er essen ließ, bis zum Mittage, indem er auf das rechnete, was auch wirklich eintraf. Als nämlich die Lacedämonier Nachricht hievon erhalten hatten, eilten sie herbei, um dem Feinde die Beute am Flusse *) wieder abzunehmen; und da sie in Eile zweihundert Stadien zurückgelegt hatten, waren sie erschöpft, in Unordnung, aufgelöst und so zum Kampfe untüchtig. Chabrias aber, dessen Krieger gegessen und sich erholt hatten, führte sie in geschlossener Ordnung gegen die Feinde, die er mit leichter Mühe größtentheils niedermachte.

7. Chabrias war in Aegypten, wo er das Heer des Königs der Aegyptier anführte. Als der Perserkönig mit einer Land- und Seemacht anrückte, hatte der König von Aegypten zwar viele Schiffe, aber keine geübten Seeleute. Chabrias hob die rüstigsten jungen Männer von den Aegyptiern aus, in hinreichender Anzahl, um zweihundert Schiffe zu bemannen, nahm die Ruder aus den Galeeren, legte langes Gebälk an dem Strande entlang, so daß sie in einer Reihe hinter einander darauf saßen, gab ihnen die Ruder, stellte von denen, die beider Sprachen kundig waren **), Leute zum Angeben des Rudertaktes an, brachte Jenen so das Rudern bei und bemannte die Schiffe mit eingeübten Seeleuten.

8. So oft Chabrias frisch ausgehobene Truppen hatte,

---

*) Nämlich beim Uebergange der sich zurückziehenden Feinde über den Fluß.

**) D. i. Hellenen, die auch Aegyptisch sprachen.

befahl er vor der Schlacht durch den Herold, daß sich diejenigen, die kränklich wären, besonders lagern sollten. So viele sich nun feige zeigten und unter dem Vorwande einer Unpäßlichkeit sich besonders lagerten, die gebrauchte er nicht zur Schlacht, sondern zur Besatzung fester Punkte, wo ihre Masse den Feinden in die Augen fiel und ihnen Furcht einflößte. Bei erster, günstiger Gelegenheit aber entließ er sie.

9. Chabrias schiffte an eine feindliche Stadt heran und setzte des Nachts die Peltasten an's Land. Er selbst aber segelte mit Anbruch des Tages auf den Hafen zu, welcher etwas von der Stadt entfernt war. Die Einwohner der Stadt eilten aus derselben hinaus, um die Landung zu verhindern. Da wurden sie von den Peltasten, welche im Hinterhalt lagen, im Rücken angegriffen, zum Theil niedergemacht, zum Theil auch gefangen genommen. Jene aber schifften sich hierauf wieder ein und stachen in die See.

10. Chabrias nahm in jedes Schiff zehn der besten Schnellläufer von den Peltasten, setzte sie des Nachts an das feindliche Land mit dem Befehl, es zu plündern. Die Einwohner der Stadt rückten aus, um die Plünderer zu überwältigen. Als das Chabrias von der hohen See aus bemerkte, segelte er rasch auf die Stadt los. Wie aber die gegen den Feind Ausgerückten die Flotte heranschiffen sahen, beeilten sie sich, daß er die Stadt nicht besetzte. Er aber legte sich mit seinen Schiffen an das Land, nahm die Peltasten mit ihrer gemachten Beute auf und segelte eilends von dannen.

11. Bei Naxus gab Chabrias, als er im Begriff war dem Pollis eine Seeschlacht zu liefern, den Trierarchen den

Befehl, falls sie der feindlichen Macht im Kampfe gewachsen wären, die Flaggen ihrer Schiffe heimlich einzuziehen und die feindlichen dann daran, daß sie Flaggen hätten, zu erkennen. In Folge dessen wußten die Steuerleute des Pollis, als sie der Flotte der Athener begegneten, nicht, woran sie waren, weil diese nicht die Attische Flagge führten. Die der Athener aber überraschte sie und machte auf die mit Flaggen versehenen Schiffe einen zwiefachen *) Angriff. Diese List verschaffte den Athenern den Sieg.

12. Chabrias fuhr des Nachts an die Küste von Aegina, schiffte an passender Stelle dreihundert Mann aus und segelte dann am Lande hin. Die Einwohner der Stadt zogen gegen die Gelandeten aus, kämpften mit ihnen und tödteten ihrer viele; er aber segelte mit seiner Flotte eilends auf die Stadt zu. Die Bürger gaben aus Furcht, von der Stadt ausgeschlossen zu werden, den Kampf mit den Dreihundert auf und zogen sich nach der Stadt zurück.

13. Gegen den Andrang der Wogen brachte Chabrias an den beiden Enden und Seiten des Schiffs Schutzwände von Fellen an, deren jedes dem Verdeck angepaßt war. Dadurch wurde verhindert, daß die Wogen in das Schiff drangen und die Seeleute durchnäßten. Und weil sie wegen der Brustwehr die ankommenden Wellen nicht gewahr wurden, geriethen sie nicht in Schrecken und gefährdeten dadurch das Schiff nicht.

---

*) D. i. von zwei Seiten, indem die Lakonische Flotte schon vor einem Theile der Athenischen in Unschlüssigkeit vorbeigeschifft war und nun auch im Rücken angegriffen wurde.

14. Zu den Fahrten auf hoher See und den dort zu bestehenden Stürmen ließ Chabrias für jedes Schiff doppelte Steuerruder verfertigen. Bei gutem Wetter bediente er sich des gewöhnlichen, schon vorhandenen. Ging aber die See hohl, so legte er das andere außerhalb der Ruderer und in gleicher Höhe mit den oberen Ruderbänken so an, daß Hals und Griff über das Verdeck herausragten. Wurde daher das Schiffshintertheil von den Wogen gehoben, so hielt man das Schiff mittelst des zweiten Steuers in der Bahn.

15. Chabrias war in Lakonien eingedrungen und hatte viel Beute gemacht. Als die Spartaner unter Anführung des Agesilaus gegen ihn ausrückten, zog Chabrias seine Truppen auf einer Anhöhe zusammen, brachte den Troß und die Gefangenen auf den höchsten und festesten Platz und schlug das Lager um denselben herum auf. Die Lacedämonier lagerten sich fünf Stadien weit davon. Chabrias ließ des Nachts so viel Wachfeuer als möglich, brennen, und um die Zeit der zweiten Nachtwache befahl er, das Zugvieh und die Heerden zurückzulassen, das Heer selbst aber sollte auf der hintern Seite der Anhöhe abziehen. So zogen sich diese unbemerkt zurück, und die Lakonier durch den Anblick des Feuers und die Stimmen der Thiere getäuscht, meinten, die Athener ständen noch da. Als sie aber gegen Morgen gerüstet, nach erhaltener Losung, gegen die Anhöhe anrückten und in die Nähe gekommen waren, fanden sie das Lager leer, und Agesilaus rief aus: „Wahrlich ein tüchtiger Feldherr der Chabrias!"

Phocion.

Phocion suchte die Athener von dem Feldzuge gegen die Böotier, für welchen sie gestimmt waren, zurückzuhalten. Allein sie beschloßen in großem Ungestüm den Krieg, und ernannten den Phocion zum Feldherrn. Da befahl dieser dem Herold', auszurufen: „Ihr Athener alle vom mannbaren Jugendalter bis zu sechszig Jahren, verseht euch mit Lebensmitteln auf fünf Tage, und folgt mir gleich von der Volksversammlung aus." Jetzt entstand ein großer Lärm: besonders schrieen die Bejahrten, sprangen auf und waren sehr unwillig. Da sprach Phocion: „Ihr werdet nichts Außerordentliches zu erdulden haben; denn auch ich, der Feldherr, ein Greis von achtzig Jahren, werde mit Euch die Beschwerden des Lagers ertragen." Als dieß die Athener hörten, ließ ihr kriegerischer Eifer nach, und sie bedachten sich anders.

Chares.

1. Als Chares Verdacht gefaßt hatte, daß sich Kundschafter in dem Lager befänden, stellte er eine Wache vor demselben auf und gab Befehl, ein jeder solle seinen Nachbar anfassen und nicht eher loslassen, bis er gesagt hätte, wer er wäre und zu welcher Abtheilung er gehörte. Auf diese Weise gelang es ihm, die Kundschafter fest zu nehmen, die weder Heerhaufen, noch Compagnie, noch Zeltgenossenschaft, noch Losungswort angeben konnten.

2. Als es einst in Thracien sehr schlechtes Wetter war, und Chares bemerkte, wie die Soldaten ihre Mäntel schonten

und zu den erforderlichen Diensten saumselig waren, befahl er ihnen, die Mäntel mit einander zu wechseln. Jetzt schonte keiner mehr den fremden Anzug, und war bereitwilliger, die Befehle zu vollziehen.

3. Bei dem Rückzuge des Chares aus Thracien bedrängten ihn die Thracier und thaten seinem Nachtrabe vielen Abbruch. Er wünschte die Feinde zurück zu treiben und ungefährdet seinen Marsch fort zu setzen. Als er daher einen Ort von verdächtigem Ansehen erblickte, ließ er einige Trompeter zu Pferde steigen, gab ihnen einige Reiter zur Bedeckung, befahl ihnen, den Feinden eiligst in den Rücken zu sprengen und das Zeichen zum Angriff zu blasen. Dieß wurde ausgeführt. Die Thracier aber, welche den Nachtrab bedrängten, glaubten, es sey ein Hinterhalt, geriethen in Auflösung und flohen schnell davon. Chares zog sich jetzt ohne weitere Gefahr aus dem Lande.

Charidemus.

Als die Ilier *) das Stadtgebiet des Charidemus plünderten, bekam dieser einen auf Beute ausgegangenen Sklaven

*) Das neue Ilion, welches in einiger Entfernung von dem Platze des alten angelegt war. — Charidemus aus Oreos auf Euböa war Anführer einer Athenischen Miethschaar (ξεναγός) in Thracien, dann Feldherr des Thracischen Königs Kersobleptes. Vom Thracischen Chersonnes aus machte er Eroberungszüge in das ehmalige Troas. Die Stadt des Charidemus ist hier die, in welcher er sich festgesetzt hatte, und von wo aus er Weiteres unternahm: welche, weiß ich nicht.

gefangen und überredete ihn, die Stadt zu verrathen. Damit er sich zu dem Ende das Vertrauen der Thorwache erwürbe, gab er ihm wohl zwei oder dreimal, eine Menge Schafe und Sklaven wegzuführen. Die, welche Wache hielten, theilten dieses unter einander, und gestatteten nicht nur ihm allein, oft des Nachts aus der Stadt zu gehen, sondern ließen mit ihm auch mehrere Männer hinaus, um Beute aus dem Lande umher einzutreiben. Da nahm Charidemus die Begleiter jenes Sklaven fest, und legte sie in Fesseln; ihre Kleider aber ließ er Leute von den Seinigen anziehen, die mit Waffen versehen waren, und gab ihnen außer dem Uebrigen, was jene zusammengeplündert hatten, auch ein Pferd, als wäre es ein erbeutetes. Um das Pferd einzulassen, öffnete die Wache das ganze Thor. Jetzt drangen die Krieger mit dem Pferde zugleich in das Thor, machten die Wache nieder, ließen die übrige Kriegsmacht ein, und bemächtigten sich so der Stadt. So kann man scherzweise sagen, Ilion sey zum zweiten Male einer mittelst eines Pferdes veranstalteten Kriegslist unterlegen.

Demetrius der Phalereer.

Als Demetrius der Phalereer in Gefahr war, von dem Könige Thraciens gefangen zu werden, verbarg er sich in einem mit Heu beladenen Wagen, und entkam so glücklich über die Grenze.

Philokles.

Philokles, Feldherr des Ptolemäus, belagerte Kaunus *),

*) Stadt in Karien.

bestach die Proviantaufseher und verabredete mit ihnen folgenden Plan. Diese ließ er den Kriegern eine Getreideaustheilung ansagen. Die Soldaten verließen ihre Posten auf den Mauern und ließen sich Getreide zumessen. Dieß benutzte Philokles, machte einen Angriff und nahm die Stadt, welche ohne Wache war, ein.

Vorrede und Zuschrift.

Hiermit überreiche ich euch, verehrungswürdigste Kaiser, Antoninus und Verus, auch das vierte Buch der Kriegslisten, das ich mit noch größerem Vergnügen, als die übrigen, zusammengetragen habe. Denn in demselben werdet Ihr die großen Eigenschaften unserer *) Vorfahren finden, welche über Macedonien geherrscht haben.

Viertes Buch.

Argäus.

1. Argäus war König über die Macedonier, Galaurus über die Taulantier. Die zogen gegen die Macedonier in

*) Ἡμετέρων lese ich nach Heringa's Conjectur, statt ὑμετέρων. Vergl. Vorrede S. 5.

den Streit. Argäus, der nur eine kleine Schaar hatte, gebot den Macedonischen Jungfrauen, wenn die Feinde in Schlachtreihe anrückten, dann sollten sie vom Berge Ereböa her zum Vorschein kommen. Jene rückten an; diese aber zeigten sich, und von dem Berge herab stiegen viele Jungfrauen, welche statt der Speere Thyrsusstäbe schwangen und ihr Antlitz mit Kränzen überschatteten. Galaurus erschrak, indem er von Ferne die Jungfrauen für Männer hielt, und ließ zum Rückzuge blasen. Die Taulantier flohen, warfen die Waffen weg und ließen das Gepäck zurück. Nachdem Argäus so ohne Kampf gesiegt hatte, erbaute er dem Bacchus Pseudanor einen Tempel, und befahl, die Jungfrauen, welche ehedem bei den Macedoniern Klodonen *) hießen, wegen dieser Nachahmung der Männer, Mimallonen zu nennen.

Philippus.

2. Dem Docimus aus Tarent nahm Philippus die Befehlshaberstelle, als er im Feldlager ein warmes Bad genommen hatte, und sagte zu ihm: Du scheinst mir die Sitten der Macedonier nicht zu kennen, bei denen nicht einmal die Frau nach der Geburt warm badet.

In der Schlacht bei Chäronea zog sich Philippus vor den Athenern zurück. Der Feldherr der Athener Stratokles **) rief aus: „Wir dürfen nicht ablassen, die Feinde zu drängen, bis wir sie in Macedonien eingeschlossen haben!"

*) Der Name bezeichnet nach Casaubonus lärmende Bacchantinnen.

**) Lysikles, nach Diodor von Sicilien.

und hielt mit der Verfolgung nicht ein. Philippus sagte: „Die Athener verstehen nicht zu siegen," und zog sich langsam zurück, indem er die Phalanx eng geschlossen und sich innerhalb der Schilde gedeckt hielt. Nicht lange, so nahm er eine höhere Stellung ein, ermunterte sein Heer, wandte sich und griff die Athener nachdrücklich an. So siegte er in rühmlichem Streite.

Philippus zog gegen die Thebaner zu Felde. Zwei Heerführer, Aëropus und Damasippus, mietheten eine Lautenspielerin aus einem öffentlichen Hause, und brachten sie in das Lager. Indessen blieb dieß dem Könige nicht verborgen. Ja sobald er es erfuhr, verwies er durch öffentlichen Ausruf beide Heerführer aus den Grenzen seines Reichs.

Philippus schickte Gesandte in eine feindliche Stadt der Thracier. Diese stellten eine Volksversammlung an, und ließen die Abgeordneten ihren Vortrag halten; und alle waren gespannt auf die Botschaft. Während dessen machte Philippus einen unerwarteten Angriff, und bemächtigte sich der Stadt.

Philippus verlangte im Kriege mit den Illyriern einen Waffenstillstand zur Bestattung der Todten. Als sie denselben gewährten, gab er, während die Letzten weggetragen wurden, das Zeichen zum Angriff, und überfiel die Feinde, da sie nicht auf ihrer Hut waren.

Philippus und der Pankratiast Menegetes rangen mit einander auf einem Ringplatze. Die Soldaten hatten sich rings herum gestellt, und verlangten scheltend die Löhnung. Philippus, der kein Geld hatte, trat schweißtriefend, ganz bestäubt, zu ihnen, und sagte lächelnd: „Ihr habt Recht,

Cameraden! Aber deshalb salbe ich mich jetzt auch selbst zum Kampfe gegen den Barbaren, um Euch vielfältigen Dank zu entrichten." Als er dieß gesagt, klatschte er in die Hände, lief mitten durch sie hindurch, und sprang in einen Teich. Die Macedonier lachten. Philippus fuhr jetzt so lange fort, um die Wette mit dem Pankratiasten unterzutauchen, und sich einander in das Antlitz zu spritzen, bis es die Soldaten müde wurden und sich verliefen. Dieser List gedachte Philippus auch selbst öfters bei seinen Trinkgelagen, indem er meinte, den Forderungen gar artig ausgewichen zu seyn.

Da Philippus wußte, daß die Athener hitzig und ungeübt, die Macedonier dagegen geübt und abgehärtet wären, zog er bei Chäronea das Treffen sehr in die Länge. Auf diese Weise ermüdete er die Athener bald, so daß er sie leicht überwinden konnte.

Philippus zog gegen die Stadt der Amphisseer in den Streit. Die Athener und die Thebaner hatten die Engpässe zuvor besetzt, und der Durchmarsch ließ sich nicht bewerkstelligen. Da täuschte Philippus den Feind durch einen erdichteten Brief, den er an Antipater nach Macedonien sandte: „Den Feldzug gegen die Amphisseer schiebe er auf, eile aber nach Thracien, weil er vernommen habe, daß jene Gegenden in Aufruhr seyen." Der Briefträger nahm seinen Weg durch den Engpaß und wurde aufgefangen. Die Feldherren Chares und Proxenus trauen dem Inhalte des Schreibens, und geben die Besetzung des Passes auf. Philippus nahm nun, ohne beunruhigt zu werden, den verlassenen Posten ein, rückte hindurch, besiegte die sich wieder gegen ihn kehrenden Feldherrn und bekam Amphissa in seine Gewalt.

Philippus richtete nicht weniger durch Unterhandlungen als durch Kampf aus. Und in der That war er stolzer auf das, was er durch Worte gewann, als auf die Erfolge seiner Waffen. Denn an diesen, meinte er, hätten seine Soldaten Antheil, an jenen er allein.

Philippus übte seine Soldaten, wie in wirklichen Kriegsgefahren, indem sie unter die Waffen treten, oftmals dreihundert Stadien marschiren, Helme, Schilde, Beinschienen, Lanzen, außer den Waffen aber auch Speisevorrath und die zum täglichen Leben gehörigen Geräthschaften tragen mußten.

Als Philippus nach Larissa gekommen war, um die Aleuaden zu stürzen, stellte er sich krank, in der Absicht, dieselben, wenn sie kämen, um sich zu erkundigen, festnehmen zu lassen. Doch Böskus verrieth den Aleuaden die Nachstellung, und so hatte das Unternehmen keinen Erfolg.

Philippus verlangte, mit den Sarnusiern *) in einer Volksversammlung zu reden. Diese versammelten sich. Den Kriegern aber war befohlen worden, Riemen unter den Armen mit zu nehmen. Als nun Philippus die Rechte erhob, wie zur Rede an das Volk, so war dieß das Zeichen für die Soldaten, alle Anwesenden zu binden. So wurden die Sarnusier, mehr als zehntausend an der Zahl, gebunden nach Macedonien abgeführt.

Philippus, von den Thraciern verfolgt, gab Befehl, wenn der Trompeter das Zeichen zur Flucht gäbe, so solle der Nachtrab mit gegen den Feind eingelegten Waffen Halt machen,

*) Den Einwohnern von Sarnus in Illyrien.

die Uebrigen aber fliehen, um so die Feinde in der Verfolgung aufzuhalten, den Seinigen aber einen Vorsprung zu verschaffen.

Philippus rückte, da die Böotier den Eingang in ihr Land besetzt hielten (es war dieß aber ein schmaler Gebirgspaß), nicht gegen diesen an, sondern verbrannte und verwüstete vor ihren Augen Städte und Land. Die Böotier konnten die Verheerung ihrer Städte nicht mit ansehen, und stiegen von dem Berge herab. Jetzt wandte sich der König und entkam über das Gebirge.

Philippus ließ Leitern an die Mauern von Methone legen, und viele Macedonier zum Sturm hinaufsteigen. Als diese aber die Mauer erstiegen hatten, ließ er die Leitern wegnehmen, damit sie, ohne Hoffnung, herab zu kommen, desto muthiger den Besitz der Mauern behaupten möchten.

Philippus machte einen Einfall in das Gebiet der Orbelier.*) Dieses ist voller Bergschluchten und Waldungen. Da sich nun die Feinde in die Wälder und Gebüsche verbargen, führte er viele Jagdhunde gegen sie, welche die Feinde aufspürten und größtentheils fingen.

Da die Athener Amphipolis zurückforderten, und Philippus zu gleicher Zeit in einem Kriege mit den Illyriern begriffen war, so gab er es nicht zurück, sondern erklärte es für frei. Den Athenern genügte die Freilassung. Sobald aber Philippus seine Macht durch Ueberwindung der Illyrier vergrößert hatte, besetzte er Amphipolis aufs Neue, ohne auf die Athener zu achten.

---

*) Bewohner des Gebirges Orbelus in Thracien.

Philippus belagerte Pharcedon, eine Thessalische Stadt. Die Pharcedonier übergaben die Stadt. Als aber die Miethtruppen des Königs in dieselbe eingerückt waren, geriethen sie in einen Hinterhalt. Nämlich Viele griffen sie mit Schießen und Speerwerfen von den Dächern und Thürmen herab an. Philippus operirte rasch dem Hinterhalte entgegen. Der hintere Theil der Stadt war von Vertheidigern entblößt, da die Einwohner sich zu dem Hinterhalte vereinigt hatten. Hier befahl er den Macedoniern, anzugreifen und Sturmleitern anzulegen. Da diese die Mauer überstiegen, ließen die Pharcedonier von dem Kampfe gegen die Miethvölker ab, und eilten eifrig zur Abwehr derer herbei, welche sich der Mauer bemächtigten. Diese aber waren schon Meister der Stadt, bevor sie handgemein wurden.

So sehr auch Philippus nach dem Besitze von Thessalien trachtete, so führte er doch keinen offenen Krieg mit den Thessaliern. Da aber die Pelinnäer mit den Pharsaliern und die Pheräer mit den Larissäern in Fehde begriffen und die Uebrigen in diese Parteien gespalten waren, so eilte er jedesmal denen, die ihn riefen, zu Hülfe. Als Sieger aber zerstörte er nicht die Städte der Ueberwundenen; entwaffnete sie nicht; schleifte nicht ihre Mauern; sondern nährte mehr die innern Spaltungen, als daß er sie schlichtete: nahm sich der Schwächern an; demüthigte die Mächtigern; begünstigte die Volksparteien, schmeichelte ihren Führern. Durch diese Kriegslisten bekam Philippus Thessalien in seine Gewalt, nicht durch die Waffen.

Da Philippus in einer langwierigen Belagerung Karä, *)

*) Der Name ist sicher verdorben. Ich vermuthe Kardia,

einen festen Platz, nicht zu erobern vermochte, so war er auf einen sicheren Rückzug und auf Rettung des Belagerungsgerächtes bedacht. Er wartete also eine finstre Nacht ab, und befahl den Werkleuten, die Maschinen auseinander zu nehmen, aber ein solches Klopfen und Hämmern nachzuahmen, als ob sie dergleichen zusammenfügten. Die Einwohner, welche das Geräusch hörten, verwahrten ihre Thore noch fester und setzten Gegenmaschinen in den Stand. Philippus aber war, während sie damit beschäftigt waren, sammt den Geräthen während der Nacht verschwunden.

Philippus belagerte Byzanz, welches keine geringe Schaar von Bundestruppen hatte. Diese suchte er durch List vom Bundesheere zu entfernen, indem er Ueberläufer abschickte, mit der Nachricht, daß ihre Städte von Philippus, der andere Streitkräfte dorthin gesandt hätte, belagert und nicht fern von der Uebergabe wären. Diese brachten die Nachricht hin. Philippus aber ordnete vor Aller Augen einzelne Abtheilungen seines Heeres zum Scheine, nicht zu wirklichen Unternehmungen, in verschiedenen Richtungen ab. Als das die Bundestruppen sahen und hörten, verließen sie Byzanz und zogen nach ihren Vaterstädten.

Nachdem Philippus das Gebiet der Abderiten und Maroniten besetzt hatte, zog er sich mit vielen Schiffen und einem Landheere zurück. Chares lag mit zwanzig Galeeren in der Gegend von Neapolis vor Anker, um ihm aufzulauern.

welche Stadt für den Schlüssel der Thracischen Halbinsel galt. Vergl. Demosth. Philipp. III, p. 120. Jacobs zu Demosthenes Staatsreden p. 258, Anm. 16. An Karrä in Mesopotamien ist natürlich nicht zu denken.

Philippus wählte von seinen Schiffen die vier besten Schnellsegler aus und bemannte sie mit den frischesten, kräftigsten und gewandtesten Ruderern. Darauf gab er ihnen Befehl, vor der ganzen Flotte vorauszufahren und an Neapolis so vorüberzuschiffen, daß sie sich in der Nähe der Küste hielten. Diese schifften vorüber; Chares aber stach mit seinen zwanzig Schiffen in die See, um die vier wegzunehmen. Allein die vier, welche leicht waren und die besten Ruderer hatten, eilten rasch auf die hohe See, und während sie die Flotte des Chares in geschlossener Ordnung verfolgte, kam Philippus unbemerkt in völliger Sicherheit vor Neapolis vorüber. Doch Chares holte auch die vier Schiffe nicht ein.

Alexander.

3. Alexander suchte sich alle Menschen durch Kriegslist geneigt zu machen, und entschloß sich sogar, Alle, statt Sterblicher und Männer und Menschen *), Alexander zu nennen.

Im Kriege befahl Alexander den Feldherren, den Macedoniern den Bart scheeren zu lassen, damit sie sich nicht den Feinden zum Fassen an diesem Theile des Körpers bloß gäben.

Da Alexander bei der Belagerung von Tyrus einen großen Damm vor den Mauern aufwerfen wollte, nahm er zuerst einen Korb, füllte ihn mit Schutt und trug ihn herbei. Als die Macedonier den König selbst arbeiten sahen, warfen sie sofort die Mäntel ab, und schnell erhob sich der Damm.

Nachdem Alexander Tyrus eingeschlossen hatte, unter-

*) Im Texte stehen noch die homerischen Ausdrücke, φώτων καὶ μερόπων, Kraftmänner und Sprachbegabter.

nahm er einen Zug gegen Arabien. Durch seine Abwesenheit ermuthigt, machten die Tyrier Ausfälle gegen die Macedonier und gewannen oftmals Vortheile. Parmenio ruft den Alexander zurück. Dieser, als er schleunigst zurückgekehrt war und den weichenden Theil der Macedonier sah, leistete den Unterliegenden keine Hülfe, sondern drang in die von Männern entblößte Stadt ein und eroberte Tyrus im Sturm. Sobald die Tyrier sahen, daß ihre Stadt eingenommen war, übergaben sie sich und ihre Waffen an die Macedonier.

Als Alexander im Begriff war, dem Darius ein Treffen zu liefern, gab er den Macedoniern folgenden Befehl: „Wenn ihr den Persern nahe gekommen seyd, so laßt euch auf's Knie nieder und reibt mit den Händen die Erde. Auf das Zeichen der Trompete aber steht auf und greift die Feinde mit Muth und Kraft an." Die Macedonier thaten also. Die Perser aber, da sie hierin die Geberde der Huldigung erblickten, wurden weicher gestimmt; Darius brüstete sich und war heiter, als ob er ohne Schwertstreich siegte. Allein auf das Zeichen der Trompete sprangen die Macedonier auf, drangen gewaltsam auf die Feinde ein, durchbrachen deren Phalanx und schlugen sie in die Flucht.

Alexander lieferte bei Arbéla dem Darius die letzte Schlacht. Eine nicht geringe Abtheilung der Perser umging ihn und plünderte das Gepäck der Macedonier. Parmenio rieth dem Alexander, dahin zu Hülfe zu eilen. Der aber antwortete: „Wir dürfen nichts von der Phalanx ablösen, sondern müßen mit der feindlichen Hauptmacht kämpfen. Denn werden wir besiegt, so brauchen wir kein Gepäck mehr;

siegen wir, so wird sowohl das unsrige, als auch das der Feinde in unserer Gewalt seyn."

Alexander hatte Asien bezwungen. Die Macedonier waren schwierig und zudringlich gegen ihn, und versuchten, wie man erzählt, Alles von ihm zu erzwingen. Da gab er Befehl, die Macedonier sollten sich waffnen und besonders aufstellen, gegenüber aber die Perser. Als sie nun auseinander getreten waren, sprach er: „Ihr Macedonier, wählt euch von den Heerführern, wen ihr wollt. Ich aber werde die Perser anführen. Siegt ihr, so will ich Alles thun, was ihr nur verlangt; werdet ihr aber überwunden, so überzeugt euch, daß ihr nichts allein vermöget, und seyd ruhig!" Diese Kriegslist machte die Macedonier bestürzt, und hinfort waren sie bescheidener gegen Alexander.

Als Alexander im ersten Treffen gegen die Perser seine Macedonier schon weichen sah, sprengte er an der Linie vorbei und rief aus: „Noch einmal laßt uns anrücken, ihr Männer von Macedonien! Noch einmal tapfer!" Und wirklich, da der Angriff nachdrücklich war, wandten sich die Barbaren zur Flucht. Auf diesem kleinen Umstande soll damals die Entscheidung des Sieges beruht haben.

Alexander war in Indien und im Begriff, über den Fluß Hydaspes zu setzen. Porus, König der Indier, stand mit seiner Macht jenseits des Flusses, und der Uebergang war unmöglich. Alexander marschirte stromaufwärts, und Porus ebenfalls aufwärts; Alexander stromabwärts, und Porus gleichfalls abwärts. Dieß geschah oftmals und viele Tage. Daher die Indier die Feigheit der Feinde verlachten, und nicht mehr neben ihnen herzogen, in der Meinung, die

so oft den Muth dazu nicht gehabt hätten, würden es niemals wagen, zu landen. Da rückte Alexander in angestrengtem Eilmarsche am Ufer hinauf, und setzte auf Schiffen, Flößen und mit Heu ausgestopften Fellen über den Fluß, indem er die Indier durch das Unerwartete seines Uebergangs täuschte.

Alexander wollte *) das Land der Indier erobern. Weil aber seine Soldaten Persische Beute und übermäßige Reichthümer auf den Wagen mit sich führten, und, da sie so viel besaßen, den Kampf gegen die Indier nicht für nöthig hielten, so verbrannte er zuerst die königlichen Wagen, darauf die der Andern. Die Macedonier, nachdem sie leicht geworden und in die Nothwendigkeit versetzt waren, wieder etwas zu erwerben, brachen desto bereitwilliger zum Kriege auf.

Die Thracier hatten sich angeschickt, viele beladene Wagen gegen die Macedonier anrennen zu lassen. Alexander befahl diesen, auszubiegen, so vielen sie könnten; würden sie aber eingeholt, sich auf die Erde niederzulassen und die Schilde über sich zu halten, damit die im Laufe begriffenen Wagen über sie hinwegsetzten. Da dieß gleich beim ersten Versuche geschah, wurde den Thraciern die Unzweckmäßigkeit ihrer Wagenausrüstung bewiesen.

Bei der Eroberung Thebens hatte Alexander einen hinreichenden Theil seiner Macht verborgen, und den Befehl darüber dem Antipater gegeben; das übrige sichtbare Heer aber führte er selbst gegen die festen Punkte an. Die Thebaner rückten aus und kämpften muthig gegen die Macht,

*) Ich lese κατέστρεφε, statt κατέστρεψε.

welche sie sahen. Da brach Antipater im entscheidenden Augenblicke der Schlacht mit den verborgenen Truppen auf, und nachdem er die Feinde umgangen hatte, nahm er die Stadt auf der Seite, wo die Mauer schadhaft und unbesetzt war, ein und erhob ein Zeichen. Sobald dieß Alexander sah, rief er aus, daß er Theben schon habe. Die Thebaner aber, welche tapfer kämpften, wandten sich um und, da sie die Stadt erobert sahen, flohen sie.

Alexander gab den fliehenden Soldaten statt der Harnische nur Halbharnische, damit sie sicher wären, wenn sie Stand hielten, weil sie vorn bedeckt waren, auf der Flucht aber den Rücken nicht schützen könnten. Jetzt floh daher keiner, aus Furcht, sich bloszugeben; sondern sie hielten Stand und siegten jedesmal.

So oft Alexander von den Sehern vernahm, daß die Opfer günstig ausgefallen wären, ließ er die Opferthiere herumtragen und den Soldaten zeigen, damit sie nicht nur durch Hörensagen, sondern durch den Augenschein gute Hoffnungen in Absicht der Gefahr bekämen.

Nachdem Alexander nach Asien übergesetzt war, machte er den Persern ihren Feldherrn Memnon dadurch verdächtig, daß er den Macedoniern gebot, beim Fouragiren die Güter des Memnon zu verschonen.

Alexander setzte über den Granikus. Da die Perser von einer höhern Stellung her entgegenrückten, so ließ er seine Macedonier beim Anmarsch sich rechts wenden und überflügelte jene. Darauf griff die Phalanx an und schlug die Feinde.

In der Schlacht bei Arbela hatte Darius das Schlachtfeld zwischen beiden Heeren mit Fußangeln bestreuen lassen. Als dieß der macedonische Heerführer des ersten Flügels bemerkte, befahl er den Seinigen, sich rechts zu wenden und ihm zu folgen, um den mit den Fußangeln bestreueten Ort zu umgehen. Der Perser aber versuchte in gleicher Richtung links zu marschiren und verursachte dadurch eine Lücke in der Reiterei. In diese drang Alexander ein, gleicherweise auch Parmenio vom linken Flügel her; und zwangen so mit Vermeidung der Fußangeln die Feinde zur Flucht.

Nachdem Alexander über den Tigris gegangen war, schickte er, weil die Perser das Land verheerten, Truppen ab, um dieselben mit Nachdruck zu verfolgen, damit sie, zufrieden mit ihrer eignen Rettung, das Land unversehrt ließen.

In Hyrkanien erfuhr Alexander, daß die Macedonier und die Griechen Schlimmes von ihm redeten. Er versammelte daher seine Vertrauten und sagte ihnen, er wolle Briefe nach Hause senden mit der Nachricht, daß er nach einer Zeit von drei Jahren zurückkehren würde. Ebendasselbe forderte er auch seine Freunde auf, an die Ihrigen zu schreiben. Diese schrieben daher alle. Als aber die Briefträger drei Tagereisen entfernt waren, ließ er sie zurückrufen, eröffnete die Briefe und erfuhr so die fortdauernden Gesinnungen aller Einzelnen.

Alexander lag vor einem festen Platze Indiens. Die Indier geriethen in Furcht und versprachen in einem Vertrag, mit den Waffen abzuziehn. Darauf zogen sie aus, besetzten eine andere Anhöhe und stellten Wachen aus. Alexander

aber griff sie an, obgleich sich die Indier auf den Vertrag beriefen. Doch er gestand zwar zu, über ihren Abzug, nicht aber über ihre Freilassung einen Vertrag eingegangen zu haben.

Pittakus, ein Neffe des Porus, stand in einem Hinterhalte, wo der Weg durch ein enges sich ziemlich lang erstreckendes, aber nur vier Stadien breites Thal ging. Der Ausweg aus demselben war sehr schmal. Bei dieser Beschaffenheit des Orts ließ Alexander die Reiterei in zwei Linien aufmarschiren und gab Befehl, mit linksum abzumarschireu, so daß Jeder bei der Bewegung genau dem Vordermann nachzöge; wenn dann die Feinde dem rechten Flügel gegenüber ständen, rechtsum zu machen und hinfort rechts zu schwenken; wenn sie aber den Nachtrab des Zuges zur Rechten *) in's Gesicht bekämen, gegen die Feinde zu rücken. Nach Ertheilung dieses Befehls, marschirte er selbst in schnurgerader Colonne an. Als nun die von der linken Abtheilung, nachdem sie den rechten Nachtrab erblickt hatten, mit Kriegsgeschrei anrückten, und gleicherweise auch die rechts Detachirten linksum auf die Indier eindrangen: da fürchteten diese, in

*) Der Befehl zu dem Reiter-Manoeuvre ist, wie aus dem Verfolg deutlich hervorgeht, nur zur Hälfte, nämlich, für die links von der Straße Abmarschirenden, mitgetheilt. Für die andere Hälfte, welche rechts detachirt wurde, ergibt sich der entsprechende Befehl von selbst und bedurfte daher keiner besondern Ausführung. Daß aber freilich auch nicht einmal eine desfallsige Andeutung am rechten Orte gegeben ist, bleibt eine nicht zu entschuldigende Lücke in der Relation.

die Mitte genommen zu werden, und strömten alle zusammen dem schmalen Ausgange zu, so daß sie theils durch das Schwert der Macedonier, theils von einander zertreten umkamen.

In der Schlacht gegen Porus stellte Alexander die Reiterei auf dem rechten Flügel in gerader Fronte auf, das übrige *) Heer in halbmondförmiger Gestalt, die Phalanx aber und die Elephanten auf dem linken Flügel. An sie ließ er sich den Halbkreis anschließen. Porus aber, welcher viele Elephanten entgegenstellte, befand sich selbst auf dem ersten Elephanten des linken Flügels; die übrigen Elephanten hatte er in Abständen von fünfzig Fuß bis zum rechten Flügel hin aufgestellt und zie Zwischenräume mit Fußvolk ausgefüllt. So hatte das Ganze das Ansehen einer großen Mauer, indem die Elephanten Thürme, die Truppen Zwischenmauern vorstellten. Jetzt befahl Alexander dem Fußvolke **), in paralleler Richtung mit der feindlichen Linie sich in Colonne zu setzen und sprengte selbst rechts nach der Reiterei zu, um den Feind zu überflügeln. Um dieß zu verhüten, gab Porus zum entsprechenden Gegenmarsch Befehl. Die Thiere aber verursachten, weil sie sich nicht augenblicklich fortbewegen konnten, vielfältige Unterbrechungen der Schlachtlinie. Auf diese Lücken richteten nun die Macedonier ihren Angriff und zwangen den Porus Front gegen sie zu machen und zu

*) Da die Macedonische Phalanx gleich besonders genannt wird, so sind die Asiatischen Truppen (τὸ βαρβαρικόν) zu verstehen.

**) Nämlich dem in halbmondförmiger Schlachtordnung aufgestellten.

kämpfen. Während dessen gewann Alexander mit der Reiterei einen Vorsprung, umging den Feind, bedrängte ihn im Rücken und errang einen ganz vollständigen Sieg.

Da die Thessalier Tempe besetzt hielten, so ließ Alexander in die steilen Felsen des Ossa von unten auf Einschnitte hauen und kleine Stiegen anbringen. Auf diesen kletterte er mit den Macedoniern rasch zu den Gipfeln hinan und war, nach Ueberſteigung des Ossa, im Besitz Thessaliens, während die Thessalier noch den Engpaß von Tempe besetzt hielten. Noch jetzt kann man, wenn man durch das Thal Tempe kommt, die Felsen des Ossa treppenartig bearbeitet sehen. Man nennt sie die Alexander-Treppe.

Wenn Alexander unter den Macedoniern oder Hellenen Gericht hielt, erachtete er es für angemessen, einen einfachen und volksthümlichen Gerichtshof zu haben; unter den Barbaren aber, einen glänzenden und feldherrlichen, um ihnen auch durch das äußere Ansehen der Gerichtsstätte Achtung einzuflößen. So war in Baktrien, Hyrkanien und Indien sein Zelt, wann er zu Gericht saß, folgendermassen eingerichtet. Das Zelt hatte eine Größe von hundert Ruhebetten; es ruhete auf fünfzig goldenen Pfeilern; ausgespannte golddurchwirkte Baldachine, die mit mannigfaltigen Stickereien verziert waren, bildeten die Decke. Zunächst standen fünfhundert persische Apfelträger *) in dem Zelte herum, mit purpurnen und gelben Kleidern geschmückt; nach diesen eine gleiche Anzahl Bogenschützen in abwechselnder Tracht; denn einige waren feuerfarben, andere dunkelblau, andere in

*) Eine Art Persischer Trabanten, welche goldne Aepfel als Knöpfe am unteren Lanzenende trugen.

Scharlach gekleidet. Vor diesen standen fünfhundert Macedonier mit silbernen Schilden, von den größten Männern. In der Mitte des Zeltes befand sich der goldene Thron, auf welchem der König die Aussprüche ertheilte. Zu beiden Seiten des zu Gericht sitzenden Königs stand die Leibwache. Rund um das Zelt war die Elephantenschaar in Ordnung aufgestellt und tausend Macedonier in Macedonischer Rüstung. Als Führer waren den Elephanten beigeordnet fünfhundert Susier in Purpurgewanden, und nach diesen um alle rings herum zehntausend Perser, die allerschönsten und größten, mit allem Persischen Schmuck geziert, alle mit Säbeln. So war die Gerichtsstätte Alexanders unter den Barbaren gestaltet.

Als Alexander durch die wasserlose Steppe zog, litt er selbst sammt den Macedoniern vom Durste. Die zum Ausspähen des Landes abgeschickten Soldaten fanden in einem hohlen Felsen ein wenig Wasser, faßten es in einen Helm und brachten es dem Alexander. Dieser zeigte es dem Heere, daß sie jetzt, nachdem man Wasser gefunden, gutes Muths seyn müßten, und goß dann, ohne selbst zu trinken, den Helm vor Aller Augen aus. Da forderten ihn die Macedonier mit Kriegsgeschrei auf, sie vorwärts zu führen, indem sie wegen der Enthaltsamkeit des Königs den Durst standhaft ertrugen.

Alexander eilte nach dem Tigrisstrome, um dem Darius zuvorzukommen. Ein panischer Schrecken fuhr durch das ganze Heer vom Nachtrabe her. Der König befahl dem Trompeter, das Signal der Sicherheit zu geben; den Vor-

dersten aber vom Fußvolke, mit den Waffen *) beim Fuß Halt zu machen und dieß ihren Hinterleuten zu sagen. Indem nun alle nach einander dieß thaten, erfuhren sie die Ursache der Furcht. So hatte der panische Schrecken ein Ende, und die Soldaten rückten mit aufgenommenen Waffen vorwärts.

Alexander hatte den Darius bei Arbela besiegt. Aber Phraortes, ein Verwandter des Darius, hielt mit einem starken persischen Corps den Paß von Susa besetzt, welcher durch hohe und enge Berge gebildet wird. Die Angriffe der Macedonier gegen diese Stellung schlugen die Barbaren durch Schleudern, Bogenschießen und Steinwerfen mit Leichtigkeit zurück. Daher Alexander den Rückzug befahl und dreißig Stadien weit davon ein durch Pfahlwerk befestigtes Lager aufschlug. Nun war ein Orakelspruch des Apollo, daß er nämlich einen lycischen Fremdling zum Wegweiser gegen die Perser bekommen sollte. Wirklich kommt zu Alexander ein Kuhhirt in Thierfelle gekleidet, bejaht, daß er aus Lycien ist, und sagt, daß es einen im Dickicht des Waldes verborgenen Fußpfad um den Berg herum gebe, der nur ihm vom Weiden der Heerden her bekannt wäre. Alexander glaubt dem Hirten, in Erinnerung an das Orakel. Er befiehlt daher der Hauptmasse des Heeres, im Lager zu bleiben und viele Lagerfeuer zu unterhalten, um die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich zu ziehen. Nachdem er sodann dem Philotas und Hephästion insgeheim Befehl gegeben, wenn sich die Macedonier von den

*) Nämlich Schild und Speer, welche, wie jetzt auf das Commando „Gewehr ab", beim Anhalten und Rufen auf dem Marsche zur Erde herabgelassen wurden.

Gipfeln der Berge herab ihnen zeigten, dann ihrerseits von unten her den Angriff zu machen, rückte er selbst mit den Schildträgern und einer Phalanx von Hopliten und der ganzen Schaar Scythischer Bogenschützen aus. Als er auf dem schmalen Pfade achtzig Stadien (= 2 Meilen) weit marschirt war, campirte er, von Walddickicht verdeckt. Nachdem er alsdann mitten in der Nacht die Umgehung bewerkstelligt hatte, nahm er seine Stellung über den Feinden, während diese noch schliefen. Mit Tagesanbruch gaben die Trompeter das Zeichen von den Berggipfeln herab, und Hephästion und Philotas rückten mit den Macedoniern aus dem Lager an. Die Perser, von den Feinden unten und oben in die Mitte genommen, wurden theils niedergemacht, theils von den Felsen gestürzt, theils gefangen genommen.

Alexander führte in Sommerszeit sein Heer an einem Flusse hin, während ihm die Feinde zusetzten. Da er sahe, wie die Soldaten dursteten und nach dem Wasser des Stromes hinsahen, wollte er verhüten, daß sie nicht um zu trinken, aus den Gliedern austräten und die Schnelligkeit des Marsches unterbrächen. Er ließ daher durch den Herold ausrufen: „Laßt uns nicht aus dem Flusse trinken; sein Wasser enthält ein tödtliches Gift!“ Aus Furcht enthielten sie sich jetzt des Trinkens und beschleunigten den Marsch. Nach Vollendung desselben aber, als sie ein Lager bezogen hatten, trank er selbst vor Aller Augen mit seinen Feldherrn aus dem Flusse. Da lachten die Soldaten und, den Grund der Täuschung merkend, holten sie alle ohne Besorgniß Wasser aus dem Flusse.

Alexander war in das Land der Sogdianer eingefallen.

Dieses ist durchweg rauh und unwegsam. In der Mitte erhebt sich ein Felsen, dessen Höhe nur dem Fluge der Vögel erreichbar ist. Ringsum machte ein dichtverwachsener Wald die jähen Abhänge noch unzugänglicher, als sie schon an sich waren. Diesen Felsen hatte Ariomazes mit einer zahlreichen und tapferen Mannschaft von Sogdianern besetzt und besaß innen sowohl Wasserquellen als auch reichlichen Mundvorrath. Nachdem Alexander den Felsen umritten und seine Beschaffenheit kennen gelernt hatte, befahl er dreihundert auserlesenen Jünglingen, welche im Felsenerklimmen geübt und geschickt waren, unbewaffnet den Felsen durch den dichten Wald von hinten hinan zu klettern und sich einander an dünnen Seilen empor zu ziehen. Wenn sie aber den Gipfel gewonnen hätten, so sollten sie ihre weißen Gürtel losbinden, dieselben an langen Stangen befestigen und hoch über den Wald emporhalten, so daß die vielen glänzendhellen Gürtel, stark hin und her geschwungen, sowohl von den Barbaren oben als von den Macedoniern unten gesehen würden. Nachdem nun die Kletterer mit vieler Mühe den Gipfel erstiegen hatten, schwangen sie mit Sonnenaufgang die Gürtel empor, und die Macedonier erhoben von unten ein gewaltiges und freudiges Kriegsgeschrei. Da entsetzte sich Ariomazes, in der Meinung, das ganze Heer stiege herauf, und er wäre schon von dem Gipfel her in der Gewalt der Feinde. Daher übergab er sich und den Felsen an Alexander, dessen Macht und Glück ihm zu übermenschlich erschien.

Von den Kathäern, einem indischen Völkerstamme, der sich verzweiflungsvoll gewehrt hatte, ließ Alexander alle waffenfähige Mannschaft tödten und ihre Hauptfestung, die

Stadt Sangala, zerstören. Unter den Indiern verbreitete sich das Gerücht, daß Alexander den Krieg auf mörderische und barbarische Weise führe. Damit dieser Ruf sich wieder änderte, nahm er, nach Einnahme einer andern Stadt, vertragsweise Geiseln und rückte gegen eine dritte sehr große und volkreiche Stadt, indem er vor der Phalanx die Geiseln, Greise, Kinder, Weiber, aufstellte. Da nun die Bewohner der Stadt ihre Landsleute erkannten und die Beweise der Menschlichkeit von Seiten Alexanders sahen, öffneten sie die Thore und empfiengen ihn mit Oelzweigen, den Zeichen der Schutzflehenden. Sofort verbreitete sich der Ruf hievon und bewog die Indier, den Alexander freiwillig aufzunehmen.

Alexander sahe, daß das Land der Kossäer rauh und voll hoher, unwegsamer Berge war, und daß sich eine Menge tüchtiger Männer in den Gebirgen befand. Da war also keine Hoffnung zur Eroberung. Es traf die Bothschaft ein: „Hephästion ist in Babylon gestorben." Jetzt ließ Alexander allgemeine Trauer ankündigen und eilte zur Bestattung Hephästions. Als die Späher der Kossäer die Macedonier aufbrechen sahen, zerstreuten sie sich. Alexander sandte des Nachts Reiter ab und ließ den unbewachten Zugang in die Gebirge besetzen. Dann lenkte er von seinem Marsche ab, gelangte zu den Reitern und bemächtigte sich in Verbindung mit ihnen des Landes der Kossäer. Diese That soll dem Alexander ein Trost in seiner Trauer über den Hephästion gewesen seyn.

In dem Persischen Königspalaste las Alexander das Frühstück und die Hauptmahlzeit des Königs auf eine eherne Säule getragen; wo auch die übrigen Gesetze standen, welche

Cyrus gegeben hatte. Es lautete dieß also: Feines Weizenmehl vierhundert Artaben; die medische Artabe ist aber ein attischer Medimnus (= 15 Berliner Metzen). Von dem Weizenmehle zweiter Sorte dreihundert Artaben und eben so viel von der dritten Sorte, also im Ganzen tausend Artaben Weizenmehl zur Mahlzeit. Von dem feinsten Gerstenmehle zweihundert Artaben, von der zweiten Sorte vierhundert und von der dritten vierhundert; zusammen also tausend Artaben Gerstenmehl. Spelzgraupen zweihundert Artaben; Gersten-Graupen-Mehl zu Sahne zehn Artaben. Von zerstoßenem und fein durchsiebtem Kressensaamen zehn Artaben; Senfsaamen, den dritten Theil einer Artabe. Schöpse, vierhundert an der Zahl; Ochsen, hundert; Pferde, dreißig. Gemästete Gänse, vierhundert; Turteltauben, dreihundert; allerlei kleine Vögel, sechshundert. Lämmer, dreihundert; junge Gänschen, hundert; Rehe, dreißig. Frische Milch, zehn Marien; eine Maris aber enthält zehn attische Choen (= ohngefähr 25 Quart). Versüßte Sauermilch zehn Marien. Knoblauch, ein Talent (= fast 54 Pfund); scharfe Zwiebeln, ein halbes Talent; Würzkraut, eine Artabe; Laserkrautsaft, zwei Minen (oder attische Pfunde); Kümmel, eine Artabe; Laserkraut, ein Talent. Apfelmost, den vierten Theil einer Artabe; — — — — Schwarze Rosinen, drei Talente; Saflorblüthen, drei Minen; Schwarzkümmel, den dritten Theil einer Artabe. Von einer anderen Senfart, zwei Kapetien; reinen Sesam, zehn Artaben; Weinmost, fünf Marien. Kochbare Rettiche und in Salzwasser zubereitete Radieschen, fünf Marien; in Salzwasser zubereitete Kapern, woraus man Abyrtaken-Brühe macht, fünf Marien; Salz,

zehn Artaben. Aethiopischen Kümmel, sechs Kapetien; die Kapetis ist aber so viel als eine attische Chönix (= etwa ⅓ Metze). Gedörrten Anis, dreißig Minen; Eppichsaamen, vier Kapetien; Sesamöl, zehn Marien: Sahne, fünf Marien; Terpentinöl, fünf Marien; Akazienöl, fünf Marien; süßes Mandelöl, drei Marien. Gedörrte süße Mandeln, drei Artaben. Fünfhundert Marien Wein. Ist der König in Susa oder Babylon, so gibt er die eine Hälfte Palmwein, die andere Hälfte Rebenwein. Holzkloben, zweihundert Wagen; anderes Brennholz, hundert Wagen. Von Leckhonig hundert viereckige Kuchen zu je zehn Minen. Wenn er in Medien ist, gibt er dieses. Saflorsaamen, drei Artaben; Saffran, drei Minen an Gewicht. Dieses ist der Aufwand zum Frühstück und zum Hauptmahl. Er vertheilt aber feines Weizenmehl, fünfhundert Artaben; feines Gerstenmehl, tausend Artaben und von der zweiten Sorte tausend Artaben; Semmelmehl fünfhundert Artaben; Graupen, fünfhundert Marien; Futtergerste, zwanzigtausend Artaben; Spreu, zehntausend Wagen; Stroh fünfhundert Wagen; Sesamöl, zweihundert Marien; Essig, hundert Marien; feingestoßenen Kressensaamen, dreißig Artaben. Dieses alles vertheilt der König an die Truppen; und mit den beiden Mahlzeiten und dem, was er austheilt, verbraucht er täglich so viel. — Als die übrigen Macedonier diese Zurüstung zur Mahlzeit lasen, bewunderten sie dieselbe, als einen Beweis großer Glückseligkeit; Alexander lachte aber darüber, als über etwas sehr Unheilvolles und große Mühe Verursachendes. Ja er befahl, die Säule, worauf dieß stand, wegzunehmen, indem er diese Worte an seine Freunde richtete: „Es ist den Königen gar nicht er-

sprießlich, daß sie so schwelgerisch tafeln lernen. Denn so viele Schwelgerei und Ueppigkeit muß nothwendig viel Unmännlichkeit zur Folge haben. Ihr sehet auch, wie die, welche sich mit so gewaltigen Mahlzeiten anfüllen, in den Schlachten gar schnell besiegt werden."

Antipater.

4. In dem Feldzuge gegen die Tetrachoriten *) befahl Antipater, das Stroh der Pferde, das um sein Zelt herum war, anzuzünden. Man zündete es an und der Trompeter blies. Die Macedonier versammelten sich um das Zelt mit emporgehaltenen Speeren. Als dieß die Tetrachoriten sahen, entsetzten sie sich und verließen den Platz. So siegte Antipater ohne Schwertstreich.

Antipater wollte über den Spercheus gehen. Da aber Thessalische Reiterei den Uebergang wehrte, so führte er das Heer wieder in sein Lager und befahl den Macedoniern, unter den Waffen zu bleiben und die Lastthiere gepackt zu lassen. Die Thessalier ritten nach Lamia zurück und hielten, in die Häuser zerstreut, ihr Frühmahl. Jetzt überraschte sie Antipater, führte sein Heer über den Fluß, bevor die Thessalier zur Abwehr herbeieilen konnten, und nahm Lamia im Sturm.

Antipater wollte in Thessalien den Feinden den Anblick einer starken Reiterei darbieten. Daher sammelte er viele

*) In Thracien. Der erzählte Vorgang muß in der Nacht gedacht werden, so daß sich der Anblick der Bewaffneten um das Feuer herum und im Wiederschein der Flamme für die Feinde grauenhaft gestaltete.

Esel und Maulesel, ordnete sie zu Schwadronen und setzte Männer in Reiterrüstung darauf. Vor jede Schwadron aber stellte er eine Reihe wirklicher Reiter auf. Bei diesem Anblick entsetzten sich die Feinde, in der Meinung, die Hintersten wären auch Reiter, und flohen. Diese Kriegslist wandte auch Agesilaus gegen den Aeropos in Macedonien und Eumenes gegen den Antigonus in Asien an.

Parmenio.

5. Nach der Schlacht bei Issus wurde Parmenio von Alexander nach Damaskus geschickt, um sich des Gepäcks der Perser zu bemächtigen, und griff den Troß an. Da aber die Barbaren aus Furcht flohen, so bedachte Parmenio, daß er eine solche Menge Gepäck nicht fortschaffen könnte, wenn die Barbaren, denen es zum Transport anvertraut war, entflöhen. Daher sandte er drei Reitergeschwader zu ihnen und ließ verkündigen: „Wer nicht mit eigenen Händen seine Saumthiere anfaßt, wird niedergemacht.“ Dieser Ausruf setzte die Barbaren in Furcht; sie kamen nun selbst zu den Saumthieren und besorgten den Transport des Gepäcks.

Antigonus.

6. Antigonus bemeisterte sich Koriniths durch folgende Kriegslist. Alexander, welcher die Citadelle Akrokorinth besetzt hielt, starb. Seine Frau, Nicäa, war schon ziemlich bei Jahren. Um diese wirbt Antigonus für seinen Sohn Demetrius, und sie giebt ihre Hand gar gern einem königlichen Jünglinge. Es fand ein prächtiges Opfer, eine hellenische Festversammlung statt. Amöbeus sollte auf der

Laute spielen. Alles war auf das Schauspiel gespannt. Nicäa selbst, in königlichem Schmucke, brüstete sich mit ihrem üppigen Aufzuge in einer Sänfte, von Trabanten bekleidet. Als sie aber in das Theater eintrat, fragte Antigonus nicht weiter nach dem Lautenspieler und der Vermählung, sondern brach gegen Akrokorinth auf. Und da die Besatzung mit der Festversammlung beschäftigt war und im Theater Platz genommen hatte: so nahm er die Burg ohne Mühe ein und machte sich zum Herrn von Korinth, indem er die Vermählung nur als Kriegslist gebrauchte.

Wenn Antigonus mit Gesandtschaften unterhandelte, so pflegte er aus seinen Gedenkbüchern eine Auseinandersetzung hinzuzufügen, wer die schon früher zu ihm gekommenen Gesandten wären, mit welchen Begleitern und in was für Angelegenheiten. Indem er aber bei den Unterredungen aller einzelnen Umstände erwähnte, setzte er die Gesandten durch sein scheinbar außerordentliches Gedächtniß in Erstaunen.

Bei der Belagerung von Megara rückte Antigonus mit seinen Elephanten an. Die Megarenser bestrichen Schweine mit flüssigem Pech, zündeten es an und ließen sie laufen. Diese schrieen, als das Feuer sie zu brennen anfing und stürzten in vollem Rennen unter die Elephanten, welche jetzt wüthend durch einander liefen und sich der eine hier, der andere dorthin, zerstreuten. Hinfort befahl Antigonus den Indiern *), Schweine bei den Elephanten aufzuziehen, damit sich die Thiere an den Anblick und an das Geschrei derselben gewöhnten.

*) D. h. den Indischen Elephantenwärtern.

Antigonus rettete den Antipater, als dieser in Gefahr war, von den Macedoniern gesteinigt zu werden. In der Mitte zwischen dem Lager war ein reißender Fluß mit einer Brücke. Von der einen Seite standen die Macedonier im Lager; von der andern Antipater mit ihm ergebenen Reitern. Jene verlangten mit vielem Getümmel und Geschrei Geld und droheten mit Steinwerfen, wenn sie keins bekämen. Antipater, der es nicht schaffen konnte, wußte sich nicht zu helfen. Antigonus sagte zu ihm: ich werde Dir Gelegenheit, zu entkommen, geben." Mit diesen Worten lief er in voller Rüstung über die Brücke, mitten durch die Schaaren hindurch, trat zu jedem einzelnen Paar und that, als wolle er zum versammelten Heere reden. Die Macedonier machten ihm, als einem der Angesehensten, Platz, ließen ihn durch und folgten ihm, um zu hören, was er sagen würde. Als aber die Versammlung um ihn herumgetreten war, vertheidigte er in einer langen Rede den Antipater, machte Versprechungen, ermahnte sie und suchte sie auszusöhnen. Während der langen Rede setzte Antipater mit den Reitern über die Brücke und entging den Steinen der Soldaten *).

Hatte Antigonus der Erste selbst eine stärkere Macht, so führte er den Krieg gemächlicher: war er aber der schwächere Theil, so griff er mit heftiger Kühnheit an, weil er

*) Das Ganze verständlich, wenn man annimmt, daß Antipater nicht anders, als nach der Seite des Fußvolkes hin entkommen konnte, indem nach der andern Richtung hin, wo er mit der Reiterei stand, die Feinde den Weg besetzt haben mochten.

es für wünschenswerther hielt, männlich zu sterben, als feige zu leben.

Antigonus überwinterte in den Gegenden Kappadociens. Hier fielen die macedonischen Hopliten, dreitausend an der Zahl, von ihm ab, besetzten feste Punkte auf Anhöhen und plünderten Lykaonien, ja auch schon Phrygien. Antigonus hielt es für grausam, so viele zu tödten; jedoch besorgte er, sie möchten sich den Feinden unter Alketas anschließen. Daher gebrauchte er folgende List. Er sandte den Leonidas, einen seiner eignen Heerführer, zu ihnen ab, um nämlich gemeinschaftliche Sache mit den Abtrünnigen zu machen. Diese nahmen den Mann mit Freuden auf, und übertrugen ihm den Oberbefehl. Zuerst nun überredete sie Leonidas, sich zu keinem Andern zu schlagen. Dieß war denn das Erste, was er zu Gunsten des Antigonus zu Stande gebracht hatte. Darauf führte er sie, die unberitten waren, von den Anhöhen in eine für die Reiterei vortheilhafte Gegend herab. Da sprengte Antigonus heran und nahm den Holkias und zwei Hauptmeuterer fest. Diese flehten für ihr Leben. Antigonus versprach, sie frei zu lassen, wenn sie ruhig wieder nach Macedonien abziehen wollten. Diese Bedingung gingen sie durch förmlichen Vertrag ein und marschirten zurück. Antigonus aber trug dem Leonidas auf, die Leute bis Macedonien zu führen, um sie sicher nach Hause zu geleiten.

Antigonus machte gegen den Attalus, Alcetas und Docimus, nicht unberühmte Feldherrn der Macedonier, einen versteckten Anmarsch, während sie in einer pisidischen Bergschlucht lagerten. Da aber die Elephanten schrieen und sich

rüttelten, merkten jene den Anmarsch des Antigonus. Denn er allein hatte einen Rüstzug von solchen Thieren. Da machte sich Alcetas mit den leichten Truppen auf und beeilte sich, den rauhen und schwerzugänglichen Gebirgspfad zu besetzen. Antigonus ließ den Alcetas in Ruhe, führte aber sein Heer seitwärts unter den Bergklüften hin und eilte gegen das Lager zu. Hier traf er die Feinde zum Theile eben mit ihrer Rüstung beschäftigt, zum Theil ganz unbewaffnet, alle aber in Verwirrung; so daß er sie, indem er ihnen Begnadigung versprach, ohne Kampf und Blutvergießen überwand.

Hundert und dreißig Schiffe des Antigonus unter dem Oberbefehl des Nikanor lieferten der Flotte des Polysperchon, dessen Admiral Klitus war, eine Seeschlacht. Es war der Hellespont, wo das Treffen stattfand. Nikanor verlor von seinen Schiffen, da sich dieselben aus Unerfahrenheit dem Wellenschlage gerade entgegen drängen ließen, siebzig, und die Feinde hatten einen glänzenden Sieg davon getragen, als des Abends Antigonus erschien. Derselbe gerieth über die Niederlage nicht in Bestürzung, vielmehr gab er der Mannschaft der übrigen sechszig Schiffe Befehl, sich über Nacht wieder schlagfertig zu halten, und zugleich ließ er die Stärksten von seiner Leibwache an Bord der Fahrzeuge gehen, mit dem Befehl, diejenigen mit dem Tode zu bedrohen, welche nicht in's Treffen wollten. Von dem nahen Byzanz, einer ihm befreundeten Stadt, entbot er eilends zur Unterstützung des Dienstes auf den Schiffen Peltasten, dazu tausend Leichtbewaffnete und Bogenschützen, welche, die Linie der vor Anker liegenden feindlichen Schiffe entlang postirt, vom Lande her die Feinde mit Wurfspießen und Pfeilen an-

greifen sollten. Alles dieses war in einer einzigen Nacht angeordnet. Mit Anbruch der Morgenröthe stiegen die an der Küste Aufgestellten an, von daher zu schießen und Speere zu werfen. Die Feinde wurden, theils noch schlafend theils eben erwachend, ohne sich schützen zu können, verwundet. Einige wanden die Taue auf, andere nahmen die Schiffsleitern empor, andere zogen die Anker in die Höhe. Geschrei und Verwirrung war allgemein. Da gab Antigonus auch den sechzig Schiffen das Zeichen, entgegen zu segeln, und befahl, mit Muth und lebhaft rauschendem Ruderschlage den Angriff zu machen. Alsbald geschah es, daß, während so jene vom Lande her schoßen, diese aber zu Schiffe angriffen, die Sieger des vorigen Tages überwunden wurden.

Nach dem Seesiege am Hellespont schickte Antigonus die Flotte nach Phönicien, die Mannschaft bekränzt, die Schiffscastelle aber mit Beute und Vorderverzierungen von eroberten Dreiruderern geschmückt. Den Steuerleuten gebot er, auf der hohen See an allen Anker- und Hafenplätzen vorüber zu fahren, aber so, daß sie sich allen Städten näherten, damit sich der Ruf von dem Siege in ganz Asien verbreitete.

Im Schutze des Cilicischen Hafens von Rhosus lagen Phönicische Schiffe mit Geldern des Eumenes vor Anker, welche unter dem Befehle des Sosigenes standen. Sosigenes verweilte auf Orthiomagus und beobachtete die Bewegung des Meeres. Als aber die Mannschaft der Phönicischen Schiffe die siegreichen Galeeren des Antigonus in glänzendem Schmucke erblickte, plünderten sie das Geld und sprangen in diese, welche so mit vielen Geldern und Mitstreitern

sofort die hohe See gewannen, während Sosigenes, der Befehlshaber der Schiffe, das Meer beobachtete.

Antigonus und Eumenes lieferten sich eine Schlacht. Da der Sieg unentschieden war, sandte Eumenes einen Herold wegen Bestattung der Todten. Antigonus wollte es geheim halten, daß von den Seinigen mehr gefallen waren, und hielt daher den Herold so lange auf, bis er ihre Leichen alle verbrannt hatte. Als die Bestattung zu Ende war, entließ er den Herold mit der verlangten Erlaubniß.

Antigonus überwinterte zu Gadamarta in Medien. Eumenes hatte den Weg auf tausend Stadien weit vorweg besetzt und seine Macht überall ausgestellt. Die Straße ging an dem Gebirgsabhange hin; das unten liegende Feld aber war eben wasserleer und unbewohnt, enthielt kein Gras, keinen Baum, keine Pflanze, sondern war voll Asphalt und Salztheile, also für Menschen und Vieh nicht zu passiren. Antigonus beschloß, den Posten auf der Straße auszuweichen, und die Ebene mitten zu durchschneiden. Er ließ daher zehntausend Schläuche zusammennähen und mit Wasser füllen; außerdem befahl er den Soldaten, sich mit zubereiteten Speisen auf zehn Tage sowie mit Gerste und hinreichendem Futter für die Pferde zu versehen. Nachdem dieß in Bereitschaft gesetzt war, führte er das Heer mitten durch die Steppe, ohne des Nachts Wachtfeuer zu gestatten, um von denen, welche den Gebirgsabhang besetzt hielten, nicht entdeckt zu werden. Und sie würden bis an das Ziel des Marsches unbemerkt geblieben seyn, wenn dem Befehle des Antigonus gehörig Folge geleistet worden wäre. So aber zündeten einige, da die Nacht frostig war, Feuer an; daher die Feinde,

als sie die Flamme sahen, die Sache merkten, und als sie die Ebene verließen, den Nachtrab angreifend einige der Hintersten tödteten. So viel aber an der Kriegslist des Antigonus lag, kamen alle unversehrt hindurch.

Antigonus hatte mit seiner Schlachtordnung den Abhang eines Berges besetzt. Als er von hier aus bemerkte, daß die Stellung des Eumenes in der Ebene nicht sehr gedeckt war, schickte er gegen die Nachhut einige Reiterschwadronen und plünderte einen großen Theil seines Gepäcks.

In der Gegend von Gatiene *) lieferte Antigonus dem Eumenes ein Treffen. Es war ein sandiges Feld mit lockerer Erde; in diesem erhebt sich beim Zusammentreffen großer Heere eine Staubwolke, die Freunde und Feinde einhüllt. Schon war die Schlacht im Gange. Antigonus aber, welcher wußte, daß in einiger Entfernung von dem Heere des Eumenes der Troß verweilte, bei welchem sich Weiber, Kinder, Kebsweiber, Sklaven befanden, dazu Gold, Silber und was sie sonst in dem Feldzuge unter Alexander erworben hatten, befahl auserlesenen Reitergeschwadern, den Troß herum und in sein Lager zu führen. Dieß geschah, während die Feinde mit dem Kampfe beschäftigt waren und der Staub Alles einhüllte. Nachdem aber die Schlacht ein Ende hatte, waren fünftausend Mann von Antigonus und dreitausend von den Leuten des Eumenes gefallen. Daher diese stolz auf den Sieg aus dem Kampfe hervorgingen. Allein als sie gewahr wurden, daß das Gepäck geraubt, ihre Angehörigen verloren waren, war Muthlosigkeit und Wehklage

*) Ein Theil von der Landschaft Elymais, an der Grenze von Susiana.

das Theil der Sieger, so daß die meisten Abgesandte an den Antigonus schickten und sich mit ihm zu vereinigen verlangten. Da sie so über den Verlust des Liebsten bekümmert waren, ließ Antigonus, der das Gepäck des feindlichen Heeres erbeutet hatte, durch Heroldsbotschaft verkündigen, daß er die gemachte Beute umsonst zurückgeben wolle. In Folge dieses Ausrufs änderten jene sofort ihre Gesinnung, nicht nur die Macedonier, sondern auch zehntausend Perser, welche Peucestes befehligte. Denn als dieser die Macedonier für Antigonus gestimmt sah, neigte auch er sich zu ihnen hin. Zuletzt ergab sich ein so großer Wechsel der Gesinnung und des Glückes, daß die Silberschildner den Eumenes in Fesseln dem Antigonus auslieferten, dieser aber zum Könige von ganz Asien ausgerufen wurde.

Antigonus vernahm, Pithon, der Statthalter von Medien, werbe fremde Völker und sammle Geld, zur Empörung entschlossen. Indessen stellte er sich gegen die, welche es ihm meldeten, ungläubig und sprach: „Ich kann nicht glauben, daß Pithon dergleichen im Schild führt, dem ich zur Vertheidigung seiner Statthalterschaft fünftausend Macedonische Hopliten und tausend Thracier senden will, wozu ich schon die Anstalten getroffen habe.“ Als Pithon dieß vernahm, traute er der wohlwollenden Gesinnung des Antigonus und kam eilends, um die Hülfsvölker in Empfang zu nehmen. Antigonus aber führte ihn in die Versammlung der Macedonier, ließ ihn festnehmen und zur Strafe hinrichten.

Antigonus belohnte die Silberschildner, welche ihm den Eumenes gebunden überliefert hatten, mit Geschenken. Aber vor ihrer Treulosigkeit war er auch auf seiner Hut. Daher

theilte er tausend derselben dem Statthalter von Arachosia *) Sibyrsius als Hülfsmannschaft zu und die Uebrigen schickte er als Besatzungen in feste und unzugängliche Plätze umher, damit zum Gewahrsam für sie selbst die Gegend diente. So war in Kurzem nichts von ihnen zu spüren.

Antigonus ließ Rhodus belagern, nachdem er die Leitung der Belagerung seinem Sohne Demetrius übertragen und den Einwohnern selbst durch Heroldsbotschaft völlige Sicherheit hatte zusagen lassen; ja auch allen den Rhodiern, welche in Syrien, Phönizien, Cilicien, Pamphylien umher, als Kaufleute und Schiffer Geschäfte trieben, ließ er Sicherheit des Meeres unter der Bedingung verkündigen, daß sie nicht in Rhodus einliefen, damit er die Stadt von Unterstützung entblößte, da die Hülfstruppen von Ptolemäus nicht hinreichten, um der Belagerung des Demetrius Widerstand zu leisten.

Antigonus hatte Galater in Sold genommen, welche Biderius befehligte, und jedem ein Macedonisches Goldstück zugesagt, wofür er Männer und Frauen aus den vornehmsten Ständen als Geiseln stellte. Die Schlacht fand gegen Antipater statt. Nach derselben forderten die Galater Löhnung. Antigonus wollte jedem Schildträger den Sold geben. Die Galater verlangten ihn auch für die Unbewaffneten und für Weiber und Kinder; denn das heiße: „für jeden Galater.“ Das betrug nun, wenn die Streitbaren allein empfingen, dreißig Talente; aber mit den Wehrlosen, hundert. Die Schaar der Galater empörte sich und drohete, die Geiseln zu tödten. Aus Besorgniß für diese schickte Antigonus

*) Eine Provinz westlich vom Indus, also an der äußersten Grenze im Osten.

einen Gesandten und versprach, alle ihre Forderungen zu befriedigen, wenn sie Leute zur Empfangnahme des Goldes sendeten. Voll Freude über die Menge Geldes, schickten sie gerade die vornehmsten Galater ab, dieweil sie Gold holen sollten. Allein Antigonus hielt diese fest und erklärte, sie den Galatern nicht anders wieder ausliefern zu wollen, als wenn er die Seinigen zurück erhielte. Jetzt beeiferten sich die Galater, ihre Angehörigen zu retten, gaben die Geiseln heraus und empfingen alsdann die Ihrigen und mit ihnen ihre dreißig Talente.

Antigonus belagerte Kassandrea, um den Tyrannen der Kassandreer, Apollodor, zu vertreiben. Bereits dauerte die Belagerung zehn Monate. Da zog er selbst sich zurück und sandte den Seeräuberanführer Ameinias ab, um einen Freundschaftsvertrag mit Apollodor zu schließen. Ameinias schickte einen Herold und verhieß Aussöhnung mit Antigonus, viele Lebensmittel und Wein; so daß man Vertrauen zu Ameinias faßte. In diesem ließ Apollodor, zumal er wegen der Entfernung des Antigonus um so zuversichtlicher war, die Mauern nicht sorgfältig bewachen. Ameinias aber hatte Leitern von gleicher Höhe mit den Mauern verfertigen lassen, und unter der sogenannten Scholle *), die nicht weit von den Mauern entfernt war, verbargen sich zweitausend Soldaten und mit ihnen zehn Aetolische Seeräuber, welche Melotas anführte. Als diese beim ersten Tagesschimmer die spärliche Besatzung der Mauern erblickten, schlichen sie sich an die zwischen den Thürmen gelegenen Theile der Mauer heran

*) Wahrscheinlich eine so (*Βῶλος*) benannte Schlucht.

und nach Anlegung der Leitern erhoben sie das verabredete Zeichen. Da erstieg Ameinias mit seinen zweitausend Soldaten die Leitern und bemächtigte sich der Mauern. So waren nun diese drinnen, Antigonus aber erschien sogleich, besetzte Kassandrea und machte der anmaßlichen Herrschaft Apollodor's ein Ende.

Antigonus stand mit geringern Streitkräften dem feindlichen Heere des Eumenes gegenüber. Da sie sich fortwährend durch Herolde beschickten; so veranstaltete er es im voraus, daß, wenn wieder ein Herold anlangte, ein Soldat, keuchend, mit Staub bedeckt, angelaufen käme und verkündete: „Die Hülfstruppen sind da!“ Sobald Antigonus diese Worte vernahm, sprang er freudig auf und entließ die Herolde. Am folgenden Tage dehnte er die Linie seiner Phalanx doppelt so weit aus und rückte so aus der Verschanzung. Die Feinde, welche von den Herolden die Ankunft der Hülfstruppen gehört hatten und die lange Ausdehnung der Schlachtlinie sahen, aber deren Tiefe, die gar unbeträchtlich war, nicht wahrnehmen konnten, fürchteten sich, eine Schlacht zu liefern und begaben sich eilends auf die Flucht.

Antigonus, welcher Athen einnehmen wollte, schloß im Spätherbst Waffenstillstand. Die Athener bestellten ihre Saat und hoben nur wenig Getreide auf, so viel bis zur Reife der Früchte ausreichen würde. Als aber diese reif wurden, fiel Antigonus mit seinem Heere in Attika ein. Jene, welche ihr Korn theils verbraucht hatten, theils zu ärndten verhindert wurden, nahmen jetzt den Antigonus in die Stadt auf und fügten sich allen seinen Befehlen.

Demetrius.

7. Ungeachtet Demetrius kein Geld hatte, brachte er doch durch Werbung sein Heer auf das Doppelte. Als man sich nun freilich verwunderte, woher für so viele der Sold kommen sollte, da es selbst für eine geringere Anzahl daran fehlte, so sagte er: „Sind wir stärker, so werden wir um so geringeren Widerstand finden und das Land der Feinde erobern, und sie werden Tribut entrichten, ja auch Kronen*) schicken, weil sie dann die Größe des Heeres fürchten.

Demetrius segelte nach Europa und wünschte es geheim zu halten, wo er landen wollte. Daher gab er jedem Steuermanne ein versiegeltes Schreiben mit dem Befehle: „Sollten wir zusammen schiffen, so laßt die Siegel unversehrt; sollten wir aber von einander getrennt werden, so öffnet die Schreiben und schiffet nach dem darin bezeichneten Orte."

Demetrius wollte die Stadt Sicyon unvermuthet überfallen; daher zog er sich nach Kenchreä zurück, wo er mehrere Tage verweilte und sich Vergnügungen und üppigen Genüssen überließ. Als aber die Sicyonier von allem Verdachte fern waren, ließ er die Miethstruppen unter Diodor des Nachts an dem nach Pellene führenden Thore angreifen und die Flotte vor dem Hafen erscheinen. Das schwere Fußvolk führte er selbst heran. So griff er die Stadt von allen Seiten an und eroberte sie.

Demetrius segelte nach Karien, nachdem er den Diodor mit einer Besatzung, als Befehlshaber, in Ephesus gelassen

*) Goldene Kronen oder Kränze, als Belohnungen der Tapferkeit und des Sieges.

hatte. Der aber wurde mit Lysimachus einig, ihm die Stadt für fünfzig Talente zu verrathen. Als dieß Demetrius erfuhr, nahm er die Schnellsegler und ließ die übrigen unter dem Gestade vor Anker gehen. Auf einem aber fuhr er selbst mit Nikanor vor den Hafen von Ephesus. Demetrius verbarg sich in dem Bauche des Schiffs; Nikanor aber rief öffentlich den Diodor zu sich, unter dem Vorwande einer Unterredung wegen der Soldaten, denen er einen sichern Abzug gestatten solle. Diodor meinte, Nicanor sei allein gekommen, bestieg ein Ruderboot und war zum Abschluß des Vertrags bereit. Sobald er aber nahe gekommen war, sprang Demetrius aus der Höhlung des Schiffs empor, bohrte das Ruderboot sammt der Mannschaft in den Grund und nahm die, welche sich durch Schwimmen retteten, gefangen. So kam er dem Verräther zuvor und erhielt sich den Besitz von Ephesus.

Nachdem Demetrius Aegina und Salamis eingenommen hatte, lagerte er in Attika und sandte zu denen, im Piräeus, von welchen er Waffen für tausend Mann verlangte, weil er ihnen gegen den Tyrannen Lachares zu Hülfe gekommen sei. Diese schickten ihm, was er forderte, in gutem Vertrauen. Er jedoch rüstete seine Leute mit den erhaltenen Waffen aus und belagerte darauf diejenigen selbst, von denen er sie empfangen hatte.

Demetrius bemächtigte sich des Piräeus auf folgende Weise. Er fuhr nicht mit der ganzen Flotte gegen den Hafen, sondern ließ den größten Theil der Galeeren unter dem Vorgebirge Sunium auf der Lauer liegen. Nur zwanzig der besten Segler wählte er aus und befahl ihnen, mit leb=

haftem Ruderschlage nicht gegen die Stadt, sondern auf Salamis zu zu fahren. Demetrius der Phalereer, welcher den Befehl über die Athener führte, war auf Kassanders Seite. Als er jedoch von der Akropolis aus die zwanzig Schiffe auf Salamis zufahren sah, hielt er sie für feindliche, welche nach Korinth gingen. Plötzlich wandten sich die zwanzig und liefen in den Piräeus ein. Gleich nach ihnen landete auch von Sunium her die ganze Seemacht. So in großer Masse ans Land gegangen, besetzten sie die Thürme und den Hafen. Herolde aber riefen aus: „Demetrius setzt Athen in Freiheit." Und die Athener, welche nur die Freiheitsverkündigung im Auge hatten, nahmen den Demetrius auf.

Demetrius belagerte Salamis auf Cypern mit hundert und achtzig Galeeren. Der Feldherr des Ptolemäus, Menelaus, hielt die Stadt mit sechzig Schiffen besetzt, und noch erwartete man, Ptolemäus selbst werde mit hundert und vierzig Segeln zu Hülfe kommen. Da Demetrius der vereinten Macht von zweihundert Schiffen nicht gewachsen war, so umschiffte er ein hervorragendes Vorgebirge von Salamis, und legte sich, unter einem eine Bucht bildenden Felsen versteckt, auf die Lauer. Als nun Ptolemäus, ohne sich der hinter dem Felsabhange Verborgenen zu versehen, an einem offenen, zur Anfahrt geeigneten Uferplatze vor Anker ging und eben mit der Landung beschäftigt war; da wandte sich Demetrius mit seiner Flotte gegen ihn und kam zum Vorschein; und sofort wurden die eben vor Anker gehenden ägyptischen Schiffe angegriffen, so daß der Sieg außerordentlich schnell entschieden war. Ptolemäus begab sich sogleich

auf die Flucht, und Menelaus, der von Salamis ihm zu Hülfe ausgelaufen war, eilte nun ebenfalls mit dem flüchtigen Ptolemäus von dannen.

Demetrius rückte gegen Korinth, das ihm durch Verrath in die Hände gespielt werden sollte, des Nachts an, nachdem ihm die Verräther das Thor hinter der Höhe geöffnet hatten. Weil er fürchtete, die in der Stadt möchten ihn unvermuthet angreifen, lockte er sie nach der andern Seite hin, indem er mit einer starken Schaar einen Angriff gegen das nach Lechäum *) führende Thor machte. Die Anrückenden erhoben ein großes Kriegsgeschrei, auf welches alle Korinther zusammenliefen. Da öffneten die Verräther das Thor nach der Höhe zu, und ließen die Feinde ein. So hatte Demetrius Korinth erobert, während die Korinthier das lechäische Thor zu schützen suchten.

Demetrius stand gegen die Lacedämonier im Felde. Zwischen beiden war der arkadische Berg Lycäus. Die Macedonier waren nicht frei von Furcht, weil sie den Berg nicht kannten. Der Nordwind wehete gerade nach den Feinden hin. Demetrius warf Feuer in den Wald und zündete ihn an. Da schlug die Flamme mit dem Winde und Rauche gegen die Lacedämonier und brachte sie zum Rückzuge. Demetrius aber rückte heran, und jene erlagen den muthigen Schwertstreichen der Macedonier.

Demetrius zog sich durch einen engen Paß zurück, und die Spartaner, welche den Nachtrab angriffen, verwundeten

*) Kenchreä und Lechäum, die beiden Häfen von Korinth, jener östlich am Saronischen, dieser westlich am Korinthischen Busen.

viele. Da ließ er eine Menge Wagen an der schmalsten Stelle des Passes zusammenfahren und Feuer hinein werfen. Jetzt konnten die Feinde nicht durch die Flamme kommen; bis dahin aber, daß die Wagen niederbrannten, gewann Demetrius einen Vorsprung und entging seinen Verfolgern.

Demetrius sandte einen Herold an die Böotier und ließ ihnen Krieg ankündigen. Der Herold übergab den Böotarchen *) die Kriegserklärung zu Orchomenus. Demetrius aber lagerte sich des folgenden Tages bei Chäronea. Bestürzung bemächtigte sich der Böotier über einen Krieg, dessen Ausführung mit der Ankündigung gleichzeitig war.

Demetrius wollte über den Fluß Lykus **) gehen, welcher sehr reißend und deßhalb nicht für Fußvolk, sondern nur für Reiterei zu passiren ist. Daher ließ er alle Reiter, welche die größten und schwersten Pferde hatten, in vier Linien hinter einander dem Strome entgegen aufmarschiren. Dadurch brach er die Gewalt des Stromes und erleichterte den Fußvölkern den Durchgang.

Eumenes.

8. Eumenes wurde von den Galatern verfolgt, während er krank war und sich in einer Sänfte tragen ließ. Da er nun seine Flucht nur langsam bewerkstelligen konnte, und eben im Begriff war eingeholt zu werden, erblickte er einen Hügel am Wege. Auf diesen befahl er den Trägern, die Sänfte zu setzen. Die Barbaren in der Nähe glaubten, Eumenes würde das nicht gethan haben, wenn er nicht eine

*) Titel der Böotischen Bundeshäupter.
**) In Phrygien.

bedeutende Hülfsschaar unweit versteckt hätte. Deßhalb standen sie von der Verfolgung ab.

Als Eumenes merkte, daß die Silberschildner mit Meuterei umgingen, und daß besonders Antigenes und Teutamates, welche ihre Befehlshaber waren, ein trotziges Betragen gegen ihn annahmen, auch es versäumten, sich bei seinem Zelte einzufinden *); so berief er die Anführer zusammen und sagte, zum zweiten Male habe er jetzt ein Traumgesicht gehabt mit der nachdrücklichen Bedrohung: „Wenn wir nicht Folge leisten, so werden wir alle in gemeinsame Gefahr gerathen. Es war nämlich der König Alexander, mitten im Lager auf dem Throne sitzend in einem Zelte, mit dem Scepter in der Hand allen Bescheid ertheilend. Der gebot da den Anführern, keiner das gemeine Wesen und die Königsherrschaft betreffenden Angelegenheiten außerhalb des königlichen Zeltes vorzunehmen, und dieses nur Alexanders Zelt zu heißen.“ Die Macedonier huldigten dem Alexander und beschloßen aus den königlichen Geldern ein königliches Zelt einrichten zu lassen und einen goldenen Thron mit königlichen Verzierungen; auf diesem eine goldene Krone mit einer königlichen Hauptbinde; unter dem Throne Waffen, und in der Mitte ein Scepter, und vor dem Throne einen goldenen Tisch mit einem kleinen Altare und goldener Rauchpfanne darauf und Weihrauch und Specereien. Auch sollten silberne Sessel in dem Zelte stehen, und auf ihnen sämmtliche Anführer sich über die Staatssachen berathen. Dieß ließen sie einrichten. Eumenes aber schlug sein

*) Zur Einholung der Losung und der nöthigen Befehle.

Zelt unter dem Zelte Alexanders auf und die anderen Feldherren nach der Seite. So kam es denn, daß Eumenes in jenes Zelt ging und alle Befehlshaber empfing, mit welchen Antigenes und Teutamares, die Anführer der Silberschildner, hineingingen, in der That zu Eumenes, doch der äußeren Ehrenbezeugung nach zu Alexander.

Als Eumenes in Persis sah, wie Peucestes die Soldaten durch Wein und Spenden zu gewinnen suchte, besorgte er, jener möchte den Oberbefehl ganz an sich reißen. Daher brachte er einen angeblich vom Statthalter Armeniens, Orontes, angekommenen Brief mit Syrischer Schrift vor, worin gemeldet wurde: Olympias sey aus Epirus mit Alexanders Sohn zurückgekehrt und behaupte nachdrücklich den Besitz von Macedonien, nachdem Kassander gestürzt sey. Als die Macedonier das hörten, vergaßen sie den Peucestes und riefen mit vieler Freude und Wonne Alexanders Mutter und Sohn zu Herrschern aus.

Eumenes ließ in Persis sein Heer in Dörfern zerstreut überwintern. Antigonus, welcher dieß hörte, rückte gegen ihn an. Peucestes gab dem Eumenes Nachricht hievon. Da befahl dieser den Anführern, sie sollten mit ihren Dienern des Nachts Feuer in Gefäßen mit sich nehmen, damit nach den hochgelegenen und weithin sichtbaren Punkten des Landes auf eine Strecke von siebzig Stadien weit umherreiten, und sodann in Zwischenräumen von zwanzig Ellen von einander hinreichendes Brennholz anzünden. In der ersten Nachtwache sollten sie die Wachtfeuer groß brennen lassen, in der zweiten aber kleiner und in der dritten ganz klein, so daß sie wie ein wirkliches Lager erschienen. Als dieß

Antigonus bemerkte, glaubte er, Eumenes habe seine gesammte Macht zusammengezogen, und ohne einen Angriff zu wagen, schlug er einen andern von den Feinden unbesetzten Weg ein.

Eumenes suchte seine Soldaten, welche das Gepäck des Feindes plündern wollten, davon abzuhalten, indem er ihnen vorstellte, daß dieß nicht vortheilhaft wäre. Da er aber nichts ausrichtete, schickte er selbst zu den Feinden und ließ sie auffordern, ihr Gepäck zu schützen. Als die Soldaten verstärkte Bedeckung sahen, standen sie ab.

Seleucus.

9. Seleucus lieferte dem Antigonus eine Schlacht. Der Kampf blieb unentschieden, und als die Nacht anbrach, schien Beiden ein Aufschub auf den folgenden Tag nothwendig. Das Heer des Antigonus legte im Lager Rüstungen und Waffen ab, Seleucus aber befahl seinen Soldaten, gewaffnet zu essen und zu schlafen mit Beibehaltung der Schlachtordnung. Noch war es frühe Morgendämmerung; da rückten die Schaaren des Seleucus in voller Rüstung und Schlachtordnung an. Das Heer des Antigonus, ungewaffnet und in Unordnung überrascht, überließ den Feinden bald den Sieg.

Seleucus stand im Feldlager dem Demetrius gegenüber: doch jener, Seleucus, voll Zuversicht; dieser, Demetrius, am Glücke verzweifelnd. Es war Nacht; da beschloß Demetrius einen nächtlichen Angriff, in der Hoffnung, einen plötzlichen Ueberfall auszuführen. Bereitwillig gehorchten die Soldaten, welche auf das Unvermuthete des Angriffs ihre letzte Hoff-

nung bauten. So geriethen denn diese in Bewegung und waffneten sich. Aber zwei junge Aetolische Peltasten des Demetrius kamen zu den Vorposten des Seleucus und verlangten, schleunigst zum Könige geführt zu werden. Hier angekommen, entdeckten sie die Zurüstung zum nächtlichen Kampfe. Aus Besorgniß, der Feind möchte rascher anrücken, als sich seine Soldaten rüsteten, befahl Seleucus den Trompetern, das Schlachtsignal zu blasen, die Soldaten aber sollten, während sie sich waffneten, ein gewaltiges Kriegsgeschrei erheben und ein jeder, Zelt für Zelt, Feuer in das vorräthige Reisholz werfen. Als Demetrius das Heer im Scheine des Feuers sah, und hörte, wie die Trompeten rundherum ertönten und das Kriegsgeschrei erhoben wurde, wie wenn Alles zur Gegenwehr gerüstet wäre, wagte er es nicht, den Angriff zu unternehmen.

Seleucus wählte, da die Soldaten des Demetrius in Muthlosigkeit versunken waren, die Rüstigsten aus seiner Leibwache aus, stellte acht Elephanten vorweg und rückte auf einem schmalen Fußsteige in die Flanke der Feinde, wo er den Helm abwarf und ausrief: „Wie lange seyd ihr so rasend, bei einem hungrigen Räuberanführer auszuharren, während ihr im Solde eines reichen Königs stehen und an einer nicht erst gehofften, sondern schon vorhandenen Herrschaft Theil haben könnt?“ Als sie dieß hörten, warfen die meisten Lanze und Schwert weg, und streckten die Hände aus und erklärten so ihren Uebertritt auf die Seite des Seleucus.

Seleucus belagerte die Citadelle von Sardes, in welcher Theodotus die Schätze vertheidigte, von Lysimachus zu deren

Schutz bestellt. Da er bei der Festigkeit der Burg nicht im Stande war, sie einzunehmen, ließ er durch Heroldsruf demjenigen hundert Talente versprechen, welcher den Theodotus tödten würde. Nun hatten eines Theils viele Soldaten Lust zu den hundert Talenten, anderes Theils wurde Theodotus gegen die Soldaten argwöhnisch und furchtsam. So kam dieser gar nicht zum Vorschein, Viele aber wurden über sein Mißtrauen gegen sie unwillig. Bei solcher Aufregung kam Theodotus zuvor, öffnete des Nachts eine Pforte, ließ den Seleucus ein und lieferte ihm die Schätze aus.

Da sich Demetrius unter den Anhöhen des Taurus gelagert hatte, besorgte Seleucus, er möchte sich heimlich nach Syrien hin zurückziehen. Deshalb sandte er den Lysias mit einer starken Abtheilung Macedonier auf die über dem Amanischen Engpasse gelegenen Berge, wohin derselbe seinen Marsch nehmen mußte, mit dem Befehle, viele Wachtfeuer anzuzünden. Als Demetrius die Punkte vorweg besetzt sah, wandte er sich von diesem Wege ab.

Seleucus *) befand sich auf der Flucht nach Cilicien nach der Schlacht gegen die Barbaren. Damit nun nicht einmal seine Freunde erführen, daß er mit wenig Mannschaft auf der Flucht wäre, gab er sich das Ansehen eines Waffenträgers des Amaktion, welcher die königliche Schwadron befehligte, und legte eine hiezu passende Kleidung an. Sobald aber wieder ein starkes Corps Reiterei und Fußvolk beisam-

*) Dieses Strategem paßt nicht auf Seleucus den Ersten (Nikator), sondern auf den Zweiten.

men war, zeigte er sich den Soldaten wieder in königlicher Kleidung.

Perdikas.

10. Als im Kriege gegen die Illyrier viele Macedonier gefangen genommen wurden, und sich die übrigen, in der Hoffnung auf Auslösung, zum Kampfe lässiger zeigten: so schickte Perdikas einen Herold wegen des Lösegeldes ab, doch mit dem Befehle, bei seiner Rückkehr zu melden, daß die Illyrier kein Lösegeld annähmen, sondern den Beschluß gefaßt hätten, die Gefangenen zu tödten. Jetzt nun, nachdem ihnen die Hoffnung, sich durch Lösegeld zu retten, benommen war, wurden die Macedonier muthiger zum Kampfe, weil sie ihr Heil nur im Siege fanden.

Da Perdikas im Kriege mit den Chalcideern *) an Silbermünze Mangel hatte, ließ er mit Erz vermischtes Zinn prägen, und dieses diente nun als Löhnung für die Soldaten. Die Kaufleute nahmen das königliche Geld; da es aber jenseit der Grenzen keine Geltung hatte, so kauften sie nur inländische Erzeugnisse dafür.

Kassander.

11. Kassander nahm den Nikanor, Befehlshaber von Munychia **), welcher tückische Gesinnungen gegen ihn hegte, mit List fest. Er stellte sich als wollte er von Attika abschiffen. In dem Augenblicke aber, da er im Begriff war,

*) Hier offenbar die Einwohner von Chalcis in Macedonien auf der Halbinsel Chalcidice.

**) Einer von den drei Häfen Athens.

das Fahrzeug zu besteigen, trat ein Briefträger an ihn heran und überbrachte Briefe von seinen Freunden in Macedonien, des Inhalts, daß die Macedonier ihn auf den Thron beriefen aus Haß gegen Polysperchon. Als Kassander dieß gelesen hatte, wurde er heiter und fröhlich, zog den Nikanor herbei, theilte ihm die frohe Nachricht mit und sagte: „Nun müssen wir über andere Dinge zu Rathe gehen und wollen die Herrschaft nach gemeinschaftlicher Ueberlegung ordnen!“ Mit diesen Worten führte er ihn ganz ruhig seitwärts in ein nahegelegenes Haus, als wollte er sich mit ihm allein über wichtige Geheimnisse unterreden. Es war aber in der Nähe des Hauses ein Hinterhalt von Trabanten versteckt, welche den Nikanor festnahmen. Kassander berief sogleich eine Volksversammlung und gestattete jedem, den Nikanor anzuklagen. Während der Zeit, welche mit der Anklage hinging, bemächtigte er sich Munychia's. Den Nikanor aber verurtheilte die Versammlung, weil er sich viele Gesetzwidrigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, zum Tode.

Kassander belagerte Salamis und lieferte zu gleicher Zeit den Athenern eine Schlacht. Da er in dieser siegte, entließ er alle Salaminier, die er mit den Athenern gefangen genommen hatte, ohne Lösegeld. Als dieß die Einwohner von Salamis erfuhren, übergaben sie sich ihm, im Vertrauen auf seine Milde.

Kassander hatte die Olympias in Pydna in Macedonien eingeschlossen und belagerte sie. Polysperchon sandte des Nachts einen Fünfzigruderer ab, der in der Nähe ankerte, und suchte die Olympias schriftlich zu bewegen, an Bord dieses Fahrzeuges zu gehen. Der Briefträger wurde auf-

gefangen und gestand, als man ihn vor den Kassander führte, das Unternehmen ein, zu welchem er abgeschickt wurde. Kassander gebot ihm, den Brief, mit Polysperchons Siegel verschlossen, selbst hinein zu bringen, aber dabei nicht zu sagen, daß Kassander um die Sache wüßte. Das geschah; während dessen nahm dieser das Schiff weg und verbarg es. Olympias aber verließ sich auf Polysperchons Siegel und Schreiben, und ging des Nachts aus der Stadt. Da sie nun den Fünfzigruderer nicht fand, verlor sie allen Muth, indem sie sich auch von Polysperchon hintergangen glaubte. Daher übergab sie sich und die Stadt Pydna an Kassander.

Als Kassander auf dem Rückmarsch aus Illyrien eine Tagereise von Epidamnus entfernt war, verbarg er seine Macht und ließ durch Reiter und Fußvölker, die er absandte, die hochgelegenen Dörfer auf der Grenze von Illyrien und Atintanis *), die es mit den Epidamniern gehalten hatten, in Brand stecken. Da glaubten diese, Kassander sey abgezogen, kamen aus der Stadt und pflegten des Landbaues. Kassander aber brach mit der versteckten Heeresmacht hervor, bekam von den außerhalb der Stadt befindlichen Leuten nicht weniger als zweitausend Mann gefangen, rückte in die Thore der Stadt, welche er offen fand, ein und nahm Epidamnus in Besitz.

Lysimachus.

12. Da die Autariaten **) in der Schlacht gegen Demetrius bei Lampsakus ihr Gepäck eingebüßt hatten, besorgte

*) Zwischen Illyrien und Epirus.

**) Eine Völkerschaft in Macedonien.

Lysimachus Meutereien von Seiten dieser Barbaren, weil sie alle ihre Habe verloren hatten. Daher führte er sie, als sollte ihnen Getreide zugemessen werden, außerhalb des Lagers und ließ sie auf ein verabredetes Zeichen alle tödten. Es waren ihrer fünftausend Mann.

Lysimachus bemächtigte sich der Stadt Amphipolis durch die Verrätherei des Andragathus, dem er viele bedeutende Belohnungen gewährte, und noch größere versprach, wenn er mit ihm nach Asien gehen wollte. Aber an dem Thracischen Passe angekommen, nahm er ihm nicht nur Alles, was er ihm geliehen hatte, sondern ließ ihn auch foltern und umbringen.

Lysimachus führte den Sohn des Autoleon, Ariston, zu den Päonern in sein väterliches Königreich, damit sie den Prinzen kennen lernten und mit Liebe aufnähmen. Als sie aber nach väterlichem Brauche mit dem Ariston das königliche Bad in dem Flusse Astykus vornahmen und die königliche Tafel für ihn bereitet hatten, gab Lysimachus das Zeichen, die Waffen zu ergreifen. Ariston floh zu Pferd in das Gebiet der Sardier *), Lysimachus aber nahm Päonien in Besitz.

Kraterus.

13. Als die Tyrier die Macedonier, welche mit Aufwerfung eines Dammes beschäftigt waren, angriffen und diese wichen, gab Kraterus Befehl zum Rückzuge. Da aber die

*) Deren Stadt Sardica in Mösien in einer weiten und fruchtbaren Ebene lag, die vom Flusse Oescus durchströmt ward.

Tyrier nach hitziger und weiter Verfolgung matt waren, ließ er Kehrt machen und die Tyrier angreifen. Sogleich begaben sich die Verfolger auf die Flucht und wurden von den bis dahin Geflohenen jetzt selber verfolgt.

Polysperchon.

14. Da die Peloponnesier die Grenzen besetzt hielten, ermunterte Polysperchon seine Krieger zum Kampfe. Er setzte einen Arkadischen Hut auf, heftete sich einen doppelt zusammengeschlagenen alten Mantel auf der Schulter fest, nahm einen Stab in die Hand und sprach: „So sind diejenigen beschaffen, Cameraden, mit denen wir im Begriff sind zu fechten." Darauf legte er diese Kleidung ab, zog die volle Rüstung an und sagte: „Wir aber, die wir sie angreifen wollen, sind so beschaffen, bis hieher in vielen großen Kämpfen siegreich!" Nachdem die Soldaten dieses gehört hatten, verlangten sie ohne Zögern sofort in den Streit geführt zu werden.

Antiochus, des Seleucus Sohn.

15. Um sich der Stadt Damaskus, welche des Ptolemäus Feldherr Dinon behauptete, zu bemächtigen, gebot Antiochus seinem Heere und dem ganzen Lande, ein Persisches Fest mit fröhlichen Gelagen zu begehen, und befahl allen Unterbefehlshabern, eine sehr reichliche Zurüstung zu einer Schmauserei herbei zu schaffen. Während nun diese Schmauserei vor sich ging und Antiochus überall dem allgemeinen Feste beiwohnte, ließ auch Dinon, als er die Schwelgerei hörte, etwas von der Strenge der Bewachung nach. Antio-

chus aber befahl, ungekochte Lebensmittel auf vier Tage zu bringen, führte sein Heer durch eine Wüste und auf jähen Pfaden, und nahm Damaskus, vor welchem er unerwartet erschien, ein, ohne daß ihm Dinon bei seinem Eintreffen Widerstand leisten konnte.

Antiochus, des Antiochus Sohn.

16. Antiochus belagerte Cypsela, eine Thracische Stadt, und hatte viele Thracier aus edlem Geschlechte bei sich, deren Anführer Tiris und Dromichätes waren. Diese schmückte er mit goldenen Ketten und silberausgelegten Waffen und rückte so zum Kampfe an. Da nun die von Cypsela ihre Stammverwandten und Landsleute mit vielem Silber und Gold geziert sahen, priesen sie dieselben glücklich, daß sie unter Antiochus dienten, warfen die Waffen weg und gingen zu ihm über. So wurden sie aus Feinden Bundsgenossen.

Antiochus Hierax.

17. Antiochus empörte sich gegen seinen Bruder Seleukus *) und floh nach Mesopotamien, und nachdem er von da **) auch über die Armenischen Gebirge gekommen war, nahm ihn sein Freund Arsabes auf. Die Feldherren des Seleukus, Achäus und Andromachus verfolgten ihn mit einer starken Heeresmacht. Es kam zu einem blutigen Treffen. Zuletzt floh Antiochus verwundet in den vordern Theil des oberhalb gelegenen Gebirges, während das Heer sich an ebener Stätte unter dem Schutze des klüftenreichen Gebirgsab-

*) Kallinikus.

*) Ich vermuthe ὅθεν statt ὅτε.

hanges lagerte. Antiochus ließ nun das Gerücht ausstreuen, er sey in der Schlacht gefallen, und den Gebirgsabhang des Nachts von einem großen Theile des Heeres besetzen. Nach Tagesanbruch schickten seine Krieger Gesandte ab, Philetärus einen Kretischen Anführer, und Dionysius von Lysimachia, baten um Auslieferung des Leichnams des Antiochus und übergaben sich sammt den Waffen. Andromachus sagte, der Leichnam des Antiochus sey zwar noch nicht gefunden, er solle aber gesucht werden; zur Empfangnahme der Waffen und Soldaten werde er Leute abschicken. So kamen viertausend Mann, nicht zum Kampfe gerüstet, sondern nur zur Uebernahme von Gefangenen abgeordnet. Als sie aber unter den Gebirgsabhängen angekommen waren, stürzten sich die, welche oben standen, in Masse auf sie herab und richteten ein gewaltiges Blutbad unter ihnen an. Jetzt legte Antiochus wieder die königliche Kleidung an, kam zum Vorschein und zeigte sich als lebend und als Sieger.

Philippus, des Demetrius Sohn.

18. Philippus belagerte Prinassus, eine Stadt der Rhodier in Peräa *). Da die Mauern stark waren, unternahm er es, sie zu untergraben. Weil aber beim Graben ein sehr fester Fels zum Vorschein kam, welcher den Werkzeugen der Arbeiter durchaus nicht nachgab: so befahl Philipp, nach Tagesanbruch in den Graben hinab zu steigen wie zur Fortsetzung der Arbeit, und ließ Deken davor ausspannen, als wäre es auf Verborgenheit abgesehen; aber freilich sahen die Feinde Alles von den Mauern her. Nachts aber ließ er die Soldaten acht oder zehn Stadien weit aus einer tiefen Grube Schutt herholen und vor der Mündung der Mine hinwerfen. Da so ein großer Haufen Schutt aufgeschichtet war, glaubten die Feinde, wie sie es von der Mauer herab sahen, dieß ganz gewiß, daß die Stadt unterminirt worden wäre; eine Furcht, welche sie bewog, die Stadt an Philipp

*) Eine Landschaft in Carien in Kleinasien.

zu übergeben. Später freilich, als sie die Täuschung erfuhren, beklagten sie ihre Thorheit sehr.

Als Philippus, des Demetrius Sohn, mit dem König Attalus und den Rhodiern Krieg führte, entschloß er sich, zur See zu entweichen und schickte deßhalb einen Aegyptischen Ueberläufer ab, der den Feinden meldete, er rüste sich zu einer entscheidenden Seeschlacht am folgenden Tage, und die Nacht hindurch ließ er viele Wachtfeuer brennen, als ob das Heer auf derselben Stelle stände. Während aber Attalus die Anstalten zur Seeschlacht traf und den Wachtposten von da abgeführt hatte, wo die Ausfahrt war, segelte Philippus heimlich davon.

Ptolemäus.

19. Als Perdikas bei Memphis über den Strom ging und schon viele übergesetzt waren, ließ Ptolemäus so viele Heerden von Ziegen, Schweinen, Kühen, als möglich, aus dem Lande zusammenbringen und jedem Thiere ein Bündel Reißholz anbinden, damit durch dessen Fortschleppung ein recht großer Staub erregt würde. Diese wurden also von den Hirten, dazu auch von Reitern getrieben und machten einen gewaltigen Staub; er selbst aber nahm die übrigen Reiter und führte sie gegen den Feind. Dieser schloß aus dem bloßen Staube auf das Anrücken eines großen Heeres und floh sogleich. Und die Mehrzahl kam im Flusse um; viele geriethen auch in Gefangenschaft.

Attalus.

20. Attalus stand im Begriff, den Galatern eine Schlacht zu liefern, welche eine große Truppenzahl hatten. Da er seine Soldaten niedergeschlagen sah, stellte er, um sie zu ermuthigen, bevor es zur Entscheidung des Kampfes kam, ein Opfer an, dessen Anordnung Sudines ein Chaldäischer Seher, leitete. Dieser betete, verrichtete das Trankopfer und schnitt das Opferthier auf. Der König aber zerrieb Galläpfel und schrieb auf seine rechte Hand: „Sieg dem Könige!“ machte aber die Aufschrift nicht von der Linken zur Rechten, sondern

umgekehrt von der Rechten zur Linken. Als nun die Eingeweide ausgenommen wurden, hielt er die Hand unter und drückte die Aufschrift von Gallapfelsaft auf die warme und trockne Leber ab. Der Seher untersuchte die Lappen der Leber, die Galle, die Oeffnungen, den flachen Theil der Leber und forschte nach allen anderen Kennzeichen, sodann kehrte er den Lappen mit der Aufschrift um, wodurch der Sieg des Königs verkündet wurde. Da wurde er selbst sehr froh und wies der Menge der Soldaten das Anzeichen. Diese kamen, lasen, wurden voll Muths, verlangten alle mit lauter Stimme, gegen die Barbaren geführt zu werden, kämpften freudig und besiegten die Galater.

Perseus.

21. Weil die Römer mit Elephanten anrückten, die sie theils aus Libyen theils von dem Könige von Syrien, Antiochus, hatten, ließ Perseus, damit dieses Thier den Pferden keine neue und furchtbare Erscheinung wäre, von den Handwerkern hölzerne Bilder nach Gestalt und Farbe der Elephanten verfertigen. Da aber das Geschrei des Thieres vorzüglich Schrecken erregt, mußte in das hölzerne Gebilde ein Mann mit einer Tuba gehen, diese durch das Maul heraussteken und so einen durchdringenden, rauhen Ton von sich geben. So wurden die Pferde der Macedonier gewöhnt nicht auf das Geschrei der Elephanten zu achten.

Polyän's
Kriegslisten.

Uebersetzt

von

Wilhelm Hermann Blume,
der Theologie und Philosophie Doctor, Director und Professor am Königl. Gymnasium zu Potsdam;

und

Dr. Carl Fuchs,
Rector des Gymnasiums und der Industrieschule in St. Gallen.

Drittes Bändchen.

Von

Carl Fuchs.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1855.

Fünftes Buch.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch, verehrungswürdigste Kaiser Antoninus und Verus, auch das fünfte Buch der Kriegslisten, in der Ueberzeugung, daß mir für deren Abfassung nicht in demselben Maße Lob gebühre, wie Euch für den Eifer, womit ihr als Beherrscher eines so großen Reiches diese umfangreichen Sammlungen leset, zumal in dem jetzigen Zeitpunkt, da die Regierungsthätigkeit nicht blos auf eine friedliche Rechtsverwaltung gerichtet ist*), sondern auch Anstalten zu kriegerischen Unternehmungen getroffen werden; doch ist auch das, meines Ermessens, eine zum Siege führende Kriegslist, wenn Ihr Euch mit den Mitteln bekannt macht, welchen die Feldherren der alten Zeit ihre Siege verdankten. Man glaubt ja, daß es

*) Man hat hiebei besonders an die Reformen zu denken, die M. Aurelius im Anfange seiner Regierung in der Gesetzgebung und im Gerichtswesen eingeführt hat. Vgl. Pauly Realenc. Bd. I, S. 579.

Fürsten, welche Vorkehrungen zum Kriege treffen, gezieme, das Feld der Thaten und Kämpfe kennen zu lernen. Das Studium der theoretischen Wissenschaften ist nützlich für Diejenigen, denen es nicht an Muße gebricht; für Heerführer aber ist die Kenntniß der Thaten die beste Lehrerin, die ihnen zeigt, was sie thun müssen, indem sie den Siegern der Vorzeit nacheifern. Inwiefern Ihr Euch nun die rühmlichen Eigenschaften und die Siege der Alten zum Vorbild nehmen könnet, das werden die Kriegslisten selbst lehren.

---

1. Phalaris.

1. Die Bewohner von Agrigent wollten dem Zeus Polieus*) um 200 Talente**) einen Tempel bauen, und zwar auf einer Anhöhe über der Stadt, weil diese felsig und sehr fest war, und weil die Religion ohnehin zu verlangen schien***), dem Gotte seinen Sitz an dem höchsten Orte anzuweisen. Phalaris, ein Pächter der Staatseinkünfte, erbot sich, den Bau zu übernehmen, die tüchtigsten Bauleute anzustellen, das Material in vortheilhafter Weise zu liefern und für die Bausumme sichere Bürgschaft zu leisten. Die Volksgemeinde vertraute ihm den Bau an, weil sie bei ihm, als einem Pächter, in derartigen Geschäften Erfahrung voraussetzte. Er empfieng nun die

---

*) D. h. Schutzhort der Stadt.

**) Nach der Conjectur des Casaubonus: *ἀπὸ ς´ ταλάντων* statt des sinnlosen *ἀποσταλέντων*.

***) Die leichteste Veränderung von *ὁσίαν ἄνισχον* ist die in *ὁσίως ἂν ἔχον*.

Staatsgelder, nahm viele Fremde in Dienst, kaufte viele Gefangenen auf, und ließ eine Menge Baumaterialien, Steine, Holz, Eisen den Berg hinaufschaffen. Als schon das Fundament gegraben wurde, schickte er Einen seiner Leute in die Stadt und ließ bekannt machen, wer diejenigen anzeige, welche auf der Burg Steine und Eisen gestohlen hätten, solle so und so viel Geld erhalten. Das Volk war darüber entrüstet, daß Baumaterialien gestohlen worden sein sollten. „Nun," sprach Phalaris, „erlaubet mir die Burg zu befestigen." Das Volk bewilligte ihm, dieselbe mit einer Mauer zu umgeben und ringsum einen Wall aufzuwerfen. Er aber setzte die Gefangenen auf freien Fuß, bewaffnete sie mit Steinen, Beilen und Aexten, überfiel das Volk während der Thesmophorien*), tödtete die Meisten der Männer, brachte die Weiber und Kinder in seine Gewalt, und wurde Tyrann der Stadt Agrigent.

2. Um die Agrigentiner zu entwaffnen, ließ Phalaris ankündigen, er werde außerhalb der Stadt einen glänzenden Wettkampf in Leibesübungen veranstalten. Als alle Bürger hinausgegangen waren, um zuzuschauen, ließ er die Stadtthore schließen und befahl seinen Trabanten, die Waffen aus den Häusern wegzutragen.

3. Als die Agrigentiner eine sikanische Stadt**) belagerten und Phalaris dieselbe nicht zu erobern vermochte, weil sie mit reichlichem Proviant versehen war, schloß er einen Vergleich und hob die Belagerung auf; er überließ den Sikanern sogar den Proviant in

---

*) Ein Fest, das zu Ehren der *Δημήτηρ θεσμοφόρος*, der Stifterin des Ackerbaus und der damit zusammenhängenden Cultur, gefeiert wurde.

**) Die Sikaner oder Sikuler, die älteste Bevölkerung Siciliens, welche durch die fremden Ansiedler immer mehr in die Mitte und den Norden der Insel gedrängt ward.

seinem Lager unter der Bedingung, daß er dafür den Ertrag ihrer nächsten Getreideernte erhalten solle. Die Sikaner giengen bereitwillig hierauf ein. Phalaris aber brachte durch Bestechung ihre Getreideaufseher dazu, daß sie die Dächer der Kornhäuser schadhaft machten, damit das Getreide, dem Regen ausgesetzt, in Fäulniß gerathe. Er selber erhielt dem Vertrage zufolge das Getreide, welches geerntet ward. Nachdem nun die Sikaner das Getreide auf ihren Feldern dem Phalaris hatten überlassen müssen, die Vorräthe in der Stadt aber unbrauchbar fanden, unterwarfen sie sich aus Mangel an Lebensmitteln dem Phalaris.

4. Phalaris schickte an Teutus, Fürsten zu Vessa *), der reichsten und größten Stadt der Sikaner, Gesandte, welche für ihn um dessen Tochter werben sollten. Nachdem dieser sie ihm zugesagt hatte, brachte er unbärtige Soldaten in Weiberkleidung auf Wagen und schickte sie voraus, als wären es Dienerinnen, die der Jungfrau Geschenke zu überbringen hätten. Sobald diese in das Haus getreten waren, zogen sie die Dolche; gleich darauf erschien Phalaris und brachte die Stadt in seine Gewalt.

2. Dionysius.

1. Gegen den sicilischen Tyrannen Dionysius erhoben sich seine Söldner und umringten nach Verabredung in Masse seinen Palast, um ihn umzubringen. Er trat heraus in Trauerkleidern, das Haupt mit Asche bestreut, und gab sich in ihre Gewalt, damit sie mit ihm anfiengen, was sie wollten. Die Soldaten, bei dieser unerwarteten Selbstdemüthigung von Mitleid ergriffen, entließen ihn, ohne ihm

*) Sonst nicht bekannt; wahrscheinlich eine Corruption.

ein Leid zuzufügen. Nicht lange darauf umzingelte sie Dionysius zu Leontini *) und ließ Alle niederstrecken.

2. Als die Syrakusier in dem Kriege mit den Karthagern viele Niederlagen erlitten und die Schuld davon auf die Feldherren schoben, wagte es Dionysius, des Hermokrates Sohn, der in syrakusischen Diensten war, und bei den Feldherren die Stelle eines Schreibers versah, diese des Verraths anzuklagen. Die Einen derselben wurden mit dem Tode, die Andern mit Verbannung bestraft. Er gab nun vor, daß ihm von Seiten derer, die um der Verurtheilten willen seine Feinde geworden, Nachstellungen bereitet würden, verlangte, während der Krieg noch mit aller Heftigkeit fortdauerte, eine Leibwache, erhielt sie von dem Volke, und wurde so der gewaltigste Tyrann der Syrakusier; auch behauptete er die Herrschaft bis in's Alter und vererbte sie sogar auf seinen Sohn.

3. Dionysius gab sich besonders viele Mühe, diejenigen aufzuspüren, die Etwas gegen ihn im Schilde führten. Einst gieng ein Fremder in der Stadt herum und sagte, er allein könne lehren, wie man geheime Feinde im Voraus entdecken könne. Auf die Burg berufen, erklärte er dem Dionysius, er lehre die Kunst nur ihn allein, damit sie nicht Jedermann bekannt würde. Nachdem alle Anwesenden sich entfernt hatten, sagte er zu ihm unter vier Augen: Du brauchst nur zu erklären, du habest diese Kunst der Menschenkenntniß gelernt, und Niemand wird es mehr wagen, dir nachzustellen. Dionysius freute sich über diesen klugen Einfall, machte dem Manne glänzende Geschenke und sagte zu seinen Leibwächtern, er habe die bewunderungswürdige Kunst, geheime Feinde zu erkennen, gelernt. Diese glaubten es und wagten nie wieder, Etwas gegen ihn anzustiften.

---

*) Südwestlich von Syrakus, jetzt Lentini.

4. Dionysius bestellte den Andron zum Wächter der Burg und der Schätze und gieng unter Segel *). Diesen forderte Hermokrates auf, ihn zu unterstützen, daß er sich in Besitz der Burg und der Schätze setze. Als nach einigen Tagen Dionysius wohlbehalten zurückkehrte und von Andern keine Anzeige erhielt, sagte er zu diesem, er habe Alles von Andern erfahren, doch möchte er auch von ihm vernehmen, wer sich am meisten bemüht habe, die günstige Gelegenheit zu benützen. Dieser ließ sich täuschen und nannte den Hermokrates. Dionysius ließ den Andron hinrichten, den Hermokrates aber, den Mann seiner Schwester, in's Gefängniß werfen. Ihr zu Liebe setzte er ihn später wieder in Freiheit und schickte ihn in den Peloponnes **).

5. Dionysius hatte mit denjenigen, die Naxos ***) an ihn verrathen wollten, Verabredung getroffen, erschien aber erst spät vor ihren Mauern mit sieben Soldaten †). Als die Naxier den Verrath merkten, eilten sie auf die Thürme. Die Verräther riefen von den Thürmen herab Dionysius mit seinem ganzen Heere herbei. Er drohte den Naxiern, die auf den Mauern standen, sie alle niederzumachen, wenn sie sich nicht freiwillig ergäben. Zu gleicher Zeit fuhr auf Befehl des Dionysius ein ihm gehöriges Schiff von fünfzig Rudern gegen den Hafen der Naxier heran, mit vielen Flötenspielern und Taktschlägern an Bord, so daß man, indem jene spielten, diese den

---

*) Nach der Emendation des Maasw. ἀνήχθη statt der handschriftl. Leseart ἠγγέλη.

**) In dieser Erzählung scheint Hermokrates mit Timokrates verwechselt zu sein. Nach Plutarch, Leben des Dion, K. 25 f., zwang Dionysius II. seine Schwester Arete, die mit Dion verheirathet war, sich während der Verbannung ihres Gatten mit Timokrates, einem seiner Vertrauten, zu vermählen.

***) Griechische Stadt auf der Ostküste Siciliens.

†) Bultejus liest 7000, also ͵ζ statt ζ'.

Takt schlugen, glauben konnte, daß die Einzelnen die Bewegungen je einer Triere leiten sollten *). Da nun die Naxier meinten, es nahen eben so viele Trieren, als sie Taktschläger bemerkten, geriethen sie in Schrecken und übergaben ihre Stadt freiwillig dem Dionysius.

6. Als Himilko mit seiner Flotte herankam und den Hafen von Motya **) blokirte, zog sich Dionysius mit seinen Landtruppen von Motya zurück, lagerte sich Himilko gegenüber, und ermahnte seine Matrosen und Soldaten, gutes Muths zu sein und Anstalten zu treffen, um die Trieren nach der andern Seite zu schaffen. Auf der Landzunge, die den Hafen umgab, befand sich eine sumpfige, zwanzig Stadien breite Fläche. Auf dieser bauten die Soldaten eine feste Unterlage von Holz und brachten an einem Tage achtzig Trieren hinüber. Da Himilko fürchtete, Dionysius möchte mit seiner Flotte um das Vorgebirge herumfahren, die Karthager am Eingange des Hafens umzingeln und sie innerhalb desselben niedermachen, so benutzte er einen günstigen Nordwind und suchte das Weite; Dionysius aber behauptete den Hafen, die Stadt Motya und seine Flotte.

7. Als Dionysius ***), der von Dion vertrieben worden war,

---

*) Der κελευστής gab den Takt an, nach welchem der Ruderschlag erfolgte, und wurde hierin von einem Flötenspieler unterstützt; es wurde selbst nach dem Rhythmus des Ruderschlags gesungen.

**) Im Nordwesten von Sicilien, unweit Lilybäum, jetzt di Mezzo. Es lag auf einer kleinen Insel und war durch einen sechs Stadien (etwa eine Viertelstunde) langen Damm mit der nachher erwähnten Landzunge verbunden. Den Damm hatten die Karthager zerstört. Genauer erzählt den Vorfall Diodor XIV, 50.

***) Diese, wie die folgende Erzählung geht auf Dionysius II. Vgl. damit den in mancher Beziehung abweichenden Bericht des Plutarch, Leben des Dion Kap. 30—32.

Tyrier nach hitziger und weiter Verfolgung matt waren, ließ er Kehrt machen und die Tyrier angreifen. Sogleich begaben sich die Verfolger auf die Flucht und wurden von den bis dahin Geflohenen jetzt selber verfolgt.

Polysperchon.

14. Da die Peloponnesier die Grenzen besetzt hielten, ermunterte Polysperchon seine Krieger zum Kampfe. Er setzte einen Arkadischen Hut auf, heftete sich einen doppelt zusammengeschlagenen alten Mantel auf der Schulter fest, nahm einen Stab in die Hand und sprach: „So sind diejenigen beschaffen, Cameraden, mit denen wir im Begriff sind zu fechten." Darauf legte er diese Kleidung ab, zog die volle Rüstung an und sagte: „Wir aber, die wir sie angreifen wollen, sind so beschaffen, bis hieher in vielen großen Kämpfen siegreich!" Nachdem die Soldaten dieses gehört hatten, verlangten sie ohne Zögern sofort in den Streit geführt zu werden.

Antiochus, des Seleucus Sohn.

15. Um sich der Stadt Damaskus, welche des Ptolemäus Feldherr Dinon behauptete, zu bemächtigen, gebot Antiochus seinem Heere und dem ganzen Lande, ein Persisches Fest mit fröhlichen Gelagen zu begehen, und befahl allen Unterbefehlshabern, eine sehr reichliche Zurüstung zu einer Schmauserei herbei zu schaffen. Während nun diese Schmauserei vor sich ging und Antiochus überall dem allgemeinen Feste beiwohnte, ließ auch Dinon, als er die Schwelgerei hörte, etwas von der Strenge der Bewachung nach. Antio-

chus aber befahl, ungekochte Lebensmittel auf vier Tage zu bringen, führte sein Heer durch eine Wüste und auf jähen Pfaden, und nahm Damaskus, vor welchem er unerwartet erschien, ein, ohne daß ihm Dinon bei seinem Eintreffen Widerstand leisten konnte.

Antiochus, des Antiochus Sohn.

16. Antiochus belagerte Cypsela, eine Thracische Stadt, und hatte viele Thracier aus edlem Geschlechte bei sich, deren Anführer Tiris und Dromichätes waren. Diese schmückte er mit goldenen Ketten und silberausgelegten Waffen und rückte so zum Kampfe an. Da nun die von Cypsela ihre Stammverwandten und Landsleute mit vielem Silber und Gold geziert sahen, priesen sie dieselben glücklich, daß sie unter Antiochus dienten, warfen die Waffen weg und gingen zu ihm über. So wurden sie aus Feinden Bundsgenossen.

Antiochus Hierax.

17. Antiochus empörte sich gegen seinen Bruder Seleukus *) und floh nach Mesopotamien, und nachdem er von da **) auch über die Armenischen Gebirge gekommen war, nahm ihn sein Freund Arsabes auf. Die Feldherren des Seleukus, Achäus und Andromachus verfolgten ihn mit einer starken Heeresmacht. Es kam zu einem blutigen Treffen. Zuletzt floh Antiochus verwundet in den vordern Theil des oberhalb gelegenen Gebirges, während das Heer sich an ebener Stätte unter dem Schutze des klüftenreichen Gebirgsab-

*) Kallinikus.

**) Ich vermuthe ὅθεν statt ὅτε.

hanges lagerte. Antiochus ließ nun das Gerücht ausstreuen, er sey in der Schlacht gefallen, und den Gebirgsabhang des Nachts von einem großen Theile des Heeres besetzen. Nach Tagesanbruch schickten seine Krieger Gesandte ab, Philetärus einen Kretischen Aufseher, und Dionysius von Lysimachia, baten um Auslieferung des Leichnams des Antiochus und übergaben sich sammt den Waffen. Andromachus sagte, der Leichnam des Antiochus sey zwar noch nicht gefunden, er solle aber gesucht werden; zur Empfangnahme der Waffen und Soldaten werde er Leute abschicken. Es kamen zweitausend Mann, nicht zum Kampfe gerüstet, sondern nur zur Uebernahme von Gefangenen abgeordnet. Als sie aber unter den Gebirgsabhängen angekommen waren, stürzten sich die, welche oben standen, in Masse auf sie herab und richteten ein gewaltiges Blutbad unter ihnen an. Jetzt legte Antiochus wieder die königliche Kleidung an, kam zum Vorschein und zeigte sich als lebend und als Sieger.

Philippus, des Demetrius Sohn.

18. Philippus belagerte Prinassus, eine Stadt der Rhodier in Peräa *). Da die Mauern stark waren, unternahm er es, sie zu untergraben. Weil aber beim Graben ein sehr fester Fels zum Vorschein kam, welcher den Werkzeugen der Arbeiter durchaus nicht nachgab: so befahl Philipp, nach Tagesanbruch in den Graben hinab zu steigen wie zur Fortsetzung der Arbeit, und ließ Deken davor ausspannen, als wäre es auf Verborgenheit abgesehen; aber freilich sahen die Feinde Alles von den Mauern her. Nachts aber ließ er die Soldaten acht oder zehn Stadien weit aus einer tiefen Grube Schutt herholen und vor der Mündung der Mine hinwerfen. Da so ein großer Haufen Schutt aufgeschichtet war, glaubten die Feinde, wie sie es von der Mauer herab sahen, dieß ganz gewiß, daß die Stadt unterminirt worden wäre; eine Furcht, welche sie bewog, die Stadt an Philipp

*) Eine Landschaft in Carien in Kleinasien.

zu übergeben. Später freilich, als sie die Täuschung erfuhren, beklagten sie ihre Thorheit sehr.

Als Philippus, des Demetrius Sohn, mit dem König Attalus und den Rhodiern Krieg führte, entschloß er sich, zur See zu entweichen und schickte deßhalb einen Aegyptischen Ueberläufer ab, der den Feinden meldete, er rüste sich zu einer entscheidenden Seeschlacht am folgenden Tage, und die Nacht hindurch ließ er viele Wachtfeuer brennen, als ob das Heer auf derselben Stelle stände. Während aber Attalus die Anstalten zur Seeschlacht traf und den Wachtposten von da abgeführt hatte, wo die Ausfahrt war, segelte Philippus heimlich davon.

Ptolemäus.

19. Als Perdikas bei Memphis über den Strom ging und schon viele übergesetzt waren, ließ Ptolemäus so viele Heerden von Ziegen, Schweinen, Kühen, als möglich, aus dem Lande zusammenbringen und jedem Thiere ein Bündel Reißholz anbinden, damit durch dessen Fortschleppung ein recht großer Staub erregt würde. Diese wurden also von den Hirten, dazu auch von Reitern getrieben und machten einen gewaltigen Staub; er selbst aber nahm die übrigen Reiter und führte sie gegen den Feind. Dieser schloß aus dem bloßen Staube auf das Anrücken eines großen Heeres und floh sogleich. Und die Mehrzahl kam im Flusse um; viele geriethen auch in Gefangenschaft.

Attalus.

20. Attalus stand im Begriff, den Galatern eine Schlacht zu liefern, welche eine große Truppenzahl hatten. Da er seine Soldaten niedergeschlagen sah, stellte er, um sie zu ermuthigen, bevor es zur Entscheidung des Kampfes kam, ein Opfer an, dessen Anordnung Sudines ein Chaldäischer Seher, leitete. Dieser betete, verrichtete das Trankopfer und schnitt das Opferthier auf. Der König aber zerrieb Galläpfel und schrieb auf seine rechte Hand: „Sieg dem Könige!“ machte aber die Aufschrift nicht von der Linken zur Rechten, sondern

umgekehrt von der Rechten zur Linken. Als nun die Eingeweide ausgenommen wurden, hielt er die Hand unter und drückte die Aufschrift von Gallapfelsaft auf die warme und trockne Leber ab. Der Seher untersuchte die Lappen der Leber, die Galle, die Oeffnungen, den flachen Theil der Leber und forschte nach allen anderen Kennzeichen, sodann kehrte er den Lappen mit der Aufschrift um, wodurch der Sieg des Königs verkündet wurde. Da wurde er selbst sehr froh und wies der Menge der Soldaten das Anzeichen. Diese kamen, lasen, wurden voll Muths, verlangten alle mit lauter Stimme, gegen die Barbaren geführt zu werden, kämpften freudig und besiegten die Galater.

Perseus.

21. Weil die Römer mit Elephanten anrückten, die sie theils aus Libyen theils von dem Könige von Syrien, Antiochus, hatten, ließ Perseus, damit dieses Thier den Pferden keine neue und furchtbare Erscheinung wäre, von den Handwerkern hölzerne Bilder nach Gestalt und Farbe der Elephanten verfertigen. Da aber das Geschrei des Thieres vorzüglich Schrecken erregt, mußte in das hölzerne Gebilde ein Mann mit einer Tuba gehen, diese durch das Maul heraussteken und so einen durchdringenden, rauhen Ton von sich geben. So wurden die Pferde der Macedonier gewöhnt nicht auf das Geschrei der Elephanten zu achten.

Polyän's
Kriegslisten.

Uebersetzt

von

Wilhelm Hermann Blume,
der Theologie und Philosophie Doctor, Director und Professor am Königl. Gymnasium zu Potsdam;

und

Dr. Carl Fuchs,
Rector des Gymnasiums und der Industrieschule in St. Gallen.

Drittes Bändchen.

Von

Carl Fuchs.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1855.

Fünftes Buch.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch, verehrungswürdigste Kaiser Antoninus und Verus, auch das fünfte Buch der Kriegslisten, in der Ueberzeugung, daß mir für deren Abfassung nicht in demselben Maße Lob gebühre, wie Euch für den Eifer, womit ihr als Beherrscher eines so großen Reiches diese umfangreichen Sammlungen leset, zumal in dem jetzigen Zeitpunkt, da die Regierungsthätigkeit nicht blos auf eine friedliche Rechtsverwaltung gerichtet ist*), sondern auch Anstalten zu kriegerischen Unternehmungen getroffen werden; doch ist auch das, meines Ermessens, eine zum Siege führende Kriegslist, wenn Ihr Euch mit den Mitteln bekannt macht, welchen die Feldherren der alten Zeit ihre Siege verdankten. Man glaubt ja, daß es

*) Man hat hiebei besonders an die Reformen zu denken, die M. Aurelius im Anfange seiner Regierung in der Gesetzgebung und im Gerichtswesen eingeführt hat. Vgl. Pauly Realenc. Bd. I, S. 579.

haftem Ruderschlage nicht gegen die Stadt, sondern auf Salamis zu zu fahren. Demetrius der Phalereer, welcher den Befehl über die Athener führte, war auf Kassanders Seite. Als er jedoch von der Akropolis aus die zwanzig Schiffe auf Salamis zufahren sah, hielt er sie für feindliche, welche nach Korinth gingen. Plötzlich wandten sich die zwanzig und liefen in den Piräeus ein. Gleich nach ihnen landete auch von Sunium her die ganze Seemacht. So in großer Masse ans Land gegangen, besetzten sie die Thürme und den Hafen. Herolde aber riefen aus: „Demetrius setzt Athen in Freiheit." Und die Athener, welche nur die Freiheitsverkündigung im Auge hatten, nahmen den Demetrius auf.

Demetrius belagerte Salamis auf Cypern mit hundert und achtzig Galeeren. Der Feldherr des Ptolemäus, Menelaus, hielt die Stadt mit sechzig Schiffen besetzt, und noch erwartete man, Ptolemäus selbst werde mit hundert und vierzig Segeln zu Hülfe kommen. Da Demetrius der vereinten Macht von zweihundert Schiffen nicht gewachsen war, so umschiffte er ein hervorragendes Vorgebirge von Salamis, und legte sich, unter einem eine Bucht bildenden Felsen versteckt, auf die Lauer. Als nun Ptolemäus, ohne sich der hinter dem Felsabhange Verborgenen zu versehen, an einem offenen, zur Anfahrt geeigneten Uferplatze vor Anker ging und eben mit der Landung beschäftigt war; da wandte sich Demetrius mit seiner Flotte gegen ihn und kam zum Vorschein; und sofort wurden die eben vor Anker gehenden ägyptischen Schiffe angegriffen, so daß der Sieg außerordentlich schnell entschieden war. Ptolemäus begab sich sogleich

auf die Flucht, und Menelaus, der von Salamis ihm zu Hülfe ausgelaufen war, eilte nun ebenfalls mit dem flüchtigen Ptolemäus von dannen.

Demetrius rückte gegen Korinth, das ihm durch Verrath in die Hände gespielt werden sollte, des Nachts an, nachdem ihm die Verräther das Thor hinter der Höhe geöffnet hatten. Weil er fürchtete, die in der Stadt möchten ihn unvermuthet angreifen, lockte er sie nach der andern Seite hin, indem er mit einer starken Schaar einen Angriff gegen das nach Lechäum *) führende Thor machte. Die Anrückenden erhoben ein großes Kriegsgeschrei, auf welches alle Korinther zusammenliefen. Da öffneten die Verräther das Thor nach der Höhe zu, und ließen die Feinde ein. So hatte Demetrius Korinth erobert, während die Korinthier das lechäische Thor zu schützen suchten.

Demetrius stand gegen die Lacedämonier im Felde. Zwischen beiden war der arkadische Berg Lycäus. Die Macedonier waren nicht frei von Furcht, weil sie den Berg nicht kannten. Der Nordwind wehete gerade nach den Feinden hin. Demetrius warf Feuer in den Wald und zündete ihn an. Da schlug die Flamme mit dem Winde und Rauche gegen die Lacedämonier und brachte sie zum Rückzuge. Demetrius aber rückte heran, und jene erlagen den muthigen Schwertstreichen der Macedonier.

Demetrius zog sich durch einen engen Paß zurück, und die Spartaner, welche den Nachtrab angriffen, verwundeten

*) Kenchreä und Lechäum, die beiden Häfen von Korinth, jener östlich am Saronischen, dieser westlich am Korinthischen Busen.

viele. Da ließ er eine Menge Wagen an der schmalsten Stelle des Passes zusammenfahren und Feuer hinein werfen. Jetzt konnten die Feinde nicht durch die Flamme kommen; bis dahin aber, daß die Wagen niederbrannten, gewann Demetrius einen Vorsprung und entging seinen Verfolgern.

Demetrius sandte einen Herold an die Böotier und ließ ihnen Krieg ankündigen. Der Herold übergab den Böotarchen *) die Kriegserklärung zu Orchomenus. Demetrius aber lagerte sich des folgenden Tages bei Chäronea. Bestürzung bemächtigte sich der Böotier über einen Krieg, dessen Ausführung mit der Ankündigung gleichzeitig war.

Demetrius wollte über den Fluß Lykus **) gehen, welcher sehr reißend und deßhalb nicht für Fußvolk, sondern nur für Reiterei zu passiren ist. Daher ließ er alle Reiter, welche die größten und schwersten Pferde hatten, in vier Linien hinter einander dem Strome entgegen aufmarschiren. Dadurch brach er die Gewalt des Stromes und erleichterte den Fußvölkern den Durchgang.

Eumenes.

8. Eumenes wurde von den Galatern verfolgt, während er krank war und sich in einer Sänfte tragen ließ. Da er nun seine Flucht nur langsam bewerkstelligen konnte, und eben im Begriff war eingeholt zu werden, erblickte er einen Hügel am Wege. Auf diesen befahl er den Trägern, die Sänfte zu setzen. Die Barbaren in der Nähe glaubten, Eumenes würde das nicht gethan haben, wenn er nicht eine

*) Titel der Böotischen Bundeshäupter.
**) In Phrygien.

bedeutende Hülfsschaar unweit versteckt hätte. Deßhalb standen sie von der Verfolgung ab.

Als Eumenes merkte, daß die Silberschildner mit Meuterei umgingen, und daß besonders Antigenes und Teutamates, welche ihre Befehlshaber waren, ein trotziges Betragen gegen ihn annahmen, auch es versäumten, sich bei seinem Zelte einzufinden *); so berief er die Anführer zusammen und sagte, zum zweiten Male habe er jetzt ein Traumgesicht gehabt mit der nachdrücklichen Bedrohung: „Wenn wir nicht Folge leisten, so werden wir alle in gemeinsame Gefahr gerathen. Es war nämlich der König Alexander, mitten im Lager auf dem Throne sitzend in einem Zelte, mit dem Scepter in der Hand allen Bescheid ertheilend. Der gebot da den Anführern, keiner das gemeine Wesen und die Königsherrschaft betreffenden Angelegenheiten außerhalb des königlichen Zeltes vorzunehmen, und dieses nur Alexanders Zelt zu heißen.“ Die Macedonier huldigten dem Alexander und beschloßen aus den königlichen Geldern ein königliches Zelt einrichten zu lassen und einen goldenen Thron mit königlichen Verzierungen; auf diesem eine goldene Krone mit einer königlichen Hauptbinde; unter dem Throne Waffen, und in der Mitte ein Scepter, und vor dem Throne einen goldenen Tisch mit einem kleinen Altare und goldener Rauchpfanne darauf und Weihrauch und Specereien. Auch sollten silberne Sessel in dem Zelte stehen, und auf ihnen sämmtliche Anführer sich über die Staatssachen berathen. Dieß ließen sie einrichten. Eumenes aber schlug sein

*) Zur Einholung der Losung und der nöthigen Befehle.

Zelt unter dem Zelte Alexanders auf und die anderen Feldherren nach der Seite. So kam es denn, daß Eumenes in jenes Zelt ging und alle Befehlshaber empfing, mit welchen Antigenes und Teutamares, die Anführer der Silberschildner, hineingingen, in der That zu Eumenes, doch der äußeren Ehrenbezeugung nach zu Alexander.

Als Eumenes in Persis sah, wie Peucestes die Soldaten durch Wein und Spenden zu gewinnen suchte, besorgte er, jener möchte den Oberbefehl ganz an sich reißen. Daher brachte er einen angeblich vom Statthalter Armeniens, Orontes, angekommenen Brief mit Syrischer Schrift vor, worin gemeldet wurde: Olympias sey aus Epirus mit Alexanders Sohn zurückgekehrt und behaupte nachdrücklich den Besitz von Macedonien, nachdem Kassander gestürzt sey. Als die Macedonier das hörten, vergaßen sie den Peucestes und riefen mit vieler Freude und Wonne Alexanders Mutter und Sohn zu Herrschern aus.

Eumenes ließ in Persis sein Heer in Dörfern zerstreut überwintern. Antigonus, welcher dieß hörte, rückte gegen ihn an. Peucestes gab dem Eumenes Nachricht hievon. Da befahl dieser den Anführern, sie sollten mit ihren Dienern des Nachts Feuer in Gefäßen mit sich nehmen, damit nach den hochgelegenen und weithin sichtbaren Punkten des Landes auf eine Strecke von siebzig Stadien weit umherreiten, und sodann in Zwischenräumen von zwanzig Ellen von einander hinreichendes Brennholz anzünden. In der ersten Nachtwache sollten sie die Wachtfeuer groß brennen lassen, in der zweiten aber kleiner und in der dritten ganz klein, so daß sie wie ein wirkliches Lager erschienen. Als dieß

Antigonus bemerkte, glaubte er, Eumenes habe seine gesammte Macht zusammengezogen, und ohne einen Angriff zu wagen, schlug er einen andern von den Feinden unbesetzten Weg ein.

Eumenes suchte seine Soldaten, welche das Gepäck des Feindes plündern wollten, davon abzuhalten, indem er ihnen vorstellte, daß dieß nicht vortheilhaft wäre. Da er aber nichts ausrichtete, schickte er selbst zu den Feinden und ließ sie auffordern, ihr Gepäck zu schützen. Als die Soldaten verstärkte Bedeckung sahen, standen sie ab.

Seleucus.

9. Seleucus lieferte dem Antigonus eine Schlacht. Der Kampf blieb unentschieden, und als die Nacht anbrach, schien Beiden ein Aufschub auf den folgenden Tag nothwendig. Das Heer des Antigonus legte im Lager Rüstungen und Waffen ab, Seleucus aber befahl seinen Soldaten, gewaffnet zu essen und zu schlafen mit Beibehaltung der Schlachtordnung. Noch war es frühe Morgendämmerung; da rückten die Schaaren des Seleucus in voller Rüstung und Schlachtordnung an. Das Heer des Antigonus, ungewaffnet und in Unordnung überrascht, überließ den Feinden bald den Sieg.

Seleucus stand im Feldlager dem Demetrius gegenüber: doch jener, Seleucus, voll Zuversicht; dieser, Demetrius, am Glücke verzweifelnd. Es war Nacht; da beschloß Demetrius einen nächtlichen Angriff, in der Hoffnung, einen plötzlichen Ueberfall auszuführen. Bereitwillig gehorchten die Soldaten, welche auf das Unvermuthete des Angriffs ihre letzte Hoff-

nung bauten. So geriethen denn diese in Bewegung und waffneten sich. Aber zwei junge Aetolische Peltasten des Demetrius kamen zu den Vorposten des Seleucus und verlangten, schleunigst zum Könige geführt zu werden. Hier angekommen, entdeckten sie die Zurüstung zum nächtlichen Kampfe. Aus Besorgniß, der Feind möchte rascher anrücken, als sich seine Soldaten rüsteten, befahl Seleucus den Trompetern, das Schlachtsignal zu blasen, die Soldaten aber sollten, während sie sich waffneten, ein gewaltiges Kriegsgeschrei erheben und ein jeder, Zelt für Zelt, Feuer in das vorräthige Reisholz werfen. Als Demetrius das Heer im Scheine des Feuers sah, und hörte, wie die Trompeten rundherum ertönten und das Kriegsgeschrei erhoben wurde, wie wenn Alles zur Gegenwehr gerüstet wäre, wagte er es nicht, den Angriff zu unternehmen.

Seleucus wählte, da die Soldaten des Demetrius in Muthlosigkeit versunken waren, die Rüstigsten aus seiner Leibwache aus, stellte acht Elephanten vorweg und rückte auf einem schmalen Fußsteige in die Flanke der Feinde, wo er den Helm abwarf und ausrief: „Wie lange seyd ihr so rasend, bei einem hungrigen Räuberanführer auszuharren, während ihr im Solde eines reichen Königs stehen und an einer nicht erst gehofften, sondern schon vorhandenen Herrschaft Theil haben könnt?“ Als sie dieß hörten, warfen die meisten Lanze und Schwert weg, und streckten die Hände aus und erklärten so ihren Uebertritt auf die Seite des Seleucus.

Seleucus belagerte die Citadelle von Sardes, in welcher Theodotus die Schätze vertheidigte, von Lysimachus zu deren

Schutz bestellt. Da er bei der Festigkeit der Burg nicht im Stande war, sie einzunehmen, ließ er durch Heroldsruf demjenigen hundert Talente versprechen, welcher den Theodotus tödten würde. Nun hatten eines Theils viele Soldaten Lust zu den hundert Talenten, anderes Theils wurde Theodotus gegen die Soldaten argwöhnisch und furchtsam. So kam dieser gar nicht zum Vorschein, Viele aber wurden über sein Mißtrauen gegen sie unwillig. Bei solcher Aufregung kam Theodotus zuvor, öffnete des Nachts eine Pforte, ließ den Seleucus ein und lieferte ihm die Schätze aus.

Da sich Demetrius unter den Anhöhen des Taurus gelagert hatte, besorgte Seleucus, er möchte sich heimlich nach Syrien hin zurückziehen. Deshalb sandte er den Lysias mit einer starken Abtheilung Macedonier auf die über dem Amanischen Engpasse gelegenen Berge, wohin derselbe seinen Marsch nehmen mußte, mit dem Befehle, viele Wachtfeuer anzuzünden. Als Demetrius die Punkte vorweg besetzt sah, wandte er sich von diesem Wege ab.

Seleucus *) befand sich auf der Flucht nach Cilicien nach der Schlacht gegen die Barbaren. Damit nun nicht einmal seine Freunde erführen, daß er mit wenig Mannschaft auf der Flucht wäre, gab er sich das Ansehen eines Waffenträgers des Amaktion, welcher die königliche Schwadron befehligte, und legte eine hiezu passende Kleidung an. Sobald aber wieder ein starkes Corps Reiterei und Fußvolk beisam-

*) Dieses Strategem paßt nicht auf Seleucus den Ersten (Nikator), sondern auf den Zweiten.

men war, zeigte er sich den Soldaten wieder in königlicher Kleidung.

Perdikas.

10. Als im Kriege gegen die Illyrier viele Macedonier gefangen genommen wurden, und sich die übrigen, in der Hoffnung auf Auslösung, zum Kampfe lässiger zeigten: so schickte Perdikas einen Herold wegen des Lösegeldes ab, doch mit dem Befehle, bei seiner Rückkehr zu melden, daß die Illyrier kein Lösegeld annähmen, sondern den Beschluß gefaßt hätten, die Gefangenen zu tödten. Jetzt nun, nachdem ihnen die Hoffnung, sich durch Lösegeld zu retten, benommen war, wurden die Macedonier muthiger zum Kampfe, weil sie ihr Heil nur im Siege fanden.

Da Perdikas im Kriege mit den Chalcideern *) an Silbermünze Mangel hatte, ließ er mit Erz vermischtes Zinn prägen, und dieses diente nun als Löhnung für die Soldaten. Die Kaufleute nahmen das königliche Geld; da es aber jenseit der Grenzen keine Geltung hatte, so kauften sie nur inländische Erzeugnisse dafür.

Kassander.

11. Kassander nahm den Nikanor, Befehlshaber von Munychia **), welcher tückische Gesinnungen gegen ihn hegte, mit List fest. Er stellte sich als wollte er von Attika abschiffen. In dem Augenblicke aber, da er im Begriff war,

*) Hier offenbar die Einwohner von Chalcis in Macedonien auf der Halbinsel Chalcidice.

**) Einer von den drei Häfen Athens.

das Fahrzeug zu besteigen, trat ein Briefträger an ihn heran und überbrachte Briefe von seinen Freunden in Macedonien, des Inhalts, daß die Macedonier ihn auf den Thron beriefen aus Haß gegen Polysperchon. Als Kassander dieß gelesen hatte, wurde er heiter und fröhlich, zog den Nikanor herbei, theilte ihm die frohe Nachricht mit und sagte: „Nun müssen wir über andere Dinge zu Rathe gehen und wollen die Herrschaft nach gemeinschaftlicher Ueberlegung ordnen!“ Mit diesen Worten führte er ihn ganz ruhig seitwärts in ein nahegelegenes Haus, als wollte er sich mit ihm allein über wichtige Geheimnisse unterreden. Es war aber in der Nähe des Hauses ein Hinterhalt von Trabanten versteckt, welche den Nikanor festnahmen. Kassander berief sogleich eine Volksversammlung und gestattete jedem, den Nikanor anzuklagen. Während der Zeit, welche mit der Anklage hinging, bemächtigte er sich Munychia's. Den Nikanor aber verurtheilte die Versammlung, weil er sich viele Gesetzwidrigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, zum Tode.

Kassander belagerte Salamis und lieferte zu gleicher Zeit den Athenern eine Schlacht. Da er in dieser siegte, entließ er alle Salaminier, die er mit den Athenern gefangen genommen hatte, ohne Lösegeld. Als dieß die Einwohner von Salamis erfuhren, übergaben sie sich ihm, im Vertrauen auf seine Milde.

Kassander hatte die Olympias in Pydna in Macedonien eingeschlossen und belagerte sie. Polysperchon sandte des Nachts einen Fünfzigruderer ab, der in der Nähe ankerte, und suchte die Olympias schriftlich zu bewegen, an Bord dieses Fahrzeuges zu gehen. Der Briefträger wurde auf-

gefangen und gestand, als man ihn vor den Kassander führte, das Unternehmen ein, zu welchem er abgeschickt wurde. Kassander gebot ihm, den Brief, mit Polysperchons Siegel verschlossen, selbst hinein zu bringen, aber dabei nicht zu sagen, daß Kassander um die Sache wüßte. Das geschah; während dessen nahm dieser das Schiff weg und verbarg es. Olympias aber verließ sich auf Polysperchons Siegel und Schreiben, und ging des Nachts aus der Stadt. Da sie nun den Fünfzigruderer nicht fand, verlor sie allen Muth, indem sie sich auch von Polysperchon hintergangen glaubte. Daher übergab sie sich und die Stadt Pydna an Kassander.

Als Kassander auf dem Rückmarsch aus Illyrien eine Tagereise von Epidamnus entfernt war, verbarg er seine Macht und ließ durch Reiter und Fußvölker, die er absandte, die hochgelegenen Dörfer auf der Grenze von Illyrien und Atintanis *), die es mit den Epidamniern gehalten hatten, in Brand stecken. Da glaubten diese, Kassander sey abgezogen, kamen aus der Stadt und pflegten des Landbaues. Kassander aber brach mit der versteckten Heeresmacht hervor, bekam von den außerhalb der Stadt befindlichen Leuten nicht weniger als zweitausend Mann gefangen, rückte in die Thore der Stadt, welche er offen fand, ein und nahm Epidamnus in Besitz.

Lysimachus.

12. Da die Autariaten **) in der Schlacht gegen Demetrius bei Lampsakus ihr Gepäck eingebüßt hatten, besorgte

*) Zwischen Illyrien und Epirus.
**) Eine Völkerschaft in Macedonien.

Lysimachus Meutereien von Seiten dieser Barbaren, weil sie alle ihre Habe verloren hatten. Daher führte er sie, als sollte ihnen Getreide zugemessen werden, außerhalb des Lagers und ließ sie auf ein verabredetes Zeichen alle tödten. Es waren ihrer fünftausend Mann.

Lysimachus bemächtigte sich der Stadt Amphipolis durch die Verrätherei des Andragathus, dem er viele bedeutende Belohnungen gewährte, und noch größere versprach, wenn er mit ihm nach Asien gehen wollte. Aber an dem Thracischen Passe angekommen, nahm er ihm nicht nur Alles, was er ihm geliehen hatte, sondern ließ ihn auch foltern und umbringen.

Lysimachus führte den Sohn des Autoleon, Ariston, zu den Päonern in sein väterliches Königreich, damit sie den Prinzen kennen lernten und mit Liebe aufnähmen. Als sie aber nach väterlichem Brauche mit dem Ariston das königliche Bad in dem Flusse Astykus vornahmen und die königliche Tafel für ihn bereitet hatten, gab Lysimachus das Zeichen, die Waffen zu ergreifen. Ariston floh zu Pferd in das Gebiet der Sardier *), Lysimachus aber nahm Päonien in Besitz.

Kraterus.

13. Als die Tyrier die Macedonier, welche mit Aufwerfung eines Dammes beschäftigt waren, angriffen und diese wichen, gab Kraterus Befehl zum Rückzuge. Da aber die

*) Deren Stadt Sardica in Mösien in einer weiten und fruchtbaren Ebene lag, die vom Flusse Oescus durchströmt ward.

Tyrier nach hitziger und weiter Verfolgung matt waren, ließ er Kehrt machen und die Tyrier angreifen. Sogleich begaben sich die Verfolger auf die Flucht und wurden von den bis dahin Geflohenen jetzt selber verfolgt.

Polysperchon.

14. Da die Peloponnesier die Grenzen besetzt hielten, ermunterte Polysperchon seine Krieger zum Kampfe. Er setzte einen Arkadischen Hut auf, heftete sich einen doppelt zusammengeschlagenen alten Mantel auf der Schulter fest, nahm einen Stab in die Hand und sprach: „So sind diejenigen beschaffen, Cameraden, mit denen wir im Begriff sind zu fechten.“ Darauf legte er diese Kleidung ab, zog die volle Rüstung an und sagte: „Wir aber, die wir sie angreifen wollen, sind so beschaffen, bis hieher in vielen großen Kämpfen siegreich!“ Nachdem die Soldaten dieses gehört hatten, verlangten sie ohne Zögern sofort in den Streit geführt zu werden.

Antiochus, des Seleucus Sohn.

15. Um sich der Stadt Damaskus, welche des Ptolemäus Feldherr Dinon behauptete, zu bemächtigen, gebot Antiochus seinem Heere und dem ganzen Lande, ein Persisches Fest mit fröhlichen Gelagen zu begehen, und befahl allen Unterbefehlshabern, eine sehr reichliche Zurüstung zu einer Schmauserei herbei zu schaffen. Während nun diese Schmauserei vor sich ging und Antiochus überall dem allgemeinen Feste beiwohnte, ließ auch Dinon, als er die Schwelgerei hörte, etwas von der Strenge der Bewachung nach. Antio-

chus aber befahl, ungekochte Lebensmittel auf vier Tage zu bringen, führte sein Heer durch eine Wüste und auf jähen Pfaden, und nahm Damaskus, vor welchem er unerwartet erschien, ein, ohne daß ihm Dinon bei seinem Eintreffen Widerstand leisten konnte.

Antiochus, des Antiochus Sohn.

16. Antiochus belagerte Cypsela, eine Thracische Stadt, und hatte viele Thracier aus edlem Geschlechte bei sich, deren Anführer Tiris und Dromichätes waren. Diese schmückte er mit goldenen Ketten und silberausgelegten Waffen und rückte so zum Kampfe an. Da nun die von Cypsela ihre Stammverwandten und Landsleute mit vielem Silber und Gold geziert sahen, priesen sie dieselben glücklich, daß sie unter Antiochus dienten, warfen die Waffen weg und gingen zu ihm über. So wurden sie aus Feinden Bundsgenossen.

Antiochus Hierax.

17. Antiochus empörte sich gegen seinen Bruder Seleukus *) und floh nach Mesopotamien, und nachdem er von da **) auch über die Armenischen Gebirge gekommen war, nahm ihn sein Freund Arsabes auf. Die Feldherren des Seleukus, Achäus und Andromachus verfolgten ihn mit einer starken Heeresmacht. Es kam zu einem blutigen Treffen. Zuletzt floh Antiochus verwundet in den vordern Theil des oberhalb gelegenen Gebirges, während das Heer sich an ebener Stätte unter dem Schutze des klüftenreichen Gebirgsab-

*) Kallinikus.

*) Ich vermuthe ὅθεν statt ὅτε.

hanges lagerte. Antiochus ließ nun das Gerücht ausstreuen, er sey in der Schlacht gefallen, und den Gebirgsabhang des Nachts von einem großen Theile des Heeres besetzen. Nach Tagesanbruch schickten seine Krieger Gesandte ab, Philetärus einen Kretischen Anführer, und Dionysius von Lysimachia, baten um Auslieferung des Leichnams des Antiochus und übergaben sich sammt den Waffen. Andromachus sagte, der Leichnam des Antiochus sey zwar noch nicht gefunden, er solle aber gesucht werden; zur Empfangnahme der Waffen und Soldaten werde er Leute abschicken. So kamen viertausend Mann, nicht zum Kampfe gerüstet, sondern nur zur Uebernahme von Gefangenen abgeordnet. Als sie aber unter den Gebirgsabhängen angekommen waren, stürzten sich die, welche oben standen, in Masse auf sie herab und richteten ein gewaltiges Blutbad unter ihnen an. Jetzt legte Antiochus wieder die königliche Kleidung an, kam zum Vorschein und zeigte sich als lebend und als Sieger.

Philippus, des Demetrius Sohn.

18. Philippus belagerte Prinassus, eine Stadt der Rhodier in Peräa *). Da die Mauern stark waren, unternahm er es, sie zu untergraben. Weil aber beim Graben ein sehr fester Fels zum Vorschein kam, welcher den Werkzeugen der Arbeiter durchaus nicht nachgab: so befahl Philipp, nach Tagesanbruch in den Graben hinab zu steigen wie zur Fortsetzung der Arbeit, und ließ Deken davor ausspannen, als wäre es auf Verborgenheit abgesehen; aber freilich sahen die Feinde Alles von den Mauern her. Nachts aber ließ er die Soldaten acht oder zehn Stadien weit aus einer tiefen Grube Schutt herholen und vor der Mündung der Mine hinwerfen. Da so ein großer Haufen Schutt aufgeschichtet war, glaubten die Feinde, wie sie es von der Maner herab sahen, dieß ganz gewiß, daß die Stadt unterminirt worden wäre; eine Furcht, welche sie bewog, die Stadt an Philipp

*) Eine Landschaft in Carien in Kleinasien.

zu übergeben. Später freilich, als sie die Täuschung erfuhren, beklagten sie ihre Thorheit sehr.

Als Philippus, des Demetrius Sohn, mit dem König Attalus und den Rhodiern Krieg führte, entschloß er sich, zur See zu entweichen und schickte deßhalb einen Aegyptischen Ueberläufer ab, der den Feinden meldete, er rüste sich zu einer entscheidenden Seeschlacht am folgenden Tage, und die Nacht hindurch ließ er viele Wachtfeuer brennen, als ob das Heer auf derselben Stelle stände. Während aber Attalus die Anstalten zur Seeschlacht traf und den Wachtposten von da abgeführt hatte, wo die Ausfahrt war, segelte Philippus heimlich davon.

Ptolemäus.

19. Als Perdikas bei Memphis über den Strom ging und schon viele übergesetzt waren, ließ Ptolemäus so viele Heerden von Ziegen, Schweinen, Kühen, als möglich, aus dem Lande zusammenbringen und jedem Thiere ein Bündel Reißholz anbinden, damit durch dessen Fortschleppung ein recht großer Staub erregt würde. Diese wurden also von den Hirten, dazu auch von Reitern getrieben und machten einen gewaltigen Staub; er selbst aber nahm die übrigen Reiter und führte sie gegen den Feind. Dieser schloß aus dem bloßen Staube auf das Anrücken eines großen Heeres und floh sogleich. Und die Mehrzahl kam im Flusse um; viele geriethen auch in Gefangenschaft.

Attalus.

20. Attalus stand im Begriff, den Galatern eine Schlacht zu liefern, welche eine große Truppenzahl hatten. Da er seine Soldaten niedergeschlagen sah, stellte er, um sie zu ermuthigen, bevor es zur Entscheidung des Kampfes kam, ein Opfer an, dessen Anordnung Sudines ein Chaldäischer Seher, leitete. Dieser betete, verrichtete das Trankopfer und schnitt das Opferthier auf. Der König aber zerrieb Galläpfel und schrieb auf seine rechte Hand: „Sieg dem Könige!“ machte aber die Aufschrift nicht von der Linken zur Rechten, sondern

8 *

umgekehrt von der Rechten zur Linken. Als nun die Eingeweide ausgenommen wurden, hielt er die Hand unter und drückte die Aufschrift von Gallapfelsaft auf die warme und trockne Leber ab. Der Seher untersuchte die Lappen der Leber, die Galle, die Oeffnungen, den flachen Theil der Leber und forschte nach allen anderen Kennzeichen, sodann kehrte er den Lappen mit der Aufschrift um, wodurch der Sieg des Königs verkündet wurde. Da wurde er selbst sehr froh und wies der Menge der Soldaten das Anzeichen. Diese kamen, lasen, wurden voll Muths, verlangten alle mit lauter Stimme, gegen die Barbaren geführt zu werden, kämpften freudig und besiegten die Galater.

Perseus.

21. Weil die Römer mit Elephanten anrückten, die sie theils aus Libyen theils von dem Könige von Syrien, Antiochus, hatten, ließ Perseus, damit dieses Thier den Pferden keine neue und furchtbare Erscheinung wäre, von den Handwerkern hölzerne Bilder nach Gestalt und Farbe der Elephanten verfertigen. Da aber das Geschrei des Thieres vorzüglich Schrecken erregt, mußte in das hölzerne Gebilde ein Mann mit einer Tuba gehen, diese durch das Maul heraussteken und so einen durchdringenden, rauhen Ton von sich geben. So wurden die Pferde der Macedonier gewöhnt nicht auf das Geschrei der Elephanten zu achten.

Polyän's
Kriegslisten.

Uebersetzt

von

Wilhelm Hermann Blume,
der Theologie und Philosophie Doctor, Director und Professor am Königl. Gymnasium zu Potsdam;

und

Dr. Carl Fuchs,
Rector des Gymnasiums und der Industrieschule in St. Gallen.

Drittes Bändchen.

Von

Carl Fuchs.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1855.

Fünftes Buch.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch, verehrungswürdigste Kaiser Antoninus und Verus, auch das fünfte Buch der Kriegslisten, in der Ueberzeugung, daß mir für deren Abfassung nicht in demselben Maße Lob gebühre, wie Euch für den Eifer, womit ihr als Beherrscher eines so großen Reiches diese umfangreichen Sammlungen leset, zumal in dem jetzigen Zeitpunkt, da die Regierungsthätigkeit nicht blos auf eine friedliche Rechtsverwaltung gerichtet ist*), sondern auch Anstalten zu kriegerischen Unternehmungen getroffen werden; doch ist auch das, meines Ermessens, eine zum Siege führende Kriegslist, wenn Ihr Euch mit den Mitteln bekannt macht, welchen die Feldherren der alten Zeit ihre Siege verdankten. Man glaubt ja, daß es

*) Man hat hiebei besonders an die Reformen zu denken, die M. Aurelius im Anfange seiner Regierung in der Gesetzgebung und im Gerichtswesen eingeführt hat. Vgl. Pauly Realenc. Bd. I, S. 579.

Fürsten, welche Vorkehrungen zum Kriege treffen, gezieme, das Feld der Thaten und Kämpfe kennen zu lernen. Das Studium der theoretischen Wissenschaften ist nützlich für Diejenigen, denen es nicht an Muße gebricht; für Heerführer aber ist die Kenntniß der Thaten die beste Lehrerin, die ihnen zeigt, was sie thun müssen, indem sie den Siegern der Vorzeit nacheifern. Inwiefern Ihr Euch nun die rühmlichen Eigenschaften und die Siege der Alten zum Vorbild nehmen könnet, das werden die Kriegslisten selbst lehren.

---

1. Phalaris.

1. Die Bewohner von Agrigent wollten dem Zeus Polieus*) um 200 Talente**) einen Tempel bauen, und zwar auf einer Anhöhe über der Stadt, weil diese felsig und sehr fest war, und weil die Religion ohnehin zu verlangen schien***), dem Gotte seinen Sitz an dem höchsten Orte anzuweisen. Phalaris, ein Pächter der Staatseinkünfte, erbot sich, den Bau zu übernehmen, die tüchtigsten Bauleute anzustellen, das Material in vortheilhafter Weise zu liefern und für die Bausumme sichere Bürgschaft zu leisten. Die Volksgemeinde vertraute ihm den Bau an, weil sie bei ihm, als einem Pächter, in derartigen Geschäften Erfahrung voraussetzte. Er empfieng nun die

---

*) D. h. Schutzhort der Stadt.

**) Nach der Conjectur des Casaubonus: *ἀπὸ ϛ' ταλάντων* statt des sinnlosen *ἀποσταλέντων*.

***) Die leichteste Veränderung von *ὁσίαν ἄνισχον* ist die in *ὁσίως ἂν ἔχον*.

Staatsgelder, nahm viele Fremde in Dienst, kaufte viele Gefangenen auf, und ließ eine Menge Baumaterialien, Steine, Holz, Eisen den Berg hinaufschaffen. Als schon das Fundament gegraben wurde, schickte er Einen seiner Leute in die Stadt und ließ bekannt machen, wer diejenigen anzeige, welche auf der Burg Steine und Eisen gestohlen hätten, solle so und so viel Geld erhalten. Das Volk war darüber entrüstet, daß Baumaterialien gestohlen worden sein sollten. „Nun," sprach Phalaris, „erlaubet mir die Burg zu befestigen." Das Volk bewilligte ihm, dieselbe mit einer Mauer zu umgeben und ringsum einen Wall aufzuwerfen. Er aber setzte die Gefangenen auf freien Fuß, bewaffnete sie mit Steinen, Beilen und Aexten, überfiel das Volk während der Thesmophorien *), tödtete die Meisten der Männer, brachte die Weiber und Kinder in seine Gewalt, und wurde Tyrann der Stadt Agrigent.

2. Um die Agrigentiner zu entwaffnen, ließ Phalaris ankündigen, er werde außerhalb der Stadt einen glänzenden Wettkampf in Leibesübungen veranstalten. Als alle Bürger hinausgegangen waren, um zuzuschauen, ließ er die Stadtthore schließen und befahl seinen Trabanten, die Waffen aus den Häusern wegzutragen.

3. Als die Agrigentiner eine sikanische Stadt **) belagerten und Phalaris dieselbe nicht zu erobern vermochte, weil sie mit reichlichem Proviant versehen war, schloß er einen Vergleich und hob die Belagerung auf; er überließ den Sikanern sogar den Proviant in

---

*) Ein Fest, das zu Ehren der *Δημήτηρ θεσμοφόρος*, der Stifterin des Ackerbaus und der damit zusammenhängenden Cultur, gefeiert wurde.

**) Die Sikaner oder Sikuler, die älteste Bevölkerung Siciliens, welche durch die fremden Ansiedler immer mehr in die Mitte und den Norden der Insel gedrängt ward.

seinem Lager unter der Bedingung, daß er dafür den Ertrag ihrer nächsten Getreideernte erhalten solle. Die Sikaner giengen bereitwillig hierauf ein. Phalaris aber brachte durch Bestechung ihre Getreideaufseher dazu, daß sie die Dächer der Kornhäuser schadhaft machten, damit das Getreide, dem Regen ausgesetzt, in Fäulniß gerathe. Er selber erhielt dem Vertrage zufolge das Getreide, welches geerntet ward. Nachdem nun die Sikaner das Getreide auf ihren Feldern dem Phalaris hatten überlassen müssen, die Vorräthe in der Stadt aber unbrauchbar fanden, unterwarfen sie sich aus Mangel an Lebensmitteln dem Phalaris.

4. Phalaris schickte an Teutus, Fürsten zu Vessa *), der reichsten und größten Stadt der Sikaner, Gesandte, welche für ihn um dessen Tochter werben sollten. Nachdem dieser sie ihm zugesagt hatte, brachte er unbärtige Soldaten in Weiberkleidung auf Wagen und schickte sie voraus, als wären es Dienerinnen, die der Jungfrau Geschenke zu überbringen hätten. Sobald diese in das Haus getreten waren, zogen sie die Dolche; gleich darauf erschien Phalaris und brachte die Stadt in seine Gewalt.

2. Dionysius.

1. Gegen den sicilischen Tyrannen Dionysius erhoben sich seine Söldner und umringten nach Verabredung in Masse seinen Palast, um ihn umzubringen. Er trat heraus in Trauerkleidern, das Haupt mit Asche bestreut, und gab sich in ihre Gewalt, damit sie mit ihm anfiengen, was sie wollten. Die Soldaten, bei dieser unerwarteten Selbstdemüthigung von Mitleid ergriffen, entließen ihn, ohne ihm

*) Sonst nicht bekannt; wahrscheinlich eine Corruption.

ein Leid zuzufügen. Nicht lange darauf umzingelte sie Dionysius zu Leontini *) und ließ Alle niederstrecken.

2. Als die Syrakusier in dem Kriege mit den Karthagern viele Niederlagen erlitten und die Schuld davon auf die Feldherren schoben, wagte es Dionysius, des Hermokrates Sohn, der in syrakusischen Diensten war, und bei den Feldherren die Stelle eines Schreibers versah, diese des Verraths anzuklagen. Die Einen derselben wurden mit dem Tode, die Andern mit Verbannung bestraft. Er gab nun vor, daß ihm von Seiten derer, die um der Verurtheilten willen seine Feinde geworden, Nachstellungen bereitet würden, verlangte, während der Krieg noch mit aller Heftigkeit fortdauerte, eine Leibwache, erhielt sie von dem Volke, und wurde so der gewaltigste Tyrann der Syrakusier; auch behauptete er die Herrschaft bis in's Alter und vererbte sie sogar auf seinen Sohn.

3. Dionysius gab sich besonders viele Mühe, diejenigen aufzuspüren, die Etwas gegen ihn im Schilde führten. Einst gieng ein Fremder in der Stadt herum und sagte, er allein könne lehren, wie man geheime Feinde im Voraus entdecken könne. Auf die Burg berufen, erklärte er dem Dionysius, er lehre die Kunst nur ihn allein, damit sie nicht Jedermann bekannt würde. Nachdem alle Anwesenden sich entfernt hatten, sagte er zu ihm unter vier Augen: Du brauchst nur zu erklären, du habest diese Kunst der Menschenkenntniß gelernt, und Niemand wird es mehr wagen, dir nachzustellen. Dionysius freute sich über diesen klugen Einfall, machte dem Manne glänzende Geschenke und sagte zu seinen Leibwächtern, er habe die bewunderungswürdige Kunst, geheime Feinde zu erkennen, gelernt. Diese glaubten es und wagten nie wieder, Etwas gegen ihn anzustiften.

---

*) Südwestlich von Syrakus, jetzt Lentini.

4. Dionysius bestellte den Andron zum Wächter der Burg und der Schätze und gieng unter Segel*). Diesen forderte Hermokrates auf, ihn zu unterstützen, daß er sich in Besitz der Burg und der Schätze setze. Als nach einigen Tagen Dionysius wohlbehalten zurückkehrte und von Andern keine Anzeige erhielt, sagte er zu diesem, er habe Alles von Andern erfahren, doch möchte er auch von ihm vernehmen, wer sich am meisten bemüht habe, die günstige Gelegenheit zu benützen. Dieser ließ sich täuschen und nannte den Hermokrates. Dionysius ließ den Andron hinrichten, den Hermokrates aber, den Mann seiner Schwester, in's Gefängniß werfen. Ihr zu Liebe setzte er ihn später wieder in Freiheit und schickte ihn in den Peloponnes**).

5. Dionysius hatte mit denjenigen, die Naxos***) an ihn verrathen wollten, Verabredung getroffen, erschien aber erst spät vor ihren Mauern mit sieben Soldaten†). Als die Naxier den Verrath merkten, eilten sie auf die Thürme. Die Verräther riefen von den Thürmen herab Dionysius mit seinem ganzen Heere herbei. Er drohte den Naxiern, die auf den Mauern standen, sie alle niederzumachen, wenn sie sich nicht freiwillig ergäben. Zu gleicher Zeit fuhr auf Befehl des Dionysius ein ihm gehöriges Schiff von fünfzig Rudern gegen den Hafen der Naxier heran, mit vielen Flötenspielern und Taktschlägern an Bord, so daß man, indem jene spielten, diese den

*) Nach der Emendation des Maasw. ἀνήχθη statt der handschriftl. Leseart ἠγγέλη.

**) In dieser Erzählung scheint Hermokrates mit Timokrates verwechselt zu sein. Nach Plutarch, Leben des Dion, K. 25 f., zwang Dionysius II. seine Schwester Arete, die mit Dion verheirathet war, sich während der Verbannung ihres Gatten mit Timokrates, einem seiner Vertrauten, zu vermählen.

***) Griechische Stadt auf der Ostküste Siciliens.

†) Bultejus liest 7000, also ‚ζ statt ζ'.

Takt schlugen, glauben konnte, daß die Einzelnen die Bewegungen je einer Triere leiten sollten*). Da nun die Naxier meinten, es nahen eben so viele Trieren, als sie Taktschläger bemerkten, geriethen sie in Schrecken und übergaben ihre Stadt freiwillig dem Dionysius.

6. Als Himilko mit seiner Flotte herankam und den Hafen von Motya**) blokirte, zog sich Dionysius mit seinen Landtruppen von Motya zurück, lagerte sich Himilko gegenüber, und ermahnte seine Matrosen und Soldaten, gutes Muths zu sein und Anstalten zu treffen, um die Trieren nach der andern Seite zu schaffen. Auf der Landzunge, die den Hafen umgab, befand sich eine sumpfige, zwanzig Stadien breite Fläche. Auf dieser bauten die Soldaten eine feste Unterlage von Holz und brachten an einem Tage achtzig Trieren hinüber. Da Himilko fürchtete, Dionysius möchte mit seiner Flotte um das Vorgebirge herumfahren, die Karthager am Eingange des Hafens umzingeln und sie innerhalb desselben niedermachen, so benutzte er einen günstigen Nordwind und suchte das Weite; Dionysius aber behauptete den Hafen, die Stadt Motya und seine Flotte.

7. Als Dionysius***), der von Dion vertrieben worden war,

---

*) Der κελευστής gab den Takt an, nach welchem der Ruderschlag erfolgte, und wurde hierin von einem Flötenspieler unterstützt; es wurde selbst nach dem Rhythmus des Ruderschlags gesungen.

**) Im Nordwesten von Sicilien, unweit Lilybäum, jetzt di Mezzo. Es lag auf einer kleinen Insel und war durch einen sechs Stadien (etwa eine Viertelstunde) langen Damm mit der nachher erwähnten Landzunge verbunden. Den Damm hatten die Karthager zerstört. Genauer erzählt den Vorfall Diodor XIV, 50.

***) Diese, wie die folgende Erzählung geht auf Dionysius II. Vgl. damit den in mancher Beziehung abweichenden Bericht des Plutarch, Leben des Dion Kap. 30—32.

umgekehrt von der Rechten zur Linken. Als nun die Eingeweide ausgenommen wurden, hielt er die Hand unter und drückte die Aufschrift von Gallapfelsaft auf die warme und trockne Leber ab. Der Seher untersuchte die Lappen der Leber, die Galle, die Oeffnungen, den flachen Theil der Leber und forschte nach allen anderen Kennzeichen, sodann kehrte er den Lappen mit der Aufschrift um, wodurch der Sieg des Königs verkündet wurde. Da wurde er selbst sehr froh und wies der Menge der Soldaten das Anzeichen. Diese kamen, lasen, wurden voll Muths, verlangten alle mit lauter Stimme, gegen die Barbaren geführt zu werden, kämpften freudig und besiegten die Galater.

Perseus.

21. Weil die Römer mit Elephanten anrückten, die sie theils aus Libyen theils von dem Könige von Syrien, Antiochus, hatten, ließ Perseus, damit dieses Thier den Pferden keine neue und furchtbare Erscheinung wäre, von den Handwerkern hölzerne Bilder nach Gestalt und Farbe der Elephanten verfertigen. Da aber das Geschrei des Thieres vorzüglich Schrecken erregt, mußte in das hölzerne Gebilde ein Mann mit einer Tuba gehen, diese durch das Maul heraussteken und so einen durchdringenden, rauhen Ton von sich geben. So wurden die Pferde der Macedonier gewöhnt nicht auf das Geschrei der Elephanten zu achten.

Polyän's Kriegslisten.

Uebersetzt

von

Wilhelm Hermann Blume,
der Theologie und Philosophie Doctor, Director und Professor am Königl. Gymnasium zu Potsdam;

und

Dr. Carl Fuchs,
Rector des Gymnasiums und der Industrieschule in St. Gallen.

Drittes Bändchen.

Von

Carl Fuchs.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1855.

sich wieder in den Besitz der Burg gesetzt hatte, schickte er Gesandte an die Syrakusier, um eine Aussöhnung zu Stande zu bringen; diese ließen ihm aber antworten: „Wenn er die Herrschaft niederlegt, sind wir zu Unterhandlungen bereit; im andern Falle kann von einer gütlichen Beilegung der Feindseligkeiten nimmermehr die Rede sein.“ Dionysius sandte wiederum einen Herold und ließ sie auffordern, Gesandte an ihn abzuschicken; er wolle die Herrschaft niederlegen und sich mit ihnen vergleichen. Die Gesandten giengen ab. Die Syrakusier verließen vor Freude die Wachposten, als wäre der Tyrann schon abgetreten; dieser aber hielt die Gesandten zurück, zog mit seinen Soldaten aus, rückte unter großem Lärm und in aller Eile gegen die Ringmauer*), unternahm einen heftigen Sturm, überfiel die Syrakusier, und übergab nicht nur die Burg nicht, sondern gewann auch wieder die Stadt.

8. Am folgenden Tage schickte Dionysius die Gesandten, die er festgehalten hatte, den Bürgern zurück. Ihnen folgten auf dem Fuße Frauen, welche von Dions Frau und Schwester an Dion und Megakles**) und andere Syrakusier, deren Frauen belagert waren, Briefe überbrachten. Als diese den Brief bekommen hatten, verlangten sie, daß man sie öffentlich in der Volksversammlung vorlese. Die Briefe der Frauen enthielten Nichts als flehentliche Bitten, man solle sie doch nicht dem Untergange preisgeben und sich mit Dionysius aussöhnen. Ein Brief trug außen die Ueberschrift: „Von Hipparion an seinen Vater“; so hieß nämlich Dions Sohn. Als der Staatsschreiber die Ueberschrift las und den Brief öffnete, so fand sich, daß

---

*) Die Dion zur Einschließung der Burg hatte aufführen lassen, Plutarch, Leben des Dion 29 f.

**) Bruder des Dion.

der Sohn ihn gar nicht geschrieben hatte, sondern Dionysius, der darin dem Dion in freundlicher und vertraulicher Weise allerlei Anträge und große Versprechungen machte. Nachdem der Inhalt vorgelesen war, wurde Dion den Syrakusiern verdächtig und genoß nicht mehr in demselben Grade ihr Vertrauen, und eben darauf hatte es Dionysius vorzugsweise abgesehen.

9. Als die Karthager mit einem Heere von dreihunderttausend Mann heranzogen, legte Dionysius auf dem Lande umher viele Bollwerke und Kastelle an und gab den Befehl, man solle sich mit den Karthagern abfinden und ihre Besatzungen einlassen. Diese nahmen mit großer Freude die Plätze ohne Schwertstreich in Besitz und ließen in jedem eine starke Garnison zurück. Wie der größte Theil ihrer Heeresmacht durch die Vertheilung in Besatzungen und auf Wachtposten zersplittert war, griff Dionysius die Uebrigen an und besiegte sie.

10. Da Dionysius Himera*) in seine Gewalt bringen wollte, schloß er mit den Einwohnern Freundschaft und richtete seine Angriffe gegen die Städte in ihrer Nachbarschaft. Dann bezog er unweit Himera ein Lager und machte den Bewohnern jener Städte Friedensvorschläge. Die Himeräer versahen lange seine Truppen mit Zufuhr. Als aber im Verlauf der Zeit deutlich ward, daß er unthätig bleibe, so kam es ihnen verdächtig vor, daß sich in ihrer Nähe eine solche Heeresmacht lagere; daher stellten sie ihre Lieferungen ein.

*) Himera, auf der Nordküste von Sicilien, war schon 409 vor Chr., also drei Jahre bevor Dionysius die Tyrannis erlangte, von Hannibal, Giskons Sohn, erobert und dem Erdboden gleichgemacht worden, Diod. XIII, 59—62. Einige Jahre später gründeten die Karthager in dessen Nähe eine neue Stadt Thermä (Diod. XIII, 79), das jetzige Termini.

Dionysius nahm nun das Ausbleiben des Proviants zum Vorwande, um als Feind aufzutreten, rückte gegen Himera selbst vor und nahm die Stadt im Sturm.

11. Dionysius wollte die ältern Soldaten außer Sold setzen; diese wurden deßhalb über ihn aufgebracht, und nicht minder die Jüngern, weil sie es für ungerecht hielten, im Alter ohne Weiteres fortgeschickt zu werden. Als er die Aufregung merkte, rief er sie zusammen und redete zu ihnen also: „Die Jüngeren bestimme ich für die Gefahren der Schlacht, die Aelteren für die Bewachung der festen Plätze, wobei sie gleichen Sold erhalten sollen. Nachdem sie mir Beweise ihrer Treue gegeben, werden sie die Plätze mit Sorgfalt bewachen und dabei weniger angestrengt sein." Alle Soldaten waren voll Freude und trennten sich gerne von einander. Nachdem das ganze Corps aufgelöst und in kleineren Haufen in verschiedene Garnisonen vertheilt war, entließ er alle Veteranen, die jetzt keine Hülfe mehr bei ihren Kameraden fanden.

12. Dionysius wollte eine Stadt zur See angreifen und sich der Treue der Schiffsbefehlshaber versichern. Keiner sollte zuvor erfahren, wohin die Fahrt gehe. Er gab jedem derselben ein unbeschriebenes versiegeltes Blatt, mit dem Befehl, dasselbe erst dann, wann sie bereits abgefahren wären, auf ein gegebenes Zeichen zu öffnen, und wenn sie es gelesen, dahin zu steuern, wohin der Inhalt sie weise. Schon hatten sie die Anker gelichtet und noch war das Signal nicht gegeben, als Dionysius ein leichtes Ruderschiff bestieg, an den Schiffen herumfuhr und von jedem Befehlshaber das Blatt zurückverlangte. Diejenigen, bei welchen er das Siegel abgenommen fand, ließ er als Verräther hinrichten; den übrigen aber gab er ein anderes Blatt, auf welchem nun wirklich geschrieben stand, auf welche Stadt er zusteuern wollte. Durch die Bewahrung des Geheimnisses

gelang es ihm, die Stadt Amphipolis, ehe sie sich in Vertheidigungszustand setzen konnte, einzunehmen.

13. Da Dionysius erfahren wollte, was seine Unterthanen über ihn denken und sprechen, befahl er, alle Hetären, Zither- und Flötenspielerinnen aufzuzeichnen. Diese glaubten, es werde ihnen eine große Steuer aufgelegt werden. Eine solche hatte Dionysius nicht im Sinne; vielmehr nahm er jede der Hetären ins Verhör und zwang sie unter Anwendung der Folter, zu gestehen, was sie von ihren Liebhabern über seine Regierung gehört hätten. Nachdem er auf diese Weise diejenigen entdeckt hatte, die Nachtheiliges über ihn sprachen, bestrafte er die Einen mit dem Tode, die Andern mit der Verbannung.

14. Dionysius hatte den Bürgern die Waffen genommen. Als er einmal wieder von Feinden bedroht war, ließ er jene hundert Stadien vor die Stadt hinausrücken und ihnen dort die Waffen wieder geben. Nach der Schlacht mußten sie, ehe sie in die Stadt einzogen und die Thore sich öffneten, ihre ganze Rüstung wieder ablegen.

15. Um zu erfahren, wer seiner Regierung abgeneigt sei, fuhr Dionysius von Italien aus nach seiner geheimen Schiffswerfte und ließ ausstreuen, er sei von seinen eigenen Soldaten umgebracht worden. Voll Freude liefen die Unzufriedenen zusammen und erzählten einander seinen Fall. Er aber ließ die Vergnügten alle festnehmen und hinrichten.

16. Dionysius hatte sich krank gestellt und das Gerücht verbreiten lassen, er sei in den letzten Zügen. Als sich Viele bei dieser Kunde ungemein freuten, kam er selber vor Aller Augen mit seinen Trabanten herangezogen und ließ Alle, die sich freuten, zum Tode führen.

17. Dionysius setzte die karthagischen Gefangenen nur gegen

ein bedeutendes Lösegeld, die griechischen dagegen ohne alles Lösegeld in Freiheit. Den Karthagern war diese Milde verdächtig; darum entließen sie alle ihre griechischen Söldner. Dem Dionysius kam dieses gerade sehr gelegen, daß er von griechischen Feinden befreit wurde.

18. Dionysius führte Krieg mit den Messanern, bei welchen Einige im Verdacht der Verrätherei standen. Um in der Stadt einen Aufruhr zu erregen, ließ er die Grundstücke aller Bürger verheeren, und nur die der Verdächtigen verschonen. Ein Aehnliches haben zwar auch schon andere Feldherren gethan; Dionysius schickte aber überdieß noch einen Soldaten ab, der denen, gegen die man Verdacht hatte, ein Talent Goldes überbringen sollte. Diesen fiengen die Messaner sammt dem Golde auf, nahmen ihn ins Verhör, und als sie erfahren hatten, wem er's bringen sollte, wollten sie rasch die des Verrathes Ueberwiesenen zur Strafe ziehen. Diese aber waren stark genug, um kräftigen Widerstand zu leisten. Es entstand ein Aufruhr, der dem Dionysius die Gelegenheit bot, sich Messana's zu bemächtigen.

19. Als Dionysius in Geldverlegenheit war, verlangte er von den Bürgern eine außerordentliche Abgabe. Da diese sagten, sie hätten schon oft genug Steuern bezahlt, beschloß er, nicht weiter in sie zu dringen. Nachdem er aber einige Zeit hatte hingehen lassen, befahl er den Beamten, die Weihgeschenke im Tempel des Aeskulap — und deren waren viele, von Silber und Gold — außerhalb des Tempels zu bringen und sie dann, als entweiht, auf dem Marktplatze zu versteigern. Dieselben fanden bei den Syrakusiern reißenden Abgang, und es ward eine große Summe Geldes erlöst. Als Dionysius sich desselben bemächtigt hatte, ließ er durch öffentlichen Ausruf den Befehl bekannt machen, wer Weihgeschenke des Aeskulap ange-

kauft habe, solle sie, bei Todesstrafe, sogleich in den Tempel bringen und dem Gotte zurückgeben. Die Syrakusier gaben sie zurück; Dionysius aber behielt das Geld.

20. Nachdem Dionysius eine Stadt erobert hatte, deren Bürger zum Theil umgekommen, zum Theil geflohen waren, ließ er in derselben nur wenige Besatzungstruppen zurück; weil sie aber zu groß war, als daß eine kleine Garnison sie hätte gehörig schützen können, gab er den Sklaven, die er gefangen genommen, die Töchter ihrer Herren zu Frauen, um an ihnen, als erklärten Feinden ihrer Herren, treue Beschützer der Stadt zu haben.

21. Dionysius fuhr mit hundert Trieren und Transportschiffen für die Reiterei nach Tyrrhenien, landete bei dem Tempel der Leukothea*), nahm dort siebenzig Talente an Gold, und stach sogleich wieder in die See; da er aber erfuhr, daß die Soldaten und Matrosen heimlich tausend Talente an Gold und noch mehr an Silber geraubt hätten, ließ er denselben, ehe sie landeten, ansagen, sie sollen die eine Hälfte hergeben, die andere wolle er ihnen lassen, und wer nicht Folge leiste, werde mit dem Tode bestraft. Als sie ihm die Hälfte übergeben hatten, nöthigte er ihnen auch noch die andere ab und machte ihnen dafür Mundvorrath für einen Monat zum Geschenk.

22. Die Parier**), Anhänger der pythagoräischen Lehre, hiel-

---

*) Eine Meergöttin, welche den Schiffenden besonders in Sturmesnöthen beisteht; sie führt auch den Namen Ino, vgl. Homer Odyss. IV, 333 f., und wird Tochter des Kadmus genannt. — Der hier erwähnte Tempel war zu Aigyllä = Cäre, nach Diod. XV, 14, demzufolge dort Dionysius tausend Talente erbeutete. Daß er sich mit siebenzig begnügt haben soll, wenn die Matrosen Gelegenheit hatten, noch mehrere Tausende zu nehmen, überschreitet alle Grenzen der Wahrscheinlichkeit.

**) Ein Ort Parium in Unteritalien ist sonst nicht bekannt; über

ten sich in verschiedenen Ortschaften in Italien umher auf. Als Dionysius, der Tyrann von Sicilien, die Metapontiner und andere Bewohner Italiens zu einem Freundschaftsbündniß einladen ließ, gab Euephenus den jungen Leuten, die seine Vorträge besuchten, und den Vätern derselben den Rath, einem Tyrannen ja nicht zu trauen. Darüber gerieth Dionysius so in Zorn, daß er sich alle Mühe gab, seiner habhaft zu werden und ihn von Metapont nach Rhegium bringen zu lassen. Nachdem er sich seiner Person bemächtigt hatte, klagte er ihn vor Gericht an und hielt ihm vor, welche großen Plane er ihm vereitelt habe. Jener widersprach nicht, sagte aber, er habe nach Pflicht gehandelt, jene seien seine Freunde und Schüler; den Tyrannen aber kenne er nicht einmal von Angesicht. Dionysius beschloß gegen ihn den Tod. Ohne dadurch die Fassung zu verlieren, sprach Euephenus zu Dionysius: „Ich werde mich dem Urtheil unterwerfen; da ich aber in Parium noch eine unverheirathete Schwester habe, so möchte ich zuvor noch in meine Heimath zurückkehren, um diese einem Manne zu geben; hernach werde ich schnell wieder zurückkommen und sterben." Während Alles über diese Rede lachte, fragte ihn Dionysius voll Verwunderung: „Wer wird nun für dich Bürge sein wollen?" Er antwortete: „Ich werde meinen Tod verbürgen." Sofort ließ er den Eukritus herbeiholen und verlangte von ihm, daß er für ihn Bürge sei. Dieser willigte mit der größten Bereitwilligkeit in die Leistung der Bürgschaft. Dionysius gebot nun dem Euephenus abzureisen und in sechs Monaten sich wieder einzufinden; der Andere mußte zurückbleiben und wurde in strengem Gewahrsam gehalten. Bis hieher war die Geschichte schon wunderbar; aber das

---

die Varianten zu dieser Erzählung, vgl. Pauly Realencycl. Bd. II, S. 853.

Wunderbare ward noch größer. Denn als derjenige, welcher den Bürgen gestellt, seine Schwester verheirathet hatte, kehrte er zurück, lieferte sich in Sicilien selbst aus und verlangte, daß man seinen Bürgen frei lasse. Dionysius bewunderte den Edelmuth beider Männer über die Maßen und schenkte Beiden die Freiheit; er faßte sie bei den Händen und bat sie, ihn als Dritten in ihren Freundschaftsbund aufzunehmen, bei ihm zu bleiben, und Alles, was er habe, mit ihm zu theilen. Sie erkannten die gute Absicht des Tyrannen an, baten ihn aber, daß er ihnen, wenn er ihnen das Leben schenke, auch erlauben möchte, zu ihrer gewohnten Beschäftigung im Unterrichte der Jugend zurückzukehren. Dionysius gestattete es. Diese Handlung gewann dem Dionysius das Zutrauen vieler Italioten.

3. Agathokles.

1. Agathokles, der Tyrann von Sicilien, hatte den Feinden einen Eid geschworen, brach aber den Schwur, ließ die Gefangenen hinrichten und sagte höhnisch zu seinen Freunden: „Nach der Mahlzeit wollen wir den Eid wieder ausspeien."

2. Da Agathokles die Leontiner besiegt hatte, sandte er seinen Feldherrn Demokrates in ihre Stadt, um ihnen zu sagen, er wolle den Dionysius zum Vorbild nehmen und ihnen das Leben schenken, wie jener die Italioten nach ihrer Niederlage am Flusse Eleporus*) verschont habe. Die Leontiner trauten der Zusage des Agathokles und boten ihm reiche Geschenke an. Nachdem er aber in die Stadt eingezogen war, befahl er ihnen, unbewaffnet zu einer Versammlung

*) Vgl. Diod. XIV, 4, wo der Fluß Heloris heißt; wahrscheinlich das Küstenflüßchen Calipari, das in den tarentinischen Meerbusen mündet.

zu erscheinen. Der Feldherr rief aus: „Wer derselben Meinung ist, wie Agathokles, hebe die Hand empor.“ „Meine Meinung ist,“ sprach Agathokles, „daß man euch Alle umbringen soll;“ — es waren ihrer aber 10,000. — Alsbald bildeten die Soldaten einen Kreis und hieben Alles in der Versammlung nieder.

3. Agathokles hatte erfahren, daß die Magistratspersonen in Syrakus mit Empörung umgehen. Nachdem er die Karthager überwunden, veranstaltete er zur Feier des Sieges ein Fest und ließ alle verdächtigen Personen, 500 an der Zahl, zu dem Opferschmaus einladen. Die Gäste wurden glänzend bewirthet. Als sie schon betrunken waren, zog Agathokles einen safranfarbigen Rock an, warf darüber ein tarentinisches Oberkleid*), trat so in ihre Mitte, spielte die Flöte und die Cither und tanzte, so daß Alle in lauten Jubel ausbrachen und Beifall klatschten. In diesen Augenblicken der Freude nun verließ er unbemerkt das Gelage, als wäre er ermüdet, und wechselte die Kleider. Eine Menge Bewaffneter umringte den Saal; tausend Soldaten erschienen mit gezückten Schwertern, stellten sich paarweise je zu Einem der an den Tischen gelagerten Gäste und stachen alle nieder.

4. Da Agathokles erfahren hatte, daß Ophelas von Cyrene, der mit einem großen Heere ins Feld gezogen war, ein Knabenliebhaber sei, schickte er ihm seinen eigenen Sohn Herakleides, einen Knaben von reizender Schönheit, als Geisel, gebot diesem aber, einige Tage lang der Versuchung zu widerstehen. Der Knabe kam an; der Cyrenäer,

*) Der *κροκωτός* ist ein safranfarbiger Chiton, vgl. Becker Charikles Bd. II, S. 352; das *Ταραντῖνον* ein feiner, florartiger Umwurf, wie er besonders von den Frauen des luxuriösen Tarent getragen wurde; vgl. die von Maasw. zu d. St. beigebrachten Belege.

von seinen Reizen hingerissen, erwies ihm alle Aufmerksamkeit und war einzig nur darauf bedacht, sich ihm gefällig zu erzeigen. Plötzlich rückte aber Agathokles mit den Syrakusiern heran, tödtete den Ophelas und überwältigte sein ganzes Heer. Seinen Sohn erhielt er unentehrt zurück.

5. Da Agathokles nach Karthago übersetzen wollte und schon zur Abfahrt bereit war, suchte er zu erproben, wer die Fahrt mitzumachen tüchtig wäre. Er machte bekannt, er erlaube denen, die ihr Leben sichern wollen, mit Allem, was ihnen gehöre, die Schiffe zu verlassen. Viele traten heraus, und diese ließ er Alle, als Feige und Treulose, hinrichten; die Zurückbleibenden aber belobte er wegen ihres Muthes und ihrer Treue und fuhr mit ihnen auf sechzig Schiffen nach Afrika hinüber. Sogleich nach der Landung verbrannte er die Schiffe, damit die Soldaten um so entschlossener kämpfen sollten, wenn sie die Hoffnung aufgegeben hätten, nach den Schiffen entfliehen zu können. Durch Anwendung dieser Kriegslist überwältigte Agathokles die Karthager selbst und viele Städte in Libyen.

6. Agathokles verlangte von den Syrakusiern ein schlagfertiges Corps von tausend Mann, um vorgeblich damit nach Phönizien überzufahren, wohin er, wie er sagte, von einigen verrätherisch gesinnten Landeseinwohnern angelegentlich gerufen werde. Die Syrakusier glaubten seinen Worten und stellten die Truppen. Als er sie aber erhalten hatte, dachte er entfernt nicht an Phönizien, sondern zog gegen die Bundesgenossen und zerstörte die Festungswerke von Tauromenium*).

7. Agathokles schloß mit Hamilkar einen Waffenstillstand. Als derselbe nach Afrika abgefahren war, versammelte er die Syrakusier

*) An der Stelle des von Dionysius I. zerstörten Naxos, vgl. V, 2, 5.

und sprach zu ihnen: Dieß ist der lang ersehnte Tag, an welchem ich endlich die Bürger als freie Männer sehen soll. Bei diesen Worten legte er den Kriegsmantel und das Schwert ab und erklärte sich für einen Privatmann unter den Syrakusiern, die ihm, als einem bescheidenen und volksthümlich gesinnten Manne, die Leitung der Staatsgeschäfte wieder übertrugen. Sechs Tage später aber tödtete er viele der Bürger, verbannte mehr als sechstausend, und setzte sich eigenmächtig wieder in den Besitz der Herrschaft über die Syrakusier*).

8. Da Agathokles vernommen hatte, daß Tisarchus, Anthropinus und Diokles, seine Freunde, gegen ihn heimliche Anschläge machen, ließ er sie zu sich rufen und übertrug ihnen das Commando über eine bedeutende Streitmacht, mit der sie einer verbündeten Stadt, die von Feinden bedrängt war, zu Hülfe ziehen sollten. Morgen, fügte er hinzu, wollen wir mit Waffen und Pferden im Timoleontium**) zusammenkommen und den Auszug ordnen. Diese nahmen den Auftrag mit Vergnügen an, weil sie dachten, an der Spitze einer bewaffneten Macht ihren Anschlag um so besser ausführen zu können. Man kam am folgenden Tage im Timoleontium zusammen. Agathokles gab das Zeichen, sie festzunehmen. Alsbald stachen diejenigen, welche nur auf das Zeichen gewartet hatten, den Diokles, Tisarchus und

*) Ganz abweichend erzählt Diodor XIX, 9, daß Agathokles, nachdem ihn das Volk von Neuem zum unumschränkten Feldherrn ernannt hatte, sich seine Stellung durch kluge Verwaltung, Freigebigkeit und leutseliges Betragen zu sichern suchte; verschiedene Gewaltakte, die Polyän in §. 5. 7 und 8 erwähnt, hatte er verübt, ehe er sich stellte, in den Privatstand zurückkehren zu wollen; vgl. Diod. XIX, 6—8 und Justin XXII, 2.

**) Ein Gymnasium auf dem Markte zu Syrakus, zu Ehren des Timoleon gegründet, dem dort ein Grabmal errichtet ward. Plutarch Timol. 39.

Anthropinus mit ihrem ganzen Anhang, zusammen über zweihundert, nieder, und ebenso wurden alle, welche ihnen zu Hülfe kommen wollten, niedergemacht; ihrer waren wenigstens sechshundert.

4. Hipparinus.

Während Hipparinus sich in Leontini aufhielt, erfuhr er, daß die Stadt Syrakus ohne Besatzung sei, und da er vernahm, dieß rühre daher, daß die Bürgerschaft mit Kallippus irgendwohin ausgezogen sei, rückte er Nachts von Leontini aus gegen Syrakus vor schickte alsdann einige seiner Leute nach der Stadt und befahl ihnen, diejenigen umzubringen, welche den Zugang bewachten. Sie tödteten die Wachen und sprengten einige Thore der Mauer. Durch diese drang Hipparinus mit seinen Söldnern ein und besetzte Syrakus *).

5. Theokles.

Theokles kam an der Spitze von Chalcidensern aus Euböa und besetzte Leontini und theilte sich in dasselbe mit den Sikulern **), die es vorher bewohnt hatten. Als auch platäische Colonisten von Megara ***) her angezogen kamen und ihr Auge auf Leontini richteten, sagte Theokles zu denselben, er dürfe die Sikuler, die neben ihnen in der Stadt wohnen, der beschworenen Uebereinkunft zufolge

*) Vgl. Diodor XVI, 36

**) Nach Thukyd. VI, 3 wurden die Sikuler mit Waffengewalt von Thukles verjagt.

***) Es ist nicht mit Casaubonus an das sicilische Megara zu denken; nach Thukyd. VI, 4 kam Lamis aus Megara auf dem Isthmus mit Pflanzern nach Sicilien, gründete dort einen Ort Trotilus, und vereinigte sich alsdann eine Zeit lang mit den Chalcidensern in Leontini. Unser Text, der von Platäern aus Megara redet, ist offenbar verdorben.

nicht vertreiben, er wolle aber ihnen (den Megarensern) in der Nacht die Thore der Stadt öffnen, und wenn sie eingezogen seien, mögen sie die Sikuler wie Feinde behandeln. Die Megarenser besetzten den Marktplatz und die Burg und machten einen bewaffneten Angriff auf die Sikuler. Diese, wehrlos überfallen, mußten die Stadt räumen und die Flucht ergreifen. Mit den Chalcidensern traten nun die Megarenser statt der Sikuler in Verband.

2. Nachdem die Megarenser sechs Monate lang mit den Chalcidensern zusammengewohnt hatten, vertrieb sie Theokles wieder aus der Stadt. Er sagte, er habe zur Zeit des Krieges gelobt, wenn er mit den Seinigen in den sicheren Besitz der Stadt gelange, den zwölf Göttern ein Opfer darzubringen und unter militärischem Gepränge einen feierlichen Umzug zu halten. Während die Megarenser nichts Böses ahnten und noch Glück zum Opfer wünschten, entlehnten die Chalcidenser zu dem Umzuge von ihnen die Rüstungen und zogen nach Verrichtung des Opfers in Prozession umher. Als sie sich bewaffnet auf dem Marktplatz aufgestellt hatten, befahl Theokles dem Herold auszurufen, die Megarenser hätten vor Sonnenuntergang die Stadt zu räumen. Diese flüchteten als Schutzflehende zu den Altären und verlangten, daß man sie nicht vertreiben oder wenigstens mit ihren Waffen entlassen solle. Theokles berieth sich mit den Chalcidensern, fand es aber gefährlich, so vielen Männern die Waffen mitzugeben. So wurden sie denn wehrlos aus Leontini verjagt und schlugen ihren Wohnsitz einen Winter lang in Troilus *) auf; denn nur so lange wurden sie dort von den Chalcidensern geduldet.

*) Soll wohl Trotilus heißen, s. die vorige Anm. Trogilus, an welches Andere denken, war ein kleiner Hafen bei Syrakus, Thukydides VI, 99.

6. Hippokrates.

Hippokrates gieng mit dem Plane um, sich der Stadt der Ergetiner *) zu bemächtigen. Er vertheilte daher unter seine Ergetinischen Söldner immer den größten Theil der Beute und gab ihnen höheren Sold, belobte sie über Gebühr wegen ihres Diensteifers und zeichnete sie durch Gunstbezeugungen aus, um aus ihrer Stadt immer mehr Leute in sein Heer zu ziehen. Dieß wurde den in der Heimath Zurückbleibenden bekannt. Sie fanden das Glück **) der im Felde Stehenden beneidenswerth, zogen ohne weitere Aufforderung Alle aus und ließen die Stadt ohne Schutz. Hippokrates nahm sie freundlich auf, brach noch in derselben Nacht mit den Truppen auf, zog durch das lästrygonische ***) Gefilde und stellte die Ergetiner an der Meeresküste, den übrigen Theil des Heeres landeinwärts auf. Als die Ergetiner durch die Wellen der hochgehenden See abgeschnitten waren, schickte Hippokrates seine Reiterei voraus und ließ deren verlassene Stadt besetzen; dann gebot er dem Herold, ihnen den Krieg zu erklären und gab seinen Soldaten aus Gela und Kamarina das Zeichen, alle Ergetiner ohne Scheu niederzumachen.

7. Daphnäus.

Die Syrakusier und Italioten lieferten einst den Karthagern ein Treffen, worin die Syrakusier auf dem rechten, die Italioten auf

---

*) Ergetium hält man für identisch mit dem Sergentium des Ptolemäus, das westlich von Catana lag.

**) Statt *πολιάν*, das sich kaum deuten läßt, ist wohl *ὀλβίαν* oder etwas Aehnliches zu lesen. Bultejus, der mit „fama ac fortuna" übersetzt, hatte schwerlich die Leseart der Vulgata vor sich.

***) Unterhalb des Aetna im Gebiet von Leontini.

dem linken Flügel aufgestellt waren. Da Daphnäus von der linken Seite her ein lautes Geschrei vernahm, eilte er dorthin und sah, wie die Italioten im Gedränge waren und das Treffen verloren geben mußten. Sofort wandte er sich nach dem rechten Flügel zurück und brachte den Syrakusiern die frohe Botschaft, die Italioten hätten auf dem linken Flügel gesiegt, die Ehre verlange nun, daß auch von ihrer Seite eine tapfere That geschehe. Die Syrakusier glaubten, ihr Feldherr rede die Wahrheit und riefen: Lasset uns kühn und muthig auf die Feinde eindringen! Freudigen Muthes warfen sie sich auf die Barbaren und schlugen sie in die Flucht.

8. Leptines.

1. Als die Karthager an Pachynum *) vorbeifuhren, dort ans Land stiegen und auf der See, wie auf dem Land, Alles, was sie fanden zur Beute machten, legte Leptines zur Nachtzeit Reiter in einen Hinterhalt, schickte einige Leute ab und trug ihnen auf, die Meierhöfe anzuzünden. Die Karthager liefen nach der Brandstätte, um zu rauben, was sie in den Gehöften fänden, stießen aber auf die im Hinterhalt aufgestellten Reiter, von welchen sie bis zu ihren Schiffen verfolgt und größtentheils aufgerieben wurden.

2. Auf der Rückfahrt von Lakedämon gieng Leptines bei Tarent vor Anker. Als die Matrosen ans Land gestiegen waren, thaten ihnen die Tarentiner, als Lakedämoniern, nichts zu Leide, auf den Leptines aber fahndeten sie, um ihn festzunehmen. Dieser aber legte seine eigenen Kleider ab, nahm sein Gepäck, belud sich mit einem Bündel Holz und bestieg das Schiff; dann hieb er die Taue ab, stieß das Fahrzeug vom Lande, nahm die nachschwimmenden Matrosen auf und fuhr zu Dionysius zurück.

---

*) Die Südostspitze von Sicilien, jetzt Cap Passaro.

9. Hanno.

Hanno streifte mit den auf dem Rückzug begriffenen Karthagern an der Küste von Sicilien hin. Der Tyrann Dionysius schickte gegen ihn ein starkes Geschwader aus. Als dieses sie beinahe erreicht hatte, ließ Hanno die Segel auf seinen Schiffen einziehen*). Die Feinde thaten das Gleiche. Schnell aber ließ er sie wieder aufziehen, und entgieng auf diese Weise den Feinden, welche zögerten und in Unordnung geriethen, da sie im Seewesen weniger Gewandtheit besaßen.

10. Himilko.

1. Da Himilko, der Karthager, die Trunkliebe der Libyer kannte, so verfälschte er viele Krüge Weins mit Alraunen, legte dieselben vor der Stadt nmher und zog sich, als die Feinde anrückten, in die Stadt zurück, wie wenn er nicht im Stande wäre, ihrer Gewalt zu widerstehen. Die Libyer hatten eine außerordentliche Freude, daß sie die Karthager in die Stadt eingeschlossen hätten, und da sie die Krüge fanden, tranken sie den Wein in vollen Zügen. Sogleich aber fielen sie in den tiefsten Schlaf.

2. Als Himilko zur Nachtzeit mit Karthagern nach Sicilien überfahren wollte, gab er, damit sein Plan von Ueberläufern nicht verrathen würde, den Steuermännern ein versiegeltes Schreiben, worin er den Ort bestimmte, an dem sie sich sammeln sollten, wenn sie auf der See sich zerstreuten. Auch ließ er eine Fackel aufstecken**), die auf der Vorderseite verdeckt war, damit die Feinde an dem Lichte seine Ankunft nicht entdecken sollten.

---

*) Ueber die Bedeutung dieses Manövers s. oben S. 160. Anm.

) *λαμπτῆρα* mit Wesseling ad **Diod. XIV, 55 zu *ἔδωκε* zu ziehen, scheint mir gezwungen; mehr empfiehlt sich die Emendation des Casaubonus: *λαμπτῆρα δ' ἦρε.* Vgl. zur Sache außer Diod. l. c. Frontin. strateg. I, 1, 2.

3. Himilko wollte in Libyen eine Stadt nehmen, zu der zwei fast ungangbare Wege führten. Da die Libyer beide bewachten, so schickte er zu ihnen einen Ueberläufer, der ihnen sagen sollte, der eine Weg werde mit Schutt überworfen und gebahnt, der andere hingegen mit Gräben durchschnitten werden, damit sie auf diesem nicht einen Ausfall machen und sein Heer umzingeln könnten. Wie die Feinde sahen, daß damit wirklich der Anfang gemacht werde, glaubten sie dem Ueberläufer und wandten sich schnell nach dem Wege, der überschüttet werden sollte. Himilko aber schlug in der Nacht über den Weg, der abgegraben worden war, eine Brücke von Holz, die schon dazu bereit lag, rückte auf demselben mit dem Heere vor und nahm die Stadt ein, während die Feinde den anderen Weg noch besetzt hielten.

4. Himilko hatte sich in der Nähe der Mauern Agrigents gelagert; aus der Stadt rückte eine starke Streitmacht. Er theilte nun sein Heer und ließ den einen Theil angreifen; gab ihm aber den geheimen Befehl, absichtlich die Flucht zu ergreifen. Diese flohen: die Agrigentiner setzten ihnen nach und entfernten sich dadurch weit von der Stadt. Jetzt ließ Himilko vor den Mauern Holz in Brand stecken und legte seine übrigen Soldaten in einen verborgenen Hinterhalt. Als die Verfolgenden von den Mauern Rauch aufsteigen sahen, glaubten sie, sie würden von ihren Mitbürgern zurückgerufen, wandten sich um und kehrten zur Stadt zurück, worauf diejenigen, die vorher geflohen waren, sie nun im Rücken bedrängten. Als sie dem Hinterhalt nahe waren, brach Himilko mit seinen Leuten hervor, hieb die Einen nieder und nahm die Andern gefangen.

5. Himilko hatte bei Kronion *) den Feldherren des Dionysius

*) Von unbestimmter Lage. Nach Diodor III, 61 hießen so

gegenüber sein Lager aufgeschlagen. Die Bewohner von Kronion wollten die Karthager einlassen; ihre Befehlshaber jedoch gaben es nicht zu. Als Himilko dieß erfahren hatte, wartete er einen den Feinden entgegen wehenden Wind ab, um das ganze Gehölze, das vor ihrem Lager stand — und dasselbe war beträchtlich — in Brand zu stecken. Der Rauch wurde durch den Wind in starken Wolken und mit großer Heftigkeit den Feinden in's Gesicht getrieben. Himilko gelangte nun unbemerkt bis zu der Mauer; diejenigen, die ihn hatten einlassen wollen, öffneten ihm die Thore, und so drang er in die Stadt ein, ohne daß die Befehlshaber es wußten.

11. Gisko.

Hamilkar, der größte Feldherr der Karthager und der Erste der libyschen Feldherren, der viele glückliche Kriege geführt, ward, von seinen politischen Gegnern beneidet und des Strebens nach der Gewaltherrschaft verdächtigt, zum Tode verurtheilt, und sein Bruder Gisko*) in die Verbannung geschickt; in ihre eingezogenen Güter theil-

---

mehrere Anhöhen in Sicilien und im Abendland; einen Sieg der Karthager über Dionysius bei Kronion erwähnt derselbe XV, 16.

*) Dieser Gisko ist wohl kein anderer, als derjenige, welcher nach der Niederlage der Karthager am Krimissus 340 v. Chr. aus der Verbannung zurückgerufen war, um in Sicilien den Krieg gegen Timoleon fortzusetzen. Diod. XVI, 81. Plutarch Timoleon 34. Dann hat Polyän den großen Hamilkar, den Vater des Hannibal, mit einem anderen Hamilkar, dem Hamilkar rhodanus, verwechselt, den die Karthager nach Asien schickten, um die Absichten Alexanders des Großen auszukundschaften und der nach Alexanders Tod als Vaterlandsverräther in Karthago hingerichtet wurde. Justin. XXI, 6. Oros. IV, 6.

ten sich die Bürger. Als hierauf die Karthager den Oberbefehl Anderen übertrugen, viele Niederlagen erlitten und in Gefahr schwebten, unterjocht zu werden, reute sie die Verbannung Gisko's und die Hinrichtung Hamilkars. Den todten Hamilkar konnten sie freilich nicht mehr ins Leben zurückrufen, den Gisko aber riefen sie aus der Verbannung zurück, ernannten ihn zum Feldherrn mit unumschränkter Gewalt, und lieferten ihm seine Feinde aus, damit er an ihnen nach Belieben Rache nehme. Gisko empfieng sie gebunden und befahl ihnen, in Gegenwart des Volkes sich mit dem Bauche auf die Erde zu legen, und nachdem er jedem dreimal mit dem Fuße leicht auf den Nacken getreten war, sagte er, nun habe er hinreichende Genugthuung für den an seinem Bruder begangenen Mord. Hierauf entließ er die Feinde und fügte noch hinzu: „Ich habe nicht Böses mit Bösem, sondern Böses mit Gutem vergolten." Darum leisteten dem Gisko seine Feinde und ihre Verwandte und alle Karthager als einem guten Feldherrn fortwährend Gehorsam, und sogleich trat auch ein Wechsel in dem Kriegsglück ein, da Gisko, im Besitz der Zuneigung seiner Untergebenen und bei ihrem Diensteifer, in den Schlachten den Sieg davon trug.

12. Timoleon.

1. Timoleon war auf Sicilien mit seinem Heere ausgezogen, um den Karthagern, die nach der Insel übergesetzt waren, ein Treffen zu liefern. Da ihnen ein mit Eppich beladener Maulesel begegnete, hielten seine Soldaten dieß für ein böses Zeichen, weil man ja bei ihnen die Grabmäler mit Eppich bekränze. „Im Gegentheil, sprach Timoleon, die Götter verkünden uns den gewissen Sieg; denn die Korinthier bekränzen mit Eppich die Sieger in den Isthmischen Spielen." Bei diesen Worten machte er sich einen Kranz von Eppich

und bekränzte auch seine Offiziere; ihrem Beispiel folgten die Soldaten, von denen immer der Eine dem Andern von seinem Eppich nahm, so daß sie nun mit erhöhtem Muthe in die Schlacht zogen.

2. Timoleon belagerte den Tyrannen Mamerkus, der Viele betrogen und geschworenen Eiden entgegen hatte hinrichten lassen; er indessen überlistete ihn. Der Tyrann ergab sich Timoleon unter der Bedingung, daß er vor ein syrakusisches Gericht gestellt werde, wobei Timoleon nicht als Ankläger auftrete. Dieser schwur ihm, ihn nicht anklagen zu wollen. Auf dieses hin kam Mamerkus nach Syrakus. Als Timoleon ihn vor die Volksversammlung gebracht hatte, sprach er: „Anklagen werde ich ihn allerdings nicht, denn das habe ich ihm versprochen; aber ich will, daß man ihn ungesäumt tödte; denn er, der so Viele getäuscht, verdient es, daß er nun selbst auf gleiche Weise getäuscht werde."

3. Timoleon kam einst als Bundesgenosse der Syrakusier auf einen hohen Hügel, der eine weite Aussicht darbot. Als er von dort aus bemerkte, wie die Karthager, fünfzigtausend Mann stark, ihre Reihen entfaltet hatten, und wie das sich zusammenziehende Gewitter den Feinden entgegengetrieben werde, berief er eine Versammlung und sprach: „Jetzt ist der Augenblick gekommen, da die Feinde unterliegen müssen; denn nach einem Orakelspruch werden Diejenigen vernichtet werden, die an dieser Stelle sich zu einer Schlacht aufstellen. Den Orakelspruch bestätigt der plötzlich losbrechende Sturm." Dieß weckte den Muth der Griechen in hohem Grade, und das kleine Heer besiegte die an Zahl überlegenen Feinde *).

---

*) Vgl. zu §. 1 u. 3 Plutarch Timol. 26 ff. Diodor XVI, 79 f.

13. Ariston.

1. Der Steuermann Ariston geleitete mit einem Kriegsschiff drei mit Proviant beladene Frachtschiffe. Als der Wind nachließ, zeigte sich eine feindliche Triere. Nun zog er die Frachtschiffe zusammen und fuhr dicht neben ihnen her; wenn die feindliche Triere sich den Frachtfahrern nähern würde, sollte sie von der Mannschaft seines Schiffes mit einem Pfeilregen empfangen werden; würden aber die Feinde den Versuch machen, die Frachtschiffe anzugreifen, und gegen sie Gewalt zu gebrauchen, so wollte er ihrer Triere in die Flanke fallen, sie beschädigen und zwischen sich und die Frachtschiffe bringen.

2. Als die Athener und Syrakusier einander ein Seetreffen lieferten und keiner von beiden Theilen zum Weichen gebracht werden konnte, ließ der korinthische Steuermann Ariston die Beamten auffordern, dafür zu sorgen, daß Lebensmittel aus der Stadt ans Meer zum Verkauf gebracht würden. Als solche dort angelangt waren, fuhren die Syrakusier, ohne umzuwenden, nach dem Lande zurück, stiegen sogleich aus und nahmen ein Mahl ein. Die Athener, in der Meinung, daß sie sich deßwegen zurückgezogen haben, weil sie überwunden seien, brüsteten sich mit dem Siege, stiegen gleichfalls ans Land, giengen am Ufer umher und trafen, neben anderen Verrichtungen, auch Anstalten zu einem Mahl. Plötzlich aber segelten die Syrakusier wieder zum Angriff heran; unter den Athenern, die, ohne etwas gegessen zu haben, wieder einsteigen mußten, entstand Verwirrung; jene trugen daher, nachdem sie das Mahl zu sich genommen hatten, mit um so leichterer Mühe den Sieg davon *).

*) Die Quelle ist Thukyd. VII, 39 f.

14. Thrasymedes.

Thrasymedes, des Philomelus Sohn, der in die Tochter des Pisistratus verliebt war, lief, als sie einst an einem festlichen Aufzuge Theil nahm, auf sie zu und küßte sie. Während die Brüder der Jungfrau darüber entrüstet waren und dieß für einen argen Schimpf hielten, sagte Pisistratus: „Wenn wir diejenigen, die uns lieben, strafen, was sollen wir denen thun, die uns hassen?“ Da die Liebe des Thrasymedes immer leidenschaftlicher wurde, so nahm er seine Kameraden zu Hülfe und lauerte dem Mädchen auf, als sie am Meere ein Opfer verrichtete; sie verjagten mit gezücktem Schwerte das Volk und brachten sie in ein Schiff, um mit ihr nach Aegina zu fahren. Hippias, der ältere der Söhne des Pisistratus, welcher damals das Meer von Seeräubern säuberte, glaubte, auch dieses Schiff gehöre Seeräubern, weil es so schnell fahre, entriß ihnen seine Schwester wieder, nahm die Räuber selbst gefangen und brachte sie nach Athen zurück. Als Thrasymedes und seine Freunde dem Tyrannen vorgeführt wurden, waren sie weit entfernt, ihn um Gnade anzuflehen, vielmehr forderten sie ihn männlich entschlossen auf, mit ihnen anzufangen, was er wolle, indem sie sagten, sie haben von dem Augenblick an, da sie die Entführung beschlossen, den Tod verachtet. Pisistratus, über die Hochherzigkeit der Jünglinge erstaunt, gab dem jungen Thrasymedes seine Tochter zur Frau. Durch diese Handlung erwarb er sich die Zuneigung und die Freundschaft der jungen Leute, und er war für sie nicht mehr ein Tyrann, sondern ein gütiger Vater und volksthümlich gesinnter Mitbürger.

15. Megakles.

Megakles aus Messana hörte nicht auf, Agathokles, dem Tyrannen von Syrakus, entgegenzuarbeiten; er wiegelte gegen ihn viele

Sicilier auf und ließ auf seinen Kopf einen hohen Preis setzen. Agathokles, darüber aufgebracht, machte Anstalten, Messana zu belagern und sandte einen Herold ab, der die Auslieferung des Megakles verlangen sollte; bekäme er ihn nicht, so drohte er, die Stadt mit Gewalt zu nehmen und die Einwohner zu Sklaven zu machen. Megakles indessen fürchtete den Tod nicht, sondern erbot sich von freien Stücken, sich selbst dem Tyrannen auszuliefern, wofern er als Gesandter an ihn abgeschickt würde. Nachdem die Syrakusier ihm die Gesandtschaft zu übertragen beschlossen hatten, gieng er in das Lager des Agathokles und sprach: „Ich komme zu dir als Abgesandter der Stadt und zugleich, um zu sterben; vorher aber höre mit deinen Freunden meine Botschaft an." Agathokles versammelte seine Freunde; vor diesen setzte er die Rechte seiner Vaterstadt auseinander und schloß damit: „Wenn die Messaner gegen die Syrakusier zu Felde zögen, würdest du für die Syrakusier oder für die Messaner Alles thun?" Agathokles lächelte bei dieser Frage; die anwesenden Freunde aber baten ihn, des Sprechers zu schonen. Wirklich legte er auch den Krieg bei, entließ den Megakles, ohne ihm ein Leid zuzufügen, und schloß Freundschaft mit den Messanern.

16. Pammenes.

1. Pammenes wollte mit seinem Heere durch Phocis nach Theben ziehen. Die Feinde hielten den sogenannten Philoböotus *) besetzt, über den zwei schmale Wege führten. Da der eine schon verlegt war, stellte Pammenes sein Heer in tiefen und schmalen Colonnen auf, daß es leicht hin und her ziehen konnte, und machte dann zum Schein eine Schwenkung nach der rechten Seite, als wollte er von da

---

*) Ein Hügel bei Elatea in Böotien.

aus anrücken. Die Feinde verließen nun die linke Seite und eilten nach der rechten, um ihn aufzuhalten; er aber drehte sich in aller Eile wieder links und zog mit seinem Heere sicher hinüber.

2. Da Pammenes in einem Treffen eine zahlreiche Reiterei, die Feinde hingegen viele Peltasten hatten, so stellte er seine wenigen Peltasten und die leichtbewaffneten Truppen dem stärksten Theile des Feindes gegenüber und gab ihnen die Weisung, absichtlich zu fliehen, um die ihnen gegenüberstehenden Peltasten von dem übrigen Theil der Schlachtlinie wegzuziehen. Da dieser Befehl ausgeführt ward, sprengte er mit der Reiterei vom anderen Flügel gegen die Feinde an und umzingelte sie; indem jetzt seine Reiter auf sie eindrangen, und die, welche zum Schein geflohen waren, sich wieder umwandten, gewann er die Schlacht.

3. Als Pammenes sich mit den Thebanern des Hafens von Sicyon bemächtigen wollte, traf er Anstalten, um von der Landseite her selbst einen Angriff zu machen, und sandte ein Lastschiff dorthin ab, das er mit Schwerbewaffneten bemannt hatte. Diese legten sich vor dem Hafen vor Anker. Gegen Abend stiegen Einige unbewaffnet ans Land und gaben sich für Kaufleute aus, die gekommen seien, Lebensmittel einzukaufen. Sobald aber das Schiff in den Hafen einlief, begann auch Pammenes am gleichen Abend seinen Angriff auf die Stadt unter großem Lärm. Die Leute, die am Hafen wohnten, eilten dem Lärm nach und wollten Hülfe bringen. Jetzt aber stiegen die Schwerbewaffneten ans Land und besetzten den Hafen, ohne Widerstand zu finden.

4. Pammenes täuschte die Feinde, indem er von den Trompetensignalen gerade den umgekehrten Gebrauch machte. Er gebot nämlich seinen Soldaten, auf das Zeichen zum Rückzug anzugreifen, und

auf das Zeichen zum Angriff sich zurückzuziehen. In beiden Fällen brachte er durch dieses Verfahren die Feinde in großen Nachtheil.

5. Pammenes, mit einem kleinen Heere von einem zahlreicheren in die Enge getrieben, sandte einen Ueberläufer in das feindliche Lager. Nachdem dieser die Losung ausgekundschaftet hatte, kam er zurück und meldete sie dem Pammenes. Dieser griff die Feinde in der Nacht an, tödtete Viele derselben und ritt, indem er ihre Losung angab, durch ihre Mitte. Die Feinde waren ganz rathlos, weil sie in der Finsterniß ihre eigenen Leute nicht mehr an der Losung unterscheiden konnten.

17. Heraklides.

1. Demetrius hatte, während er selbst sich in Lydien aufhielt, dem Heraklides die Bewachung Athens übergeben. Die athenischen Feldherren berathschlagten sich heimlich und beredeten den Anführer der Söldner, Hierokles, einen Karier von Geburt, in der Nacht die Thore zu öffnen und attische Soldaten einzulassen, die den Heraklides ermorden sollten. Die beiden Feldherren Hipparchus und Mnesidamus trafen mit ihm unter gegenseitiger Eidesleistung die Verabredung am Ilyssus, da, wo man am Fest der kleinen Mysterien das Reinigungsopfer darzubringen pflegt. Hierokles aber war ein treuer Anhänger des Heraklides und entdeckte diesem den Anschlag. Sie machten nun mit einander aus, daß sie jene bei Nacht einlassen, das Thor aber nur theilweise öffnen wollten. Sie ließen also in der Nacht dieselben ein, angeführt von Mnesidamus, Polykles, Kallisthenes, Theopompus, Satyrus, Onetorides, Stenokrates und Pythion. Hierokles aber ließ gegen sie zweitausend bewaffnete Soldaten anrücken, die Alle, sobald sie hereingekommen waren, niedermachten.

2. Der Baumeister Heraklides von Tarent versprach Philipp, dem Vater des Perseus, die Flotte der Rhodier ganz allein in Brand

zu stecken. Er verließ, um dieses Kunststück auszuführen, Philipps Hof, stellte sich, als sei er ungerecht behandelt worden, nahm einen Oelzweig, suchte Schutz bei einem Altar, und flehte die Menge um Mitleid an, so daß von den Macedoniern Manche glaubten, es sei ihm wirklich Unrecht widerfahren. Er bestieg nun ein Boot und fuhr damit nach Rhodus, wo er sagte: „Ich komme zu euch als Schutzflehender, um euretwillen schnöde behandelt, weil ich Philipp zu hindern suchte, mit euch Krieg zu führen; damit ihr aber meinen Worten Glauben schenket, zeige ich euch hier Briefe an die Kreter vor, worin sie den Krieg gegen die Rhodier mit Philipp verabreden.“ Die Rhodier hielten die Briefe für ächt und nahmen den Heraklides bei sich auf, indem sie glaubten, er könne ihnen im Krieg gegen Philipp nützlich werden. Er aber wartete nur einen seinem Vorhaben günstigen Wind ab und zündete in der Nacht die Schiffswerfte der Rhodier an; dreizehn Schiffshäuser und alle darin befindlichen Galeeren wurden ein Raub der Flammen. Sobald er das Feuer angelegt hatte, bestieg er wieder ein Boot und fuhr davon. Nach Macedonien zurückgekehrt, nahm er unter Philipps Freunden von da an den ersten Platz ein.

18. Agathostratus.

In dem Kriege mit dem König Ptolemäus lagen die Rhodier in der Nähe von Ephesus. Chremonides, der Admiral des Ptolemäus, verließ den Hafen, um eine Seeschlacht zu liefern. Agathostratus lief mit den Rhodiern Schiff hinter Schiff aus, und sobald er von den heranfahrenden Feinden gesehen werden konnte, ließ er umschwenken, um gegen sie Front zu machen; er wartete aber nicht lange, bis er seinen Ankerplatz wieder aufsuchte. Die Feinde glaubten nun, die Rhodier hätten nicht den Muth, eine entscheidende Schlacht zu liefern, und kehrten unter Siegesgesängen nach ihrem Hafen zurück.

Agathostratus aber drehte um, vertiefte seine Linie auf beiden Flügeln, segelte gegen die Feinde heran, wie sie beim Hain der Aphrodite ans Land steigen wollten, überfiel sie unvermuthet, und siegte.

19. Lykus.

Als Aenetus, der Feldherr des Demetrius, Ephesus besetzt hielt und mit Haufen von Seeräubern Streifzüge in die Umgegend machte, gelang es Lykus, dem Feldherrn des Lysimachus, durch Bestechung des Räuberhauptmanns Andron, sich der Stadt zu bemächtigen. Der Hauptmann der Seeräuber führte nämlich die Soldaten des Lykus unbewaffnet mit langen und mit kurzen Mänteln bekleidet und gebunden in die Stadt, daß man glauben sollte, er habe sie zu Gefangenen gemacht. In der Nähe der Burg angelangt, befahl er ihnen, zu den Dolchen zu greifen, die sie versteckt unter dem Arm trugen. Während sie die Wachen an den Thoren der Burg und die übrige Besatzung ermordeten, ward dem Lykus ein Zeichen gegeben. Dieser drang mit seinen Leuten ein, nahm Aenetus gefangen und besetzte Ephesus. Den Seeräubern vergalt er ihre Dienste damit, daß er sie augenblicklich aus der Stadt schickte; er glaubte, wegen der Treulosigkeit gegen ihre ersten Freunde könne auch er sich nicht auf sie verlassen.

20. Menekrates.

Als Menekrates Salamis auf Cypern einnehmen wollte, suchte er zweimal die Mauer zu erstürmen, ward aber jedesmal zurückgeschlagen, und seine Soldaten flohen nach den Schiffen. Beim dritten Angriff gab er den Steuerleuten ein Zeichen, davonzufahren und sich hinter dem unweit der Stadt liegenden Vorgebirge zu verbergen. Die Soldaten griffen an und flohen abermals. Als sie aber sahen, daß die Schiffe verschwunden seien, und also keine Hoffnung mehr

hatten, entfliehen zu können, kehrten sie um, kämpften mit dem Muth der Verzweiflung, gewannen den Sieg und eroberten Salamis.

21. Athenodorus.

Athenodorus, ein königlicher Feldherr, ließ, nachdem er von Phokion bei Atarne*) besiegt worden war, seine Soldaten und deren Anführer schwören, daß jeder für sich bis auf den letzten Augenblick kämpfen wolle. In Erwägung ihres Eides griffen sie noch einmal an, und nun konnte man sehen, wie die früheren Sieger besiegt wurden, die Besiegten aber den Sieg davon trugen.

22. Diotimus.

1. Als Diotimus mit zehn Trieren Getreideschiffen das Geleite gab, wurde er bei Chios von den Lakedämoniern, welche zwanzig Schiffe hatten, entdeckt und während der Windstille verfolgt. Auf der Flucht umkreiste er beständig die Frachtschiffe, und da seine Fahrzeuge schneller waren, so erlitt er nicht nur keinen Verlust durch seine Verfolger, sondern griff immer die äußersten Schiffe derselben von hinten an und bohrte zehn in den Grund, so daß man über diesen Erfolg erstaunt sein mußte; denn die Fliehenden besiegten ihre Verfolger.

2. Diotimus legte sich mit zehn Schiffen den Lakedämoniern gegenüber, die eine gleiche Anzahl von Schiffen hatten, vor Anker; diese aber hatten nicht den Muth, eine Schlacht zu beginnen, weil sie die Gewandtheit der Athener fürchteten. Diotimus hob daher die Ruder aus, band die Trieren paarweise aneinander, ließ je auf einer die Segel aufziehen, und steuerte in das offene Meer. Da nur fünf

*) Stadt in Mysien.

Segel sichtbar wurden, glaubten die Lakedämonier, es seien auch nur fünf Schiffe, und fuhren ihnen, sie verachtend, entgegen. Diotimus band aber die Schiffe wieder von einander los, machte eine Schwenkung, und griff den Feind mit zehn Schiffen an; durch die athenische Geschicklichkeit bohrte er sechs der lakedämonischen Schiffe in den Grund, und nahm die übrigen sammt der Mannschaft gefangen.

3. Als der athenische Admiral Diotimus im Begriffe stand, in die hohe See zu steuern, versammelte er heimlich die Trierenbefehlshaber und eröffnete ihnen, er werde mit denjenigen Schiffen, die am Besten segeln, abfahren. Dieß sagte er, damit auch die Befehlshaber der übrigen Trieren nicht zurückbleiben und sich bemühen möchten, daß man ihre Schiffe für gleich vorzüglich halte *).

4. Diotimus fuhr Nachts nach einem Platz in Feindesland, setzte aus jedem seiner Schiffe eine ziemliche Anzahl Soldaten an's Land und versteckte sie in einem Hinterhalt. Als der Tag anbrach, legte er sich dem Hinterhalt gegenüber vor Anker und befahl den Leuten auf dem Verdeck, sich zu einem Kampfe bereit zu halten, und den Matrosen, abwechslungsweise bald die Ruder der oberen, bald der mittleren, bald der unteren Bank in die Höhe zu halten **). Mit einigen seiner Boote suchte er sich dem Lande zu nähern. Die Feinde eilten herbei und wollten die Landung verhindern. Als er aber das verabredete Signal aufsteckte, brachen die im Hinterhalt Liegenden hervor, tödteten Viele der Feinde und schlugen die Uebrigen in die

---

*) Ich gebe den Sinn der Vulgata durch eine kleine Umschreibung. Der von Casaubonus vorgeschlagenen Aenderung des ἔχοντες in ἔχοντος bedarf es nicht.

**) Um in jedem Augenblick die Schiffe nach dem Land hin in Bewegung setzen zu können.

Flucht. Diotimus bewerkstelligte jetzt ohne weitere Gefahr die Landung.

23. Tynnichus.

Als Theudosia*) am Pontus von den benachbarten Tyrannen belagert wurde und in Gefahr schwebte, eingenommen zu werden, entsetzte Tynnichus die Stadt. Er verließ Heraklea**) mit einem Lastschiff und einer Triere, nahm so viele Soldaten mit, als möglich war, dazu drei Trompeter und Nachen, aus Baumstämmen verfertigt, deren jeder nur einen Mann aufnehmen konnte, und fuhr zur Nachtzeit gegen die Stadt heran. Als er in ihrer Nähe war, warf er die Nachen aus, setzte in jeden derselben einen Trompeter, befahl diesen, sich in angemessener Entfernung von einander zu halten, und wenn er von der Triere und dem Lastschiff aus das Signal gebe, dasselbe zu beantworten, doch in bestimmten Pausen, damit man nicht den Ton blos einer Trompete zu hören glaube, sondern mehrere deutlich unterscheiden könne. Diese fielen auf das gegebene Signal ein und erfüllten mit dem Klang ihrer Trompeten die ganze Umgebung der Stadt. Die Belagerer glaubten, es sei eine größere Flotte im Anzug, verließen in Unordnung ihre Wachposten und zogen davon. Tynnichus aber fuhr jetzt heran und entsetzte Theudosia.

24. Klitarchus.

Als Feinde anrückten, zog Klitarchus, um nicht innerhalb der Mauern eingeschlossen zu werden, mit seinen Soldaten vor die Stadt hinaus und befahl, die Thore zu schließen und die Schlüssel über die

---

*) Gewöhnlich Theodosia genannt; es lag in der Krim in der Nähe des heutigen Feodosia.

**) In Bithynien.

Mauer zu werfen. Zuvor hatte er sich dieselben geben lassen, um sie den Soldaten zu zeigen. Da diese nun sahen, daß sie keine Hoffnung mehr hatten, sich in die Stadt zu flüchten, kämpften sie muthig und siegten.

25. Timarchus.

Als Timarchus, der Aetolier, in einer stark bevölkerten Gegend Asiens gelandet hatte, ließ er seine Schiffe verbrennen, damit die Soldaten nicht vor der Menge der Feinde die Flucht ergreifen sollten. Da diese nun keine Hoffnung mehr hatten, entfliehen zu können, wetteiferten sie miteinander an Tapferkeit und siegten.

26. Eudokimus.

Eudokimus sah, daß seine Soldaten unter einander in Streit gerathen seien; da er aber den Streit nicht beilegen konnte, und sie sogar schon aufeinander losgiengen, so befahl er den Heerboten, auszurufen, die Feinde kämen, um die Schanzen zu zerstören. Dadurch wurden die Soldaten so erschreckt, daß sie dem Streit ein Ende machten und sich in Reih und Glied stellten, um ihr Lager zu schützen.

27. Pausistratus.

Pausistratus, der Admiral der Rhodier, befahl seinen Soldaten zu einer Zählung und Musterung unter Waffen zu treten. Als alle in den schönsten Waffen erschienen, gieng er mit ihnen an Bord. Nachdem Alle eingeschifft waren, befahl er jedem, seine Waffen ordentlich im Schiffe zu verwahren und bestellte eine Wache, damit Keiner die seinigen hervornehmen konnte.

28. Theognis.

1. Als der athenische Feldherr Theognis sah, daß seine Soldaten wegen der Befehlshaberstellen und der Heerordnung in Streit

gerathen seien, ließ er in der Nacht eine Abtheilung Reiter in der Richtung eines Berges *) aussenden und gab ihnen die Weisung, von einer andern Seite her, von wo aus sie am besten gesehen werden mußten, als Feinde zu erscheinen. Sobald diese sich zeigten, forderte Theognis mitten in dem Lärm und der Verwirrung, weil man glaubte, es erscheinen schon die Feinde, die Soldaten auf, selber den angemessenen Posten einzunehmen. Aus Furcht vor den Feinden hörten sie auf, miteinander zu hadern und traten in ihre gewohnten Reihen. Als sie sich aufgestellt hatten, gestand ihnen Theognis, daß die vermeintlichen Feinde Freunde seien; „ihr habt euch," fügte er hinzu, „ohne Streit in Reih und Glied gestellt: bewahret von nun an die Ordnung, die ihr euch selbst gegeben habt."

2. Theognis hatte Verdacht, daß sich Spione in seinem Lager aufhalten; er stellte daher vor den Wall ringsum Wachen auf und befahl, daß jeder Soldat bei seinen eigenen Waffen stehen bleiben solle; und so wurden diejenigen, die ohne Waffen waren und sich entfernen wollten, leicht als Spione entdeckt.

29. Diokles.

Als die Soldaten des athenischen Feldherrn Diokles in Feindesland ohne Ordnung auseinander liefen und keine Waffen tragen wollten, so gab er bald diese, bald jene Losung. Die Soldaten glaubten nun, der Feind sei in der Nähe, griffen wieder zu den Waffen und zogen alle in Ordnung einher.

30. Chilius.

Als Chilius **), der Arkadier, während seines Aufenthalts in

*) Ich lese κατὰ κορυφήν statt καὶ τῶν κορυφῶν.
**) Vgl. Herodot. IX, 9.

Lakedämon vernahm, daß die Spartaner beschlossen hätten, den Isthmus zu verschanzen und die Athener und alle außerhalb des Peloponneses wohnenden Griechen ihrem eigenen Schicksal zu überlassen, stellte er ihnen vor, daß, wenn die Athener und die übrigen Griechen zum Schutz ihres Landes die rechten Vorkehrungen gegen die Perser treffen, die Barbaren Punkte genug finden würden, um den Peloponnes anzugreifen. Durch diese Vorstellung überzeugt, dachten die Lakedämonier nicht weiter an die Befestigung der Landenge und nahmen mit allen übrigen Griechen am Kriege Theil.

31. Kypselus.

Kypselus schickte die Angesehensten aus dem Geschlechte der Bacchiaden als Gesandte nach Delphi, unter dem Vorwand, er wolle den Gott wegen des gemeinschaftlichen Wohls der Korinther befragen, verbot ihnen aber hernach, den korinthischen Boden wieder zu betreten. Nachdem er auf diese Weise die Vornehmsten verbannt hatte, setzte er sich in den ungestörten Besitz der Gewaltherrschaft.

32. Telesinikus.

1. Telesinikus, der Korinthier, lieferte den Athenern im Hafen von Syrakus eine Seeschlacht. Nachdem sie einen großen Theil des Tages mit Anstrengung gekämpft hatten, schickte er ein Frachtschiff nach der Stadt, mit dem Befehl, Lebensmittel zum Verkauf nach dem Hafen zu bringen. Sobald er sah, daß Alles bereit stehe, gab er, während die Schlacht noch unentschieden war, ein Zeichen und fuhr in den Hafen zurück. Auch die Athener zogen sich eilig nach dem Lande und zerstreuten sich dahin und dorthin, um ihr Mittagsmahl zu halten. Telesinikus aber, dessen Soldaten die Speisen schon bereit gefunden hatten, lief plötzlich wieder aus, mit vielen Bogenschützen und Lanzen-

werfern auf den Verdecken, überraschte die Athener, welche in Unordnung zusammenliefen und in Verwirrung an Bord stiegen, griff sie am Vordertheil ihrer Schiffe an und besiegte sie.

2. Da die Feinde auf das gleiche Zeichen ihr Mittagsmahl hielten und auch in Allem dem Beispiel der Syrakusier folgten, so befahl Telesinikus der Mannschaft der besten Trieren, vor Tage zu essen, dann einzusteigen und sich ruhig zu verhalten. Als die Zeit des Essens kam, gab er das gewöhnliche Zeichen. Die Soldaten auf den übrigen Schiffen giengen zum Essen. Wie dieß die Feinde sahen, waren auch sie wieder dabei, die Speisen zuzubereiten. Jetzt stiegen aber diejenigen Syrakusier, welche schon am Morgen eingestiegen waren, auf das Verdeck, fuhren gegen die Feinde heran*), die noch mit dem Essen beschäftigt waren, und richteten viele ihrer Trieren zu Grunde.

33. Pompiskus.

1. Wenn Pompiskus, der Arkadier, ein Lager bezog, so pflegte er stets über die Wege, die zum Lager führten, theils Gräben zu ziehen, theils Schanzen aufzuwerfen und dafür neue Wege anzulegen, damit Kundschafter, oder solche, die einen nächtlichen Ueberfall versuchen wollten, wenn sie die alten Wege einschlügen, in die Gräben fallen und die neuen Wege nicht kennen sollten.

2. Da die Feinde die Signale und Bekanntmachungen des Pompiskus von der Nähe heimlich belauschten, so befahl er seinen Soldaten, alle Zeichen und Befehle, die er offen geben ließe, immer im entgegengesetzten Sinne zu nehmen.

3. Als Pompiskus eine Stadt belagerte, machte er es mit dem

*) Ich lese: οἱ δ. τ. Σ. προεμβεβηκότες ἐπὶ τ. κ. ἐπιβάντες καὶ ἐπιπλεύσαντες.

größten Theil der Umgebung den Feinden unmöglich, aus der Stadt herauszukommen; nur einen Ausgang ließ er frei und gab den Soldaten, die auf Beute ausgiengen, den Befehl, jener Seite ferne zu bleiben. Die Feinde wagten sich an diesem Punkte vor die Stadt hinaus. Sobald er aber durch Kundschafter erfahren hatte, daß ihrer Viele außen seien, fiel er sie an und überwältigte den größten Theil derselben.

4. Da Pompiskus einen festen Platz belagerte und denselben nicht einnehmen konnte, bestellte er einen Ueberläufer, der aussagen sollte, Pompiskus werde von den Arkadiern nach Hause berufen und sei darum in Verlegenheit, wie er die Belagerung aufgeben solle. Als die Feinde bald darauf das Heer abziehen sahen, hielten sie den Ueberläufer für glaubwürdig, zogen hinaus und plünderten das Lager zum großen Theil. Pompiskus aber kehrte um, erreichte sie (noch vor der Stadt), griff sie an, besiegte sie und bemächtigte sich des Platzes.

5. Um die Kundschafter der Feinde desto schneller aufzufangen, ließ Pompiskus nur wenige Zugänge zu seinem Lager anlegen, das er neben denselben auf einer Anhöhe aufschlug, und wies die Futterholer an, den Wegen entlang auszuziehen *). Die Kundschafter der Feinde mieden nun jene Zugänge, weil sie dort entdeckt zu werden fürchteten, suchten von der Seite her hinauf zu gelangen, und wurden schnell eingefangen.

---

*) Auch wenn man statt *παρὰ τοῦ πίλου* liest *παρὰ τὰς ὁδοὺς*, bleibt die ganze Stelle noch verworren. Pompiskus mußte es darauf angelegt haben, daß die Spione auf eine Seite gelockt wurden, wo sie glauben konnten sicher zu sein. Wo diese aber lag, ob zwischen den Zugängen oder außerhalb derselben, ob sie dort den Futterholern in die Hände fallen mußten oder ob dort besondere Posten versteckt waren, dies Alles bleibt unklar.

6. Pompiskus schickte als Kundschafter Solche aus, die einander nicht kannten, damit sie nichts miteinander verabreden und keine unwahren Berichte überbringen sollten; auch verbot er ihnen, mit Jemand im Lager zu reden, damit nicht Einzelne aus Neid gegen sie den Feinden ihre baldige Ankunft verriethen.

34. Nikon.

Der samische Steuermann Nikon ließ, um unbemerkt an den feindlichen Schiffen vorbeizukommen, die in seiner Nähe vor Anker lagen, sein Schiff auf die gleiche Weise anstreichen, wie die Schiffe der Feinde, stellte dann die tüchtigsten und kräftigsten Matrosen ans Ruder, und fuhr vorne an den feindlichen Schiffen vorbei, als wäre er deren Mannschaft befreundet. Als er an allen bis zum letzten vorbeigefahren war, steuerte er seewärts, zum Erstaunen und zur Verwunderung der Feinde. Erst dann wurde er als Feind erkannt, als es nicht mehr möglich war, ihn einzuholen.

35. Nearchus.

Nearchus von Kreta bemächtigte sich der Stadt Telmessus *), die Antipatrides beherrschte. Nearchus lief nämlich in den Hafen ein; als Antipatrides, sein alter Freund, zu ihm von der Burg herabkam und sie sich über ihre beiderseitigen Absichten besprachen, sagte der Kreter, er wolle ihm Frauen und Sklaven, die er zu Gefangenen gemacht, zur Verwahrung übergeben. Antipatrides gab dazu seine Einwilligung. Die gebundenen Sklaven trugen das Gepäck der Musikantinnen; in den Flötenkästchen aber waren bloße Dolche und

*) In Lycien, am sinus telmessicus.

in den Kisten kleine Schilde *). Sobald sie innerhalb der Burg angelangt waren, zogen diejenigen, welche die Sklaven und die Frauen eskortierten, die Dolche hervor und besetzten die Burg, und so bekam Nearchus Telmessus in seine Gewalt.

36. Dorotheus.

Der Leukadier Dorotheus wurde mit einem Schiffe von zwei feindlichen Schiffen verfolgt und steuerte, ohne einen weiten Vorsprung vor jenen zu haben, dem Hafen zu. Sobald er um die den Hafen umschließende Landspitze herumgebogen hatte, drehte er sein Schiff. Das vordere der ihn verfolgenden Schiffe wollte in vollem Lauf in den Hafen einfahren; Dorotheus aber griff es an und bohrte es in den Grund. Als das zweite dieses untersinken sah, ergriff es eilig die Flucht.

37. Sosistratus.

Sosistratus beredete das syrakusische Volk zu dem Beschluß, alle Anhänger des Agathokles und Alle die ihm zur Erlangung der Gewaltherrschaft behülflich gewesen wären, sammt ihren Angehörigen zu verbannen. Als diese außerhalb der Stadt waren, tausend Mann stark, machten sich die Schwerbewaffneten und die Reiter, die ihnen das Geleite gaben, über sie her und hieben einen Theil derselben nieder; die Anderen, die entkamen, erklärte Sosistratus für vogelfrei. Das Vermögen der Flüchtlinge behielt er für sich, sammelte ein Heer aus Griechen und Barbaren, ließ die Sträflinge in den Steinbrüchen frei, bildete aus ihnen eine Leibwache, und machte sich so zum Herrn der Syrakusier.

---

*) Bultejus übersetzt mit pila, Wurfpfeile; vielleicht las er *παλτὰ*, oder gab er dem *πελτάς* eine Bedeutung, die sehr problematisch ist.

38. Diognetus.

Um sich einer Stadt zu bemächtigen, setzte der Athener Diognetus heimlich in der Nacht Soldaten an's Land und legte sie in einen Hinterhalt; er selbst zeigte sich Tags darauf mit seinen Schiffen. Als die Bewohner der Stadt hinauseilten, die Schiffe abzuwehren, rückte der Hinterhalt gegen die Stadt und bemächtigte sich derselben ohne Schwierigkeit. Diognetus aber fuhr nun heran, legte sich vor Anker, brachte seine Truppen ans Land, und besiegte diejenigen, welche ihm entgegengerückt waren.

39. Archebius.

Da die Feinde fortwährend Landungsversuche machten, so zog Archebius von Heraklea mehrere Schifferbarken ans Land und band sie mit Stricken, die er durch die Kielbalken zog, so fest an, daß sie nur mit größter Mühe von der Stelle gebracht werden konnten; dann legte er sich mit einigen Leuten in einen Hinterhalt, ein Trompeter setzte sich als Späher auf einen Baum. Als dieser sah, wie die Feinde mit einem Kriegsschiff und zwei Dreißigruderern sich vor Anker legten und ans Land stiegen, und wie die Einen auf Plünderung ausgiengen, die Andern die Barken loszubinden suchten, gab er mit der Trompete ein Zeichen. Da brach Archebius mit seinem Hinterhalt hervor, rieb die Feinde auf, und führte die Dreißigruderer sammt dem Kriegsschiff in den Hafen der Stadt.

40. Aristokrates.

Der Athener Aristokrates hatte ein lakedämonisches Schiff weggenommen, und fuhr mit demselben nach einer den Spartanern verbündeten Stadt. Im Innern des Schiffes hatte er viele mit Dolchen bewaffnete Männer versteckt. Die Hafenbeamten nahmen das Schiff

als ein befreundetes auf. Plötzlich aber stiegen die Bewaffneten ans Land, fielen die Spaziergänger an, stachen zehn derselben nieder, nahmen fünfundzwanzig gefangen, und fuhren dann wieder davon. Für diese ließ sich Aristokrates ein großes Lösegeld bezahlen.

41. Aristomachus.

Als Aristomachus den Kardianern *) einige Trieren genommen hatte, brachte er seine Ruderknechte in dieselben, schmückte sie mit den Verzierungen seiner eigenen Schiffe, nahm diese ins Schlepptau und fuhr unter Flötenspiel ab (Kardia zu). Als er Abends spät dort ankam, liefen die Kardianer zu den Schiffen hinaus, in der Meinung, es seien die ihrigen, die als Sieger zurückkehren. Aristomachus stieg aber mit seinen Leuten ans Land und tödtete viele der Kardianer.

42. Charimenes.

Charimenes von Milet hatte sich nach Phaselis **) geflüchtet; da aber dort die Kriegsschiffe des Lyciers Perikles ihm auflauerten, so legte er sich falsche Haare bei, und gelangte ungefährdet zu Fuß durch das Gebiet des Perikles.

43. Kalliades.

Als der Steuermann Kalliades von einem schnelleren Schiffe eingeholt wurde, richtete er das Steuerruder beständig nach der Seite, auf welcher der Angriff gemacht werden sollte, damit das ihn verfolgende Schiff, wenn es mit den Sturmbalken an dem Steuerruder anstoße, nicht sollte entern können, da man bei den ersten Rudern ***) der obersten Bank zu entern pflegte.

*) Kardia, im thracischen Chersones am sinus melas.
**) In Lycien, am pamphilischen Meerbusen.
***) D. h. den nächsten am Steuer.

44. Memnon.

1. Memnon wollte Leukon, den Tyrannen des Bosporus, angreifen. Um aber vorher die Stärke der Feinde und die Bewohnerzahl jener Gegend zu erfahren, sandte er den Archibiades von Byzant auf einer Triere an Leukon ab, damit er zum Schein wegen eines freundschaftlichen und gastlichen Verhältnisses mit ihm unterhandle, und gab ihm den Aristonikus von Olynth mit, den berühmtesten griechischen Flötenspieler der damaligen Zeit; sie sollten, am Lande hinfahrend, (da und dort) landen, und der Citherspieler öffentlich auftreten, damit, wenn die Bewohner neugierig in die Theater strömten, dem Gesandten dadurch die Volkszahl bekannt würde.

2. Da die Feinde auf einer Anhöhe eine sichere Stellung eingenommen hatten und dieselbe nicht verlassen wollten, um eine Schlacht zu liefern, so zog sich Memnon von ihrem festen Standorte weiter zurück und stellte ihnen nur die eine Hälfte seiner Soldaten entgegen, damit man glauben sollte, die anderen wollen sich gegen ihn empören. Dann sandte er an sie einen Ueberläufer, ihnen zu sagen, unter seinen Soldaten drohe eine Meuterei, sie seien schon auf dem Punkte, gegen einander zu kämpfen; darum habe er sich zurückgezogen, weil er von oben her einen feindlichen Angriff befürchte. Seine Absicht dabei war, daß sich die Feinde, die seither Bedenken getragen hatten, eine Schlacht zu liefern, zu einem Angriff waffnen sollten. Als die Städter sahen, daß die Vorgänge im feindlichen Lager mit der Aussage des Ueberläufers übereinstimmen, zogen sie von der festen Anhöhe hinab. Sobald aber die Leute Memnons sie in der Ebene sahen, rückten sie nicht gegen einander, sondern vereint gegen die Feinde, und brachten sie alle in ihre Gewalt.

3. Als Chares den Aristonymus in Methymna*) belagerte, sandte Memnon an ihn einen Boten mit der Aufforderung, von der Belagerung abzustehen; wo nicht, so werde er selbst den Aristonymus mit aller Macht unterstützen**), denn er sei von seinem Vater her sein Freund und Gastfreund, und werde in der folgenden Nacht mit allen seinen Soldaten dort erscheinen. Chares machte sich wenig aus dieser Drohung; denn es schien ihm unmöglich, daß ein so großes und schwerfälliges Heer schon in der nächsten Nacht solle anlangen können. Memnon aber machte des Abends noch einen Marsch von fünf Stadien, schiffte zwölfhundert Soldaten ein und verabredete mit ihnen, daß sie, sobald sie gelandet und die Burg erreicht hätten, ein Feuersignal aufpflanzen und die Feinde angreifen sollten. Dieß geschah; der Angriff kam in der Finsterniß ganz unerwartet. Die aufgesteckte Fackel jagte den Chares in die Flucht, weil er meinte, Memnon habe mit seinem ganzen Heere die Burg besetzt.

4. Memnon stand mit nur viertausend Mann vierzig Stadien von Magnesia und ließ rings um sein Lager einen Wall aufwerfen; Parmenion und Attalus lagen in Magnesia. Nachdem er sein Lager befestigt hatte, rückte er schlagfertig ungefähr zehn Stadien weit vor; wie aber die Feinde ihm entgegenkamen, ließ er zum Rückzug blasen und gieng wieder in sein festes Lager zurück, worauf auch die Feinde sich wieder entfernten. Memnon rückte zum zweiten Mal aus und zog sich, als er die Feinde sich in Schlachtordnung entgegenstellen sah, wieder zurück; auch die Feinde zogen wieder ab. Das Gleiche wieder-

---

*) Auf der Nordküste der Insel Lesbos.

**) Dem unstatthaften φοβηθῆναι liegt vielleicht βοηθήσειν zu Grunde. Die verdorbene Stelle lege ich mir etwa so zurecht: ἀξιῶν ἀποστῆναι τῆς πολιορκήσεως, εἰ δὲ μὴ, βοηθήσειν Ἀριστονύμῳ αὐτὸν κατὰ κράτος.

holte er mehrere Male an demselben Tage. Zuletzt, als ihm gemeldet wurde, daß die Feinde die Waffen abgelegt haben und mit dem Mittagsmahle beschäftigt seien, erschien er noch einmal. Da die Feinde ihr Mahl noch nicht beendigt hatten, Viele noch unbewaffnet waren, Viele eben zu den Waffen griffen, ihre Schlachtlinie aber in Folge der allgemeinen Unordnung voll Lücken war, während er in Schlachtordnung anrückte, so rieb er einen großen Theil derselben auf, Viele nahm er gefangen, den Rest nöthigte er, sich nach Magnesia zu flüchten.

5. Als Memnon Kyzikus angreifen wollte, setzte er sich einen makedonischen Hut auf und hieß seine Offiziere das Gleiche thun. Als die Kyzikener von den Mauern aus sie heranziehen sahen, glaubten sie, es komme Chalkus, der Makedonier, ihr Freund und Bundesgenosse, um ihnen beizustehen, und öffneten die Thore, um ihn einzulassen. Sobald jene aber näher gekommen waren, erkannten sie dieselben und verschloßen ihre Thore wieder. Memnon plünderte, ehe er wieder abzog, ihr Gebiet.

45. Philomelus.

Als die Phokäer von den Thebanern und Thessaliern bekriegt wurden, machte sich Philomelus anheischig, den Krieg glücklich zu führen, wenn er zum Feldherrn erwählt würde. Er nahm nun den Krieg zum Vorwand, um Söldner zu werben, und im Besitz der obersten Macht mißbrauchte er auf freche Weise die Tempelschätze, und verwandelte die Gewalt eines Feldherrn in die eines Tyrannen.

46. Demokles.

Demokles, der (mit Anderen) eine Gesandtschaft bekleidet hatte, wurde von seinen Collegen beschuldigt, daß er den Interessen des Dionysius in hohem Grade geschadet hätte. Da der Tyrann darüber

erzürnt war, sagte Demokles zu ihm: zwischen mir und ihnen besteht blos der Unterschied, daß sie die Lieder des Stesichorus und Pindar sangen, ich die von dir gedichteten, und dabei stimmte er einige seiner Gesänge an. Dionysius freute sich darüber so, daß er sich nicht mehr an die Beschuldigungen kehrte.

47. Panätius.

Als die Leontiner mit den Megarern wegen Grenzstreitigkeiten Krieg führten, suchte der Oberfeldherr zuerst die Armen und Fußgänger gegen die Kaufleute und Reiter aufzuhetzen, indem er ihnen vorhielt, wie diese in den Schlachten im Vortheil, sie dagegen in vielen Stücken im Nachtheil seien. Dann ließ er sie alle gerüstet vor die Stadt hinausrücken, wo er eine Zählung und Musterung der Waffen vornehmen wollte. Die Pferde der Reiter übergab er dort den Reitknechten, mit dem Befehl, sie auf die Weide zu führen; die zum Aufstand gerüsteten Peltasten aber, sechshundert an der Zahl, ließ er durch deren Anführer mustern, während er selbst, als des Schattens bedürftig, sich unter die Bäume zurückzog und die Reitknechte aufmunterte, ihre Herren anzugreifen. Die Knechte bestiegen die Pferde, ritten hinan, nahmen die Waffen, die eben gemustert wurden, und brachten ihre wehrlosen und unbewaffneten Herren um. Auch die Peltasten hießen den Mord gut, zogen in aller Eile gegen die Stadt, besetzten sie, und riefen den Panätius zum Tyrannen aus.

Sechstes Buch.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch, verehrungswürdigste Kaiser Antoninus und Verus, auch das sechste Buch der Kriegslisten, mit dem Wunsche, auch die vielen herrlichen Thaten Eurer siegreichen Tapferkeit und Kriegskunst einst aufzeichnen zu können. Denn wie Ihr die früheren Feldherren an Macht und Glück übertreffet, so kommt Euch auch keiner an Erfahrung und Kriegskunst gleich. Durch sie, in Verbindung mit dem weisen Rath, den Ihr mit dem Vater gepflogen, habt Ihr zahlreiche Feinde unter vielen Barbaren bezwungen; die Maurusier sind besiegt, die Brittanier werden unterworfen, die Geten sind unterlegen. Wohlan! Zeiget auch jetzt, da Ihr selbst gegen die Perser und Parther zu Felde ziehen wollt, mit Hülfe der Götter wieder Eure Kunst, beweiset, daß Ihr durch die Plane, die Ihr für den Krieg entwerfet, wie durch eigene persönliche Theilnahme an demselben, diejenigen zu überwinden verstehet, die sich wider Euch erheben. Ich werde darnach trachten, diese Eure Thaten, als der Erinnerung würdig, seiner Zeit ausführlicher zu erzählen. Für jetzt aber will ich den früheren Erzählungen auch diese beifügen, die zwar nicht zu Eurer Ver-

herrlichung gereichen, aber doch Wahrheiten aus der früheren Geschichte enthalten.

---

1. Jason.

1. Als Jason eine thessalische Stadt angreifen wollte, befahl er seinen Soldaten, ohne daß diese von dem beabsichtigten Angriff etwas wußten, zu einer Musterung und zur Empfangnahme ihres Soldes auszurücken. Alle rückten aus und hatten ihr Aeußeres wie ihre Waffen in besten Stand gesetzt. Da kamen Boten, die Jason vorher ausgesendet hatte, in vollem Laufe herbei, mit der Meldung, Feinde seien ins Land eingefallen, und seien nur noch so weit entfernt, als die Stadt*, die er anzugreifen sich vorgenommen hatte. Die schlagfertigen Soldaten verlangten jetzt selber, er solle nicht zögern, sondern je eher je lieber ausziehen. Jason griff die Stadt an und nahm sie unvermuthet ein, da weder die Sieger noch die Besiegten eine Ahnung davon gehabt hatten.

2. Einst verlangten von dem Thessalier Jason seine Miethsoldaten ihren Sold. Da er kein Geld hatte, eilte er zu seiner Mutter und that, als würde er von den Soldaten verfolgt; zwei oder drei drangen wirklich mit ihm ein, wie wenn sie ihn verfolgen wollten. Seine Mutter, die sehr reich war, bezahlte nun für ihn die Löhnung.

3. Nachdem Jason einen Krieg siegreich beendigt hatte, sagte er zu seiner Mutter, es sei ganz offenbar, daß die Dioskuren ihm im Kampfe Beistand geleistet hätten. Er habe das Gelübde gethan, wenn er siegen würde, den Göttern ein Mahl zu halten, und er habe zu demselben die Heerführer, Rottenführer und Hauptleute und überhaupt alle, die einen Rang bekleiden, eingeladen. Die Mutter glaubte

ihm, und schickte ihm alle kostbaren Geräthschaften von Gold und Silber, Becher, Mischkessel, Tische, die sie besaß. Nachdem er so in den Besitz vieler Schätze gekommen war, bezahlte er davon seinen Soldaten die Löhnung.

4. Als Jason eine reiche Stadt eingenommen hatte und von da eine reiche und glänzende Beute zurückbrachte, ließ er seiner Mutter sagen, sie möchte ihm Dienerinnen senden, die sich auf Beurtheilung und Verfertigung kunstreicher und prächtiger Kleider verstünden, um für sie das Schönste auszuwählen. Sie sandte alle Dienerinnen, die sie hatte, ab, um die Kleider auslesen zu lassen. Jason aber ließ dieselben einsperren und verlangte für sie von seiner Mutter ein Lösegeld.

5. Als sich einst Jasons Mutter bei ihren Mägden in der Spinn- und Webestube befand, trat dieser mit einem seiner Brüder ein und verlangte, weil er sich mit ihr über dringende Staatsangelegenheiten zu berathen habe, daß jene entfernt werden sollten. Seine Trabanten waren angewiesen, sie alle wegzuführen. Nach einer langen Unterredung entfernte er sich wiederum, und sagte dann lächelnd zu seiner Mutter, sie solle ihm nur für die Mägde Geld schicken.

6. Jason hatte einen Bruder Meriones, der sehr reich, aber geizig war und ihm nichts gab. Einst wurde ihm ein Sohn geboren. Als dieser seinen Namen erhalten sollte, lud Jason die vornehmsten Thessalier ein, und ließ seinen Bruder bitten, bei der Festlichkeit den Ehrendienst zu verrichten. Während dieser nun seinem Amte oblag, nahm Jason eine Jagd zum Vorwand, um nach Pagasä *) zu gehen, wo Meriones wohnte, umringte dessen Wohnung mit Lanzenträgern, erpreßte von den Verwaltern zwanzig Talente Silbers, kehrte dann

*) An der Küste der thessalischen Landschaft Magnesia.

in Eile zu dem Gastmahle zurück, und überließ seinem Bruder nicht nur die Ehre, die Feier mit dem Trankopfer zu eröffnen, sondern trat ihm auch das Recht ab, den Namen des Kindes zu bestimmen*). Da Meriones inzwischen Kunde von der Plünderung seines Hauses erhalten hatte, so gab er dem Knaben den Namen Porthaon**).

7. Jason nahm seinen Bruder Polydorus mit nach einer Stadt, die erobert werden sollte, damit er ihm die Beute verkaufe. Als die Stunde des Bades kam, forderte er den Bruder auf, ihm den Körper recht tüchtig zu reiben und zu bearbeiten. Da er nun anfieng, ihn mit aller Macht zu reiben, so sagte Jason zu ihm, er solle den Ring auf die Seite legen, weil er ihm wehe thue. Polydorus zog seinen Ring ab und übergab ihn einem der Anwesenden, den er für treu hielt. Diesem aber war aufgegeben, zu der Frau des Polydorus zu eilen, ihr den Ring zu überbringen, und sich zehn Talente Goldes von ihr geben zu lassen. Diese, dem Ringe ihres Mannes trauend, gab das Geld sogleich her. Als derjenige, der von Polydorus den Ring empfangen hatte, zurückkam, da hörte Jason auf sich reiben zu lassen.

2. Alexander von Pherä.

1. Alexander getraute sich nicht, als Panormus von Leosthenes belagert wurde, gegen alle attischen Schiffe eine offene Seeschlacht zu liefern; darum sandte er Nachts ein Schnellschiff ab und ließ den eingeschlossenen Soldaten sagen, sobald einige der (feindlichen) Schiffe

---

*) Am siebenten, spätestens am zehnten Tage nach der Geburt eines Kindes ward ein feierliches Opfer- und Festmahl gehalten, wozu Freunde und Verwandte eingeladen wurden, und wobei das Kind, in der Regel durch den Vater, den Namen erhielt.

**) D. h. Plünderer.

die Wachtposten verließen, sollten sie zu der ersten noch eine zweite Fackel *) aufstecken für die, welche auf Magnesia aufgestellt wären, und Letztere sollten das Signal nach Pagasä weiter geben. Leosthenes sandte drei Trieren ab, die eine nach Samos, die andere nach Thasos, die dritte nach dem Hellespont. Als die Belagerten die Feuerzeichen aufpflanzten, fuhr Alexander schnell herbei, griff die Athener an und besiegte sie in der Seeschlacht **).

2. In der Hoffnung, die Athener nach seinem Siege noch in sorglosem und unbekümmertem Zustande überraschen zu können, befahl Alexander nach der Seeschlacht bei Peparethus seinem Schiffsvolk, in Eile nach dem Deigma ***) im Piräeus zu fahren und von den Wechslertischen das Geld zu plündern. Als sie dort ankamen, glaubten die Athener, es seien befreundete Schiffe, und beachteten sie weiter nicht. Alexanders Leute aber stiegen ans Land, gaben das feindliche Signal, zogen die Schwerter, und stürzten auf die Tische los. Die Athener liefen eilig in die Stadt, um den Feldherren den Ueberfall des Piräeus zu melden. Jene aber fuhren mit dem geraubten Gelde wieder davon.

3. Athenokles.

Als Athenokles belagert wurde, goß er zur Vertheidigung gegen die Sturmböcke und Mauerbohrer Barren von Blei und legte sie

---

*) Dieß kann nur so genommen werden, daß der Abzug der feindlichen Flotte durch das Emporhalten von zwei Fackeln signalisirt werden sollte.

**) Dieselbe Begebenheit erzählt Diodor XV, 95. Panormus kann nur auf der Insel Peparethus gesucht werden; diese, jetzt Scopelo, liegt in der Nähe der thessalischen Küste.

***) Ein Hafendamm, auf dem die Händler ihre Waaren ausstellten.

quer vor die Brustwehren der Mauer; wenn dann die Feinde daran stießen, wurden ihre Maschinen zerschmettert. Nun kamen diese auf den Gedanken, eine andere Maschine anzuwenden, durch welche die Barren am äußersten Ende getroffen und gezwungen wurde, senkrecht herabzufallen, ohne einen der Untenstehenden zu beschädigen. Von Neuem ließen die Feinde Schutzdächer anrücken und erschütterten die Mauer; die auf der Mauer aber schoben geschmolzenes Blei in ehernen Gefäßen durch die Mauer und schütteten es auf sie herab, so daß das Schutzdach Lücken bekam. Die Feinde goßen jetzt von Thürmen, die mit dem Schilddach vorgeschoben wurden, Essig herab und löschten das Blei und alle brennenden Gegenstände, die von den Mauern herabgeschleudert wurden. Der Essig scheint nämlich das beste Mittel zu sein, um Feuer zu löschen; das wirksamste Mittel aber, einen Gegenstand vor Feuer zu schützen, ist es, wenn man denselben mit Essig übergießt, den das Feuer am Wenigsten angreift, und einen mit Wasser getränkten Schwamm daran hängt. Einige pflegten zum Schutz gegen das herabgegossene Blei über ihre Maschinen Felle *) zu legen und auf dieselben Erde und mit Haaren vermischten Lehm zu werfen.

4. Philopömen.

1. Philopömen glaubte, ein guter Feldherr dürfe nicht dem Heere vorangehen. Darum ritt er bald an den vorderen, bald an den hinteren Reihen herum, bald durch die Mitte, hatte auf Alle ein Auge, und suchte immer, wo Fehler gemacht wurden, diese zu verbessern.

2. Philopömen wurde von den Lakedämoniern verfolgt und

*) Statt πλείους ist βύρσας zu lesen. Dergleichen Vorkehrungen beschreibt Vitruv. X, 21.

war beinahe von ihnen schon eingeholt, als er noch über den Eurotas setzen konnte. Dort befahl er seinen Reitern, die Rosse abzuzäumen und an dem Flusse zu tränken, in dessen Nähe ein großer und dichter Wald lag. Als die Lakedämonier sahen, mit welcher Keckheit sie ihre Rosse abgezäumt hatten und tränkten, vermutheten sie, in dem Walde möchte eine große Anzahl der Bundesgenossen Philopömens sich versteckt haben; darum wagten sie nicht den Fluß zu überschreiten und kehrten wieder um.

3. Philopömen lehrte die Achäer, den länglichten schmaleren Schild und den kürzeren Spieß mit dem breiteren runden und der längeren makedonischen Lanze zu vertauschen, sich mit Helmen, Panzern und Beinschienen zu schützen, sich im Kampfe festen und stehenden Fußes zu üben statt des leichteren Gefechts im Laufen, die Pracht und Ueppigkeit in Kleidern und Mahlzeiten abzulegen, und sich mit den im Lager unentbehrlichen Bequemlichkeiten zu begnügen. Durch solche Belehrungen bekam er Soldaten, die in den meisten Schlachten Ruhm ernteten *).

5. Aratus.

Aratus bemächtigte sich Akrokorinths, in welches Antigonus eine Besatzung gelegt hatte unter dem Befehl des Philosophen Persäus und des Feldherrn Archelaus. Seine Kriegslist war folgende. Es waren in Korinth vier Brüder, geborene Syrier. Der eine derselben, Diokles, gehörte zu den Besatzungstruppen von Akrokorinth, die drei andern stahlen dem König eine Summe Goldes, giengen damit nach Sikyon zu dem Wechsler Aisias, mit dem auch Aratus in Geldangelegenheiten zu thun hatte, und setzten dort das Gold um. Einer derselben, Erginus, kam oft in das Haus des Wechslers und

*) Fast wörtlich nach Plut. Philop. 9.

nahm an seinen Mahlzeiten und Gelagen Theil. Da nun einmal die Rede auf die Besatzung von Akrokorinth kam, so gestand er, er habe an der steilen Seite eine querlaufende Schlucht bemerkt; dort sei die Mauer niedrig und leicht zu ersteigen. Der Wechsler theilte dieß dem Aratus mit. Dieser beeilte sich, mit Erginus Freundschaft zu machen und verhieß ihm sieben *) Talente, wenn er mit seiner Hülfe sich Akrokorinths bemächtige. Erginus versprach, ihm mit seinen Brüdern dazu behülflich zu sein. Endlich war Alles zum Angriff bereit; Aratus befahl seinem ganzen Heere, die Nacht über unter Waffen zu bleiben, gieng mit vierhundert auserlesenen Soldaten nach der Mauer, legte an dem niedrigeren Theile derselben Leitern an und stieg hinüber. Die Besatzung bemerkte sie, und es entstand während der Nacht ein hitziges Gefecht; bald leuchtete der Mond den Kämpfenden, bald versteckte er sich hinter Wolken; die Finsterniß vermehrte den Schrecken des Kampfes. Zuletzt aber behauptete Aratus mit den Seinigen den Sieg; bei Aufgang der Sonne öffnete er die Thore und ließ das übrige Heer einziehen. Archelaus, welchen Aratus gefangen genommen hatte, setzte er wieder in Freiheit, den Theophrastus aber, der die Stadt nicht verlassen wollte, ließ er hinrichten. Persäus war während der Einnahme der Burg nach Kenchreä **) entflohen, und begab sich von dort aus zu Antigonus.

6. Pyrrhus.

Nachdem Pyrrhus von den Römern besiegt war ***) und alle seine Elephanten verloren hatte, schickte er Gesandte an Antigonus,

*) Nach Plutarch Arat. 18 f., mit dessen Bericht Polyän wieder fast wörtlich übereinstimmt, bot er ihm sechzig Talente.
**) Kleine Seestadt am saronischen Meerbusen.
***) Bei Benevent, 275 v. Chr.

um mit demselben wegen eines Waffenbündnisses zu unterhandeln. Da er seinen Zweck nicht erreichte, befahl er den Gesandten, das Gegentheil auszusagen, nämlich Antigonus habe versprochen, mit einem großen Heere ihm zu Hülfe zu kommen. Die Tarentiner und alle sicilischen und italischen Bundesgenossen, die daran dachten, den Pyrrhus zu verlassen, blieben ihm nun treu, in Erwartung des von Antigonus zugesagten Hülfsheers *).

2. Als zu Pyrrhus bei seinem Einfall in den Peloponnes spartanische Gesandte in Arkadien kamen, nahm er dieselben freundlich auf und versprach seine eigenen Söhne nach Sparta zu schicken, um sie in den Einrichtungen Lykurgs unterweisen zu lassen. Die Gesandten berichteten dieß daheim. Pyrrhus aber rückte als Feind vor Sparta, und da ihm die Spartaner Vorwürfe machten, daß er anders handle als seine früheren Reden hätten erwarten lassen, sagte er zu ihnen lachend: „Ihr seid ja auch nicht gewohnt, es vorher zu sagen, wenn ihr Krieg führen wollt; zürnet also nicht, wenn ich gegen die Lakonier eine lakonische Kriegslist angewendet habe **).“

3. Pyrrhus rieth, man solle vor dem Krieg, um die Feinde umzustimmen, sie einschüchtern, ihre Habgier und ihre Sinnlichkeit ködern, sich an ihr Mitleid wenden, ihnen gerechte und billige Bedingungen stellen, die in ihrem eigenen Interesse seien, und nichts Unmögliches von ihnen verlangen.

7. Apollodorus.

1. Apollodorus, der Kassandreer ***), des Strebens nach der

*) Nach der abschlägigen Antwort, die er von Antigonus, Antiochus u. A. erhalten hatte, rettete sich Pyrrhus durch nächtliche Flucht nach Epirus und ließ blos eine Besatzung in Tarent zurück.

**) Vgl. Plutarch Pyrrh. 26.

***) Kassandrea, gegründet von Kassander auf den Trümmern der

Gewaltherrschaft angeklagt, erschien in schwarzer Kleidung vor Gericht, ließ sich von seiner Gattin und seinen Töchtern in gleichem Anzug begleiten, trug einen Oelzweig und übergab sich den Richtern zu jeder beliebigen Strafe. Aus Mitleid sprachen ihn diese von der Anklage frei. Nicht lange nach seiner Freisprechung bemächtigte er sich der Gewaltherrschaft und strafte nun die Richter, die ihn freigesprochen hatten, besonders hart, weil er seine Rettung nicht ihrer Milde, sondern seiner eigenen List zuschrieb.

2. So lange sich Apollodorus als einfacher Bürger an den Staatsgeschäften zu Kassandrea betheiligte, schienen alle seine Worte und Handlungen zu beweisen, daß er ein Tyrannenhasser sei. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, den Tyrannen Lachares außer Landes zu bringen, weil er sich den Antiochus zum Freund und Bundesgenossen zu machen und ihm den Staat in die Hände zu spielen suche. Auch dem Theodotus widersetzte er sich, als dieser darauf antrug, daß man ihm eine Leibwache gebe, und zu Ehren der Eurydike*), welche den Kassandreern die Freiheit gegeben hatte, stiftete er ein Fest, das er Eurydikeia nannte. Für die Soldaten, welche die Burg verließen, wirkte er das Bürgerrecht und Grundbesitz auf Pallene aus, damit sie als Beschützer der Freiheit im Lande blieben. Bei Gelagen pflegte er zu sagen: „Die Gewaltherrschaft sei etwas Schreckliches, ja Empörendes." Während er auf diese Weise Andere täuschte, daß man glaubte, er sei der eifrigste Freund des Volkes, wiegelte er die Sklaven und die Handwerker auf, ergriff einen Jüngling Kallimedes, schlachtete ihn, und übergab ihn seinem Koch Leontomenes. Dieser bereitete

---

durch Philipp zerstörten Stadt Potidäa, auf dem Halse der Halbinsel Pallene.

*) Enkelin Philipps und Gemahlin des blödsinnigen Arridäus.

ein Mahl und setzte die Eingeweide den Mitverschworenen vor. Nachdem sie gespeist und das Blut, mit dunkelrothem Weine vermischt, getrunken hatten, zeigte ihnen Apollodorus den Leichnam. Dadurch, daß er sie zu Theilnehmern seines Frevels machte, bestärkte er sie, für seinen Anschlag treu zu ihm zu halten, und setzte sich auch mit ihrer Hülfe in den Besitz der Gewaltherrschaft*). Er war der blutdürstigste und grausamste aller Tyrannen, die es je bei den Griechen oder Barbaren gab.

8. Aegyptus.

Aegyptus wurde von Mausolus nach Milet gesandt, um diejenigen, welche die Stadt verrathen wollten, in ihrem Vorhaben zu unterstützen. Dort angelangt, merkte er noch rechtzeitig, daß sein Leben in Gefahr schwebe, und beeilte sich deßhalb, vor den Anderen wieder das Schiff zu besteigen. Diejenigen, die ihm nachstellten, legten sich in der Nähe des Meeres in Hinterhalt. Er schickte nun Einen vom Schiffe aus und sagte zu ihm, er solle den Steuermann aufsuchen und auch Aegyptus herholen, denn es sei jetzt Zeit abzufahren. Als die Milesier, die auf ihn lauerten, dieß hörten, entfernten sie sich von dem Schiffe und suchten den Aegyptus in der Stadt. Sobald aber der Steuermann angekommen war, ließ Aegyptus das Tau abhauen und fuhr ungefährdet davon.

9. Leukon.

1. Als Leukon in Geldverlegenheit war, ließ er bekannt machen, er wolle eine andere Münze prägen; Jedermann solle daher das Geld, das er habe, an ihn abliefern, damit es nach dem neuen Curs umge-

*) Statt κατέλυσε verlangt der Zusammenhang κατέλαβε oder κατέσχε.

prägt werde. Als man ihm alles Geld gebracht hatte, ließ er jeder Münze ein anderes Gepräge geben und erhöhte ihren Werth um das Zweifache. Auf diese Weise gewann er an dem eingezogenen Geld die Hälfte, ohne einen der Bürger in Verlust zu bringen.

2. Als Leukon erfahren hatte, daß viele von seinen Freunden und von den Bürgern sich gegen ihn verschworen haben und ihm nach dem Leben trachten, ließ er alle Kaufleute zu sich rufen und verlangte von ihnen, ihm alles Geld, das sie vorräthig hätten, vorzuschießen, indem er vorgab, man wolle die Feinde an ihn verrathen. Die Kaufleute liehen ihm das Geld mit Bereitwilligkeit. Er aber versammelte sie nun in seinem Hofe, entdeckte ihnen den Anschlag des Volkes, und forderte sie auf, seine Leibwächter zu werden; denn, fügte er hinzu, nur wenn sie sein Leben schützen, werden sie ihr Geld wieder erhalten. Die Kaufleute, die ihr Geld nicht verlieren mochten, ergriffen die Waffen; die einen bildeten seine Trabanten, die anderen übernahmen die Bewachung des Palastes. Mit Hülfe der Kaufleute und seiner übrigen Getreuen ergriff er die Theilnehmer der Verschwörung und tödtete sie. Nachdem er seine Herrschaft befestigt hatte, gab er jenen das Geld wieder zurück.

3. Da Leukon in dem Kriege mit den Herakleoten merkte, daß die Befehlshaber einiger Schiffe Verrath spinnen und zu den Feinden übergehen wollen, ließ er sie festnehmen und sagte zu ihnen, er höre über sie ganz nachtheilige Gerüchte; er glaube zwar nicht daran, damit sie jedoch nicht, wenn er das Unglück haben sollte, eine Niederlage zu erleiden, in den Verdacht kämen, dazu beigetragen zu haben, setze er sie einstweilen außer Thätigkeit. Sofort bestellte er andere Befehlshaber, den Verwandten der Verdächtigen aber übertrug er Aemter und die Verwaltung von Ortschaften, als wäre er gegen sie wohlwollend gesinnt. Nachdem er aber den Krieg beendigt hatte,

erklärte er, die Gerechtigkeit verlange, daß die Verdächtigen vor Gericht gestellt werden, damit sein Mißtrauen gegen sie nicht unbegründet erscheine. Als sie mit ihren Verwandten vor Gericht erschienen, umringte er sie mit einer bewaffneten Macht und ließ alle niedermachen.

4. Als die Herakleoten mit einer starken Flotte heranfuhren und überall, wo sie nur mochten, ans Land stiegen, stellte Leukon, weil er bemerkte, daß seine Soldaten ihre Pflicht nicht thun und die Feinde nicht zurücktreiben wollen, die Schwerbewaffneten voran, damit sie sich der Landung der Feinde widersetzten, aber unmittelbar hinter sie die Skythen, welchen er unverhohlen den Befehl gab, auf die Schwerbewaffneten zu schießen und sie zu tödten, wenn sie zögerten und die landenden Feinde gewähren ließen. Sobald die Schwerbewaffneten dieß vernahmen, suchten sie die Feinde mit aller Macht an der Landung zu hindern.

10. Alexander.

Alexander, der Befehlshaber der Besatzungen in den festen Plätzen von Aeolis, ließ die ersten Künstler Joniens, nämlich die Flötenspieler Thersandrus und Philoxenus und die Schauspieler Kallipides und Nikostratus, anwerben und die Aufführung eines Schauspiels ankündigen. Der Ruf der Künstler lockte alle Bewohner der benachbarten Städte herbei. Als das Theater gefüllt war, umringte es Alexander mit seinen Soldaten und mit den Barbaren, welche die Besatzung der Castelle bildeten, nahm die Zuschauer sammt Weibern und Kindern gefangen, und ließ sie erst wieder frei, nachdem er ein großes Lösegeld empfangen hatte. Dann übergab er die Castelle an Thibron und zog wieder ab*).

*) Vgl. oben II, 19. S. 102.

11. Aristides.

Als Dionysius Caulonia*) belagerte, fuhr Aristides von Elea gegen ihn heran. Sobald er denselben erblickte, bemannte er fünfzehn Schiffe und lief gegen ihn aus. Aristides aber drehte um und zog sich zurück, und als die Nacht einbrach, befahl er, die Fackeln aufzustecken, deren Schein nun die Schiffe des Dionysius folgten. Bald darauf nahmen sie diese Fackeln wieder ab, ließen dafür andere in das Meer hinab, die in große Korkstücke gesteckt waren, wandten sich von den Fackeln seitwärts und erreichten Caulonia, während die Schiffe des Dionysius irregeleitet wurden, indem sie dem Fackelschein nachfuhren, der sich von den Korkhölzern aus verbreitete.

12. Alexander.

Alexander, der Sohn des Lysimachus und der Mekrida, wollte nach Kotylium**) in Phrygien gelangen, ohne von Jemand erkannt zu werden. Er versteckte daher Nachts sein Gefolge in einer Schlucht nahe bei der Stadt, legte bei Tagesanbruch einen groben und schmutzigen phrygischen Mantel an, setzte einen Hut auf, nahm zwei Diener mit, deren jeden er ein Bündel Holz tragen und einen Dolch unter den Arm nehmen hieß, und gieng durch das Thor, wo man ihn für einen Landmann hielt. Sobald er in der Stadt war, legte er den Hut ab; er wurde erkannt und grüßte Alle freundlich, als käme er der Stadt zum Heil. Bald aber drangen diejenigen, welche er versteckt hatte, wie verabredet war, durch das geöffnete Thor ein und nahmen Kotylium in Besitz.

---

*) Stadt in Bruttium.

**) Soll ohne Zweifel Kotiaium heißen, jetzt Kiutahia.

13. Die Amphiktyonen.

Als die Amphiktyonen Kirrha belagerten, entdeckten sie eine unterirdische Wasserleitung, welche die Stadt reichlich mit Wasser versah. Auf den Rath des Eurylochus*) sammelten sie bei Antikirrha eine große Menge Nießwurz und mischten denselben unter das Wasser. Als die Kirrhäer von dem Wasser tranken, bekamen sie Durchfall, und alle konnten vor Entkräftung sich nicht mehr aufrecht halten. Die Amphiktyonen nahmen nun Kirrha ohne Mühe ein, da ihre Feinde krank darnieder lagen.

14. Die Samniten.

Die Samniten schloßen mit den Feinden einen Friedensvertrag und leisteten auf denselben einen Eid. Die Letzteren hatten sich blos ausbedungen, rings an der Mauer einen Stein herausnehmen zu dürfen. Da jene dieß für unwichtig hielten, so brachen die Feinde die untersten Steine aus der Mauer, damit dieselbe leicht einstürzen sollte.

15. Die Campaner.

Die Campaner hatten mit den Feinden einen Vertrag abgeschlossen, welchem zufolge sie ihnen die Hälfte ihrer Waffen ausliefern sollten. Nun hieben sie ihre Waffen entzwei und hießen jene die Hälfte davon nehmen.

16. Die Karthager.

1. Als die Karthager von Dionysius in einer wasserarmen

---

*) Frontin. III, 6, 7 erzählt dieß von Klisthenes von Sikyon, Pausanias X, 37, von Solon; vgl. oben III, 5. S. 125 f. Antikirrha lag in Phokis, am krissäischen Meerbusen.

Gegend umzingelt waren, schickten sie an ihn einen Herold, um mit ihm einen Vergleich zu schließen. Er verlangte, sie sollten auf ganz Sicilien verzichten und alle Kosten erstatten, die er in dem letzten Kriege gehabt habe. Die Räthe der Karthager erklärten, sie seien geneigt, diese Bedingungen zu erfüllen; doch seien sie nicht befugt, ohne den Admiral ihm eine bestimmte Antwort zu geben. Sie drückten daher den Wunsch aus, ihr Lager in dessen Nähe aufschlagen zu dürfen. Dionysius gestattete dieß, obgleich Leptines es widerrieth. Sobald die Karthager aber ein anderes Lager bezogen hatten, schickten sie die Abgeordneten des Dionysius unverrichteter Dinge zurück.

2. Als die Karthager Sicilien verheerten, verfertigten sie, damit ihnen die nothwendigen Bedürfnisse schnell aus Afrika zugeführt würden, zwei Wasseruhren von gleicher Größe und beschrieben um jede derselben gleiche Kreise*), welche dieselbe Aufschrift hatten. Ueber dem einen stand: man braucht Schiffe; über dem zweiten: man braucht Kriegsschiffe; über dem dritten: man braucht Lastschiffe; über anderen: man braucht Geld, Kriegsmaschinen, Mundvorrath, Elephanten, Waffen, Fußvolk, Reiterei; und so hatten alle Kreise eine bestimmte Ueberschrift. Die eine dieser Wasseruhren behielten sie auf Sicilien, die andere schickten sie nach Karthago, mit der Anweisung, sobald man sehen würde, daß eine Fackel erhoben werde, aufzumerken, und wenn das zweite Signal gegeben würde, nachzuschauen, bei welchem Kreise dasselbe erfolge, sodann dessen Ueberschrift zu lesen und ihnen schnell das zuzuschicken, was durch dieselbe angezeigt würde. Auf diese Weise konnten die Karthager sehr schnell mit Allem versorgt werden, dessen sie für den Krieg bedurften**).

*) D. h. in gleichen Distanzen.

**) Eine ganz ähnliche Art der Fackeltelegraphie beschreibt Polybius X, 41.

3. Die Karthager steuerten mit Last- und Kriegsschiffen Sicilien zu. Sobald Dionysius dieß erfahren hatte, fuhr er ihnen mit vielen Schiffen entgegen. Wie die Karthager seine Flotte erblickten, stellten sie ihre Transportschiffe im Kreis mit gehörigen Zwischenräumen von einander auf, ließen in deren Mitte die Kriegsschiffe zusammenrücken, versetzten eine starke Mannschaft auf die Lastschiffe, und vertheidigten sich so gegen die angreifenden Feinde. Dann fuhren sie mit den Kriegsschiffen durch die Zwischenräume, griffen die Schiffe des Dionysius an, bohrten einige derselben in den Grund, und machten das Geräthe aller übrigen unbrauchbar.

4. Als die Karthager mit Hieron Krieg führten, näherten sie sich Nachts mit ihrer Flotte Messana und warfen unweit der Stadt bei dem Vorgebirge Argennum*) die Anker aus. In dem Hafen lagen viele Kriegs- und Transportschiffe, andere hielten vor dem Eingange des Hafens Wache. Der Feldherr der Karthager beschied nun den Befehlshaber der am besten segelnden Triere zu sich und befahl ihm, nahe am Eingange des Hafens vorbeizufahren, und wenn die Feinde ausliefen, um ihn zu verfolgen, nach der hohen See zu fliehen. Dieser fuhr nun nahe zu dem Eingange des Hafens hinan. Die Steuermänner der dort aufgestellten Schiffe vermutheten, das Schiff sei ein Späherschiff, und verfolgten dasselbe mit Macht. Während sie ihm aber ins offene Meer nachfuhren und sich dadurch weit entfernten, kamen die Karthager eilig mit ihren anderen Schiffen gegen den Hafen heran, verbrannten die Kriegsschiffe, die ohne Mannschaft waren, und schleppten die Transportschiffe mit sich fort.

5. Die Karthager hatten bei Sicilien erfahren, daß die römische Flotte stärker sei als die Ihrige. Um jene zu theilen, beredeten sie

---

*) Nach der Conjectur des Casaubonus, statt ὑπὸ Ἀκραγαντίνων.

einige ihrer Mitbürger, sich zu den Feinden als Ueberläufer zu begeben. Als diese zu dem römischen Feldherrn Cnejus Cornelius *) gekommen waren, versprachen sie, die bei Sicilien gelegene Insel Lipara an ihn zu verrathen. Er traute ihnen, bemannte die Hälfte seiner Schiffe, und fuhr nach Lipara. Als die römischen Schiffe sich dort vor Anker gelegt hatten**), liefen die Karthager gegen sie aus, und sandten Abgeordnete an Cornelius, welche ihn dringend um Frieden baten und ihn unter dem feierlichen Versprechen, sich inzwischen aller Feindseligkeiten zu enthalten, ersuchten, ihr Schiff zu besteigen, damit er mit ihrem Feldherrn, der schwer krank sei, die Friedensbedingungen bestimmter verabrede. Der Römer ließ sich bereden und begab sich zu den Karthagern. Nachdem sie sich aber seiner Person bemächtigt hatten, griffen sie mit allen ihren Schiffen an und erlangten einen leichten Sieg.

17. Die Amprakioten.

Als die Römer Amprakia belagerten und Viele von ihnen theils verwundet, theils getödtet wurden, gruben sie, um die Stadt einnehmen zu können, einen engen Gang unter der Erde. Lange Zeit wußten sie dieß vor den Feinden geheim zu halten. Als sich aber der Schutt bedeutend anhäufte, merkten die Amprakioten was vorgieng, gruben nun gleichfalls von innen her in entgegengesetzter Richtung einen Gang, zogen an dessen Ende noch einen Quergraben, und stellten dort dünne eherne Gegenstände neben einander auf, damit, wenn die Feinde auf diese stießen, ein Klang entstehen sollte. Sobald der

---

*) Cn. Cornelius Scipio Asina, Cons. 260 v. Chr. Polybius 1, 21 erzählt den Hergang anders.

**) Statt παρωρμήσαντο lese ich παρορμησάντων.

Klang vernommen wurde, rückten sie ihnen unter der Erde entgegen und kämpften gegen sie mit langen Lanzen. Da sie aber in dem engen finsteren Gange nicht viel ausrichten konnten, machten sie ein Faß, das in den Gang paßte, bohrten in dessen Boden ein Loch, steckten durch dasselbe eine kleine eiserne Röhre, füllten es mit Flaumfedern, legten ein wenig Feuer hinein, setzten einen Deckel mit vielen Löchern darauf, und diesen gegen die Feinde kehrend, steckten sie das Faß in den Gang derselben. Hinten am Fasse verbanden sie einen Schmiedeblasebalg mit der in dasselbe gesteckten Röhre und setzten, indem sie Luft *) einströmen ließen, die Federn in Brand. Der Gang füllte sich mit einem dichten und beißenden Rauche, so daß die Römer, weil sie denselben nicht aushalten konnten, die unterirdische Belagerung aufgaben **).

18. Die Phokier.

1. Die Phokier, am Parnaß eingeschlossen, bestrichen sich und ihre Waffen mit Gips ***), stiegen in einer mondhellen Nacht den Berg hinab und überfielen die Feinde. Diese fürchteten sich vor ihnen, als vor einer fremdartigen und übernatürlichen Erscheinung, glaubten auch zum Theil, die Angreifenden seien Andere als die Phokier, und wurden besiegt. Der Verlust der Thessalier betrug viertausend Mann.

2. Die Phokier richteten die thessalische Reiterei zu Grunde, indem sie einen Graben an der Stadt hinzogen, denselben mit leeren irdenen Gefäßen anfüllten und ein wenig Erde darauf warfen; in

*) Statt φῶς lese ich φῦσαν.

**) Vgl. Liv. XXXVIII, 7.

***) Nach Herodot VIII, 27, wo dieselbe Geschichte erzählt wird, ist im Texte γυψώσαντες einzuschalten.

erzürnt war, sagte Demokles zu ihm: zwischen mir und ihnen besteht blos der Unterschied, daß sie die Lieder des Stesichorus und Pindar sangen, ich die von dir gedichteten, und dabei stimmte er einige seiner Gesänge an. Dionysius freute sich darüber so, daß er sich nicht mehr an die Beschuldigungen kehrte.

47. Panätius.

Als die Leontiner mit den Megarern wegen Grenzstreitigkeiten Krieg führten, suchte der Oberfeldherr zuerst die Armen und Fußgänger gegen die Kaufleute und Reiter aufzuhetzen, indem er ihnen vorhielt, wie diese in den Schlachten im Vortheil, sie dagegen in vielen Stücken im Nachtheil seien. Dann ließ er sie alle gerüstet vor die Stadt hinausrücken, wo er eine Zählung und Musterung der Waffen vornehmen wollte. Die Pferde der Reiter übergab er dort den Reitknechten, mit dem Befehl, sie auf die Weide zu führen; die zum Aufstand gerüsteten Peltasten aber, sechshundert an der Zahl, ließ er durch deren Anführer mustern, während er selbst, als des Schattens bedürftig, sich unter die Bäume zurückzog und die Reitknechte aufmunterte, ihre Herren anzugreifen. Die Knechte bestiegen die Pferde, ritten hinan, nahmen die Waffen, die eben gemustert wurden, und brachten ihre wehrlosen und unbewaffneten Herren um. Auch die Peltasten hießen den Mord gut, zogen in aller Eile gegen die Stadt, besetzten sie, und riefen den Panätius zum Tyrannen aus.

Sechstes Buch.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch, verehrungswürdigste Kaiser Antoninus und Verus, auch das sechste Buch der Kriegslisten, mit dem Wunsche, auch die vielen herrlichen Thaten Eurer siegreichen Tapferkeit und Kriegskunst einst aufzeichnen zu können. Denn wie Ihr die früheren Feldherren an Macht und Glück übertreffet, so kommt Euch auch keiner an Erfahrung und Kriegskunst gleich. Durch sie, in Verbindung mit dem weisen Rath, den Ihr mit dem Vater gepflogen, habt Ihr zahlreiche Feinde unter vielen Barbaren bezwungen; die Maurusier sind besiegt, die Brittanier werden unterworfen, die Geten sind unterlegen. Wohlan! Zeiget auch jetzt, da Ihr selbst gegen die Perser und Parther zu Felde ziehen wollt, mit Hülfe der Götter wieder Eure Kunst, beweiset, daß Ihr durch die Plane, die Ihr für den Krieg entwerfet, wie durch eigene persönliche Theilnahme an demselben, diejenigen zu überwinden verstehet, die sich wider Euch erheben. Ich werde darnach trachten, diese Eure Thaten, als der Erinnerung würdig, seiner Zeit ausführlicher zu erzählen. Für jetzt aber will ich den früheren Erzählungen auch diese beifügen, die zwar nicht zu Eurer Ver=

herrlichung gereichen, aber doch Wahrheiten aus der früheren Geschichte enthalten.

---

1. Jason.

1. Als Jason eine thessalische Stadt angreifen wollte, befahl er seinen Soldaten, ohne daß diese von dem beabsichtigten Angriff etwas wußten, zu einer Musterung und zur Empfangnahme ihres Soldes auszurücken. Alle rückten aus und hatten ihr Aeußeres wie ihre Waffen in besten Stand gesetzt. Da kamen Boten, die Jason vorher ausgesendet hatte, in vollem Laufe herbei, mit der Meldung, Feinde seien ins Land eingefallen, und seien nur noch so weit entfernt, als die Stadt*, die er anzugreifen sich vorgenommen hatte. Die schlagfertigen Soldaten verlangten jetzt selber, er solle nicht zögern, sondern je eher je lieber ausziehen. Jason griff die Stadt an und nahm sie unvermuthet ein, da weder die Sieger noch die Besiegten eine Ahnung davon gehabt hatten.

2. Einst verlangten von dem Thessalier Jason seine Miethsoldaten ihren Sold. Da er kein Geld hatte, eilte er zu seiner Mutter und that, als würde er von den Soldaten verfolgt; zwei oder drei drangen wirklich mit ihm ein, wie wenn sie ihn verfolgen wollten. Seine Mutter, die sehr reich war, bezahlte nun für ihn die Löhnung.

3. Nachdem Jason einen Krieg siegreich beendigt hatte, sagte er zu seiner Mutter, es sei ganz offenbar, daß die Dioskuren ihm im Kampfe Beistand geleistet hätten. Er habe das Gelübde gethan, wenn er siegen würde, den Göttern ein Mahl zu halten, und er habe zu demselben die Heerführer, Rottenführer und Hauptleute und überhaupt alle, die einen Rang bekleiden, eingeladen. Die Mutter glaubte

ihm, und schickte ihm alle kostbaren Geräthschaften von Gold und Silber, Becher, Mischkessel, Tische, die sie besaß. Nachdem er so in den Besitz vieler Schätze gekommen war, bezahlte er davon seinen Soldaten die Löhnung.

4. Als Jason eine reiche Stadt eingenommen hatte und von da eine reiche und glänzende Beute zurückbrachte, ließ er seiner Mutter sagen, sie möchte ihm Dienerinnen senden, die sich auf Beurtheilung und Verfertigung kunstreicher und prächtiger Kleider verstünden, um für sie das Schönste auszuwählen. Sie sandte alle Dienerinnen, die sie hatte, ab, um die Kleider auslesen zu lassen. Jason aber ließ dieselben einsperren und verlangte für sie von seiner Mutter ein Lösegeld.

5. Als sich einst Jasons Mutter bei ihren Mägden in der Spinn- und Webestube befand, trat dieser mit einem seiner Brüder ein und verlangte, weil er sich mit ihr über dringende Staatsangelegenheiten zu berathen habe, daß jene entfernt werden sollten. Seine Trabanten waren angewiesen, sie alle wegzuführen. Nach einer langen Unterredung entfernte er sich wiederum, und sagte dann lächelnd zu seiner Mutter, sie solle ihm nur für die Mägde Geld schicken.

6. Jason hatte einen Bruder Meriones, der sehr reich, aber geizig war und ihm nichts gab. Einst wurde ihm ein Sohn geboren. Als dieser seinen Namen erhalten sollte, lud Jason die vornehmsten Thessalier ein, und ließ seinen Bruder bitten, bei der Festlichkeit den Ehrendienst zu verrichten. Während dieser nun seinem Amte oblag, nahm Jason eine Jagd zum Vorwand, um nach Pagasä*) zu gehen, wo Meriones wohnte, umringte dessen Wohnung mit Lanzenträgern, erpreßte von den Verwaltern zwanzig Talente Silbers, kehrte dann

*) An der Küste der thessalischen Landschaft Magnesia.

in Eile zu dem Gastmahle zurück, und überließ seinem Bruder nicht nur die Ehre, die Feier mit dem Trankopfer zu eröffnen, sondern trat ihm auch das Recht ab, den Namen des Kindes zu bestimmen*). Da Meriones inzwischen Kunde von der Plünderung seines Hauses erhalten hatte, so gab er dem Knaben den Namen Porthaon**).

7. Jason nahm seinen Bruder Polydorus mit nach einer Stadt, die erobert werden sollte, damit er ihm die Beute verkaufe. Als die Stunde des Bades kam, forderte er den Bruder auf, ihm den Körper recht tüchtig zu reiben und zu bearbeiten. Da er nun anfieng, ihn mit aller Macht zu reiben, so sagte Jason zu ihm, er solle den Ring auf die Seite legen, weil er ihm wehe thue. Polydorus zog seinen Ring ab und übergab ihn einem der Anwesenden, den er für treu hielt. Diesem aber war aufgegeben, zu der Frau des Polydorus zu eilen, ihr den Ring zu überbringen, und sich zehn Talente Goldes von ihr geben zu lassen. Diese, dem Ringe ihres Mannes trauend, gab das Geld sogleich her. Als derjenige, der von Polydorus den Ring empfangen hatte, zurückkam, da hörte Jason auf sich reiben zu lassen.

2. Alexander von Pherä.

1. Alexander getraute sich nicht, als Panormus von Leosthenes belagert wurde, gegen alle attischen Schiffe eine offene Seeschlacht zu liefern; darum sandte er Nachts ein Schnellschiff ab und ließ den eingeschlossenen Soldaten sagen, sobald einige der (feindlichen) Schiffe

---

*) Am siebenten, spätestens am zehnten Tage nach der Geburt eines Kindes ward ein feierliches Opfer- und Festmahl gehalten, wozu Freunde und Verwandte eingeladen wurden, und wobei das Kind, in der Regel durch den Vater, den Namen erhielt.

**) D. h. Plünderer.

die Wachtposten verließen, sollten sie zu der ersten noch eine zweite Fackel *) aufstecken für die, welche auf Magnesia aufgestellt wären, und Letztere sollten das Signal nach Pagasä weiter geben. Leosthenes sandte drei Trieren ab, die eine nach Samos, die andere nach Thasos, die dritte nach dem Hellespont. Als die Belagerten die Feuerzeichen aufpflanzten, fuhr Alexander schnell herbei, griff die Athener an und besiegte sie in der Seeschlacht **).

2. In der Hoffnung, die Athener nach seinem Siege noch in sorglosem und unbekümmertem Zustande überraschen zu können, befahl Alexander nach der Seeschlacht bei Peparethus seinem Schiffsvolk, in Eile nach dem Deigma ***) im Piräeus zu fahren und von den Wechslertischen das Geld zu plündern. Als sie dort ankamen, glaubten die Athener, es seien befreundete Schiffe, und beachteten sie weiter nicht. Alexanders Leute aber stiegen ans Land, gaben das feindliche Signal, zogen die Schwerter, und stürzten auf die Tische los. Die Athener liefen eilig in die Stadt, um den Feldherren den Ueberfall des Piräeus zu melden. Jene aber fuhren mit dem geraubten Gelde wieder davon.

3. Athenokles.

Als Athenokles belagert wurde, goß er zur Vertheidigung gegen die Sturmböcke und Mauerbohrer Barren von Blei und legte sie

*) Dieß kann nur so genommen werden, daß der Abzug der feindlichen Flotte durch das Emporhalten von zwei Fackeln signalisirt werden sollte.

**) Dieselbe Begebenheit erzählt Diodor XV, 95. Panormus kann nur auf der Insel Peparethus gesucht werden; diese, jetzt Scopelo, liegt in der Nähe der thessalischen Küste.

***) Ein Hafendamm, auf dem die Händler ihre Waaren ausstellten.

quer vor die Brustwehren der Mauer; wenn dann die Feinde daran stießen, wurden ihre Maschinen zerschmettert. Nun kamen diese auf den Gedanken, eine andere Maschine anzuwenden, durch welche die Barren am äußersten Ende getroffen und gezwungen wurde, senkrecht herabzufallen, ohne einen der Untenstehenden zu beschädigen. Von Neuem ließen die Feinde Schutzdächer anrücken und erschütterten die Mauer; die auf der Mauer aber schoben geschmolzenes Blei in ehernen Gefäßen durch die Mauer und schütteten es auf sie herab, so daß das Schutzdach Lücken bekam. Die Feinde goßen jetzt von Thürmen, die mit dem Schilddach vorgeschoben wurden, Essig herab und löschten das Blei und alle brennenden Gegenstände, die von den Mauern herabgeschleudert wurden. Der Essig scheint nämlich das beste Mittel zu sein, um Feuer zu löschen; das wirksamste Mittel aber, einen Gegenstand vor Feuer zu schützen, ist es, wenn man denselben mit Essig übergießt, den das Feuer am Wenigsten angreift, und einen mit Wasser getränkten Schwamm daran hängt. Einige pflegten zum Schutz gegen das herabgegossene Blei über ihre Maschinen Felle *) zu legen und auf dieselben Erde und mit Haaren vermischten Lehm zu werfen.

4. Philopömen.

1. Philopömen glaubte, ein guter Feldherr dürfe nicht dem Heere vorangehen. Darum ritt er bald an den vorderen, bald an den hinteren Reihen herum, bald durch die Mitte, hatte auf Alle ein Auge, und suchte immer, wo Fehler gemacht wurden, diese zu verbessern.

2. Philopömen wurde von den Lakedämoniern verfolgt und

*) Statt πλείους ist βύρσας zu lesen. Dergleichen Vorkehrungen beschreibt Vitruv. X, 21.

war beinahe von ihnen schon eingeholt, als er noch über den Eurotas setzen konnte. Dort befahl er seinen Reitern, die Rosse abzuzäumen und an dem Flusse zu tränken, in dessen Nähe ein großer und dichter Wald lag. Als die Lakedämonier sahen, mit welcher Keckheit sie ihre Rosse abgezäumt hatten und tränkten, vermutheten sie, in dem Walde möchte eine große Anzahl der Bundesgenossen Philopömens sich versteckt haben; darum wagten sie nicht den Fluß zu überschreiten und kehrten wieder um.

3. Philopömen lehrte die Achäer, den länglichten schmaleren Schild und den kürzeren Spieß mit dem breiteren runden und der längeren makedonischen Lanze zu vertauschen, sich mit Helmen, Panzern und Beinschienen zu schützen, sich im Kampfe festen und stehenden Fußes zu üben statt des leichteren Gefechts im Laufen, die Pracht und Ueppigkeit in Kleidern und Mahlzeiten abzulegen, und sich mit den im Lager unentbehrlichen Bequemlichkeiten zu begnügen. Durch solche Belehrungen bekam er Soldaten, die in den meisten Schlachten Ruhm ernteten *).

5. Aratus.

Aratus bemächtigte sich Akrokorinths, in welches Antigonus eine Besatzung gelegt hatte unter dem Befehl des Philosophen Persäus und des Feldherrn Archelaus. Seine Kriegslist war folgende. Es waren in Korinth vier Brüder, geborene Syrier. Der eine derselben, Diokles, gehörte zu den Besatzungstruppen von Akrokorinth, die drei andern stahlen dem König eine Summe Goldes, giengen damit nach Sikyon zu dem Wechsler Aisias, mit dem auch Aratus in Geldangelegenheiten zu thun hatte, und setzten dort das Gold um. Einer derselben, Erginus, kam oft in das Haus des Wechslers und

*) Fast wörtlich nach Plut. Philop. 9.

nahm an seinen Mahlzeiten und Gelagen Theil. Da nun einmal die Rede auf die Besatzung von Akrokorinth kam, so gestand er, er habe an der steilen Seite eine querlaufende Schlucht bemerkt; dort sei die Mauer niedrig und leicht zu ersteigen. Der Wechsler theilte dieß dem Aratus mit. Dieser beeilte sich, mit Erginus Freundschaft zu machen und verhieß ihm sieben *) Talente, wenn er mit seiner Hülfe sich Akrokorinths bemächtige. Erginus versprach, ihm mit seinen Brüdern dazu behülflich zu sein. Endlich war Alles zum Angriff bereit; Aratus befahl seinem ganzen Heere, die Nacht über unter Waffen zu bleiben, gieng mit vierhundert auserlesenen Soldaten nach der Mauer, legte an dem niedrigeren Theile derselben Leitern an und stieg hinüber. Die Besatzung bemerkte sie, und es entstand während der Nacht ein hitziges Gefecht; bald leuchtete der Mond den Kämpfenden, bald versteckte er sich hinter Wolken; die Finsterniß vermehrte den Schrecken des Kampfes. Zuletzt aber behauptete Aratus mit den Seinigen den Sieg; bei Aufgang der Sonne öffnete er die Thore und ließ das übrige Heer einziehen. Archelaus, welchen Aratus gefangen genommen hatte, setzte er wieder in Freiheit, den Theophrastus aber, der die Stadt nicht verlassen wollte, ließ er hinrichten. Persäus war während der Einnahme der Burg nach Kenchreä **) entflohen, und begab sich von dort aus zu Antigonus.

6. Pyrrhus.

Nachdem Pyrrhus von den Römern besiegt war ***) und alle seine Elephanten verloren hatte, schickte er Gesandte an Antigonus,

*) Nach Plutarch Arat. 18 f., mit dessen Bericht Polyän wieder fast wörtlich übereinstimmt, bot er ihm sechzig Talente.
**) Kleine Seestadt am saronischen Meerbusen.
***) Bei Benevent, 275 v. Chr.

um mit demselben wegen eines Waffenbündnisses zu unterhandeln. Da er seinen Zweck nicht erreichte, befahl er den Gesandten, das Gegentheil auszusagen, nämlich Antigonus habe versprochen, mit einem großen Heere ihm zu Hülfe zu kommen. Die Tarentiner und alle sicilischen und italischen Bundesgenossen, die daran dachten, den Pyrrhus zu verlassen, blieben ihm nun treu, in Erwartung des von Antigonus zugesagten Hülfsheers *).

2. Als zu Pyrrhus bei seinem Einfall in den Peloponnes spartanische Gesandte in Arkadien kamen, nahm er dieselben freundlich auf und versprach seine eigenen Söhne nach Sparta zu schicken, um sie in den Einrichtungen Lykurgs unterweisen zu lassen. Die Gesandten berichteten dieß daheim. Pyrrhus aber rückte als Feind vor Sparta, und da ihm die Spartaner Vorwürfe machten, daß er anders handle als seine früheren Reden hätten erwarten lassen, sagte er zu ihnen lachend: „Ihr seid ja auch nicht gewohnt, es vorher zu sagen, wenn ihr Krieg führen wollt; zürnet also nicht, wenn ich gegen die Lakonier eine lakonische Kriegslist angewendet habe **).“

3. Pyrrhus rieth, man solle vor dem Krieg, um die Feinde umzustimmen, sie einschüchtern, ihre Habgier und ihre Sinnlichkeit ködern, sich an ihr Mitleid wenden, ihnen gerechte und billige Bedingungen stellen, die in ihrem eigenen Interesse seien, und nichts Unmögliches von ihnen verlangen.

7. Apollodorus.

1. Apollodorus, der Kassandreer ***), des Strebens nach der

*) Nach der abschlägigen Antwort, die er von Antigonus, Antiochus u. A. erhalten hatte, rettete sich Pyrrhus durch nächtliche Flucht nach Epirus und ließ blos eine Besatzung in Tarent zurück.

**) Vgl. Plutarch Pyrrh. 26.

***) Kassandrea, gegründet von Kassander auf den Trümmern der

Gewaltherrschaft angeklagt, erschien in schwarzer Kleidung vor Gericht, ließ sich von seiner Gattin und seinen Töchtern in gleichem Anzug begleiten, trug einen Oelzweig und übergab sich den Richtern zu jeder beliebigen Strafe. Aus Mitleid sprachen ihn diese von der Anklage frei. Nicht lange nach seiner Freisprechung bemächtigte er sich der Gewaltherrschaft und strafte nun die Richter, die ihn freigesprochen hatten, besonders hart, weil er seine Rettung nicht ihrer Milde, sondern seiner eigenen List zuschrieb.

2. So lange sich Apollodorus als einfacher Bürger an den Staatsgeschäften zu Kassandrea betheiligte, schienen alle seine Worte und Handlungen zu beweisen, daß er ein Tyrannenhasser sei. Auf seinen Antrag wurde beschlossen, den Tyrannen Lachares außer Landes zu bringen, weil er sich den Antiochus zum Freund und Bundesgenossen zu machen und ihm den Staat in die Hände zu spielen suche. Auch dem Theodotus widersetzte er sich, als dieser darauf antrug, daß man ihm eine Leibwache gebe, und zu Ehren der Eurydike*), welche den Kassandreern die Freiheit gegeben hatte, stiftete er ein Fest, das er Eurydikeia nannte. Für die Soldaten, welche die Burg verließen, wirkte er das Bürgerrecht und Grundbesitz auf Pallene aus, damit sie als Beschützer der Freiheit im Lande blieben. Bei Gelagen pflegte er zu sagen: „Die Gewaltherrschaft sei etwas Schreckliches, ja Empörendes.“ Während er auf diese Weise Andere täuschte, daß man glaubte, er sei der eifrigste Freund des Volkes, wiegelte er die Sklaven und die Handwerker auf, ergriff einen Jüngling Kallimedes, schlachtete ihn, und übergab ihn seinem Koch Leontomenes. Dieser bereitete

---

durch Philipp zerstörten Stadt Potidäa, auf dem Halse der Halbinsel Pallene.

*) Enkelin Philipps und Gemahlin des blödsinnigen Arridäus.

ein Mahl und setzte die Eingeweide den Mitverschworenen vor. Nachdem sie gespeist und das Blut, mit dunkelrothem Weine vermischt, getrunken hatten, zeigte ihnen Apollodorus den Leichnam. Dadurch, daß er sie zu Theilnehmern seines Frevels machte, bestärkte er sie, für seinen Anschlag treu zu ihm zu halten, und setzte sich auch mit ihrer Hülfe in den Besitz der Gewaltherrschaft*). Er war der blutdürstigste und grausamste aller Tyrannen, die es je bei den Griechen oder Barbaren gab.

8. Aegyptus.

Aegyptus wurde von Mausolus nach Milet gesandt, um diejenigen, welche die Stadt verrathen wollten, in ihrem Vorhaben zu unterstützen. Dort angelangt, merkte er noch rechtzeitig, daß sein Leben in Gefahr schwebe, und beeilte sich deßhalb, vor den Anderen wieder das Schiff zu besteigen. Diejenigen, die ihm nachstellten, legten sich in der Nähe des Meeres in Hinterhalt. Er schickte nun Einen vom Schiffe aus und sagte zu ihm, er solle den Steuermann aufsuchen und auch Aegyptus herholen, denn es sei jetzt Zeit abzufahren. Als die Milesier, die auf ihn lauerten, dieß hörten, entfernten sie sich von dem Schiffe und suchten den Aegyptus in der Stadt. Sobald aber der Steuermann angekommen war, ließ Aegyptus das Tau abhauen und fuhr ungefährdet davon.

9. Leukon.

1. Als Leukon in Geldverlegenheit war, ließ er bekannt machen, er wolle eine andere Münze prägen; Jedermann solle daher das Geld, das er habe, an ihn abliefern, damit es nach dem neuen Curs umge-

---

*) Statt κατέλυσε verlangt der Zusammenhang κατέλαβε oder κατέσχε.

prägt werde. Als man ihm alles Geld gebracht hatte, ließ er jeder Münze ein anderes Gepräge geben und erhöhte ihren Werth um das Zweifache. Auf diese Weise gewann er an dem eingezogenen Geld die Hälfte, ohne einen der Bürger in Verlust zu bringen.

2. Als Leukon erfahren hatte, daß viele von seinen Freunden und von den Bürgern sich gegen ihn verschworen haben und ihm nach dem Leben trachten, ließ er alle Kaufleute zu sich rufen und verlangte von ihnen, ihm alles Geld, das sie vorräthig hätten, vorzuschießen, indem er vorgab, man wolle die Feinde an ihn verrathen. Die Kaufleute liehen ihm das Geld mit Bereitwilligkeit. Er aber versammelte sie nun in seinem Hofe, entdeckte ihnen den Anschlag des Volkes, und forderte sie auf, seine Leibwächter zu werden; denn, fügte er hinzu, nur wenn sie sein Leben schützen, werden sie ihr Geld wieder erhalten. Die Kaufleute, die ihr Geld nicht verlieren mochten, ergriffen die Waffen; die einen bildeten seine Trabanten, die anderen übernahmen die Bewachung des Palastes. Mit Hülfe der Kaufleute und seiner übrigen Getreuen ergriff er die Theilnehmer der Verschwörung und tödtete sie. Nachdem er seine Herrschaft befestigt hatte, gab er jenen das Geld wieder zurück.

3. Da Leukon in dem Kriege mit den Herakleoten merkte, daß die Befehlshaber einiger Schiffe Verrath spinnen und zu den Feinden übergehen wollen, ließ er sie festnehmen und sagte zu ihnen, er höre über sie ganz nachtheilige Gerüchte; er glaube zwar nicht daran, damit sie jedoch nicht, wenn er das Unglück haben sollte, eine Niederlage zu erleiden, in den Verdacht kämen, dazu beigetragen zu haben, setze er sie einstweilen außer Thätigkeit. Sofort bestellte er andere Befehlshaber, den Verwandten der Verdächtigen aber übertrug er Aemter und die Verwaltung von Ortschaften, als wäre er gegen sie wohlwollend gesinnt. Nachdem er aber den Krieg beendigt hatte,

erklärte er, die Gerechtigkeit verlange, daß die Verdächtigen vor Gericht gestellt werden, damit sein Mißtrauen gegen sie nicht unbegründet erscheine. Als sie mit ihren Verwandten vor Gericht erschienen, umringte er sie mit einer bewaffneten Macht und ließ alle niedermachen.

4. Als die Herakleoten mit einer starken Flotte heranfuhren und überall, wo sie nur mochten, ans Land stiegen, stellte Leukon, weil er bemerkte, daß seine Soldaten ihre Pflicht nicht thun und die Feinde nicht zurücktreiben wollen, die Schwerbewaffneten voran, damit sie sich der Landung der Feinde widersetzten, aber unmittelbar hinter sie die Skythen, welchen er unverhohlen den Befehl gab, auf die Schwerbewaffneten zu schießen und sie zu tödten, wenn sie zögerten und die landenden Feinde gewähren ließen. Sobald die Schwerbewaffneten dieß vernahmen, suchten sie die Feinde mit aller Macht an der Landung zu hindern.

10. Alexander.

Alexander, der Befehlshaber der Besatzungen in den festen Plätzen von Aeolis, ließ die ersten Künstler Joniens, nämlich die Flötenspieler Thersandrus und Philoxenus und die Schauspieler Kallipides und Nikostratus, anwerben und die Aufführung eines Schauspiels ankündigen. Der Ruf der Künstler lockte alle Bewohner der benachbarten Städte herbei. Als das Theater gefüllt war, umringte es Alexander mit seinen Soldaten und mit den Barbaren, welche die Besatzung der Castelle bildeten, nahm die Zuschauer sammt Weibern und Kindern gefangen, und ließ sie erst wieder frei, nachdem er ein großes Lösegeld empfangen hatte. Dann übergab er die Castelle an Thibron und zog wieder ab*).

*) Vgl. oben II, 19. S. 102.

11. Aristides.

Als Dionysius Caulonia*) belagerte, fuhr Aristides von Elea gegen ihn heran. Sobald er denselben erblickte, bemannte er fünfzehn Schiffe und lief gegen ihn aus. Aristides aber drehte um und zog sich zurück, und als die Nacht einbrach, befahl er, die Fackeln aufzustecken, deren Schein nun die Schiffe des Dionysius folgten. Bald darauf nahmen sie diese Fackeln wieder ab, ließen dafür andere in das Meer hinab, die in große Korkstücke gesteckt waren, wandten sich von den Fackeln seitwärts und erreichten Caulonia, während die Schiffe des Dionysius irregeleitet wurden, indem sie dem Fackelschein nachfuhren, der sich von den Korkhölzern aus verbreitete.

12. Alexander.

Alexander, der Sohn des Lysimachus und der Mekrida, wollte nach Kotylium**) in Phrygien gelangen, ohne von Jemand erkannt zu werden. Er versteckte daher Nachts sein Gefolge in einer Schlucht nahe bei der Stadt, legte bei Tagesanbruch einen groben und schmuzigen phrygischen Mantel an, setzte einen Hut auf, nahm zwei Diener mit, deren jeden er ein Bündel Holz tragen und einen Dolch unter den Arm nehmen hieß, und gieng durch das Thor, wo man ihn für einen Landmann hielt. Sobald er in der Stadt war, legte er den Hut ab; er wurde erkannt und grüßte Alle freundlich, als käme er der Stadt zum Heil. Bald aber drangen diejenigen, welche er versteckt hatte, wie verabredet war, durch das geöffnete Thor ein und nahmen Kotylium in Besitz.

---

*) Stadt in Bruttium.
**) Soll ohne Zweifel Kotiaium heißen, jetzt Kiutahia.

13. Die Amphiktyonen.

Als die Amphiktyonen Kirrha belagerten, entdeckten sie eine unterirdische Wasserleitung, welche die Stadt reichlich mit Wasser versah. Auf den Rath des Eurylochus*) sammelten sie bei Antikirrha eine große Menge Nießwurz und mischten denselben unter das Wasser. Als die Kirrhäer von dem Wasser tranken, bekamen sie Durchfall, und alle konnten vor Entkräftung sich nicht mehr aufrecht halten. Die Amphiktyonen nahmen nun Kirrha ohne Mühe ein, da ihre Feinde krank darnieder lagen.

14. Die Samniten.

Die Samniten schloßen mit den Feinden einen Friedensvertrag und leisteten auf denselben einen Eid. Die Letzteren hatten sich blos ausbedungen, rings an der Mauer einen Stein herausnehmen zu dürfen. Da jene dieß für unwichtig hielten, so brachen die Feinde die untersten Steine aus der Mauer, damit dieselbe leicht einstürzen sollte.

15. Die Campaner.

Die Campaner hatten mit den Feinden einen Vertrag abgeschlossen, welchem zufolge sie ihnen die Hälfte ihrer Waffen ausliefern sollten. Nun hieben sie ihre Waffen entzwei und hießen jene die Hälfte davon nehmen.

16. Die Karthager.

1. Als die Karthager von Dionysius in einer wasserarmen

---

*) Frontin. III, 6, 7 erzählt dieß von Klisthenes von Sikyon, Pausanias X, 37, von Solon; vgl. oben III, 5. S. 125 f. Antikirrha lag in Phokis, am krissäischen Meerbusen.

Gegend umzingelt waren, schickten sie an ihn einen Herold, um mit ihm einen Vergleich zu schließen. Er verlangte, sie sollten auf ganz Sicilien verzichten und alle Kosten erstatten, die er in dem letzten Kriege gehabt habe. Die Räthe der Karthager erklärten, sie seien geneigt, diese Bedingungen zu erfüllen; doch seien sie nicht befugt, ohne den Admiral ihm eine bestimmte Antwort zu geben. Sie drückten daher den Wunsch aus, ihr Lager in dessen Nähe aufschlagen zu dürfen. Dionysius gestattete dieß, obgleich Leptines es widerrieth. Sobald die Karthager aber ein anderes Lager bezogen hatten, schickten sie die Abgeordneten des Dionysius unverrichteter Dinge zurück.

2. Als die Karthager Sicilien verheerten, verfertigten sie, damit ihnen die nothwendigen Bedürfnisse schnell aus Afrika zugeführt würden, zwei Wasseruhren von gleicher Größe und beschrieben um jede derselben gleiche Kreise*), welche dieselbe Aufschrift hatten. Ueber dem einen stand: man braucht Schiffe; über dem zweiten: man braucht Kriegsschiffe; über dem dritten: man braucht Lastschiffe; über anderen: man braucht Geld, Kriegsmaschinen, Mundvorrath, Elephanten, Waffen, Fußvolk, Reiterei; und so hatten alle Kreise eine bestimmte Ueberschrift. Die eine dieser Wasseruhren behielten sie auf Sicilien, die andere schickten sie nach Karthago, mit der Anweisung, sobald man sehen würde, daß eine Fackel erhoben werde, aufzumerken, und wenn das zweite Signal gegeben würde, nachzuschauen, bei welchem Kreise dasselbe erfolge, sodann dessen Ueberschrift zu lesen und ihnen schnell das zuzuschicken, was durch dieselbe angezeigt würde. Auf diese Weise konnten die Karthager sehr schnell mit Allem versorgt werden, dessen sie für den Krieg bedurften**).

---

*) D. h. in gleichen Distanzen.

**) Eine ganz ähnliche Art der Fackeltelegraphie beschreibt Polybius X, 41.

3. Die Karthager steuerten mit Last- und Kriegsschiffen Sicilien zu. Sobald Dionysius dieß erfahren hatte, fuhr er ihnen mit vielen Schiffen entgegen. Wie die Karthager seine Flotte erblickten, stellten sie ihre Transportschiffe im Kreis mit gehörigen Zwischenräumen von einander auf, ließen in deren Mitte die Kriegsschiffe zusammenrücken, versetzten eine starke Mannschaft auf die Lastschiffe, und vertheidigten sich so gegen die angreifenden Feinde. Dann fuhren sie mit den Kriegsschiffen durch die Zwischenräume, griffen die Schiffe des Dionysius an, bohrten einige derselben in den Grund, und machten das Geräthe aller übrigen unbrauchbar.

4. Als die Karthager mit Hieron Krieg führten, näherten sie sich Nachts mit ihrer Flotte Messana und warfen unweit der Stadt bei dem Vorgebirge Argennum *) die Anker aus. In dem Hafen lagen viele Kriegs- und Transportschiffe, andere hielten vor dem Eingange des Hafens Wache. Der Feldherr der Karthager beschied nun den Befehlshaber der am besten segelnden Triere zu sich und befahl ihm, nahe am Eingange des Hafens vorbeizufahren, und wenn die Feinde ausliefen, um ihn zu verfolgen, nach der hohen See zu fliehen. Dieser fuhr nun nahe zu dem Eingange des Hafens hinan. Die Steuermänner der dort aufgestellten Schiffe vermutheten, das Schiff sei ein Späherschiff, und verfolgten dasselbe mit Macht. Während sie ihm aber ins offene Meer nachfuhren und sich dadurch weit entfernten, kamen die Karthager eilig mit ihren anderen Schiffen gegen den Hafen heran, verbrannten die Kriegsschiffe, die ohne Mannschaft waren, und schleppten die Transportschiffe mit sich fort.

5. Die Karthager hatten bei Sicilien erfahren, daß die römische Flotte stärker sei als die Ihrige. Um jene zu theilen, beredeten sie

---

*) Nach der Conjectur des Casaubonus, statt *ὑπὸ Ἀκραγαντίνων*.

einige ihrer Mitbürger, sich zu den Feinden als Ueberläufer zu begeben. Als diese zu dem römischen Feldherrn Cnejus Cornelius *) gekommen waren, versprachen sie, die bei Sicilien gelegene Insel Lipara an ihn zu verrathen. Er traute ihnen, bemannte die Hälfte seiner Schiffe, und fuhr nach Lipara. Als die römischen Schiffe sich dort vor Anker gelegt hatten **), liefen die Karthager gegen sie aus, und sandten Abgeordnete an Cornelius, welche ihn dringend um Frieden baten und ihn unter dem feierlichen Versprechen, sich inzwischen aller Feindseligkeiten zu enthalten, ersuchten, ihr Schiff zu besteigen, damit er mit ihrem Feldherrn, der schwer krank sei, die Friedensbedingungen bestimmter verabrede. Der Römer ließ sich bereden und begab sich zu den Karthagern. Nachdem sie sich aber seiner Person bemächtigt hatten, griffen sie mit allen ihren Schiffen an und erlangten einen leichten Sieg.

17. Die Amprakioten.

Als die Römer Amprakia belagerten und Viele von ihnen theils verwundet, theils getödtet wurden, gruben sie, um die Stadt einnehmen zu können, einen engen Gang unter der Erde. Lange Zeit wußten sie dieß vor den Feinden geheim zu halten. Als sich aber der Schutt bedeutend anhäufte, merkten die Amprakioten was vorgieng, gruben nun gleichfalls von innen her in entgegengesetzter Richtung einen Gang, zogen an dessen Ende noch einen Quergraben, und stellten dort dünne eherne Gegenstände neben einander auf, damit, wenn die Feinde auf diese stießen, ein Klang entstehen sollte. Sobald der

---

*) Cn. Cornelius Scipio Asina, Cons. 260 v. Chr. Polybius 1, 21 erzählt den Hergang anders.

**) Statt παρωρμήσαντο lese ich παρορμησάντων.

Klang vernommen wurde, rückten sie ihnen unter der Erde entgegen und kämpften gegen sie mit langen Lanzen. Da sie aber in dem engen finsteren Gange nicht viel ausrichten konnten, machten sie ein Faß, das in den Gang paßte, bohrten in dessen Boden ein Loch, steckten durch dasselbe eine kleine eiserne Röhre, füllten es mit Flaumfedern, legten ein wenig Feuer hinein, setzten einen Deckel mit vielen Löchern darauf, und diesen gegen die Feinde kehrend, steckten sie das Faß in den Gang derselben. Hinten am Fasse verbanden sie einen Schmiedeblasebalg mit der in dasselbe gesteckten Röhre und setzten, indem sie Luft *) einströmen ließen, die Federn in Brand. Der Gang füllte sich mit einem dichten und beißenden Rauche, so daß die Römer, weil sie denselben nicht aushalten konnten, die unterirdische Belagerung aufgaben **).

18. Die Phokier.

1. Die Phokier, am Parnaß eingeschlossen, bestrichen sich und ihre Waffen mit Gips ***), stiegen in einer mondhellen Nacht den Berg hinab und überfielen die Feinde. Diese fürchteten sich vor ihnen, als vor einer fremdartigen und übernatürlichen Erscheinung, glaubten auch zum Theil, die Angreifenden seien Andere als die Phokier, und wurden besiegt. Der Verlust der Thessalier betrug viertausend Mann.

2. Die Phokier richteten die thessalische Reiterei zu Grunde, indem sie einen Graben an der Stadt hinzogen, denselben mit leeren irdenen Gefäßen anfüllten und ein wenig Erde darauf warfen; in

*) Statt φῶς lese ich φῦσαν.

**) Vgl. Liv. XXXVIII, 7.

***) Nach Herodot VIII, 27, wo dieselbe Geschichte erzählt wird, ist im Texte γυψώσαντες einzuschalten.

diesen Graben fielen die Reiter hinein und waren sammt den Pferden verloren.

19. Die Platäer.

1. Die Platäer hatten einige Thebaner zu Gefangenen gemacht. Als die Thebaner in das Gebiet der Platäer einfielen, schickten Letztere an sie einen Herold ab und ließen ihnen drohen, daß sie die Gefangenen umbringen würden, wofern sie das Land nicht räumten*). — Die Platäer aber tödteten die Gefangenen.

2. Als die Platäer von den Lakedämoniern belagert wurden, machten sie Nachts einen Angriff auf deren Schanzen. Die Lakedämonier erhoben gegen Theben Lärmfackeln, um Hülfstruppen herbeizurufen. Die Platäer aber hielten in der Stadt Fackeln empor, welche die Ankunft von Bundesgenossen verkündigten**), um die Thebaner durch dieses zweite Signal zu täuschen und zu bestimmen, kein Hülfsheer zu senden. Durch die sich widersprechenden Feuerzeichen unschlüssig gemacht, unterließen dieselben es auch, zu Hülfe zu kommen.

3. Die Platäer wurden von den Lakedämoniern und Thebanern belagert. Zweihundert thebanische Männer warteten eine stürmische Nacht ab, in der der Mond nicht schien, und forderten ihre Mitbürger auf, durch einen Ausfall auf der entgegengesetzten Seite der Mauer sie zu unterstützen. Während die Lakedämonier dorthin eilten, legten die eben Genannten auf der andern Seite Leitern an und stiegen

*) Hier ist eine offenbare Lücke; ausführlicher erzählt Thukydides II, 5.

**) Wollte man die Ankunft von Freunden anzeigen, so wurden die Fackeln ruhig in die Höhe gehalten; schwenkte man sie hin und her, so bedeutete dieß die Annäherung von Feinden. Schol. zu Thuk. II, 94.

über die Mauer; doch schlugen sie nicht die Straße nach Athen, sondern die nach Theben ein, weil sie hofften, auf dieser nicht verfolgt zu werden. Und so traf es sich auch; die Lakedämonier verfolgten sie nach dem Kithäron hin. Die Platäer aber lenkten von der thebanischen Straße ab, wandten sich nach Hysiä *), und retteten sich von dort aus nach Athen.

20. Die Kerkyräer.

Die Athener zogen gegen die kerkyräischen Flüchtlinge zu Felde, welche den Berg Istone besetzt hatten. Diese lieferten ihre Waffen aus und stellten dem athenischen Volke anheim, über ihr Schicksal zu entscheiden; der Vertrag sollte aber nicht mehr gültig sein, wofern nur Einige getroffen würden, die entfliehen wollten. Da nun die übrigen Kerkyräer fürchteten, das athenische Volk möchte mit ihnen zu mild verfahren, so schickten sie heimlich zu ihnen und ließen ihnen rathen, zu den Argivern zu fliehen, und boten ihnen Schiffe an, damit der Vertrag aufgehoben wäre, wenn sie sich zur Flucht bereden ließen. Die Athener lieferten sie nun, nachdem sie den Vertrag gebrochen hatten, an die Kerkyräer aus, und diese ließen alle hinrichten **).

21. Die Egestäer.

Die Egestäer ***) wandten sich an die Athener mit der Bitte um Hülfe und versprachen ihnen große Summen Geldes. Als die Athe-

---

*) So muß statt Θήβας gelesen werden nach Thukyd. **III**, 24. — §. 2 und 3 dieses Kapitels gehören zusammen; vgl. Thukydides **III**, 20 ff.

) Vgl. Thukyd. **IV, 46.

***) Egesta oder Segesta lag auf der Nordküste von Sicilien. Vgl. damit Thukyd. **VI**, 8.

ner Gesandte abschickten, um die vorhandenen Schätze in Augenschein zu nehmen, entlehnten sie von den benachbarten Städten Gold und Silber, und schmückten damit die Tempel der Götter und die Privathäuser. Nachdem die Gesandten solchen Reichthum gesehen hatten, berichteten sie darüber den Athenern, und diese sandten ein Hülfsheer.

22. Die epizephyrischen Lokrer.

Als die italischen Lokrer*) mit den Sikulern einen Vertrag schloßen, steckten sie Lauchköpfe zwischen Schulter und Unterkleid, legten Erde in die Schuhe, und schworen, sie wollen ihren Staat so lange ihnen treu bewahren, als sie die Erde betreten und die Köpfe auf den Schultern tragen. Die Sikuler vertrauten diesem Eide; Tags darauf aber brachten die Lokrer sie alle um, indem sie sagten, jetzt gehen sie nicht mehr auf der nämlichen Erde und tragen die Köpfe nicht mehr auf den Schultern.

23. Die Korinther.

Als die Korinther den Syrakusiern Hülfe schicken wollten und vernahmen, daß zwanzig attische Schiffe bei Naupactus**) auf sie lauern, bemannten sie fünfundzwanzig Trieren, und legten sich mit denselben bei Naupactus in Achaia den attischen Schiffen gegenüber vor Anker. Während diese einander beobachteten, fuhren korinthische Lastschiffe, die mit Schwerbewaffneten angefüllt waren, vom Peloponnes aus den Syrakusiern zu Hülfe. Die Athener aber achteten immer nur auf die ihnen gegenüberliegenden Trieren***).

---

*) Lokri lag in Bruttium, nördlich vom Vorgebirge Zephyrium. Vgl. zu der Erzählung Polyb. XII, 4.

**) Im Gebiet der ozolischen Lokrer.

***) Vgl. Thukyd. VII, 17.

24. Die Lampsakener.

Die Bewohner von Lampsakus und Parium*) hatten miteinander einen Streit wegen Gebietsgrenzen, und kamen miteinander überein, beim ersten Hahnenschrei Männer aus jeder der beiden Städte einander entgegenzuschicken; da, wo die Abgeordneten zusammentreffen würden, sollte die beiderseitige Gebietsgrenze sein. Als dieser Vorschlag angenommen ward, beredeten die Lampsakener einige Fischer, die gerade am Meere beschäftigt waren, wenn sie die Parianer vorbeigehen sehen, Fische in Fülle über das Feuer zu legen, reichliche Spenden von Wein darauf zu gießen, wie wenn sie dem Poseidon ein Opfer darbringen wollten, und jene sodann einzuladen, daß sie an der Opferhandlung Theil nehmen und in Andacht den Gott ehren. Die Fischer thaten also. Die Parianer ließen sich bereden, aßen und tranken mit den Fischern, und versäumten darüber, ihre Reise zu beschleunigen. Die Lampsakener aber eilten, gewannen einen Vorsprung, und kamen bis zum Heiligthum des Hermes. Dieser ist von Parium nur siebenzig, von Lampsakus aber zweihundert Stadien entfernt. Eine so bedeutende Gebietsstrecke entrißen die Lampsakener den Pariern durch List, indem sie das Heiligthum des Hermes als Grenze festsetzten.

25. Die Chalkedonier.

Als die Chalkedonier**) mit den Byzantiern Krieg führten, schloßen sie einen fünftägigen Waffenstillstand, und beide Theile wählten zehn Männer, um sich wegen des Friedens zu berathschlagen.

*) Beides Städte in Mysien, am Hellespont gelegen, jetzt Lepsek und Kemer.

**) Chalkedon, an der Propontis, am Eingang in den Bosporus.

Nachdem sie drei Tage sich berathen hatten, erklärten die Chalkedonier, sie müßten am vierten Tage anderer dringender Geschäfte wegen die Verhandlung aussetzen. Die Byzantier waren nicht dawider. Jene aber bemannten in der Nacht ihre Schiffe, überfielen plötzlich die Byzantier, die eine Wiedereröffnung des Krieges gar nicht erwarteten, weil bis zu Ablauf des Waffenstillstandes noch zwei Tage übrig waren.

— — — — — — — — — — — — —

(Hier findet sich in dem Texte eine Lücke von neunzehn Kapiteln, worin Kriegslisten von den Aetolern, Lakedämoniern, Messeniern, Iberern, Herakleoten, Argivern, Chiern, Ampraktioten, Samiern, Eleern, Pariern, Thessaliern, von Hannibal, Massinissa, Hamilkar, Asarubas, Nasamon und Hiereus erzählt wurden.)

45. Syloson.

Syloson, der Sohn des Kalliteles, war von den Samiern zum Feldherrn ernannt worden, weil er für einen Volksfreund gehalten wurde. Da sie nun während eines Krieges mit den Aeolern in dem von der Stadt etwas entfernten Tempel der Hera ihr Fest nicht feiern wollten, so sagte Syloson, er dürfe als Feldherr die Pflichten gegen die Göttin nicht versäumen, und er werde den Feinden auch mehr Furcht einflößen, wenn er das vaterländische Fest abhalten lasse. Die Samier lobten die fromme Gesinnung und den Muth ihres Feldherrn, zogen hinaus zu dem Tempel der Hera, schlugen Zelte auf, und trafen alle Vorbereitungen zu dem Feste. In der Nacht aber gieng Syloson nach der Stadt zurück, rief die Matrosen von den Schiffen herbei, und bemächtigte sich der Herrschaft über die Samier*).

---

*) Ein Aehnliches wird oben I, 23, 2 von Polykrates erzählt,

46. Alexander der Thessaler.

Da Alexander, der Thessaler, im Begriff war, ein Seetreffen zu liefern, vertheilte er unter einen großen Theil der Schiffssoldaten eine Menge Wurfspieße*) und befahl ihnen, wenn ein Schiff sich nähere, dieselben auf die Matrosen zu schleudern, damit die Meisten von ihnen für den Dienst untauglich würden.

47. Thrasybulus, Tyrann von Milet.

Alyattes belagerte Milet, und sandte, während er vorher die Stadt durch Hunger zur Uebergabe hatte zwingen wollen, einen Herold ab, um Waffenstillstand zu schließen, bis er den Tempel der Athene Assesia**) gebaut hätte. Da befahl Thrasybulus, der Tyrann von Milet, den Bürgern, allen Mundvorrath, den sie besäßen, auf den Markt zu bringen, sich dort zu lagern und zu schmausen. Als

---

weßhalb Maaswik es wahrscheinlich findet, daß unsere Erzählung in dieselbe Zeit gehöre, da Polykrates sich mit seinen Brüdern der Tyrannis von Samos bemächtigte. Dann müßte Aeakes statt Kalliteles gelesen werden. Indessen könnte ebenso gut an den Großvater des Polykrates gedacht werden, der gleichfalls Syloson hieß und von Aristagoras abgesetzt wurde. Herod. VI, 13.

*) Der auffallende Umstand, daß Alexander Wurfspieße vertheilt, womit die Schiffssoldaten vorher schon versehen sein mußten, hat Vultejus ohne Zweifel veranlaßt, dem σαυνία die unbegründete Bedeutung „missiles lapides, Wurfsteine" zu geben. Unter den Matrosen hat man sich hier diejenigen zu denken, die beim Steuer, bei den Segeln und beim Tauwerk beschäftigt waren.

**) D. h. den Athenetempel zu Assesus im Milesischen, welchen Alyattes angezündet hatte. Herod. I, 17 ff.

der Herold dieß sah, meldete er es dem Alyattes wieder, und dieser hob, in der Meinung, die Milesier besäßen reichliche Vorräthe an Lebensmitteln, die Belagerung auf.

48. Mentor.

Als Mentor den Hermias *) in seine Gewalt gebracht hatte, ließ er an die Städte, die diesem unterthan waren, ein Rundschreiben ergehen, drückte darauf dessen Siegel, und gebot darin, den Ueberbringern die Regierung zu übergeben. Als die Empfänger das Siegel des Hermias erkannten, ließen sie sich hintergehen und übergaben die Städte dem Mentor.

49. Anaxagoras.

Anaxagoras, Kodrus und Diodorus, Söhne des Echeanax, hatten Hegesias, den Tyrannen von Ephesus, ermordet. Philoxenus, welchen König Alexander über Jonien gesetzt hatte, verlangte von den Ephesiern die Auslieferung der drei Männer, und da ihm diese verweigert wurde, führte er eine Besatzung in die Stadt, schleppte die Drei mit Gewalt hinweg und schickte sie, mit Halseisen gefesselt, nach der Burg von Sardes. Dort führten sie lange ein mühseliges Leben, befreiten sich aber zuletzt, da ihnen ein Freund eine Feile schickte. Mit dieser durchfeilten sie ihre Fesseln, verkleideten sich als Sklaven, verließen Nachts das Gefängniß, wie wenn sie Gefängnißdiener wären, rißen einen Strick und ihre Kleider der Länge nach auseinander, banden die Stücke zusammen, und ließen sich von den Mauern hinab. Einer derselben fiel von oben hinunter und ward augenblicklich an beiden Füßen lahm; er wurde von den Lydiern ergriffen und

---

*) Tyrannen von Atarne. Diodor. XVI, 52.

zu Alexander gebracht, um seine Strafe zu empfangen. Da aber Alexander inzwischen zu Babylon gestorben war, wurde er von Perdikkas nach Ephesus geschickt, um dort nach den Gesetzen gerichtet zu werden. Anaxagoras und Kodrus hatten sich eingeschifft uud waren nach Athen entkommen. Als sie den Tod Alexanders vernahmen, kehrten sie nach Ephesus zurück und retteten auch ihrem Bruder Diodorus das Leben.

50. Pindarus.

Als Krösus von Lydien Ephesus belagerte, und den Bewohnern nach dem Falle des sogenannten Verräherthurms die Einnahme der Stadt mit allen ihren Schrecken vor Augen schwebte, gab Pindarus, der Tyrann der Stadt, den Ephesiern den Rath, Thore und Mauern durch Seile mit den Säulen des Artemistempels zu verbinden, um dadurch die Stadt gleichsam der Göttin zu weihen. Aus Ehrfurcht vor der Göttin verschonte Krösus die Stadt, die er als deren Eigenthum betrachtete, und schloß mit den Ephesiern einen Vertrag, worin er ihnen ihre Selbstständigkeit zusicherte *).

51. Theron.

Theron hatte sich im Geheimen aus Agrigentinern eine Leibwache gebildet, es fehlte ihm aber an Geld, dieselbe zu besolden. Als daher die Stadt für die Athene einen prächtigen Tempel bauen wollte, beredete er, nachdem er das für die Arbeiter bestimmte Geld bereits entwendet hatte, die Bürgerschaft, den ganzen Bau in Pacht zu geben, sich dafür sichere Bürgschaft leisten zu lassen, und einen Termin zu bestimmen, an welchem der Tempel vollendet sein müsse. Die Bürger-

*) Vgl. Herodot I, 26.

schaft billigte diesen Vorschlag und verpachtete auf sein Zureden die Arbeit. Den Bau übernahm Therons Sohn Gorgus. Nachdem aber dieser das Geld von der Stadt empfangen hatte, stellte er weder Zimmerleute, noch Steinhauer, noch andere Werkleute an, sondern verwendete das Geld gegen die Stadt, die es hergegeben hatte, indem er damit die Trabanten bezahlte. So kamen die Agrigentiner durch ihr eigenes Geld unter die Gewaltherrschaft Therons.

52. Sisyphus.

Da Autolykus dem Sisyphus öfters Rinder stahl, so goß dieser Blei auf die Hufe seiner Rinder, und gab demselben ein Gepräge, welches auf der Erde in erhobener Form die Worte ausdrückte: Autolykus hat gestohlen. Des Nachts trieb Autolykus wieder Rinder weg; Tags darauf aber zeigte Sisyphus den Landleuten seiner Nachbarschaft die Spuren, die den Autolykus des Diebstahls überwiesen.

53. Agnon.

Agnon zog mit Pflanzern aus Attika nach den sogenannten Neunwegen am Strymon, um dort eine Niederlassung zu gründen. Die Athener hatten auch folgenden Orakelspruch erhalten:

Söhne Athens, nicht strebet den Ort, den Viele betreten,
Neu zu bebau'n, nicht leicht ist's ohne die Hülfe der Götter.
Nimmer erlaubt es ihr Wille, als bis ihr in Troja gefunden
Rhesus*) Gebeine, sie wiedergebracht und in heimischer Erde
Fromm sie geborgen; nur dann, dann möchtet ihr Ruhm euch erwerben.

Auf diesen Ausspruch des Gottes hin sandte der Anführer Agnon

---

*) Ein thrakischer Heros, den Homer unter den Bundesgenossen der Trojaner aufführt. Er wurde von Odysseus und Diomedes in der Nacht überfallen und getödtet; s. Il. X, 435 ff.

Männer nach Troja, welche bei Nacht das Grab des Rhesus öffneten und seine Gebeine sammelten; sie legten dieselben in einen purpurnen Mantel und brachten sie nach dem Strymon. Die jene Gegend bewohnenden Barbaren hinderten sie aber, über den Fluß zu gehen. Da schloß Agnon auf drei Tage Waffenruhe, schickte die Barbaren heim, gieng Nachts über den Strymon, begrub die Gebeine des Rhesus an dem Flusse, und umgab den Platz mit einem Graben und einer Mauer. Alles geschah beim Mondschein; den Tag über arbeiteten sie nicht daran, und in drei Tagen war das ganze Werk vollendet. Als die Barbaren nach drei Tagen wieder kamen, beschuldigten sie den Agnon, daß er den Waffenstillstand verletzt habe. Er aber leugnete sein Unrecht, indem er sagte, er habe den Waffenstillstand auf drei Tage, nicht auf drei Nächte geschlossen. Auf solche Weise gründete Agnon eine Niederlassung an den Neunwegen, und nannte die Stadt Amphipolis.

54. Amphiretus.

Amphiretus von Akanthus *) wurde von Seeräubern gefangen genommen, von ihnen nach Lemnos geführt und dort in Ketten verwahrt, weil sie für ihn ein großes Lösegeld zu erhalten hofften. Er enthielt sich aller Speise und trank blos Salzwasser, mit Mennig vermischt. Wie dieses nun von ihm gieng, glaubten die Seeräuber, es habe ihn ein Blutfluß befallen, und nahmen ihm die Fesseln ab, damit er nicht an der Krankheit sterben und sie um das Lösegeld kommen möchten. Sobald er aber auf freien Fuß gesetzt war, entfloh er Nachts, bestieg ein Fischerboot, und rettete sich nach Akanthus.

*) Auf dem Isthmus der Halbinsel Akte in Makedonien.

Siebentes Buch.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch auch das siebente Buch der Kriegslisten, verehrungswürdigste Kaiser Antoninus und Verus, woraus ihr lernen möget, daß es auch den Barbaren nicht gänzlich an Feldherrnklugheit fehle, daß man vielmehr auch bei ihnen auf Kunstgriffe, auf List und Betrug bedacht sei. Ihr werdet daher wohl daran thun, wenn Ihr Euch selbst und den von Euch ausgesandten Feldherren ins Gedächtniß präget, daß man dieselben nicht als einfältige und arglose Leute verachten dürfe, sondern daß man im Gegentheil vor Nichts so sehr auf seiner Hut sein müsse, als vor dem arglistigen, treulosen und betrügerischen Wesen, in das die Barbaren ihren Ruhm mehr setzen als in ihre Waffen. Als das beste*) Schutzmittel, um nicht überwunden zu werden, betrachte man darum das Mißtrauen gegen sie. Damit werden wir die Stärke der

*) ἄπιστον scheint ein einfacher Schreibfehler für ἄριστον zu sein; vgl. den ähnlichen Ausdruck ἄριστον δὲ κώλυμα VI, 3. — Maasw. will ῥᾷστον lesen.

Waffen verbinden, und, wenn wir ihre Kriegsplane zuvor entdeckt haben, unsere Kriegskunst gegen sie mit um so größerem Nachdruck anwenden.

---

1. Dejokes.

Der Meder Dejókes suchte auf folgende Weise die Herrschaft über die Meder zu erlangen. Die Meder waren Nomaden, hatten keine Stadt, kannten kein Recht und keine Gesetze, und übten an einander Raub aus. Dejokes entschied die Händel seiner Nachbarn und gewöhnte sie daran, Gleichheit der Rechte unter sich walten zu lassen. Diese freuten sich ihres Richters; schnell verbreitete sich sein Ruf unter den Medern, und als billiger Richter, wofür er angesehen ward, erhielt er einen großen Zulauf. Nachdem sein Ruhm ihm die allgemeine Zuneigung gewonnen hatte, zertrümmerte er seine Thüren, füllte die Hausflur mit Steinen*), zeigte dieß Tags darauf den Medern, indem er sagte, solches habe er um ihretwillen zu leiden; weil er ihnen Recht spreche, sei sein Leben bedroht worden. Die Menge war darüber entrüstet und beschloß, daß er, um seine Person zu sichern, einen festen Ort, die Burg zu Ekbatana, bewohnen und Leibwächter nach eigener Wahl haben solle. Zu seinem Unterhalt wiesen sie ihm einen Theil der gottesdienstlichen Gelder an. Indem

---

*) Liest man mit Casaubonus *θύρας* statt *φρουράς*, so ist auch die Veränderung von *τύρσην* in *αυλὴν* nothwendig. Dejokes wollte vorgeben, daß ihm die Thüren mit Steinen eingeworfen worden seien; dann mußte er Steine hinter die Thüren, d. h. in die *αὐλή*, nach griechischen Begriffen, werfen. — Herodot I, 96 f. weiß von dieser List nichts.

er sich nun mit dieser Leibwache umgab und dieselbe immer mehr verstärkte, ward er aus dem Richter ein König.

2. Alyattes.

1. Als die Kimmerier*), ein Volk von abenteuerlichem, thierähnlichem Aussehen, gegen Alyattes zu Felde zogen, führte dieser neben seinem Heere auch die stärksten Hunde mit in die Schlacht. Die Hunde ließen sich auf die Barbaren, wie auf wilde Thiere, hetzen, rieben einen großen Theil derselben auf, und nöthigten die anderen zu einer schimpflichen Flucht.

2. Da Alyattes die Kolophonier, die eine starke Streitmacht hatten, ihrer Pferde berauben wollte, schloß er mit ihnen ein Bündniß und ließ den größten Antheil an den Vortheilen der Feldzüge immer den Reitern zukommen. Zuletzt ließ er für sie in Sardes Lebensmittel in reichlicher Menge auf den Markt bringen und hielt doppelte Löhnung bereit. Die Reiter, die ihr Lager außerhalb der Stadt hatten, übergaben ihre Pferde den Pferdeknechten, begaben sich in die Stadt und eilten hinan, um den doppelten Sold zu empfangen. Alyattes aber ließ die Thore schließen, umringte die Reiter mit seinen eigenen Schwerbewaffneten, ließ alle niedermachen, und übergab ihre Pferde seinen Schwerbewaffneten.

3. Psammetichus.

Psammetichus stürzte den Tementhes**), König von Aegypten. Der Gott Ammon hatte dem Tementhes, als er ihn wegen seiner Herrschaft befragte, die Antwort gegeben, er solle sich vor den Hähnen

---

*) In der Krimm und im asiatischen Sarmatien wohnend.
**) Einer der Dodekarchen.

hüten. Nun hatte Psammetichus den Karier Pigres zum Vertrauten; da er von diesem erfuhr, daß die Karier die Ersten seien, welche Federbüsche auf ihre Helme gesetzt hätten, so begriff er alsbald den Sinn des Orakels; er sammelte viele karische Söldner, zog mit ihnen gegen Memphis, lieferte bei dem Tempel der Isis innerhalb der fünf Stadien von der Stadt entfernten Königsburg *) eine Schlacht, und siegte. Nach jenen Kariern heißt ein Theil von Memphis Karomemphitä.

4. Amasis.

In dem Kriege mit den Arabern stellte Amasis hinter seine Aegypter die Bildsäulen der von ihnen am höchsten verehrten Götter, damit sie, indem sie die Götter selbst zu Zuschauern zu haben glaubten, desto bereitwilliger kämpfen sollten, um dieselben nicht in die Hände der Feinde gerathen zu lassen.

5. Midas.

Unter dem Vorwande, zu Ehren der großen Götter eine religiöse Feier zu veranstalten, ließ Midas Nachts die Phrygier mit Flöten, Pauken und Cymbeln ausrücken und versteckte Dolche mitnehmen. Die Bürger liefen aus den Häusern, um zuzuschauen. Die Pauken- und Cymbelschläger aber ermordeten die Zuschauer, besetzten ihre offenstehenden Häuser, und riefen Midas zum Herrscher aus.

6. Kyrus.

1. Kyrus war in drei Schlachten von den Medern besiegt

*) Ist die Leseart der Vulgata richtig, woran ich zweifle, so scheint unter *βασίλεια* nicht blos der Königspalast, sondern die höher gelegene Burgstadt, die weiße Burg genannt, verstanden werden zu müssen. — Vultejus übersetzt: er lagerte sich bei dem Isistempel in der Königsburg, lieferte ein Treffen u. s. w. —

worden. Da die Frauen und Kinder der Perser in Pasargadä waren, so lieferte er dort die vierte Schlacht. Die Perser flohen abermals. Als sie aber ihre Weiber und Kinder erblickten, wurden sie von Mitleid ergriffen, wandten sich um, schlugen die Meder, welche sie in Unordnung verfolgten, in die Flucht, und trugen einen so vollständigen Sieg davon, daß Kyrus ihnen keine weitere Schlacht mehr zu liefern brauchte.

2. Während des Waffenstillstandes mit Krösus trat Kyrus mit seinem Heere den Rückzug an; als aber die Nacht eingebrochen war, kehrte er schnell wieder um und rückte vor Sardes; er machte einen Angriff auf die unbewachte Mauer, legte Leitern an, und bekam Sardes in seine Gewalt.

3. Kyrus hatte Sardes eingenommen; Krösus aber war noch im Besitz der Burg und erwartete ein griechisches Hülfsheer. Kyrus ließ die Verwandten derjenigen, die mit Krösus die Burg besetzt hielten, in Fesseln legen, sie so den Belagerten zeigen, und durch den Herold hinaufsagen, wenn sie die Burg übergeben, werde er ihnen ihre Verwandten herausgeben; wenn sie aber die Uebergabe verweigern, werde er jene alle verbrennen lassen. Um ihre Verwandten zu retten, übergaben sie die Burg, und warteten nicht weiter auf die Erfüllung der Hoffnungen, die Krösus vergeblich auf die Griechen setzte.

4. Als nach der Gefangennehmung des Krösus die Lydier sich wieder empörten, schickte Kyrus, der eben gegen Babylon zog, den Meder Mazares ab und gab ihm den Befehl, wenn er das Land erobert haben würde, den Lydiern ihre Waffen und Pferde zu nehmen, und sie zu zwingen, Frauenkleider zu tragen; sie sollten nicht mehr das Reiten und Bogenschießen lernen, sondern alle sollten weben und die Harfe schlagen. Durch diese Beschäftigungen wollte er ihnen, wie sich leicht denken läßt, eine weibische Sinnesart einpflanzen, und so

sind denn auch die Lydier, die früher durch ihren kriegerischen Geist sich auszeichneten, die feigsten aller Barbaren geworden *).

5. Nachdem Kyrus bei der Belagerung von Babylon die Kanäle (zur Ableitung) des durch die Stadt fließenden Euphrat vollendet hatte, zog er sich mit seinem Heere ziemlich weit von der Stadt zurück. Die Babylonier glaubten, er habe die Belagerung aufgegeben, und ließen in der Strenge der Bewachung nach. Als aber Kyrus den Fluß abgeleitet hatte, kam er mit seinem Heere wieder herbei, drang schnell mit seinen Soldaten durch das alte Flußbett ein, und bemächtigte sich Babylons.

6. Kyrus wollte dem Krösus ein Treffen liefern. Die Lydier hatten viele Pferde, und Krösus bildete sich nicht wenig darauf ein. Kyrus machte dessen Reiterei dadurch unbrauchbar, daß er den Schwerbewaffneten zu Pferd eine große Anzahl Kameele gegenüberstellte. Das Pferd ergreift die Flucht, wenn es ein Kameel erblickt oder nur wittert. Augenblicklich wurden die Pferde scheu und rannten mit den Lydiern davon. So siegte Kyrus, ehe es zur Schlacht kam.

7. Kyrus beredete die Perser auf folgende Weise, von den Medern abzufallen. Er zeigte ihnen ein unangebautes, mit Dornen bewachsenes Stück Land, und hieß sie dasselbe urbar machen; am folgenden Tage sollten sie alle gebadet sich wieder einfinden. Als sie erschienen, gab er ihnen einen reichlichen Schmaus. Nach dem Schmause fragte er sie, welcher Tag der bessere sei. Sie antworteten: „der heutige Tag ist eben so sehr dem gestrigen vorzuziehen, als das Glück dem Unglück.“ „Wohlan, sagte Kyrus, die Güter des Glücks werden euch zu Theil werden, wenn ihr das Joch der Meder abwerfet.“ Ohne sich lange zu bedenken, fielen die Perser ab; hierauf wählten

---

*) Bei Herodot gibt Krösus dem Kyrus diesen Rath.

sie Kyrus zum Könige, und machten nicht nur der Herrschaft der Meder ein Ende, sondern gewannen auch die Herrschaft über den übrigen Theil von Asien.

8. Kyrus belagerte Babylon. Die Babylonier hatten sich auf viele Jahre mit Lebensmitteln versehen und lachten deßhalb der Belagerung. Kyrus aber ließ einen Kanal graben und leitete den Euphrat, der durch die Mitte der Stadt floß, in den nahen See. Da nun die Babylonier kein Trinkwasser mehr hatten, so ergaben sie sich alsbald dem Kyrus.

9. Kyrus, von den Medern besiegt, floh nach Pasargadä. Da viele Perser zu den Medern übergehen wollten, sagte er zu seinen Soldaten: „Morgen werden unsere Bundesgenossen erscheinen, hunderttausend Mann, alle Feinde der Meder; zum Empfange der Bundesgenossen wird jeder von euch ein Bündel Holz herbeibringen." Sie thaten dieß, und die Ueberläufer hinterbrachten es den Medern. Als es aber Nacht ward, befahl Kyrus, jeder solle sein Bündel anzünden. Als die Meder eine starke Flamme leuchten sahen, glaubten sie, die Bundesgenossen seien angekommen, und ergriffen die Flucht.

10. Als Kyrus Sardes belagerte, setzte er auf Balken, die gleiche Höhe mit der Mauer hatten, Puppen mit Bärten, persischer Kleidung, einem Köcher auf dem Rücken und einem Bogen in den Händen, und stellte eine bedeutende Anzahl derselben bei Nacht an die Mauer, so daß sie deren Zinnen überragten. Mit Anbruch des Tages stürmte er gegen die oberen Theile der Stadt. Das Heer des Krösus suchte den Angriff des Kyrus zurückzuschlagen; als aber Einige sich umwandten und von Weitem die Puppen über der Burg erblickten, erhoben sie ein Geschrei, und Alle wurden von Schrecken ergriffen, weil sie glaubten, die Burg sei bereits von den Persern besetzt; sie öffneten

die Thore und flohen nach allen Seiten. Kyrus nahm so Sardes im Sturm ein.

7. Harpagus.

Da Harpagus dem Kyrus eine geheime Mittheilung machen wollte, weidete er einen Hasen aus, steckte in denselben einen Brief, nähte ihn wieder zu, und hängte dem Ueberbringer ein Jagdgarn um, damit er von den an den Straßen aufgestellten Wachposten nicht entdeckt werden sollte.

8. Krösus.

1. Krösus ließ, als seine griechischen Bundesgenossen nicht erscheinen wollten, die stärksten und größten Lydier griechische Waffen anlegen. Die Soldaten des Kyrus geriethen bei dem ungewohnten Anblick der griechischen Rüstung in Erstaunen, und wenn gar die Lanzen gegen die Schilde geschlagen wurden, setzte sie das Getöse in Schrecken; der Glanz der ehernen Schilde blendete die Augen der Pferde. Kyrus wurde darum besiegt und schloß mit Krösus einen dreimonatlichen Waffenstillstand.

2. Da Krösus, von Kyrus in Kappadocien besiegt, entfliehen wollte, befahl er seinen Soldaten, Holz in großer Menge zusammenzutragen. Dieses ließ er auf den Weg werfen, welcher schmal war, und brach, als es Nacht wurde, in aller Eile mit seinem Heere auf, ließ aber die leichteste Reiterei zurück, die mit Anbruch der Morgenröthe das Holz in Brand stecken sollte. So gewann Krösus einen Vorsprung auf der Flucht. Kyrus aber wurde durch das Feuer aufgehalten.

9. Kambyses.

Kambyses belagerte Pelusium. Die Aegypter leisteten kräftigen Widerstand; um den Eingang in ihr Land zu verschließen, brachten

sie viele Maschinen herbei, schloßen mit gewaltigen Katapulten, und schleuderten Steine und Feuer auf die Feinde. Kambyses stellte vor sein Heer solche Thiere, welche die Aegypter verehren, als: Hunde, Schafe, Katzen, Ibise. Da hörten die Aegypter auf zu schießen, aus Furcht, eines der heiligen Thiere zu treffen. So nahm Kambyses Pelusium ein, und drang in Aegypten vor.

10. Oebares.

Als Darius mit den sieben Satrapen der Herrschaft der Magier über die Perser ein Ende gemacht hatte, hielten sie Rath über die Regierung des Reichs. Es ward beschlossen, zu Pferde zu sitzen und vor die Stadt hinauszureiten; derjenige, dessen Pferd zuerst wiehern würde, sollte König sein. Oebares, der Stallknecht des Darius, vernahm, was beschlossen worden war, führte am Tage vorher sein Pferd nach dem verabredeten Ort, ließ eine Stute daneben treten und den Hengst sie bespringen. Hierauf führte er das Pferd wieder heim. Den andern Tag ritt Darius mit den andern Satrapen hinaus. Sein Hengst erkannte den Ort, wo er mit der Stute zusammen gewesen war, und da in ihm die Lust erwachte, wieherte er zuerst. Die Satrapen sprangen von den Pferden, warfen sich vor Darius nieder, und erklärten ihn für ihren König.

11. Darius.

1. Darius stellte sich in Schlachtordnung gegen die Skythen, als ein Hase an den Reihen der Letzteren vorbeijagte. Da die Skythen den Hasen verfolgten, sagte Darius: „wir haben allen Grund, vor den Skythen zu fliehen, wenn sie sich so wenig aus den Persern machen, daß sie diese stehen lassen, um einen Hasen zu verfolgen." Und wirklich ließ er das Zeichen zum Aufbruch blasen, und berathschlagte sich wegen des Rückzugs.

2. Als Darius mit den sieben Persern die Magier in der Nacht überfallen wollte, gab er, damit sie in der Finsterniß einander erkennen möchten, den Rath, das Band, womit der Turban hinten am Kopfe zusammengezogen wird, nach der Stirn zu rücken. Die Schleife an dem Turban und Kopfbund sollte ihnen beim Berühren der Stirne als Erkennungszeichen dienen.

3. Darius war der Erste, der von seinen Unterthanen Steuern erhob. Damit diese aber dadurch nicht erbittert würden, legte er sie nicht selbst auf, sondern beauftragte damit seine Satrapen. Nachdem Letztere sehr hohe Steuern angesetzt hatten, fügte er in dem Ausschreiben bei, er wolle den Unterthanen die Hälfte erlassen. Diese unterzogen sich gerne der Zahlung der Hälfte und meinten, hiemit schon eine besondere Wohlthat vom König empfangen zu haben.

4. Darius zog gegen die Skythen, konnte sie aber nicht bezwingen, auch litt er Mangel an Lebensmitteln; darum traf er Anstalten zur Flucht. Um die Skythen zu täuschen, ließ er sein Lager, wie es war, im Stich; in demselben befanden sich viele Verwundete, Esel, Maulthiere und Hunde; auch befahl er, eine Menge Wachfeuer in der Nacht anzuzünden. Als die Skythen die Feuer erblickten und den Lärm der Thiere hörten, auch die Zelte noch aufgeschlagen sahen, glaubten sie, die Perser seien noch da; diese aber waren schon lange geflohen. Die Skythen machten sich zwar auf, sie zu verfolgen, da sie aber deren Flucht zu spät erfahren hatten, konnten sie dieselben nicht mehr einholen.

5. Darius belagerte Chalkedon; die Chalkedonier indessen, auf die Stärke ihrer Mauern und auf ihre Vorräthe an Lebensmitteln vertrauend, bekümmerten sich gar wenig um die Belagerung. Darius rückte mit seinem Heere nicht gegen die Mauern, verheerte nicht einmal die Umgegend, sondern stellte sich, als ob er ein größeres Hülfs-

heer erwarte. Während nun die Chalkedonier ihre Mauern hüteten, begannen die Perser von dem sogenannten Hügel Aphasius aus, der fünfzehn Stadien von der Stadt entfernt ist, einen unterirdischen Gang zu graben. Nachdem sie mit Graben bis unter den Marktplatz vorgedrungen waren, was sie aus den Wurzeln der Oelbäume schloßen, mit welchen dieser umpflanzt war, warteten sie die Nacht ab, öffneten den Gang nach oben, stiegen auf den Markt, und nahmen die Stadt ohne Schwertstreich durch Ueberrumpelung ein.

6. Darius bekriegte die Sakker*), die in drei Haufen getheilt waren. Nachdem er den ersten Haufen überwunden hatte, legte er seinen Persern die Kleider, den Schmuck und die Waffen der besiegten Sakker an, rückte mit ihnen dem zweiten Haufen entgegen, und ließ sie nach Freundesart langsam einherziehen. Die Sakker, durch die Kleidung und die Waffen getäuscht, näherten sich ihnen in freundlicher Weise und wollten sie als die Ihrigen begrüßen. Die Perser aber, denn so war ihnen befohlen, ermordeten alle. Dann zogen sie gegen die dritte Abtheilung der Sakker, und überwältigten auch diese ohne allen Kampf. Denn nachdem die zwei andern Theile unterlegen waren, leisteten sie keinen Widerstand mehr.

7. Da den Aegyptern die Grausamkeit des Satrapen Oryandrus unerträglich geworden war, und sie sich deßhalb empörten, so zog Darius selbst durch das wüste Arabien und erschien in Memphis. Die Aegypter trauerten in jenen Tagen über das Verschwinden des Apis. Darius ließ durch Ausschreiben bekannt machen, er werde demjenigen, der den Apis herbeibringe, hundert Talente Goldes geben. Die Aegypter bewunderten seinen frommen Sinn, sagten sich von den Empörern los, und ergaben sich dem Darius.

---

*) Sie wohnten in den Steppen der kirgisischen Kosaken bis in die Wüste Gobi hinein.

8. Darius unternahm einen Zug gegen die Sakker. Die Könige derselben, Sakesphares, Homarges und Thamyris, hielten Rath über ihre gegenwärtige Lage. Zu ihnen trat Syrakes, ein Pferdezüchter, und erbot sich, dem persischen Heere den Untergang zu bereiten, wenn sie seinen Kindern und Nachkommen Häuser und Geld zusichern wollen. Sie gaben ihm das eidliche Versprechen. Nun zog er sein Messer, schnitt sich Nase und Ohren ab, und verstümmelte auch andere Theile des Körpers auf eine entsetzliche Weise; hierauf gieng er als Ueberläufer zu Darius und sagte aus, Solches sei ihm durch die Könige der Sakker widerfahren. Darius glaubte dieß, weil die Verstümmelung zu jämmerlich war. Indem Syrakes das unsterbliche Feuer und das heilige Wasser zu Zeugen anrief, sprach er: „mein ernstlicher Vorsatz ist, mit Hülfe der Perser Rache zu nehmen; dieß kann so geschehen: die Sakker werden in der nächsten Nacht aufbrechen; wenn wir auf einem kürzeren Wege die Gegend vorher erreichen, nach der sie ziehen, so können wir Alle wie im Netze fangen; als Pferdezüchter kenne ich die ganze Gegend, und werde euch den Weg zeigen; wir wollen aber Speise und Trank auf sieben Tage mitnehmen.“ Er wies ihnen nun den Weg, und indem er das Heer sieben Tage lang immer vorwärts führte, brachte er dasselbe mitten in eine dürre Wüste; Wasser und Mundvorrath waren zu Ende gegangen. Als der Chiliarch Ranosbates ihn fragte: „was fiel dir denn ein, einen so großen König und ein so großes Heer der Perser zu betrügen, und in eine wasserleere Gegend zu führen, wo wir weder einen Vogel, noch ein wildes Thier erblicken, nicht vorwärts und nicht rückwärts ziehen können?“ klatschte er in die Hände und sagte, laut auflachend: „Ich habe gesiegt, denn ich wollte die Sakker, meine Landsleute, dadurch retten, daß ich die Perser durch Hunger und Durst zu Grunde richtete.“ Sogleich schlug ihm der Chiliarch

den Kopf ab. Nun bestieg Darius einen erhabenen Hügel, hängte seine Tiara und sein Oberkleid an seinen Scepter, band das königliche Diadem daran, steckte denselben in die Erde (so war es vorgeschrieben), und flehte zu Apollo, wenn die Perser gerettet werden sollten, so möchte er Wasser vom Himmel senden. Der Gott erhörte ihn, und der Regen ergoß sich in Strömen. Die Perser fiengen das Wasser in Thierfellen und Gefäßen auf, und erreichten so glücklich den Fluß Bactrus *), dem Gotte für ihre Rettung dankend. So weit es aber auf den Betrug des Pferdezüchters ankam, waren Alle verloren; ihm ahmte später Zopyrus nach, der durch Verstümmelung seines Gesichtes die Babylonier täuschte und deren Unterwerfung herbeiführte.

12. Zopyrus.

Darius belagerte Babylon, war aber lange nicht im Stande, die Stadt einzunehmen. Zopyrus, einer seiner Satrapen, verstümmelte sein Gesicht, gieng als Ueberläufer in die Stadt und gab vor, er habe Solches von Darius erlitten. Die Babylonier glaubten ihm, da sie ihn so elen zugerichtet sahen, und vertrauten ihm die Vertheidigung der Stadt an; er aber öffnete in der Nacht die Thore. Nachdem Darius sich Babylons bemächtigt hatte, sprach er jene herrlichen Worte: „Um den Preis, den Zopyrus in solchem Zustande zu sehen, wollte ich lieber zwanzig Babylon nicht besitzen."

13. Artaxerxes.

Der König Artaxerxes gab dem Orontes **) den Auftrag, ihm den Satrapen von Kyprus, Teribazus, gebunden zu bringen. Orontes

---

*) Er mündet unterhalb Baktra (Balkh) in den Oxus.
**) Dem Satrapen von Armenien.

fürchtete den Teribazus und fieng ihn daher durch Hinterlist, und zwar so: Es war ein Haus, worin sich eine tiefe Grube befand; über die Grube stellte er ein Bettgestell, das nicht (mit Gurten) bespannt, sondern nur mit bunten Teppichen überworfen war. Dann ließ er unter dem Vorgeben einer geheimen Unterredung den Teribazus rufen. Dieser erschien, setzte sich, und fiel durch das Bettgestell in das Loch, wo er ergriffen wurde, um gebunden an den König abgeliefert zu werden.

14. Orontes.

1. Orontes*) empörte sich und führte Krieg mit den Feldherren des Königs; er entwich auf eine Anhöhe des Tmolus**) und bezog dort ein befestigtes Lager. Da die Feinde sich ihm gegenüber lagerten, so gebot er seinen Soldaten, möglichst feste Schanzen anzulegen, und sich bei der Einziehung der Patrouillen und Wachposten von den Feinden sehen zu lassen. Er selber zog in der Nacht mit einer auserlesenen Schaar aus, nahm auf der nach Sardes führenden Straße die für die Feinde bestimmte Zufuhr weg, und machte an den Sardern reiche Beute. Hierauf schickte er einen Boten ins Lager, ließ dieß dahin melden, und befahl, man solle am folgenden Tage die Feinde angreifen. Unerschrocken machten die Seinen den Ausfall; er aber fiel den Feinden in den Rücken, hieb die Einen nieder, nahm die Anderen gefangen, und zog ohne Gefahr von dannen.

---

*) Dieser Orontes, der bei Diodor XV, 90 Statthalter von Mysien, bei Trog. Pompej. Prol. 10 Statthalter von Armenien genannt wird, ist vielleicht mit dem vorigen identisch, welcher wegen seiner Cabalen gegen Teribazus bei Artaxerres in Ungnade fiel. Diodor XV, 11.

**) Gebirge Lydiens, das mit seiner Nordostspitze bei Sardes endigt.

2. Orontes stand mit zehntausend schwerbewaffneten Griechen dem Autophradates *), dessen Heer gleichfalls zehntausend Schwerbewaffnete zählte, bei Kyme gegenüber. Vor allen Dingen sagte er zu den Griechen, sie sollen sich umwenden und nach der weiten Ebene blicken, in der Keiner den Reitern entrinnen werde, der aus seinem Glied heraustrete. Als das Treffen begann, standen sie in fest geschlossener Linie da, so daß die Reiterei, außer Stand sie zu durchbrechen, sich zurückziehen mußte. Orontes befahl nun den Griechen, wenn die Reiter nochmals einen Angriff versuchten, nur drei Schritte vorwärts zu machen. Sie thaten dieß; die Reiter, in der Meinung sie wollen jetzt sie angreifen, bogen um und ergriffen die Flucht.

3. Orontes sandte nach dem Verluste vieler Bundesgenossen, die ihm Autophradates durch einen Hinterhalt aufgerieben hatte, einige Leute aus, um die Sage zu verbreiten, seine Soldtruppen seien in der Nähe. Dieß kam auch dem Autophradates zu Ohren. Nachts ließ Orontes die stärksten der Barbaren griechische Waffen anlegen, stellte sie bei Anbruch des Tages neben die Griechen und gab ihnen Dolmetscher bei, welche beide Sprachen redeten, um jedes den Griechen gegebene Commando für die Barbaren zu übersetzen. Als Autophradates die griechischen Rüstungen sah, glaubte er, die Söldner, von welchen er gehört hatte, seien angekommen; er hatte darum nicht den Muth, ein Treffen zu wagen, sondern brach mit seinem Lager auf und ergriff die Flucht.

15. Xerxes.

1. Als Xerxes gegen Griechenland ziehen wollte, versammelte er viele Völker, und ließ überall hin das Gerücht verbreiten, die

*) Satrap von Lydien. Vgl. unten 27.

Häupter der Griechen hätten versprochen, das Land zu verrathen. Die Leute glaubten nun, sie werden nicht aufgerufen, um zu kämpfen, sondern um sichere Vortheile zu ernten, und sammelten sich um so bereitwilliger. Viele der Barbaren schloßen sich auch unaufgefordert seinem Heere an.

2. Als griechische Kundschafter in dem Lager des Xerxes aufgegriffen wurden, zog er sie keineswegs zur Strafe, sondern ließ sie herumführen und ihnen seine ganze Macht zeigen. Nachdem sie dieselbe gesehen hatten, sagte er zu ihnen: „Gehet nun hin und meldet den Griechen Alles, was ich euch habe zeigen lassen."

3. Xerxes hatte sich bei Abydus vor Anker gelegt; als vorbeifahrende griechische Getreideschiffe von den Barbaren aufgefangen wurden, wollten die Letzteren sie sammt der Mannschaft in den Grund bohren. Xerxes dagegen fragte: wohin fahret ihr? Als sie antworteten: nach Griechenland, so versetzte er: „wir fahren eben dahin; das Getreide, das nach Griechenland geführt werden soll, gehört also uns; nun könnet ihr gehen." Die Geretteten meldeten dieß den Griechen, und setzten sie dadurch in keine geringe Bestürzung.

4. Da viele Barbaren bei Thermopylä gefallen waren, so gebot Xerxes, um die Zahl der Todten zu verheimlichen, die Verwandten sollen ihre Angehörigen in der Nacht begraben.

5. Als Xerxes bei den Thermopylen wegen der Enge der Gebirge viele Perser verloren hatte, und ein Trachinier Ephialtes ihm einen um die Berge herumführenden engen Pfad zeigte, so sandte er zweitausend Mann ab, welche, um das Gebirge ziehend, den von Leonidas angeführten Griechen in den Rücken fielen und alle niedermachten.

16. Artaxerxes.

1. Um den Tissaphernes gefangen nehmen zu lassen, schickte

Artaxerxes den Tithraustes mit zwei Briefen ab. Der eine war an Tissaphernes selbst gerichtet und betraf den Krieg gegen die Griechen, in Betreff dessen er Alles ihm überließ; in dem anderen forderte er den Ariäus *) auf, in Verbindung mit Tithraustes den Tissaphernes gefangen zu nehmen. Sobald Ariäus zu Kolossä in Phrygien den Brief gelesen hatte, ließ er den Tissaphernes zu sich rufen, vorgebend, er müsse sich neben andern Dingen besonders der Griechen wegen mit ihm berathen. Dieser, nichts Böses ahnend, verließ sein Heer bei Sardes, zog mit seinen auserlesenen Arkadiern und Milesiern hinauf, und kehrte bei Ariäus ein. Er gieng sofort ins Bad und legte sein Schwert bei Seite. Dort ließ ihn Ariäus sammt seiner Dienerschaft ergreifen, brachte ihn in einen verschlossenen Wagen, und übergab ihn dem Tithraustes. Dieser führte ihn eingeschlossen bis nach Kelänä **); hier aber ließ er ihn enthaupten, und brachte hierauf seinen Kopf dem König, der ihn seiner Mutter Parysatis schickte. Diese nämlich hatte am Meisten darnach getrachtet, an Tissaphernes sich zu rächen für den Tod des Kyrus. Auch die Frauen und Mütter derjenigen Griechen, die sich an Kyrus angeschlossen hatten, konnten nicht umhin, ein lautes Jubelgeschrei darüber zu erheben, daß Tissaphernes für den an den Griechen verübten Betrug bestraft worden sei.

2. Artaxerxes suchte unter den Griechen den Krieg zu unterhalten, indem er immer auf die Seite der Besiegten trat; dadurch stellte er zwischen dem stärkeren und schwächeren Theil immer das Gleichgewicht wieder her und untergrub die Macht der Sieger.

---

*) Diodor XIV, 80 nennt ihn Larissäus.
**) Im südlichen Phrygien.

17. Ochus.

Ochus wußte, daß sein Vater Artaxerxes bei seinen Lebzeiten den Unterthanen furchtbar gewesen sei, und daß er selber nach dessen Tode mit Verachtung behandelt werden würde. Als daher derselbe gestorben war, verabredete er mit den Eunuchen, Kammerdienern und dem Chiliarchen *), den Tod zehn Monate lang geheim zu halten, und schickte in der Zwischenzeit das königliche Siegel herum, und verordnete im Namen seines Vaters, daß man den Orchus zum König ausrufen solle. Nachdem ihn Alle dazu ausgerufen und anerkannt hatten, machte er den Tod seines Vaters bekannt und befahl, um den König nach der Sitte der Perser zu trauern.

18. Tissaphernes.

1. Tissaphernes schloß im Beisein seiner Kebsweiber **) mit Klearchus einen Friedens- und Freundschaftsvertrag und erklärte, auch den übrigen Heerführern die gleichen Versicherungen geben zu wollen. Diese kamen, nämlich Proxenus der Böoter, Menon der Thessaler, Agis der Arkader und Sokrates der Achäer; ihnen folgten zwanzig Hauptleute und zweihundert Soldaten. Die Heerführer ließ Tissaphernes festnehmen und sandte sie an den König; die Andern ließ er alle niedermachen.

2. Tissaphernes wollte in Milet eindringen und die Flüchtlinge dahin zurückführen. Während er noch nicht gerüstet war, ließ er seine Absicht bekannt werden und ausstreuen, er werde ungesäumt zur Ausführung schreiten. Die Milesier brachten daher Alles vom

*) Der oberste Staatsbeamte, Staatskanzler oder Großvezier.
**) Von diesem Nebenumstand weiß Xenophon Anab. II, 5 nichts.

Lande in die Stadt. Nachdem er sich gerüstet hatte, stellte er sich an, als wolle er seine Truppen wieder auseinander gehen lassen, und schickte dieselben weg, doch nur auf eine geringe Entfernung. Als die Milesier sahen, daß das Heer entlassen sei, faßten sie wieder einen anderen Entschluß und kehrten auf das Land zurück. Jetzt zog Tissaphernes nach Verabredung sein Heer zusammen und überwältigte schnell alle Milesier, die sich außerhalb der Stadt zerstreut hatten.

19. Pharnabazus.

Pharnabazus hatte den Lysander bei den Lakedämoniern verklagt. Diese sandten eine Skytale*) und riefen ihn aus Asien zurück. Lysander bat den Pharnabazus dringend, einen zweiten milderen Bericht über ihn abzufassen. Pharnabazus versprach es, und schrieb unter Lysanders Augen einen Brief, wie dieser ihn wünschte; aber hinter seinem Rücken hatte er schon einen anderen geschrieben. Als er das Siegel aufdrücken wollte, vertauschte er die beiden Briefe, die äußerlich sich nicht von einander unterschieden, und gab ihm den insgeheim geschriebenen. Wie Lysander nach Lakedämon kam, übergab er der Sitte gemäß den Ephoren das Schreiben. Nachdem diese es gelesen hatten, zeigten sie es ihm, unter der Versicherung, es bedürfe keiner Rechtfertigung, da er einen gegen ihn zeugenden Brief selbst überbracht habe.

---

*) Die Skytale bestand aus einem langen und schmalen Riemen, der fest anschließend um einen Stab gewickelt und in die Quere beschrieben wurde. Man sandte den Riemen an die Behörde, der ein Befehl zugehen sollte, und diese konnte die Schrift nur dadurch entziffern, daß sie den Riemen um einen Stab wickelte, der dem von den Ephoren daheim aufbewahrten vollkommen gleich war.

20. Glos.

Glos*) war auf Kypern. Da die Griechen in seinem Heere an die Griechen in Jonien Nachtheiliges über ihn berichteten, so ließ er, um die Schuldigen ausfindig zu machen, einen Dreiruderer vom Stapel laufen, gab dem Schiffsvolk Lebensmittel für die Reise, und befahl nach Jonien zu fahren. Während der Steuermann absichtlich die Abfahrt verzögerte, gaben Viele den Matrosen Briefe mit. Diese stachen nun in die See, legten sich aber bald wieder in einiger Entfernung von der Stadt vor Anker. Glos begab sich zu Fuß nach dem Dreiruderer und gebot den Matrosen, alle Briefe herbeizubringen. Nachdem er durch dieselben diejenigen entdeckt hatte, die gegen ihn Klage führten, ließ er Alle eines langsamen Martertodes sterben.

21. Datames.

1. Als von Datames seine Soldaten ihren Sold von mehreren Monaten verlangten, rief er sie zusammen und sagte zu ihnen: „an einem Orte, der drei Tagereisen von hier entfernt liegt, habe ich viele Schätze; wir wollen uns in aller Eile dorthin begeben.“ Die Soldaten glaubten es und giengen mit ihm. Nachdem sie eine Tagereise weit gezogen waren, befahl er ihnen, an Ort und Stelle zu bleiben und auszuruhen. Er selber nahm seine Kameele und Maulthiere, begab sich nach einem Tempel, der mit den Schätzen des Landes geschmückt war, und nahm dort dreißig Talente. Diese brachte er auf den Kameelen und Maulthieren ins Lager zurück, nachdem er nur wenige Gefäße damit gefüllt und sich noch viele andere, die den

*) Anführer der persischen Flotte im Anfange des Kriegs gegen Evagoras; es heißt bei Xenophon Anab. II, 1, 3. Glus, bei Diodor XIV, 35, XV, 3 Gaos.

gefüllten ähnlich waren, verschafft hatte. Als er den Soldaten einige der gefüllten Gefäße zeigte, hegten diese die feste Hoffnuug, daß sie nun ihr Geld bekommen würden. Er aber sagte zu ihnen, sie müßten nach ihrer Ankunft in Amisus*) erst noch Münze daraus prägen lassen. Amisus aber war noch viele Tagereisen entfernt und der Winter dort sehr strenge. Darum gaben sich die Soldaten den ganzen Winter über zufrieden und verlangten nichts mehr.

2. Datames hatte feindliche Absichten auf Sinope, das eine Flotte besaß. Da er selber Schiffe bauen wollte, aber keine Schiffszimmerleute hatte, so schloß er mit dessen Einwohnern Freundschaft, und versprach, wenn er Sestus erobere, das sie für ihren erbittertsten Feind hielten, ihnen dasselbe zu überlassen. Die Sinoper glaubten ihm und forderten ihn auf, Alles, was er zum Kriege brauche, von ihnen zu entlehnen. Er erwiderte, er bedürfe nichts, denn er sei mit Allem, mit Geld und Soldaten, aufs Beste versehen; es fehle ihm nur an Leuten, welche Belagerungswerkzeuge, Mauerbrecher, Schirmdächer verfertigen könnten, und solche Dinge seien für Belagerer gerade von besonderer Wichtigkeit. Die Sinoper schickten ihm nun alle Werkmeister und Bauleute, die in der Stadt zu finden waren. Er nahm sie in Dienste, ließ durch sie viele Schiffe und Maschinen bauen, und belagerte statt Sestus Sinope.

3. Datames hatte den Euphrat überschritten und führte Krieg mit dem großen Könige**). Dieser zog ihm mit einer großen Streitmacht entgegen, rückte aber nur langsam vor, da er nicht besonders mit Lebensunterhalt versorgt war. Datames marschierte eine weite Strecke flußaufwärts, band dann seine Wagen paarweise zusammen

---

*) Eine Küstenstadt in Pontus.
**) Artaxerxes Mnemon.

und befestigte sie aneinander mit Nägeln: unten an den Radschienen ließ er Bretter fest machen, damit die Räder nicht in dem Schlamme des Flusses einsänken; ferner befahl er den stärksten Männern, über den Fluß zu schwimmen und das beste Zugvieh an einem Seile nach sich zu ziehen; dann ließ er die aneinander befestigten Wagen in den Fluß bringen; die Einen mußten von hinten schieben, die Anderen, die hinübergeschwommen waren, an großen daran gebundenen Seilen von vorne ziehen. Oben darauf ließ er Reis und Holz werfen, setzte dann mit seinem Heere über den Fluß, und erreichte seine Provinz *) zehn Tage früher, ehe der König am Flusse anlangte.

4. Da Datames erfahren hatte, daß seine eigenen Soldaten ihm nach dem Leben trachten, so ließ er, als er in der Ebene von Aspendus **) den Feinden ein Treffen liefern wollte, einen Anderen seine Rüstung anlegen, während er in fremder Rüstung in den Kampf gieng. Diejenigen, die ihm nachstellten, ließen sich durch den äußeren Schein täuschen und wurden entdeckt.

5. Als Datames Sinope belagerte, erhielt er von dem Könige einen Brief, worin dieser ihm die Belagerung untersagte. Nachdem er denselben gelesen hatte, that er vor ihm einen Fußfall und brachte für empfangene gute Nachricht ein Dankopfer dar, weil ihm, wie er sagte, vom Könige eine große Wohlthat erwiesen worden sei. In der Nacht gieng er an Bord und fuhr weg.

6. Als Datames vor Autophradates, der ihn verfolgte, floh und in die Nähe eines Flusses kam, stellte er sich, als ob er aus Scheu vor dem Uebergang ein Lager beziehen wolle. Er ließ vorne die größten und höchsten Zelte aufschlagen, verbot aber, hinter denselben

*) Kappadocien.
**) Stadt in Pamphylien.

die Zug- und Lastthiere abzuspannen, und auch die Soldaten durften ihre Waffen nicht ablegen. Als die Feinde die Zelte sahen, schlugen auch sie die ihrigen auf, spannten die Zug- und Lastthiere ab, ließen die Pferde auf die Waide gehen, und machten Anstalten zum Essen. Datames, dessen Heer marschfertig und vollständig gerüstet war, setzte jetzt über den Fluß. Bis die Feinde ihr zerstreutes Heer wieder zusammenriefen, sammelten und ordneten, die Pferde anschirrten und die Waffen wieder ergriffen, war Datames mit seinen Leuten ihnen lange entkommen.

7. Datames stellte sich gegen die Feinde in Schlachtordnung. Mitten in dem Gedränge des Kampfes gieng ein Befehlshaber mit den Reitern vom linken Flügel zum Feinde über. Datames lief an den Reihen des über diesen Verrath bestürzten Fußvolkes hin und ermahnte sie, die Schlachtordnung vollständig zu erhalten, da die Reiter in dem von ihm bezeichneten Augenblick mit ihnen angreifen würden. Das Fußvolk glaubte dieß und beeiferte sich, den Reitern die Ehre des Sieges zu entreißen; mit Macht warfen sich alle auf die Feinde und siegten. Erst nach dem Siege erfuhren sie den wirklichen Verrath der Reiter.

22. Kosingas.

Die Kerrhenier und Sykäboer sind thrakische Völkerschaften. Bei ihnen ist es Sitte, daß die Priester der Here sie im Kriege anführen. Einst hatten sie einen Priester und Heerführer Kosingas, dem die Thraker nicht gehorchten. Kosingas ließ nun viele große hölzerne Leitern an einander stoßen und sie aufrichten; es ward gesagt, er wolle in den Himmel steigen und die Thraker wegen ihres Ungehorsams bei der Here verklagen. Als unwissendes und unverständiges Volk waren die Thraker darüber in Angst, daß ihr Heerführer in den Himmel steigen wolle, baten ihn darum flehentlich,

es nicht zu thun, und schwuren ihm, allen seinen Befehlen zu gehorchen.

23. Mausolus.

1. Mausolus, König von Karien, wünschte von seinen Freunden Geld zu bekommen; da er aber Bedenken trug, solches geradezu von ihnen zu verlangen, so gab er vor, der König wolle ihn seiner Herrschaft entsetzen. Er ließ nun seine Freunde rufen und in ihrer Gegenwart alle seine Kostbarkeiten an Gold, Silber, Kleidern u. dgl. herbeibringen, indem er sagte, er wolle dieses Alles dem König schicken, um seine väterliche Herrschaft nicht zu verlieren. Die Freunde glaubten den Worten des Mausolus und schickten ihm noch am nämlichen Tage eine ungeheure Summe Geldes.

2. Da Mausolus die feste Stadt Latmus*) wegnehmen wollte, stellte er sich, als wäre er gegen ihre Bewohner freundschaftlich gesinnt. Er gab ihnen die Geiseln, welche Idrinus von ihnen im Kriege empfangen hatte, zurück, nahm zu seiner Leibwache Latmier, wie wenn er nur sie für treue Leute hielte; er that ihnen mit Bereitwilligkeit Alles zu Liebe, was sie nur wünschten. Nachdem er nun ihre Zuneigung im höchsten Grade gewonnnen hatte, bat er sie zu seiner Reise nach Pygela**) um eine Bedeckung von dreihundert Mann, weil er sich, wie er sagte, vor dem Ephesier Prophytus fürchte. Sie lasen sogleich die dreihundert aus und schickten sie ihm zu. Nachdem Mausolus diese erhalten hatte, zog er mit ihnen und mit seinen anderen Truppen an Latmus vorbei nach Pygela. Die Leute liefen alle aus der Stadt, um das Heer vorbeiziehen zu sehen. Als die

---

*) Eine kleine Hafenstadt am Fuße des Berges Latmus in Karien; der spätere Name war Heraklea. Strabo p. 635.

**) Ein kleines Städtchen in Jonien, nahe bei Ephesus.

Thore geöffnet waren, besetzte eine von Mausolus in der Nacht im Hinterhalt aufgestellte starke Truppenabtheilung die Stadt. Mausolus kehrte um, zog mit seinem ganzen Heere in die Stadt ein, und ward so Herr von Latmus.

24. Borges.

Borges beherrschte Eion am Strymon und hatte die Herrschaft über dasselbe von dem großen Könige erhalten. Die Griechen belagerten Eion. Borges hielt die Belagerung lange aus. Zuletzt gab er alle Hoffnung auf, und da er doch den von dem Könige ihm anvertrauten Platz den Feinden nicht übergeben wollte, legte er Feuer an die Stadt, so daß er, seine Frau und seine Kinder sammt der Stadt ein Opfer der Flammen wurden.

25. Dromichätes.

Dromichätes war König der Thraker, Lysimachus König der Makedonier. Der Makedonier zog gegen Thrakien zu Felde, der Thraker aber betrog den Makedonier. Seuthes, der Feldherr des Ersteren, gieng zu Lysimachus und gab sich für einen Ueberläufer aus; er fand Glauben, und führte nun die Makedonier in eine ganz schlimme Gegend. Da sie dort von Hunger und Durst zu leiden hatten, fiel Dromichätes sie an und hieb den Lysimachus mit allen seinen Leuten nieder. Die Zahl derer, die mit Lysimachus fielen, betrug hunderttausend *).

*) Lysimachus wurde von dem Getenkönig Dromichätes zwar besiegt und gefangen genommen, aber nachher wieder entlassen. Vgl. Maasw. z. d. St. Den Seuthes, wenn diese Leseart statt Aithes die richtige ist, mag Polyän aus einem Odrysenkönige, welchem Lysimachus nach Diod. XVIII, 14. Paus. I, 9, 6

26. Ariobarzanes.

Ariobarzanes hielt Adramytium*) besetzt, und wurde von Autophradates auf der Land- und Seeseite eingeschlossen. Da er nun Lebensmittel und Soldaten in die Stadt bringen wollte, von den Belagerern aber daran verhindert ward, so trug er Pteleus, dem Befehlshaber der auf der benachbarten Insel befindlichen Besatzung, auf, vorzugeben, er wolle die Insel an Autophradates verrathen. Dieser glaubte dem Befehlshaber und sandte seine Flotte ab, um die Insel in Besitz zu nehmen. Während aber die Schiffe nach der Insel fuhren, beeilte sich Ariobarzanes, vor ihrer Rückkehr eine Menge von Lebensmitteln und Hülfstruppen in die Stadt zu bringen.

27. Autophradates.

1. Autophradates wollte in Pisidien eindringen; da er sah, daß der Weg dorthin durch einen Engpaß führe, und daß derselbe bewacht sei, so rückte er zwar mit seinem Heere bis zu dem Passe vor, zog sich aber wieder auf ungefähr sechs Stadien zurück. Als die Nacht einbrach, zogen die Pisidier, die an dem Engpaß Wache hielten, ab, weil sie glaubten, die Feinde hätten sich gänzlich entfernt. Nun aber brach er mit den Geschwindesten seiner Leicht- und Schwerbewaffneten auf, rückte in aller Eile vor, drang durch den Engpaß ein, und verheerte das Land der Pisidier.

2. Da Autophradates sah, daß der größere Theil der Ephesier, die ihm gegenüber ihr Lager hatten, müßig herumlaufe und sich mit Schwatzen die Zeit vertreibe, so ließ er ihre Anführer auffordern,

---

ein unentschiedenes Treffen lieferte, irrthümlicher Weise in einen Feldherrn des Getenkönigs verwandelt haben.

*) Stadt in Mysien am Kaikus, jetzt Edramit.

herüberzukommen, um sich mit ihm über die gemeinsamen Interessen zu besprechen. Sie kamen und besprachen sich mit ihm. Die Befehlshaber der Reiterei und der Schwerbewaffneten hatten aber lange vorher schon Befehl erhalten, während der Unterredung der Anführer über die schlecht geordneten und sorglosen Ephesier herzufallen. Der größte Theil der Ephesier wurde niedergehauen, die Andern aber (die Anführer) gefangen genommen.

3. Da Autophradates seine Miethsoldaten in ein Treffen führen wollte, ließ er das Gerücht ausstreuen, er lasse sie einer Musterung wegen ausrücken, um denen, die nicht dabei erschienen oder nicht gerüstet wären, den Sold zu entziehen. Die Soldaten rüsteten sich nun in Eile und zogen aus. Es galt aber nicht das Schaustück einer Musterung, sondern es sollte eine kriegerische Veranstaltung sein, um durch die Größe seines Heeres die Gegner einzuschüchtern.

28. Arsames.

1. Arsames belagerte die Barkäer *). Als diese Gesandte an ihn schickten, um einen Vergleich mit ihm zu schließen, gieng er auf ihre Anträge ein und sandte ihnen nach persischer Sitte Hände **); nach-

*) Entweder eine verdorbene Leseart, oder beruht die Erzählung auf einem Irrthum Polyän's; sie läßt sich wenigstens mit dem Berichte Herodots VI, 164—167, 200 f. kaum vereinigen, wornach Barka in der Kyrenaika ums Jahr 510 v. Chr., auf Anstiften der Wittwe des in Barka ermordeten Arkesilaus III, von den Persern unter Amasis durch List erobert wurde. Vgl. unten VII, 34. VIII, 47.

**) Verschlungene Hände von Gold oder Silber; andere Beispiele dieser persischen Sitte s. bei Xenophon Agesil. 4, 3 u. Anab. II, 4. Nepos Dat. 10. Die syrischen Legionen schickten solche den Prätorianern als insignia concordiae Tac. hist. II, 8; nach dems. I, 54 war es auch keltischer Brauch.

dem er die Belagerung aufgehoben hatte, forderte er die Barkäer auf, an dem Zuge des Königs gegen Griechenland Theil zu nehmen und ihm ihre Wagen zu Hülfe zu schicken. Die Barkäer sandten ihre Häupter ab, um wegen der Bundesgenossenschaft sich mit Arsames zu berathen. Dieser ließ ihnen eine ehrenvolle Aufnahme zu Theil werden, bewirthete die Häupter, und ließ für alle Barkäer Lebensmittel in Menge auf den Markt bringen. Während diese sich nach dem Markte begaben, steckte er für die Perser ein Signal auf. Diese besetzten, mit Dolchen bewaffnet, die Thore, drangen in die Stadt ein, plünderten sie und stachen Alle nieder, die sie daran zu verhindern suchten.

2. Arsames fiel vom Könige ab, setzte sich in den Besitz von Großphrygien, und wollte den vom Könige gegen ihn gesandten Truppen eine Schlacht liefern. Ein Reiterbefehlshaber hatte mit den Feinden verabredet, beim Anrücken zu ihnen überzugehen. Da Arsames den Verrath erfuhr, begab er sich in das Zelt des Befehlshabers und ließ ihn foltern. Nachdem derselbe eingestanden hatte, legte Arsames Anderen, auf die er sich gänzlich verlassen konnte, die Waffen und die Kleider der Reiter an, stattete einen Anderen mit der Rüstung und der Montur des Reiterbefehlshabers aus, und befahl diesen, so bald sie das von den Feinden aufgesteckte Signal erblickten, zu denselben überzugehen, und wenn sie an ihrer Schlachtlinie vorbeigeritten und über dieselben hinausgekommen wären, umzuschwenken und sie im Rücken anzugreifen. Dieser Abrede gemäß fielen die Reiter den Feinden in den Rücken, von der entgegengesetzten Seite aber rückte Arsames mit seiner ganzen Macht heran. Die Feinde lösten ihre Reihen auf, flohen, und wurden größtentheils auf der Flucht aufgerieben.

29. Mithridates.

1. Der König hatte dem Mithridates aufgetragen, den Empörer Datames entweder umzubringen oder gefangen ihm zu überliefern. Mithridates stellte sich nun, als wäre er gleichfalls vom Könige abgefallen; Datames aber wollte es nicht glauben, wenn er nicht zuvor in den Ländern des Königs viele Verheerungen anrichte. Mithridates that dieß; er zerstörte dem Könige mehrere Castelle, verbrannte Dörfer, nahm die Abgaben in Beschlag, und machte Beute; er hatte somit bewiesen, daß er ein Feind des Königs sei. Nun kamen Beide unbewaffnet mit einander zusammen, um sich über das, was Noth thue, zu besprechen. Mithridates aber hatte in der vorangehenden Nacht eine große Anzahl Dolche an dem Ort der Zusammenkunft in Bereitschaft gesetzt und dieselben da und dort versteckt; jede Stelle, wo ein Dolch lag, war besonders bezeichnet worden. Während des Gesprächs führte er nun den Datames nach und nach an jenen Ort. Nach beendigter Unterredung verabschiedete sich dieser und wollte weggehen. Mithridates raffte geschwind einen der Dolche auf, versteckte ihn unter dem linken Arm, und bat den Datames, noch einmal umzukehren, weil er etwas Wichtiges ihm zu sagen vergessen habe. Wie er herankam, deutete Mithridates auf einen Berg und sagte: „diesen müsse er vor allen Dingen befestigen.“ Während aber Datames nach dem Berge hinsah, versetzte er ihm mit dem Dolche einen tödtlichen Stoß.

2. Als sich Mithridates in Paphlagonien in eine Stadt geflüchtet hatte, ließ er, um vor den ihn verfolgenden Feinden einen möglichst großen Vorsprung zu gewinnen, alle bewegliche Habe und alle Geräthschaften, die in den Häusern waren, auf die Straßen stellen. Als die Verfolger in die Stadt eindrangen und die vor den

Häusern stehenden Geräthschaften sahen, begannen sie zu plündern, und leisteten dem Befehle der Anführer, die Verfolgung fortzusetzen, keine Folge, weil sie glaubten, es sei nicht recht, daß sie einen sicheren Gewinn aufopfern sollen. Auf diese Weise eilte ihnen Mithridates weit voran und entkam ihnen.

30. Mempsis.

Mempsis ließ, um von Aribbäus, der gegen ihn zu Felde zog, nicht in die Stadt eingeschlossen zu werden, Alles vor die Mauern hinausbringen, Weiber und Kinder sammt Allem was von Werth war, vor der Stadt aufstellen, und die Thore an der Mauer niederreißen. Durch diese Anstalten der Verzweiflung erschreckt, und voraussetzend, daß sie bis auf den Tod kämpfen würden, zog Aribbäus mit seinem Heere wieder ab.

31. Kersobleptes.

Von Kersobleptes hatten sich seine Verwandten losgesagt, die heimlich bedeutende Summen auf die Seite gebracht hatten; er verglich sich indessen wieder mit ihnen, und übertrug ihnen die Verwaltung von Städten, wodurch er sie von einander trennte. Nach Verfluß einiger Zeit ließ er das zurückgelegte Geld abfordern, nahm sie gefangen, verjagte sie aus den Städten, und setzte sich selbst in Besitz des Geldes.

32. Seuthes.

Als es an Geld fehlte, befahl Seuthes, Reiterbefehlshaber des Kersobleptes, jedem der Ackerleute, so viel Land anzusäen als zu fünf Medimnen *) erforderlich sei. Die Landleute thaten dieß, und ihrer

*) Ein Medimnus = 2601 Pariser Cubikzoll oder beinahe ein preußischer Scheffel.

war eine große Zahl. Nachdem nun viel Getreide gewachsen war, schaffte er dasselbe ans Meer, um es zu verkaufen, und da er den Preis ermäßigte, so brachte er in kurzer Zeit viel Geld für Kersobleptes zusammen.

33. Artabazus.

1. Als Artabazus eine Stadt*) belagerte, wollte Timorenus von Sikyon sie an ihn verrathen. Beide verabredeten mit einander, einen kleinen Brief an einem Pfeil zu befestigen und diesen nach einem vorher bestimmten Ort abzuschießen, wo der Brief aufgehoben werden sollte.

2. Da Artabazus den Pammenes**) im Verdacht hatte, daß er in Verbindung mit den Feinden stehe, ließ er ihn herbeirufen, unter dem Vorwande, er wolle ihm ein Geschenk machen und unter die Soldaten Mundvorrath austheilen. Sobald er aber kam, ließ er ihn festnehmen, und übergab die Führung des Heeres seinen Brüdern Orythras und Dibiktus.

3. Artabazus, Sohn des Pharnakes, entfloh bei Platäa und zog nach Thessalien. Als die Thessalier ihn über die Schlacht befragten, fürchtete er sich, die Niederlage zu gestehen, und sagte, er für seine Person eile nach Thrakien, um einen geheimen Auftrag des Königs auszuführen, Mardonius aber, der gesiegt habe, komme hinter ihm her, und werde ihnen selber seine siegreichen Thaten erzählen. Durch

---

*) Die Stadt war Potidäa; Timorenus aber war von Skione auf der Halbinsel Pallene, nicht von Sikyon, nach Herod. VIII, 128, der die Sache ausführlicher erzählt.

**) Derselbe welcher V, 16 vorkommt; er führte dem abgefallenen Satrapen Artabazus 353 v. Chr. ein Hülfsheer von 5000 Böotern zu. Diod. XVI, 34.

das fälschliche Vorgeben des Sieges verschaffte er sich den Durchzug durch Thessalien; die Thessalier erfuhren aber alsbald die Niederlage der Perser.

34. Aryandes.

Als Aryandes*) die Stadt der Barkäer belagerte, grub er in der Nacht einen Graben, legte darüber schwache Hölzer und warf etwas Erde darauf. Am folgenden Tag ließ er die Barkäer zu sich einladen, um mit ihnen einen Freundschafts- und Friedensvertrag abzuschließen, und indem er sich mit denen, die den Bund durch ein feierliches Opfer befestigen sollten, über den verborgenen Graben stellte, schwur er, den Vertrag so lange zu halten, als die Erde so bleibe. Nach geleistetem Schwur öffneten die Barkäer die Thore; Aryandes aber riß mit seinen Leuten den Graben ein und besetzte die Stadt, weil, wie er sagte, die Erde, auf der sie geschworen hätten, nicht geblieben sei.

35. Brennus.

Um seine Leute zu bewegen, nach Griechenland zu ziehen, berief Brennus, der König der Gallier, Männer und Weiber zu einer Versammlung, führte ihnen gefangene Griechen vor, und zwar die kleinsten und schwächsten, mit geschorenen Köpfen und in schmutzigen Kleidern; neben sie stellte er die größten und schönsten Gallier in gallischer Rüstung und sprach dann: mit solchen schwachen und kleinen Leuten werden wir, die großen und kräftigen Männer, Krieg führen. Auf diese Weise ließen sich die Gallier bereden, daß sie, die Griechen verachtend, nach Griechenland zogen.

---

*) Herodot erzählt das Folgende von Amasis, und läßt diesen von Aryandes, dem Satrapen von Aegypten, abgeschickt sein. Vgl. VII, 28, 1 mit der Anm.

2. Als Brennus mit den Galliern in Griechenland eingedrungen war, und in Delphi die goldenen Bildsäulen sah, ließ er gefangene Delphier vor sich kommen und fragte sie durch einen Dolmetscher, ob das Gold an den Weihgeschenken massiv sei. Da dieselben sagten, das Innere bestehe aus Erz, und dieses sei von außen nur dünn mit Gold überzogen, so bedrohte er sie mit dem Tode, wenn sie davon bei Anderen etwas verlauten ließen, und gebot ihnen, im Gegentheil zu sagen, daß Alles aus gediegenem Golde verfertigt sei. Hierauf rief er einige der Anführer herein, und machte an die Gefangenen noch einmal dieselbe Frage. Als diese die vorgeschriebene Antwort gaben, es sei Alles Gold, befahl er jenen, dieß dem Heere zu melden, damit es um so bereitwilliger kämpfen sollte, in der Hoffnung, den größten Antheil an dem Golde zu bekommen.

36. Mygdonius.

Als Mygdonius von Feinden belagert wurde und Hungersnoth litt, ließ er auf dem Markte große Haufen von Steinen und Erde aufschichten, dieselben ringsum mit Koth bestreichen, und auf die einen Weizen, auf die anderen Gerste werfen; auch ließ er die größten Maulthiere mästen und die fettesten vor die Mauern hinaustreiben. Diese wurden von den Feinden aufgefangen. Nun sandte er einen Herold ab und forderte sie auf, Gesandte an ihn zu schicken, um wegen einer Auslösungssumme mit ihnen zu unterhandeln. Es erschienen Abgeordnete, mit denen Mygdonius auf dem Markte zusammenkam. Als diese die großen Haufen Weizen und Gerste sahen und bemerkten, wie Diener bald von diesem, bald von jenem Haufen*) zugemessen haben wollten, meldeten sie dieß bei ihrer Rückkehr den

*) καὶ vor ἄλλους ist zu streichen.

Feinden. Diese, die zuvor schon die wohlgemästeten Maulthiere gesehen hatten, glaubten, was die Gesandten über die Vorräthe an Lebensmitteln berichteten, und da sie dachten, sie würden die Stadt in langer Zeit nicht einnehmen können, so brachen sie auf.

37. Parisades.

Parisades, König von Pontus, pflegte, wenn er seine Soldaten musterte, eine andere Kleidung zu tragen, als wenn er im Kampfe mit Feinden sich der Gefahr aussetzte, und nöthigten ihn die Umstände, die Flucht zu ergreifen, so kleidete er sich wieder anders an. Er wollte nämlich, wenn er sein Heer ordnete, Allen bemerkbar, im Kampfe keinem der Feinde sichtbar, auf der Flucht aber weder für seine eigenen Leute, noch für die Feinde erkennbar sein.

38. Seuthes.

Als die Athener die Küstengegenden im Chersones verheerten, nahm Seuthes zweitausend leichtbewaffnete Geten in Sold, und gab ihnen den geheimen Befehl, als Feinde einzufallen, das Land durch Feuer zu verheeren, und auf diejenigen, die auf den Mauern stünden, zu schießen. Als die Athener dieß sahen und aus dem, was die Geten thaten, schloßen, daß sie Feinde der Thraker seien, stiegen sie getrost ans Land, und rückten vor die Mauern. Seuthes zog vor die Mauern hinaus den Athenern entgegen, während die Geten sich mit ihnen vereinigen zu wollen schienen. Sobald sie aber hinter denselben angelangt waren, faßten sie die Feinde im Rücken, und so wurden diese alle, auf der einen Seite von den Thrakern, auf der anderen von den Geten, niedergemacht.

39. Seiles.

Um dreitausend empörungssüchtige Perser aus dem Wege zu

räumen, gab Seiles *) vor, Seleukus habe ihm in einem Briefe ernstlich gedroht; er möchte nun mit ihrer Hülfe ihm zuvorkommen; um mit ihnen Rath zu halten, bestimmte er einen Flecken, Namens Randa **), als Ort der Zusammenkunft. Sie glaubten ihm und kamen dorthin. Nun befand sich unterhalb des Dorfes in der Tiefe eines hohlen Thalgrundes ein Bruch. Dort versteckte er Makedonier und Thraker, nämlich dreihundert Reiter und dreitausend Schwerbewaffnete, und gebot ihnen, wenn sie sehen würden, daß ein eherner Schild in die Höhe gehalten werde, eilig heraufzurücken und die Versammelten alle niederzumachen. Das Zeichen mit dem Schilde ward gegeben, und jene eilten heran und brachten die dreitausend Perser um.

40. Oborzus.

Da Oborzus merkte, daß von den Bewohnern der Landschaft Persis dreitausend Männer einen heimlichen Anschlag gegen ihn gemacht hätten, so sandte er sie weg, und gab ihnen Wegweiser mit, die sie in eine Gegend führten, welche Komastus heißt. Dort befanden sich zahlreiche Ortschaften, eine Menge Volkes und viele Quartiere. Nachdem der eine sich in dieses, der andere in jenes Quartier begeben, und eine starke Truppenabtheilung die Dörfer umzingelt hatte, machte jeder der Wirthe seinen Gast völlig betrunken und brachte ihn um. Die Leichname der Dreitausend wurden in der Nacht begraben, so daß man nicht wußte, wohin diese gekommen waren.

---

*) Die Lesearten schwanken zwischen Seiles, Seles und Gheiles.

**) Vielleicht in der persischen Landschaft Drangiana, wo nach Ptolemäus ein Volk *'Ράνδαι* (nach anderer Leseart *Δαράνδαι*) wohnte.

41. Surena.

Als Crassus nach einer bedeutenden Niederlage den Rückzug antrat und durch die gebirgigere Gegend ziehen wollte, schickte Surena, der Anführer der Parther, welcher einen Kampf mit den Römern fürchtete, zu dem sie aus Verzweiflung getrieben würden, an ihn einen Gesandten und ließ ihm sagen: „der große König will Freundschaft mit dir schließen; nachdem er den Römern Beweise seiner Tapferkeit gegeben, will er ihnen nun auch seine Milde zeigen.“ Crassus ahnte eine Hinterlist und wollte sich nicht bereden lassen. Seine Soldaten aber, die Muth und Kraft verloren hatten, zwangen ihn, unter Zusammenschlagen der Schilde, dem Barbaren zu trauen. Crassus machte sich wider seinen Willen zu Fuß auf den Weg. Surena aber ließ ihm, um ihm einen Gefallen zu erweisen, ein Pferd mit goldenem Zügel anbieten und ihn auffordern, dasselbe zu besteigen. Crassus setzte sich auf das Pferd. Ein Pferdeknecht, Barbar von Geburt, suchte aber durch Schläge das Pferd zu schnellerem Laufe anzutreiben, damit es Crassus mitten in die Schaaren der Parther hineintrüge. Octavius, einer von Crassus Befehlshabern, merkte die Arglist, und fiel dem Pferd in die Zügel, und nach ihm Petronius, einer der Obersten. Zuletzt zog Octavius sein Schwert, und tödtete den Stallknecht; Octavius aber ward von einem anderen Parther, Crassus von dem Parther Craithres ermordet. Dieser hieb Crassus den Kopf und die rechte Hand ab, und brachte beide dem großen Könige der Parther, Herodes*). Der König hielt gerade ein Gastmahl, und hörte während des Gelages dem tragischen Schau-

---

*) Plutarch nennt ihn Hyrodes, alle anderen Schriftsteller Orodes.

spieler Jason von Tralles*) zu, der die Bakchen des Euripides vortrug. Der Schauspieler sang eben die Verse**):

Einen im Hochgebirg
Frischgeschnitt'nen Schoß bringen wir,
Köstlichen Fang, nach Haus.

Da brachten diejenigen, welche das Haupt des Crassus trugen, dasselbe vor den König. Es entstand darüber ein großes Geschrei und lautes Händeklatschen. Craithres aber stand auf und sagte: „mir kommt es eher zu, als dem Schauspieler, dieses Lied zu singen." Aus Freude darüber beschenkte ihn der König nach Landessitte; dem Schauspieler aber gab er ein Talent***).

42. Die Kelten.

Die Kelten waren gegen die Autariaten†) zu Felde gezogen, und der Krieg hatte schon lange gedauert. Da mischten die Kelten unter die Speisen und den Wein schädliche Kräuter, ließen dieselben in ihren Zelten zurück, und ergriffen bei Nacht die Flucht. Die Autariaten, welche glaubten, die Kelten seien aus Furcht geflohen, nahmen die Zelte in Besitz, und ließen sich den Wein und die Speisen über die Maßen schmecken. Sogleich aber wurden sie von heftigem Durchfall ergriffen, und während sie krank darniederlagen, kamen die Kelten wieder herbei und brachten sie um.

43. Die Thraker.

Die Thraker hatten sich mit den Böotern am See Kopais ge-

*) In Karien.
**) Eurip. Bacch. V. 1168 ff.
***) Vgl. zu dieser Erzählung Plut. Crass. 30 ff.
†) Ein illyrisches Volk an den dalmatischen Gebirgen. Verglichen zu werden verdient die Erzählung Appians Illyr. 4.

schlagen, flüchteten sich aber, da sie eine Niederlage erlitten, auf den Helikon, und schloßen mit den Böotern auf einige Tage einen Waffenstillstand, im Verlaufe dessen sie, nach gepflogener Berathung, abzuziehen versprachen. Die Böoter, durch ihren Sieg sicher gemacht und auf den Waffenstillstand vertrauend, feierten ein Siegesfest, und brachten der Athene Itonia *) Opfer dar. Während sie aber unbewaffnet unter Opfern ihr Fest feierten, fielen die Thraker in der Nacht über sie her, tödteten ihrer Viele und nahmen Viele gefangen. Als die Böoter sie beschuldigten, daß sie den Waffenstillstand gebrochen hätten, antworteten sie, derselbe sei von ihnen keineswegs verletzt worden, denn sie haben ausdrücklich die Tage zur Waffenruhe bestimmt, in Betreff der Nächte aber sei keine Uebereinkunft mit ihnen geschlossen worden.

44. Die Skythen.

1. Als die Skythen den Triballern **) ein Treffen liefern wollten, befahlen sie den Landleuten und Pferdezüchtern, sobald sie bemerkten, daß sie mit den Feinden handgemein würden, sich von ferne zu zeigen, und ihre Rosseheerden vor sich her zu treiben. Diese thaten also. Als die Triballer in der Ferne die große Menge von Menschen und Pferden und die aufsteigenden Staubwolken sahen und vernahmen, wie sich ein Geschrei erhebe, glaubten sie, die oberen Skythen kommen den anderen zu Hülfe, und ergriffen vor Schrecken die Flucht.

2. Die Skythen machten einen Streifzug durch Asien, die

---

*) So genannt nach der thessalischen Stadt Iton, wo die Göttin ein berühmtes Heiligthum hatte, und von wo aus sich ihr Cultus auch über Böotien verbreitete.

**) Ein thrakisches Volk im westlichen Theile von Untermösien (Serbien und Bulgarei).

Skythinnen aber heiratheten ihre Knechte und zeugten mit ihnen Kinder. Als die Herren zurückkehrten, wollten die Sklaven sie nicht mehr aufnehmen, und es entstand ein Krieg. Die Sklaven zogen ihnen bewaffnet und in geordneten Reihen entgegen. Ein skythischer Mann, der einen Kampf fürchtete, zu dem die Sklaven die Verzweiflung triebe, gab den Rath, Waffen und Bogen auf die Seite zu legen, und mit emporgehaltener Peitsche gegen die Sklaven anzurücken. Sie schwangen nun die Peitsche und giengen auf sie los. Die Erinnerung an ihren Sklavenstand übte auf sie eine solche unwiderstehliche Wirkung aus, daß sie augenblicklich die Flucht ergriffen.*)

45. Die Perser.

1. Die Perser hatten bei Mykale die Samier und Milesier im Verdacht, und befahlen ihnen**) deßwegen, die Höhen von Mykale zu bewachen, unter dem Vorwande, sie seien der Gegend wohl kundig, in der That aber, um zu verhüten, daß sie nicht bei ihrer Gegenwart auch die übrigen Ionier verführten.

2. Die Perser wollten den Medern ein Treffen liefern. An der Spitze der Perser stund Kyrus: sein Satrape Oebares machte den Anfang zur Flucht, und mit ihm flohen alle Perser, die Kyrus anführte. Da kamen ihnen die persischen Frauen entgegen und riefen ihnen zu, indem sie die Röcke aufhoben: „Wohin fliehet ihr? Eilet ihr, euch wieder dahin zu verkriechen, von wo ihr herausgekommen seid?“ Die Rede der Frauen beschämte die Perser. Sie kehrten in das Treffen zurück, und schlugen die Meder in die Flucht.

*) Aus Herodot IV, 3 f.

**) Nur den Milesiern: die Samier wurden nach Herodot IX, 99 entwaffnet.

46. Die Taurier.

Wenn die Taurier, ein skythisches Volk *), ein Treffen liefern wollen, so graben sie vor dem Kampfe immer die Wege hinter sich ab, und machen sie ungangbar, damit sie, wenn ihnen die Flucht unmöglich wäre, entweder siegen oder sterben sollten.

47. Die Pellenier.

Als die Pellenier **) von Troja heimfuhren, landeten sie bei Phlegra. Nachdem die Griechen ans Land gestiegen waren, steckten die gefangenen Trojanerinnen, des Herumfahrens müde, die Schiffe in Brand, auf Anstiften der Schwester des Priamus, Anthia. Die Griechen nahmen, da sie keine Schiffe mehr hatten, das jetzt sogenannte Skione in Besitz, gründeten eine Stadt, und nannten das Land Pallene statt Phlegra ***).

48. Hannibal.

Hannibal belagerte Salmatis †), eine große Stadt in Spanien, und schloß einen Vertrag, demzufolge er nach Empfang von drei-

*) In der Krimm.

**) Pellene — die Vulg. hat Pallenier — eine der zwölf achäischen Städte. Homer erwähnt sie Il. II, 574.

***) Auch nach Thukyd. IV, 120 leitete Skione seinen Ursprung von den peloponnesischen Pelleniern her, nach Conon Narrat. 13 dagegen von Protesilaus. Dieser, heißt es, habe auf seiner Rückkehr von Troja auf der Halbinsel Pallene gelandet; während er ans Land stieg, um Wasser zu suchen, habe Aithylla, die Schwester des Priamus, den zurückgebliebenen Frauen zugeredet, die Schiffe zu verbrennen. So sei Protesilaus gezwungen worden, dort zu bleiben, und habe Skione gegründet.

†) Das heutige Salamanca.

hundert Talenten Silbers und dreihundert Geiseln die Belagerung aufheben sollte. Da die Bewohner von Salmatis das nicht leisteten, worüber man übereingekommen war, so kehrte er um und ließ seine Soldaten angreifen, indem er ihnen die Plünderung der Stadt versprach. Die Barbaren baten flehentlich, ihnen zu erlauben, daß sie und ihre Weiber mit einem einzigen Gewande die Stadt verlassen, wogegen sie Waffen, Schätze und Sklaven zurücklassen wollten. Die Weiber aber versteckten Dolche in ihrem Busen und zogen mit den Männern aus; die Soldaten Hannibals plünderten die Stadt. Nun aber schrien die Weiber laut auf, und übergaben ihren Männern die Dolche; einige zückten diese auch selbst, und stürzten sich mit den Männern auf diejenigen, welche die Stadt plünderten, so daß sie die Einen gefangen nahmen, die Anderen in die Flucht jagten; und so schlugen sie sich in dichten Haufen hindurch. Hannibal bewunderte den Muth der Frauen und schenkte sie ihren Männern wieder; auch die Stadt und die Schätze gab er zurück.

49. Die Tyrrhenerinnen.

Die Tyrrhener*), welche Lemnos besaßen, landeten, von den Athenern vertrieben, bei Tänarum**) und halfen den Lakedämoniern im Helotenkrieg. Da sie nun das Bürgerrecht und das Recht der Wechselheirath erhielten, aber zu öffentlichen Aemtern und in den Rath nicht zugelassen wurden, so kamen sie in den Verdacht, daß sie auf eine Veränderung ihrer Lage denken, und wurden daher von den

*) Nach Herodot IV, 145 f. und Val. Max. IV, 6, ext. 3. waren es von den Pelasgern vertriebene Minyer. Polyän nennt sie VIII, 71 selbst so.

**) Südliche Landspitze von Lakonien, jetzt Cap Matapan.

Lakedämoniern ergriffen und in Gewahrsam gehalten. Nun kamen die Frauen der Gefangenen vor das Gefängniß und baten die Wächter inständig, sie nur auf so lange einzulassen, bis sie ihre Männer gesehen und begrüßt hätten*). Als sie aber eingetreten waren, vertauschten sie die Kleider: die Männer hüllten sich in die Kleider der Frauen und entfernten sich bei Anbruch des Abends aus dem Gefängniß; die Frauen dagegen nahmen die Kleider der Männer und blieben innen, auf Alles gefaßt, nachdem sie ihre Männer gerettet hatten. Die Männer vergaßen indessen ihre Weiber nicht, sondern besetzten den Taygetus, und wiegelten die Heloten auf. In der Angst schickten die Lakonier an sie einen Herold mit Friedensvorschlägen, söhnten sich mit ihnen aus, gaben ihnen ihre Frauen zurück, versahen sie mit Geld und Schiffen, und schickten sie als lakedämonische Pflanzer aus.

50. Die Kelten.

Bei den Kelten herrschte innere Zwietracht. Schon hatten sie sich zum Kampfe gewaffnet, als die Frauen in die Mitte der beiden Haufen traten, und die gegenseitigen Beschwerden schlichteten und beilegten, so daß die Männer wieder Freunde wurden, und eine Versöhnung zwischen den einzelnen Familien und Städten zu Stande kam. Wenn in der Folge die Kelten über Krieg und Frieden und andere öffentliche Angelegenheiten sich unter einander oder mit den Bundesgenossen beriethen, so wurde Alles nach dem Rathe der Weiber entschieden. Wenigstens enthalten die mit Hannibal geschlossenen Verträge die Bestimmung: wenn die Kelten gegen die Karthager Be-

---

*) Maasw. nimmt mit Unrecht das unerträgliche προςεῖναι gegen das von Casaub. vorgeschlagene προςειπεῖν in Schutz.

schwerde führen, so sollen die Reiterobersten und Feldherren der Karthager Schiedsrichter sein, wenn aber die Karthager über die Kelten Klage erheben, so sollen die Frauen der Kelten entscheiden *).

*) Die drei letzten Capitel und 45, 2 sind aus Plutarch de virtt. mull. entnommen.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Polyän's Kriegslisten.

Uebersetzt

von

Wilhelm Hermann Blume,
der Theologie und Philosophie Doctor, Director und Professor am Königl. Gymnasium zu Potsdam;

und

Dr. Carl Fuchs,
Rector des Gymnasiums und der Industrieschule in St. Gallen.

Viertes Bändchen.

Von

Carl Fuchs.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1855.

Achtes Buch.

Vorrede und Zuschrift.

Hiemit überreiche ich Euch, verehrungswürdigste Kaiser Antoninus und Verus, auch das achte Buch der Kriegslisten. Nachdem ich nun das versprochene Werk vollendet habe, wünsche ich, daß Euer Feldherrntalent die Kriege zu einem guten Ende führen, mir aber die gebührende Anerkennung zu Theil werden möge für die Sorgfalt, womit ich, während ich die gerichtliche Beredtsamkeit zum Berufe meines Lebens erwählt habe, auch Solches aufzeichne, das für Euch, für das römische Reich und für die Griechen Nutzen bringen kann, mögen wir Krieg führen, oder im Frieden leben. Im Kriege dienen diese Sammlungen als Uebungsschule für den Sieg, im Frieden als Bildungsmittel des Geistes, in beiden Beziehungen aber haben sie durch Eure Regierung unsterblichen Ruhm erlangt.

1. Amulius.

Amulius und Numitor waren Brüder. Nachdem Amulius, der jüngere, sich mit Gewalt der Waffen zum König von Alba gemacht hatte, hielt er seinen Bruder Numitor in Gewahrsam, dessen Tochter Silvia aber bestimmte er zur Priesterin der Vesta, damit sie nicht Kinder gebären möchte, welche das von ihm verübte Unrecht rächen könnten; es ist nämlich Gesetz, daß die Vestalinnen immer Jungfrauen bleiben.

2. Numitor.

Remus und Romulus, die Söhne des Mars und der Silvia, überfielen Amulius; der Lärm verbreitete sich von der Burg in die Stadt. Numitor, welcher wohl wußte, was vorgieng, sagte zu den Bürgern: „Die Feinde haben einen Angriff gemacht, Amulius hat die Stadt preisgegeben und ist entflohen; wir wollen uns bewaffnet auf dem Markte versammeln.“ Die Bürger waffneten sich und kamen auf den Markt. Nachdem Remus und Romulus den Amulius getödtet hatten, eilten sie von der Burg hinab und erzählten den versammelten Bürgern, wer sie seien, welche Unbilden sie erduldet, und wie sie für ihren Großvater gerechte Rache genommen haben. Das Volk billigte die That, und gab den Thron dem Numitor zurück.

3. Romulus.

Da die Römer keine Frauen hatten, so ließ Romulus in den Nachbarstädten bekannt machen, er werde zu Ehren des Rosse-Neptuns ein Volksfest halten und ein Wettrennen um die höchsten Preise veranstalten. Es kam aus den Städten eine große Menschenmenge zusammen, Männer, Weiber und Jungfrauen jeden Standes. Romulus hatte den Befehl gegeben, Männer und Frauen unangetastet zu lassen

und nur Jungfrauen zu rauben, doch nicht um sie zu entehren, sondern um sie zu heirathen. Mit diesen Ehen begannen die Römer, sich eine Nachkommenschaft zu zeugen.

2. Romulus lagerte sich ungefähr zehn Stadien von der Stadt der Fidenaten. In der Nacht rückte er mit seinem Heere aus dem Lager, ließ die Hälfte seiner Schaaren in die Front treten, stellte die übrigen in Colonnen auf, und gab den Anführern geheime Verhaltungsbefehle; er selbst rückte mit einer kleinen Abtheilung leicht beweglicher Truppen, die nur Aexte bei sich trugen, bis an die Mauern, nachdem er dem übrigen Heere befohlen hatte, in der Nähe im Hinterhalt zu bleiben. Als schon die Morgenröthe anbrach, gab er Befehl, die Stadtthore zu erbrechen. Die Fidenaten geriethen über diese unerwartete Kühnheit in Bestürzung, öffneten ihre Thore und warfen sich in Unordnung auf die Feinde; die Römer aber zogen sich zurück. Als die Fidenaten die in Front aufgestellten Soldaten sahen, während ihnen die hinter denselben befindlichen entgiengen, setzten sie denselben, sie verachtend, hart zu, in der Meinung, sie überwältigen zu können. Als sie aber weiter vorgedrungen waren, ließen die Anführer die Colonnen hinter der Front aufrücken, und befahlen denselben, sich niederzulassen, damit sie von den Feinden nicht gesehen würden. Als dieß ausgeführt war, ergriffen die Truppen auf der Front die Flucht, zogen sich um die in tiefen Colonnen aufgestellten Schaaren herum, und stellten sich ihren Verfolgern gerade gegenüber. Nun erhoben sich die Sitzenden und drangen unter Geschrei mit frischer Kraft auf die schon ermüdeten Feinde ein. Mit ihnen griffen auch diejenigen an, die zum Schein geflohen waren; sie schlugen mit einander die Fidenaten in die Flucht, tödteten sie, und eroberten ihre Stadt*).

*) Der Bericht des Liv. I, 14 kann zur näheren Erläuterung der

4. Numa.

Numa wollte den Sinn der Römer vom Krieg und Mord ablenken und sie an den Frieden und an Gesetze gewöhnen. Darum entfernte er sich mehrmals aus der Stadt nach einem den Nymphen geheiligten Hain, hielt sich dort in der Einsamkeit mehrere Tage lang auf, und brachte von den Nymphen Aussprüche zurück, welche man nach seinem Rath als Gesetze betrachten sollte. Die Römer leisteten denselben Gehorsam. Alle bis jetzt üblichen Feste, Opfer, Religionsgebräuche und gottesdienstlichen Handlungen hat Numa, als von den Nymphen anbefohlen, eingeführt. Es scheint mir, daß er sich hierin den Minos und Lykurgus zum Vorbild nahm; denn diese Beiden empfiengen ihre Gesetze von Göttern, oder behaupteten wenigstens, sie von solchen empfangen zu haben, jener von Zeus, dieser von Apollo, und bestimmten dadurch ihre Landsleute, Minos die Kreter, Lykurgus die Lakedämonier, die Gesetze anzunehmen.

5. Tullus.

Tullus herrschte über die Römer und wollte an ihrer Spitze den Fidenaten ein Treffen liefern. Die Albaner übten an den Römern Verrath, verließen den linken Flügel und zogen sich seitwärts an den Bergen hinauf. Ein Reiter sprengte in vollem Galopp heran und meldete dem Tullus den Verrath. Er aber rief, so laut er konnte: „Bleibe nur du in deinem Glied; die Albaner ziehen auf meinen Befehl ab, um die Feinde zu umzingeln.“ Als die Römer dieß hörten, erhoben sie ein lautes Kriegsgeschrei. Den Fidenaten blieb jedoch

---

Erzählung Polyän's dienen; Beide stimmen indeß in den Einzelheiten nicht ganz zusammen.

der Grund ihrer jauchzenden Freude nicht verborgen; in hastiger Eile ergriffen sie die Flucht, aus Furcht, von den Albanern umzingelt zu werden.

6. Tarquinius.

Als Tarquinius lange Zeit Gabii belagerte, ohne es einnehmen zu können, ließ er den jüngsten seiner Söhne, Sextus, blutig geißeln und schickte ihn als Ueberläufer nach Gabii. Als die Gabier seinen grausam mißhandelten Körper sahen, nahmen sie ihn bei sich auf, besonders weil er viele wichtige Dinge gegen seinen Vater auszuführen versprach. Da er die meisten seiner Versprechungen erfüllte, so hielt man ihn für zuverläßig. Er plünderte das römische Gebiet, schlug die Männer in die Flucht und machte unter ihnen Gefangene. Voll Bewunderung für ihn ernannten die Gabier ihn zuletzt zum Feldherrn mit unumschränkter Gewalt. Nun sandte er einen Boten an seinen Vater und ließ fragen, was er thun solle. Tarquinius, der gerade in seinem Garten weilte, sagte zu dem Boten, indem er die höchsten Mohnköpfe abschlug: „Sage meinem Sohne, er solle dieß thun." Der Bote meldete dieß. Sextus räumte die vornehmsten Gabier aus dem Wege, und nachdem er auf diese Weise die Einwohner verwaist und geschwächt hatte, verrieth er die Stadt an die Römer.

7. Camillus.

Camillus führte Krieg gegen Falerii*) Der Schulmeister der Falerier führte seine Knaben vor die Mauer hinaus, vorgeblich zu Leibesübungen, und überlieferte sie den Römern. Camillus, der

*) In Etrurien, westlich vom Berge Soracte. Auf seinen Trümmern steht die Kirche Sta Maria di falari.

diesen Verrath des Schulmeisters für frevelhaft hielt, ließ ihm die Hände auf den Rücken binden, und überließ es den Knaben, den Verräther zu ihren Vätern zurückzuführen *). Die Falerier verurtheilten den Schulmeister zu einem schmählichen Tode; an Camillus aber bewunderten sie den frommen und gerechten Sinn, und ergaben sich ihm ohne weiteren Kampf. So gewann Camillus diejenigen, die er lange nicht hatte bezwingen können, durch eine Feldherrenhandlung der Pietät.

2. Die Kelten hatten unter der Anführung des Königs Brennus Rom im Sturm genommen und hielten daſſelbe sieben Monate lang besetzt. Camillus sammelte die flüchtigen Römer, vertrieb die Kelten, und richtete die Stadt wieder auf. Dreizehn Jahre später wagten es die Kelten wieder, ins Römische einzufallen, und lagerten sich am Flusse Anio, der nicht weit von der Stadt entfernt ist. Camillus wurde zum fünften Mal zum Dictator erwählt. Sobald er sein Heer zusammengebracht hatte, ließ er, zum Schutz gegen die Schwerter der Kelten, womit diese, sie von oben herabschwingend, die Köpfe spalteten, ganz eiserne und glatte Helme verfertigen, damit die Schwerter daran abgleiten oder zerspringen sollten, und die Schilde mit einem Rande von Kupferblech einfassen, da das Holz gegen die Hiebe nicht deckte; auch zeigte er den Soldaten, wie sie die langen Spieße in der Hand führen, den Schwertern der Feinde unterhalten, und die Streiche derselben auffangen müßten **). Da das Eisen der Kelten weich und schlecht verarbeitet war, so krümmte es sich bald, ihre Schwerter legten sich um und wurden zum Kampfe unbrauchbar.

---

*) Nach Livius V, 27 sollten die Knaben ihn mit Ruthen zurücktreiben. Vgl. auch Val. Max. VI, 5, 1. Plut. Cam. 10.

**) Wörtlich gleichlautend Plut. Cam. 40.

So wurden sie denn leicht besiegt; die meisten von ihnen kamen um, die übrigen flohen davon.

8. Mucius.

Die Tyrrhener führten Krieg gegen die Römer. König der Tyrrhener war Porsenna, Oberbefehlshaber der Römer Poblicola, der zum dritten Male das Consulat bekleidete. Der Römer Mucius, ein Mann von ausgezeichneter Tapferkeit im Kriege, gieng in tyrrhenischer Kleidung und die tyrrhenische Sprache redend in das feindliche Lager, und drang bis zu dem Tribunal*) vor. Hier zog er das Schwert, und da er den König Porsenna nicht kannte, so stach er denjenigen von den dort Sitzenden nieder, der ihm am Meisten einem König zu gleichen schien. Er ward ergriffen, und bekannte, wer er sei. Porsenna brachte den Göttern für seine Rettung ein Opfer dar. Als das Feuer auf dem Opferherde brannte, hielt Mucius seine rechte Hand darüber, und während er dieselbe verbrennen ließ, stand er da und sprach zu dem König mit heiterer und unbewegter Miene. Da Porsenna seinen Heldenmuth über die Maßen bewunderte, sprach Mucius: „Wundere dich nicht: dreihundert Römer, ebenso standhaft wie ich, gehen in deinem Lager umher und warten auf die Gelegenheit, dich zu tödten.“ Porsenna glaubte seinen Worten und gab in der Angst den Krieg mit den Römern auf.

9. Sulla.

1. Als im Bundesgenossenkriege die Soldaten den Albinus, einen

---

*) Eine Erhöhung von Rasen, von wo aus der Feldherr zu den Soldaten zu sprechen, Gericht zu halten, Belohnungen auszutheilen pflegte u. dgl.

betagten Mann und erfahrenen Feldherrn,*) mit Steinwürfen und Knütteln umbrachten, so bestrafte sie Sulla nicht, sondern that, als ob er von dem Morde nichts wüßte, indem er sagte, er erhöhe dadurch ihren Kriegseifer, da sie schuldig seien, ein großes Vergehen durch große Tapferkeit wieder gut zu machen. Wirklich kämpften sie auch in den Schlachten viel tapferer, und brachten damit das an Albinus begangene Unrecht in Vergessenheit.

2. Sulla lieferte dem Archelaus, dem Feldherrn des Mithridates, bei Orchomenos ein Treffen. Als er sah, daß die Römer geschlagen werden und fliehen, stieg er vom Pferde, ergriff eine Fahne, und drängte sich mitten durch die Fliehenden gegen die Feinde, indem er rief: „für mich, Römer, ist es rühmlich, hier zu sterben; wenn man euch fragt, wo ihr den Sulla im Stiche gelassen habt, so vergesset nicht, zu sagen: bei Orchomenos.“ Durch diese Worte beschämt, kehrten die Römer wieder um, drangen kampflustig auf die Feinde ein, und schlugen sie in die Flucht.

10. Marius.

1. Als die Kimbern und Teutonen, wilde Leute von großem Körperbau, fremdartigem Aussehen und thierähnlicher Stimme, in Italien eindrangen, wich Marius so lange als möglich einer Schlacht mit ihnen aus; dagegen ermunterte er seine Soldaten, hinanzugehen und Geschoße nach ihrem Lager zu werfen, und indem sie in der Entfernung stehen blieben und die Feinde betrachteten, gewöhnte er sie daran, die Gestalt und die Stimme derselben zu ertragen und sich

*) Da Aulus Postumius Albinus im Jahr 99 v. Chr. das Consulat bekleidete hatte, so wird στρατηγικός hier wie bei Plutarch Sulla 6 nur diese allgemeinere Bedeutung, nicht die „gewesener Prätor“ haben.

mit ihrem Anblick vertraut zu machen. Die Soldaten legten auf diese Weise ihr Entsetzen über die Barbaren ab, verachteten dieselben, und forderten den Marius selbst auf, sie in die Schlacht zu führen. Sie schlugen sich nun mit hunderttausend Feinden, tödteten die Einen und nahmen die Anderen gefangen.

2. Da Marius im Begriff stand, den Kimbern und Teutonen in einer unebenen Gegend am Fuß der Gebirge eine Schlacht zu liefern *), befahl er dem Marcellus, in der Nacht dreitausend Schwerbewaffnete um die unwegsamen Berge herumzuführen und dem Feinde in den Rücken zu fallen. Sobald Marius mit den Feinden in Kampf gerieth, gab er den Soldaten den Befehl, sich von dem unebenen Hügelland allmählich in die Ebene hinabzuziehen, damit die Feinde, in der Meinung sie fliehen, sie zu verfolgen suchten, und so gleichfalls in die Ebene herabkämen. Als sie aber herabgekommen waren, brachen von vorne Marius, von hinten Marcellus mit ihren Truppen auf sie los, hieben sie nieder, und erfochten den glänzendsten Sieg.

3. Als Marius sich mit den aus kälteren Gegenden kommenden Kimbern schlug **), dachte er, daß dieselben wohl Schnee und Kälte, nicht aber Hitze und Sonnenstrahlen würden ertragen können. Nun war man im Monat August. Marius kam den Feinden zuvor und nahm für die Schlacht seine Stellung in ihrem Rücken ***). Als die Barbaren sich dorthin wandten, hatten sie die Sonne im Gesicht; sie wurden durch den Glanz derselben geblendet, geriethen vor Hitze in heftigen Schweiß, konnten kaum mehr athmen, und hielten sich, da sie die stechenden Sonnenstrahlen nicht ertragen konnten, die Schilde

*) Bei Aix; vgl. Plutarch Mar. 20.

**) In der Ebene von Vercelli, vgl. Plutarch Mar. 24 ff.

***) Statt στρατιωτῶν, was keinen Sinn hat, lese ich πολεμίων.

vors Gesicht. Dadurch aber stellten sie den Körper bloß, und wurden darum von den Römern verwundet und niedergestreckt. Es fielen hundert und zwanzig tausend Barbaren, sechzigtausend wurden zu Gefangenen gemacht.

11. Marcellus.

Marcellus belagerte Syrakus; da er aber den Maschinen des Archimedes unterlag, so getraute er sich nicht mehr, einen weiteren Angriff auf die Mauern zu machen, und gab einstweilen die Belagerung auf. Längere Zeit nachher*) machte er den Spartaner Damasippus, wie derselbe eben von Syrakus abfahren wollte, zum Gefangenen, und erfuhr von ihm, daß ein Thurm, der eine gute Anzahl Soldaten aufnehmen könne, auf einer leicht zugänglichen Seite der Mauer schlecht bewacht sei. Marcellus ließ nun Leitern verfertigen von gleicher Höhe mit der Mauer, und während die Syrakusier der Artemis ein Fest feierten und sich dem Wein und der Belustigungen überließen, besetzte er den Thurm, füllte die Mauer ringsum mit Bewaffneten, erbrach vor Tagesanbruch die Herapyla,**) und bemächtigte sich der Stadt. Die Soldaten, welche tapfer gestritten hatten, verlangten die Plünderung der Stadt; Marcellus aber erlaubte ihnen nur, sich die Sklaven und das Geld zu Nutzen zu machen, und gebot ihnen, die Tempel und die freien Personen zu verschonen.

12. Attilius.

Als Attilius von den Karthagern gefangen genommen worden

*) Im dritten Jahr der Belagerung, vgl. Liv. XXV, 23.

**) D. h. Sechsthore, ein Prachtgebäude, das den Eingang zum Stadttheil Tyche bildete.

war, schwor er ihnen, er wolle, wenn er freigelassen werde, den Senat bewegen, den Krieg beizulegen, und falls ihm dieß nicht gelinge, wieder zu ihnen zurückzukehren. Als er nach Rom kam, gab er dem Senate im Gegentheil den Rath, den Krieg fortzusetzen, und dieß um so mehr, da die Karthager jetzt allen Muth verloren hätten; dabei belehrte er ihn über die verborgenen Schwächen der Karthager, und über die Art und Weise, wie sie bezwungen werden könnten. Ungeachtet der Zurede des Senats, zu bleiben und den Eid, den er nothgedrungen geleistet, als ungültig anzusehen, ungeachtet der Umarmungen seiner Kinder, seiner Frau, seiner Freunde und Verwandten, konnte er es nicht über sich gewinnen, seinen Eid zu brechen; er kehrte vielmehr zu den Karthagern zurück, und theilte ihnen seine eigene List und den Entschluß der Römer mit. Diese sperrten ihn in eine Marderfalle*), und peinigten ihn auf eine langsame und qualvolle Weise zu Tode.

13. Cajus.

Cajus hatte den Soldaten in seinem Heere den Befehl gegeben, ihr Standlager nicht zu verlassen. Da nun sein Sohn um die heiße Mittagszeit sein dürstendes Pferd zu einem vorbeifließenden Flusse führte, ließ er ihn enthaupten, weil er dem Befehl nicht gehorcht habe. Durch diese Handlung lehrte er die Soldaten, niemals sein Gebot zu übertreten.

14. Fabius.

Fabius wollte in dem Kriege mit Hannibal keine Schlacht liefern, und wurde deßwegen in dem Senat feige gescholten. Als

*) Vielleicht identisch mit den mit eisernen Nägeln beschlagenen Brettern, zwischen welche Attilius nach Appian Sic. 2 gestellt worden sein soll.

nun sein Sohn in ihn drang, diese Schmach von sich abzuwenden, zeigte er ihm alle einzelnen Theile seines Heeres, und da einige derselben schwach waren, sagte er zu ihm: „Du siehst, daß es nicht rathsam wäre, durch eine Schlacht Alles aufs Spiel zu setzen. Das gesammte Heer hat die Kampfprobe noch nicht oft bestanden, und daß einzelne Theile desselben besiegt werden können, konnte dem Sachverständigen nicht entgehen. Darum ist mein Rath, keine Schlacht zu liefern, sondern dem Feinde nachzuziehen, die Vorhöhen der Gebirge zu besetzen, und die Städte von ihm abwendig zu machen." Indem er so sprach und handelte, wurde er zwar für den Augenblick für feige gehalten; später aber, als durch Andere viele Truppen verloren giengen, nahmen die Römer ihre Zuflucht wieder zu Fabius und seiner Feldherrnklugheit; er ward sogar zum Dictator ernannt und erhielt den Beinamen Maximus, d. h. der Größte*).

2. Fabius erhielt den Zunamen des Größten, Scipio den des Großen. Da Scipio den Fabius um seinen Ruhm beneidete, so fragte er ihn einst: „Warum nennt man dich denn den Größten nnd mich nur den Großen, da du ja nur die Soldaten erhalten hast, während ich dem Hannibal im Kampfe die Stirn bot und ihn besiegte?" Fabius erwiderte hierauf: „Hätte ich die Soldaten nicht für dich erhalten, so hättest du keine Leute gehabt, mit denen du in der Schlacht siegen konntest."

3. Fabius nahm die Stadt der Tarentiner, welcher Hannibal zu Hülfe gekommen war, durch List und Kriegskunst ein. Im Heere

*) Dieser Beiname war ein ererbter. Zum Dictator wurde Fabius nicht später ernannt, sondern das erste Mal zwischen den Jahren 221—19, das zweite Mal nach der Schlacht am Trasimener See, im Jahr 217, in welches Jahr eben die obige Erzählung zu setzen ist.

des Fabius diente ein Tarentiner, in dessen schöne Schwester ein Bruttier in Tarent verliebt war, welchem Hannibal die Bewachung der Mauern anvertraut hatte. Als Fabius dieß erfuhr, schickte er den tarentinischen Soldaten zu seiner Schwester. Dieser machte sich durch ihre Vermittlung den Bruttier zum Freunde und suchte ihn für das Interesse der Römer zu gewinnen. Zuletzt wurden sie einig, und der Bruttier zeigte ihm, auf welcher Seite man die Mauern angreifen müsse. Fabius ließ dort Leitern anlegen, die Mauern ersteigen, und nahm die Stadt mit Gewalt. Durch diese That erntete Fabius, mehr als durch irgend eine andere, Bewunderung, weil er den Hannibal, der größtentheils durch Kunstgriffe und List siegte, durch eine Kriegslist überwand.

15. Quintus.

Quintus Fabius wünschte, als er schon betagt war, daß sein Sohn zum Feldherrn ernannt werde, bat aber die Römer, demselben den Oberbefehl nicht zu übertragen, damit er selber in seinem hohen Alter nicht genöthigt sei, mit ihm in den Krieg zu ziehen. Diese aber glaubten, die Stadt sei besser berathen, wenn er dabei sei, und ernannten den jungen Mann zum Heerführer. Fabius zog indessen nicht mit seinem Sohne ins Feld, um ihm nichts von dem Ruhme seines Oberbefehls zu entziehen.

16. Scipio.

1. Als Scipio in Iberien *) erfahren hatte, daß das Heer der Feinde nüchtern zur Schlacht heranziehe, zögerte er, mit seinen Truppen entgegen zu rücken und sie in Schlachtordnung zu stellen;

*) Bei Bäcula nach Liv. XXVIII, 12 ff. oder bei Carmo nach Appian VI, 25 ff.

erst um die siebente Stunde, da die Feinde von Durst und Hunger geplagt wurden, griff er sie an, und besiegte sie mit leichter Mühe.

2. Scipio trieb alle Buhldirnen aus seinem Lager und hieß sie in eine Stadt gehen, wo es Volksbelustigungen gebe. Auch gebot er, die Ruhebetten, Tische, Becher und überhaupt alle Geräthschaften mit Ausnahme eines Topfs, eines Bratspießes und eines Trinkgeschirres fortzuschaffen; Niemand sollte einen silbernen Becher von mehr als zwei Kotylen*) besitzen, auch Niemand sich baden; wer sich salben wolle, sagte er, solle sich selber reiben; denn nur das Zug- und Lastvieh müsse sich reiben lassen. Das Frühmahl sollten sie stehend zu sich nehmen, und es sollte nur aus kalten Speisen bestehen; bei der Hauptmahlzeit durften sie auch gesottenes oder gebratenes Fleisch genießen; als Oberkleid sollte die gallische Sisyra**) dienen, und er selbst war der Erste, der sich eine solche von schwarzer Farbe mit Spangen über den Schultern befestigte. Wenn er die Offiziere auf Stroh liegen sah, so sagte er, „er beklage die Schwelgerei und die Weichlichkeit des Heeres."

3. Als Scipio einen Soldaten sah, der einen Schanzpfahl trug, sagte er zu ihm: „es scheint mir, der Pfahl drücke dich, mein Kamerad!" „O freilich," antwortete dieser. „Es geschieht dir recht," versetzte Scipio; „da du deine Rettung von dem Holze erwartest und nicht von deinem Schwerte."

4. Da Scipio einen Soldaten sah, der auf seinen schön ver-

---

*) Eine Kotyle = $13\frac{1}{2}$ Pariser Kubikzoll. — Dieser und die drei folgenden Paragraphen gehen übrigens nicht, wie der vorige, auf den älteren Scipio, sondern den jüngeren; vgl. Appian **VIII**, 115 ff. Plutarch Apophth. rom.

**) Ein Mantel aus Fellen, zuweilen auch aus grobem, dickem Zeug, der zugleich als Lagerdecke diente.

zierten Schild stolz war, sagte er: „Es ist eine Schande, wenn ein Römer mehr auf seine Linke als auf seine Rechte vertraut."

5. Als das Volk seinen Unwillen über Scipio durch Lärm zu erkennen gab, sagte dieser: „Mich hat weder das Feldgeschrei bewaffneter Soldaten erschreckt, noch der Lärm zusammengelaufener Menschen, von welchen ich weiß, daß Italien nicht ihre wahre Mutter, sondern nur ihre Stiefmutter ist." Diese Worte machten auf sie einen so demüthigenden Eindruck, daß sie zu lärmen aufhörten.

6. Als Scipio in Iberien eine phönizische Stadt*) eingenommen hatte, und diejenigen, welche Flüchtlinge gefangen einbrachten**), eine Jungfrau von ungemeiner Schönheit ihm vorführten, so erkundigte er sich nach ihrem Vater, und schenkte diesem seine Tochter wieder. Als der Vater ihm Geschenke brachte, gab er auch diese zurück, und sagte, „er gebe sie dem Mädchen zur Mitgift." Alle vornehmen Frauen und Töchter und schönen Knaben, die sonst noch gefangen genommen worden waren, stellte er unter die Aufsicht von zwei durchaus würdigen älteren Römern, welche die Gefangenen ihrem Stande gemäß verpflegen und für alle ihre Bedürfnisse Sorge tragen sollten. Diese Mäßigung Scipios bewirkte, daß die Bewohner vieler iberischen Städte aus freien Stücken Freunde und Bundesgenossen der Römer wurden.

7. Nachdem Scipio den Syphax, König der Masäsylier, zum Bundesgenossen gewonnen hatte, fuhr er nach Sicilien hinüber. Hasdrubal aber, der eine Tochter von wunderbarer Schönheit hatte, versprach dem Syphax, dieselbe ihm zur Frau zu geben, wenn er die Bundesgenossenschaft der Römer verlasse. Syphax

*) Carthago nova, vgl. Liv. XXVI, 42 ff.

**) Statt φυγαγωγοί will Lobeck Phryn. p. 383 λαφυραγωγοί lesen, d. h. diejenigen, welche Beute machten.

heirathete das Mädchen, schloß sich an die Karthager an, und sandte sogleich an den Scipio ein Schreiben, worin er ihm untersagte, den Boden Libyens zu betreten. Scipio wußte nun wohl, daß das Vertrauen der Römer auf dem Bündniß mit Syphax beruhe, und daß sie nicht wagen würden, nach Libyen überzusetzen, wenn sie erfahren, daß Syphax sich an die Feinde angeschlossen habe; er berief sie daher zu einer Versammlung und schob dem Schreiben den entgegengesetzten Inhalt unter; er ließ ihn darin die Römer herbeirufen und sagen, er wundere sich, daß sie nunmehr zaudern; man solle das Bündniß jetzt, da es in vollster Kraft bestehe, nicht auflösen. Dadurch wurden die Römer mit Eifer und Vertrauen erfüllt, und sie verlangten, daß sogleich der Tag festgesetzt werde, an dem die Ueberfahrt vor sich gehen sollte.

8. Als drei karthagische Kundschafter aufgefangen worden waren, vollzog Scipio an ihnen nicht das römische Gesetz, welches vorschrieb, feindliche Kundschafter hinzurichten, sondern er ließ sie im ganzen Lager herumführen. Nachdem sie gesehen hatten, wie die Römer hier Pfeile warfen, dort Wurfspieße schleuderten, wie die Einen sprangen, die Anderen ihre Waffen zurecht machten oder ihre Schwerter schärften, wurden sie wieder vor Scipio geführt. Er ließ ihnen ein Mittagessen geben, und sagte zu ihnen: „Gehet und meldet dem, der euch abgesandt hat, Alles, was ihr gesehen.“ Nach ihrer Zurückkunft berichteten sie dieß dem Hannibal und allen Karthagern, und diese geriethen über die Zurüstungen der Römer und über die Großmuth des Scipio in Bestürzung.

17. Porcius Cato.

Porcius Cato war in das Land der Iberer eingefallen. Aus allen Städten erschienen Gesandte, um sich ihm und dem römischen Volke zu ergeben. Er verlangte von ihnen, daß sie auf eine be-

stimmte Zeit Geiseln herbeibringen. Als sie dieselben brachten, gab er zwei Männern aus jeder Stadt ein Schreiben, und befahl ihnen, sie sollten Alle an einem Tage heimkehren und dasselbe ihren Mitbürgern vorlesen. Diese lasen nach ihrer Ankunft in der Stadt das Schreiben vor, worin die Worte standen: „Reißet heute noch eure Mauern ein.“ Nun hatte keine Stadt mehr Zeit, bei den Nachbarstädten herumzuschicken; alle fürchteten, sie möchten, wenn die Anderen Folge leisten, wegen Ungehorsams allein zu Sklaven gemacht werden. So rießen alle Iberer an einem Tage ihre Mauern ein.

18. Faunus.

Als Diomedes in Italien gestorben war*), veranstaltete Faunus Leichenspiele und ließ am ersten Tage die Griechen, am zweiten die Barbaren einen bewaffneten Umzug halten; die Barbaren hatte er angewiesen, von den Griechen die Waffen zu entlehnen. Die Griechen liehen sie ihnen, und wurden von den Barbaren mit ihren eigenen Waffen niedergemacht.

19. Titus.

Als Kleonymus den Titus gefangen genommen hatte, verlangte er als Lösegeld die zwei Städte Epidamnus und Apollonia. Der Vater des Titus gab ihm aber diese nicht, sondern sagte, er solle den Sohn nur behalten. Nun ließ Titus ein Bild machen, das ihn selbst schlafend darstellte, und legte es im Hause nieder: er selber be-

*) Diomedes wurde der Sage zufolge nach Italien verschlagen, stand dort dem Könige Daunus in Apulien gegen seine Feinde bei, und erhielt dessen Tochter zur Ehe nebst einem Stück Landes. Eine andere Tradition läßt ihn von Daunus erschlagen werden. An unserer Stelle ist statt Faunus wohl auch Daunus zu lesen.

stieg einen Nachen, und entkam unbemerkt, während die Wächter das Bild hüteten.

20. Cajus.

Als die Karthager mit achtzig Schiffen bei Tyndaris*) vor Anker lagen, ließ Cajus**), der zweihundert Trieren stark war, weil die Feinde wegen der größeren Zahl seiner Schiffe nicht gegen ihn ausliefen, auf hundert derselben die Maste senken, auf den übrigen die Segel aufspannen, und entfernte sich, indem er jene ins Schlepptau nahm und durch diese verdeckte. Die Karthager schloßen nun aus der Zahl der Segel, die sie erblickten, auf eine entsprechende Anzahl von Schiffen, und fuhren getrost zum Kampfe heran. Cajus, der mit vielen Schiffen gegen wenige kämpfte, erlangte mit leichter Mühe den Sieg.

21. Pinarius.

Als die Ennäer von der Bundesgenossenschaft der Römer abfielen und die Schlüssel der Stadtthore zurückverlangten, entgegnete ihnen Pinarius***), der Befehlshaber der Besatzung, sie sollen am folgenden Tage eine Volksversammlung halten, und wenn das gesammte Volk den Abfall beschließe, so werde er sich in diesen Beschluß fügen. Sie versammelten sich nun Tags darauf im Theater. Pinarius aber stellte in der Nacht eine bedeutende Anzahl Soldaten unterhalb der Burg über dem Theater in Hinterhalt, Andere mußten

*) Stadt und Vorgebirge auf der Nordküste Siciliens.

**) Ohne Zweifel ist der Consul C. Sulpicius Paterculus gemeint, der nach Polyb. I, 24 an den Kämpfen seines Collegen A. Attilius in Sicilien Theil nahm. Letzterer soll nach Polybius I, 25 den Karthagern eine Seeschlacht bei Tyndaris geliefert haben.

***) Lucius Pin., im J. 540 d. St. Liv. XXIV, 37 ff.

das Theater umringen und die Ausgänge sperren, und Alle hieß er das zu gebende Zeichen erwarten. Die versammelten Ennäer beschloßen den Abfall. Als der Befehlshaber der Besatzung das Zeichen gab, schleuderte eine Abtheilung der Soldaten von oben her Pfeile, Andere drangen durch die Zugänge ein, zogen die Schwerter und stießen das Volk nieder, so daß Alle haufenweise übereinander stürzten, mit Ausnahme Weniger, die sich an den Mauern herabließen oder durch einen unterirdischen Gang heimlich sich retteten.

22. Sertorius.

Als Sertorius in Spanien von Jägern das Junge einer weißen Hindin zum Geschenk erhalten hatte, zog er dasselbe auf, und machte es so zahm, daß es ihn, so oft er ausgieng, begleitete, mit ihm auf das Tribunal stieg, und wenn er Recht sprach, sich mit dem Kopf an ihn anschmiegte. Er beredete nun die Barbaren, das Thier sei der Artemis heilig, die Göttin verkündige ihm durch dasselbe alles Zukünftige, und stehe ihm in den Kriegen bei. Alles, was ihm von Spähern Geheimes gemeldet wurde, das verschwieg er, um es dann selbst vorauszuverkünden, indem er vorgab, er erfahre von der Göttin durch die Hindin das Anrücken der Feinde, ihre Hinterhalte, ihre plötzlichen Ueberfälle; Alles dieß, behauptete er, verkünde ihm die Hindin; ließ sich im Kriege ein Sieg erwarten, so wollte er auch dieß durch dieselbe von der Göttin erfahren. Dadurch nun setzte er die Barbaren in Staunen; sie betrachteten ihn mit Ehrfurcht, und Alle warfen sich ihm als einem mit höherer göttlicher Kraft ausgerüsteten Manne in die Arme.

23. Cäsar.

1. Als Cäsar sich zu Nikomedes begeben wollte, wurde er bei

Malea von cilicischen Seeräubern gefangen genommen. Sie verlangten ein großes Lösegeld; er aber versprach ihnen das Doppelte. Sie fuhren nun Milet zu, und legten sich außerhalb der Stadt vor Anker. Cäsar sandte seinen Sklaven, den Milesier Epikrates, zu einigen Milesiern und ließ sie bitten, ihm Geld zu leihen. Diese schickten ihm das Geld alsbald. Epikrates hatte aber von Cäsar den Auftrag erhalten, außer dem Gelde auch alles Erforderliche zu einem Schmause, einen mit Dolchen gefüllten Wasserkrug uud mit Alraunen vermischten Wein herbeizuschaffen. Nachdem Cäsar den Seeräubern das Doppelte des Lösegelds ausbezahlt hatte, setzte er ihnen den Schmaus vor. Sie waren über die Menge des Geldes hocherfreut, und begannen sogleich nach Herzenslust zu schmausen. Als sie aber den verfälschten Wein getrunken hatten, fielen sie in einen tiefen Schlaf. Während sie schliefen, ließ Cäsar sie umbringen, und gab alsdann den Milesiern sogleich das Geld wieder zurück *).

2. Cäsar kam in Gallien an die Alpen; da ward ihm gemeldet, daß ein Heer von wilden Bergvölkern die Päſſe besetzt halte. Er beobachtete nun die Natur der Alpen. Am Fuße des Gebirges finden sich viele Flüsse und viele tiefe Seen, aus denen beim ersten Schimmer der Morgenröthe ein starker Nebel aufsteigt. Um diese Zeit zog sich Cäsar mit der einen Hälfte seines Heeres um den Berg herum. Die Barbaren konnten nichts sehen, da der Nebel Alles verdeckte, und hielten sich darum ruhig. Sobald Cäsar aber die Höhen über den Feinden erreicht hatte, erhob er ein Kriegsgeschrei; die andere Hälfte fiel von unten her ein, und die Echo, die von allen

---

*) Diese Erzählung weicht durchaus von den Berichten anderer Schriftsteller ab. Vgl. Sueton. J. Cäs. 4, Vellej. II, 42, Plutarch Cäs. 1 f.

Seiten her in dem Gebirge wiederhallten, erfüllten die Barbaren mit so furchtbarem Schrecken, daß sie sogleich auf und davon eilten. Cäsar aber gieng ohne Schwertstreich über die Alpen.

3. Cäsar führte Krieg gegen die Helvetier; diese zogen gegen einen Theil Galliens und gegen die Römer heran, ... Seelen stark, worunter . . . . . streitbare Männer *). Cäsar zog sich immer eine Tagereise vor ihnen zurück; dadurch wurden die Barbaren noch dreister und verfolgten ihn. Da sich aber erwarten ließ, daß sie die Rhone überschreiten werden, so hatte Cäsar kurz zuvor **) sich dort gelagert. Die Barbaren setzten mit vieler Mühe über den reißenden Strom, jedoch nicht Alle, sondern nur dreitausend, während der Rest am andern Tage nachkommen wollte. Diejenigen, welche übergesetzt hatten, ruhten von ihrer Anstrengung an dem Ufer aus. In der Nacht aber erschien Cäsar und hieb Alle nieder, da sie nicht mehr über den Fluß zurückgehen konnten ***).

4. Als die Germanen †) heranzogen, hatte Cäsar Anfangs nicht den Muth, ihnen ein Treffen zu liefern; da er aber erfuhr, daß ihre Wahrsager ihnen geboten hätten, sich vor dem Neumonde des Kampfes zu enthalten, so rückte er mit seinem Heere ihnen entgegen,

---

*) Es wäre vergebliche Mühe, die verdorbene Leseart, welche die Gesammtzahl auf 80,000, die Zahl der Waffenfähigen auf 200,000 angibt, durch Vermuthung corrigieren zu wollen. Cäsar selbst schätzt die eine auf 368,000, die andere auf 92,000: **B. G. I**, 27. Plutarch im Leben des Cäs. 18 auf 300,000 u. 190,000.

**) Hertlein (Beitr. z. Kr. d. P., Wertheim 1854) liest: *οὐκ ἀπὸ πολλοῦ*: nicht fern davon.

***) Dieß widerspricht durchaus Cäsars eigenem Berichte **B. G. I**, 12, wornach der sog. tigurinische Gau diesseits der Saone und nicht jenseits der Rhone aufgerieben wurde.

†) Unter Ariovist. Cäsar **B. G. I**, 50 f.

in der Voraussetzung, daß sie um der Weissagung willen mit wenig Vertrauen kämpfen würden. Durch Benützung dieses günstigen Zeitpunkts erfocht er über die Germanen einen glänzenden Sieg.

5. Cäsar wollte in Britannien über einen großen Fluß setzen. Der König der Britannier, Casolaunus *), stellte sich ihm mit vielen Reitern und Wagen entgegen. Dem Cäsar folgte ein sehr großer Elephant, ein Thier, wie die Britannier noch nie eines gesehen hatten. Diesen umgab er mit einem eisernen Schuppenpanzer, und nachdem er einen großen Thurm auf denselben errichtet und Schleuderer und Bogenschützen darin aufgestellt hatte, befahl er, ihn in den Fluß zu treiben. Die Britannier geriethen vor Schrecken außer sich, wie sie das nie gesehene, ungeheure Thier erblickten; und was brauche ich dieß erst noch von den Pferden zu sagen? Fliehen diese ja auch bei den Griechen schon beim Anblicke eines nackten Elephanten. Den thurmtragenden gewappneten Elephanten, welcher Pfeile und Kugeln **) gegen sie abschoß, konnten die Britannier nicht einmal ansehen; darum ergriffen sie sammt Pferden und Wagen die Flucht. Die Römer aber giengen ohne weitere Gefahr über den Fluß, da sie durch dieses eine Thier die Feinde in Schrecken versetzt hatten.

6. Als Cäsar erfuhr, daß Cicero von den Galliern belagert werde, und sich nicht mehr halten könne, sandte er einen Soldaten ab, mit dem Befehl, einen Brief an den Wurfspieß zu binden, und denselben bei Nacht über die Mauern zu werfen. Der Soldat that dieß: die Wachen an der Mauer fanden den Brief, und brachten ihn dem Cicero. Er las darin die Worte: „Cäsar an Cicero; sei gutes Muths und erwarte Hülfe.“ Bald darauf zeigte sich Rauch und

---

*) Bei Cäsar B. G. V, 11 ff., heißt er Cassivellaunus; der Fluß war die Themse.

**) Bleikugeln, die mit der Schleuder abgeschossen wurden.

Staub, da Cäsar das Land verheerte. Wirklich machte Cäsar der Belagerung plötzlich ein Ende, und rettete nicht nur den Cicero, sondern nahm auch Rache an den Belagerern.

7. Cäsar bekriegte mit siebentausend Mann die Gallier. Um diese auf die Meinnng zu bringen, die Zahl seiner Leute sei kleiner als sie wirklich war, ließ er ein möglichst enges befestigtes Lager errichten; er selber besetzte eine über demselben gelegene waldige Anhöhe und verbarg sich dort mit dem größten Theile seiner Soldaten. Eine kleine Abtheilung Reiter rückte aus dem Lager, um die Feinde herauszufordern. Diese, die kleine Anzahl der Reiter verachtend, kamen bis vor das Lager; die Einen verschütteten die Gräben, die Anderen rißen das Pfahlwerk ein. Jetzt ertönte die Trompete, und während vom Lager aus das kampffertige Fußvolk auf sie eindrang, warf sich ihnen zu gleicher Zeit Cäsar von der Anhöhe herab in den Rücken, so daß die Barbaren in die Mitte genommen und größtentheils niedergemacht wurden *).

8. Cäsar belagerte ein gallisches Castell. Die Barbaren hatten schon lange Widerstand geleistet, als sich ein furchtbarer Platzregen entlud, so daß alle Mauerwächter die Zinnen der Mauern und alle übrigen Wachen ihre Posten verließen. Cäsar befahl nun, sich zu waffnen, rückte augenblicklich vor die Mauer, und da er sie unbewacht traf, konnte er sie leicht übersteigen und das Castell einnehmen.

9. Cäsar zog gegen Gergovia **), der größten Stadt in Gallien; ihm gegenüber lagerte sich Vercingetorix, der König der Gallier;

---

*) Eben dieses Treffen entschied die Entsetzung des Quintus Cicero. Siehe Cäsar B. G. V, 48—52.

**) In der Gegend von Clermont.

Beide trennte ein großer, schiffbarer Fluß*), der schwer zu überschreiten war. Cäsar rückte mehrere Tage hintereinander mit seinen Soldaten am Ufer auf, und die Barbaren verachteten ihn, daß er nicht herüberzukommen wage. Nun aber versteckte er Nachts zwei Legionen in dichten Waldungen, und da weiter oben am Flusse früher eine Brücke abgetragen worden war, von der nur noch die eingerammten Pfeiler standen, während die darüber gelegten Balken abgenommen waren, so hieben sie in dem Walde Balken, stellten in Eile eine Brücke her und setzten über den Fluß, indessen die Gallier immerfort den Cäsar beobachteten. Die Gallier, durch den unerwarteten Uebergang erschreckt, flohen. Noch größer war ihr Schrecken, als auch Cäsar mit dem übrigen Heere die improvisierte Brücke passiert hatte.

10. Cäsar belagerte Gergovia, eine mit festen Mauern umgebene und noch mehr durch ihre natürliche Lage geschützte Stadt. Sie lag nämlich auf einer sicheren Anhöhe, deren Scheitel durch eine Ebene gebildet ward; auf der linken Seite lehnten sich niedrige und dichte Waldungen an den Hügel an, auf der rechten Seite aber war er abschüssig und hatte nur einen Zugang, den eine starke Mannschaft der Gergovier hütete. Cäsar versteckte in der Nacht diejenigen seiner Soldaten, welche sich am Wenigsten vor Anstrengung scheuten und am meisten Ausdauer besaßen, bewaffnet in den Waldungen, und befahl ihnen, kurze Wurfspieße und Schwerter im gleichen Verhältniß mitzunehmen, damit sie sich in dem niedrigen Gehölze nicht verwickelten; auch sollten sie nicht aufrecht gehen, sondern auf die Kniee sich niederlassen, und in der Stille sich durchschleichen. So durch den Wald kriechend gelangten sie mit Tagesanbruch an die linke Seite des Hügels, Cäsar aber rückte von der rechten Seite her mit seinem

*) Der Allier; vgl. B. G. VII, 35 ff.

Heere an, und zog die Aufmerksamkeit der Barbaren dahin. Diese eilten, den offenen Angriff zurückzuschlagen; während dessen aber schlichen sich die Anderen unbemerkt aus dem Walde hervor und bemächtigten sich des Hügels.

11. Cäsar belagerte Alesia, eine gallische Stadt *). Es sammelten sich gegen ihn zweihundert fünfzig tausend streitbare Gallier. Er schickte nun in der Nacht dreitausend Schwerbewaffnete und die ganze Reiterei ab, mit dem Befehl, sich um die beiden Flanken der Feinde herumzuziehen, am nächsten Tage um die zweite Stunde im Rücken derselben zu erscheinen, und den Kampf zu beginnen. Er selbst zog mit Tagesanbruch in die Schlacht. Die Barbaren, auf ihre Ueberzahl vertrauend, empfiengen ihn mit Verachtung. Als aber die Anderen im Rücken sich zeigten, ein Kriegsgeschrei erhoben und sie einschloßen, geriethen sie, da sie keine Möglichkeit zur Flucht vor sich sahen, in Schrecken und Verwirrung. Es ist anerkannt, daß damals unter den Galliern das größte Blutbad angerichtet worden ist.

12. Als Cäsar Dyrrhachium, in dessen Besitz Pompejus war, einnehmen wollte, hatte er nur eine kleine, die Feinde dagegen eine große Reiterei; durch einen Kunstgriff trieb er indessen die Feinde in die Flucht. Er ließ nämlich seine wenigen Reiter vorrücken, und stellte vor sie vier Rotten Fußvolk, welchen er den Befehl gab, nichts Anderes zu thun, als mit den Füßen möglichst viel Staub zu erregen. Die sich erhebenden Staubwolken erzeugten in den Feinden die Vorstellung von einer großen Menge Reiter, so daß sie augenblicklich vor Schrecken die Flucht ergriffen.

13. Auf einem Rückzug passirte Cäsar mit seinem Heere einen schmalen Weg; links war ein Sumpf, rechts das Meer. Dem Nach-

---

*) In Gallia Lugd., jetzt Alise. Vgl. B. G. VII, 68 ff.

trab setzten die Feinde zu; diese trieb er zurück, indem er rückwärts marschieren, und sie anfallen ließ. Von der Meeresseite her war er den Wurfgeschoßen ausgesetzt, die von der neben ihm herfahrenden Flotte des Pompejus abgeschleudert wurden. Darum befahl er seinen Soldaten, die Schilde aus der linken in die rechte Hand zu nehmen. Auf diese Weise blieben die Pfeile derer, die vom Meere her schoßen, wirkungslos.

14. Als Cäsar und Pompejus in Thessalien standen, suchte dieser, der mit Lebensunterhalt reichlich versehen war, einem Kampfe auszuweichen, während jener in Bälde eine entscheidende Schlacht zu liefern wünschte. Darum suchte er die Feinde zum Kampfe zu reizen, indem er aufbrach, scheinbar um Lebensunterhalt zu sammeln, und seine Schaaren in Bewegung setzte. Die Pompejaner sahen auf sie mit Verachtung, weil sie meinten, sie fliehen aus Furcht, und ließen sich nicht mehr vom Kampfe zurückhalten, sondern zwangen Pompejus, sich an ihre Spitze zu stellen, und brachen alsbald hervor. Cäsar lockte sie, als sie ihm nachzogen, in die Ebene; hier ließ er umdrehen, und erfocht nach einem ruhmvollen Kampfe den Sieg.

15. Als Cäsars Soldaten einen Aufruhr erregten und auf den Kriegsdienst schalten, trat er unter die Menge, und sprach mit unerschütterter und heiterer Miene: „Was wollt ihr, Kriegsgenossen?“ Sie schrieen: „Wir wollen aus dem Kriegsdienste entlassen werden.“ „Nun, Glück zu!“ versetzte er: „nur ermahne ich die Bürger, keinen Aufruhr zu erregen.“ Als sie den Namen „Bürger“ statt „Soldaten“ hörten, wurden sie schmerzlich betrübt, änderten alsbald ihre Gesinnnung, und riefen noch einmal: „Wir wollen lieber Kriegsgenossen als Bürger genannt werden.“ „Wohlan,“ sprach Cäsar, „so wollen wir auch miteinander Krieg führen.“

16. Da Cäsar Pompejus dem Jüngeren ein Treffen lieferte

und sah, daß seine eigenen Soldaten fliehen, stieg er schnell vom Pferde, und rief: „Kameraden, schämt ihr euch nicht, zu fliehen, und mich den Händen der Feinde preiszugeben?" Durch diese Worte beschämt, kehrten die Fliehenden wieder in das Treffen zurück.

17. Cäsar gebot seinen Soldaten, sich jederzeit bereit zu halten, wie wenn er jeden Augenblick mit dem Heere ausziehen wollte, gleichviel, ob an einem Feste, bei Regengüssen, bei Tag oder bei Nacht. Darum sagte er auch Tag und Stunde nicht voraus.

18. Wenn Cäsar auszog, so geschah dieß in Eilmärschen, damit die Dahintenbleibenden ihn nicht sollten einholen können.

19. Wenn Cäsar bemerkte, daß seine Soldaten in Angst gerathen seien, weil man sagte, daß auf feindlicher Seite ein größeres Heer erwartet werde, so zog er Letzteres nicht nur nicht in Abrede, sondern suchte die Zahl noch zu übertreiben und zu vergrößern, und ihren Muth dadurch zu erwecken, daß er hinzufügte, gegen die größere Anzahl müßten sie desto tapferer kämpfen.

20. Cäsar forderte seine Soldaten auf, sich Waffen anzuschaffen, die mit Gold und Silber verziert wären; diese sollten vorzugsweise zum Schmuck dienen; ein anderer Hauptgrund aber war der, daß auch die Soldaten ihre kostbaren Waffen für werth achten sollten, sich um sie zu wehren.

21. Cäsar achtete nicht auf alle Fehler seiner Soldaten, und bestrafte auch nicht alle Fehlenden, weil er glaubte, Nachsicht erwecke ihre Tapferkeit. Hätte aber Einer einen Aufruhr erregt oder wäre er aus dem Glied getreten, den hätte er nicht ungestraft gelassen.

22. Cäsar nannte seine Soldaten Kameraden, um sie durch diesen Ehrennamen, mit dem er sich ihnen gleichstellte, kampflustiger zu machen.

23. Da Cäsar in Gallien vernommen hatte, daß einige Abtheilungen seines Heeres niedergehauen worden seien, schwor er, nicht eher sich die Haare scheeren zu lassen, als bis er die Getödteten durch einen Angriff gerächt habe. Dadurch erwarb er sich die größte Zuneigung aller Soldaten.

24. Bei einer Hungersnoth theilte Cäsar unter die Soldaten Brod aus, das er aus einem Kraut hatte bereiten lassen. Als man dem Pompejus, der gegen ihn Krieg führte, eines dieser Brode brachte, versteckte er es, weil er seinen eigenen Soldaten die Genügsamkeit der Feinde nicht vor Augen stellen mochte.

25. Cäsar stellte sich gegen Pompejus bei Pharsalus in Schlachtordnung. Als er auf Seite der Feinde viele junge und schöne Leute bemerkte, die, auf ihre Schönheit eingebildet, sich brüsteten, gebot er seinen eigenen Soldaten, mit den Lanzen und Wurfspießen nicht gegen den Leib der Feinde, sondern gerade auf ihr Gesicht zu zielen. Jene befürchteten nun, die Schönheit ihres Gesichtes möchte schnöde verunstaltet werden, drehten um und flohen.

26. Als Cäsars Soldaten bei Dyrrhachium eine Niederlage erlitten hatten, verlangten sie selber, daß je um den zehnten Mann das Todesloos gezogen werde. Cäsar aber, weit entfernt, an ihre Bestrafung zu denken, suchte sie zu trösten, und ermunterte sie, durch eine andere Schlacht die Niederlage wieder gut zu machen. In den ferneren Schlachten, in welchen sie immer viel zahlreicheren Feinden gegenüberstanden, erkämpften sie wirklich den Sieg.

27. Als Pompejus hatte verkündigen lassen, er werde diejenigen, die es mit Keinem von Beiden halten, als Feinde betrachten, so ließ Cäsar dagegen erklären, „er werde Solche ebenso für Freunde halten, wie diejenigen, die für ihn die Waffen ergreifen.“

28. Cäsar stand in Iberien bei Ilerda. Während eines

Waffenstillstandes machten die Feinde einen Ueberfall, und streckten unerwartet viele seiner Soldaten nieder. Er aber schickte diejenigen von ihnen, die er in seinem Lager aufgriff, unverletzt zurück, und erwarb sich dadurch bei den Feinden große Zuneigung.

29. Cäsar hatte bei Pharsalus über Pompejus gesiegt. Als er sah, daß seine Soldaten bei dem Siege sich gar nicht mehr zu mäßigen wußten, rief er laut: „Schonet der Feinde."

30. Nachdem Cäsar seine Kriege glücklich beendigt hatte, gestattete er jedem seiner Soldaten, Einen der Feinde, welchen er wollte, zu retten. Auf diese Weise rief er alle Römer von der Gegenpartei aus der Verbannung zurück, und machte sie zu seinen besten Freunden in der Stadt.

31. Cäsar ließ die umgeworfenen Bildsäulen seiner beiden Gegner Pompejus und Sulla wieder aufrichten, und gewann dadurch in hohem Grade die Zuneigung der Römer.

32. Als der Opferpriester meldete, daß das Opfer Unglück verkünde, sagte Cäsar: „Es wird schon günstiger sein, wofern er nur selber will." Damit weckte er den Muth seiner Soldaten.

33. Als man ein Opferthier ohne Herz fand, sagte Cäsar: „Was kann daran auffallend sein, daß ein unvernünftiges Thier kein Herz hat!" Als die Soldaten dieß hörten, faßten sie Muth.

24. Augustus.

1. Augustus ließ diejenigen, die sich in den Schlachten feige gezeigt hatten, nicht alle hinrichten, sondern nur je den zehnten Mann derselben.

2. Augustus ließ denjenigen, die aus Feigheit hinter den Anderen zurückblieben, nur Gerste statt des Weizens geben *).

*) Nach Sueton. Aug. 24 sind §. 1 u. 2 in der Weise mit ein-

3. Solche, die im Lager einen Fehltritt begangen hatten, ließ Augustus ungegürtet vor das Zelt des Feldherrn stehen; bisweilen mußten sie auch einen ganzen Tag lang Ziegel tragen.

4. Augustus ermahnte seine Feldherren, auf die Sicherheit bedacht zu sein, und beständig wiederholte er ihnen die Worte: „Eile mit Weile", und „Besser ist ein sicherer Feldherr als ein verwegener" *).

5. Denen, die sich tapfer hielten, gab Augustus große Geschenke von Silber und Gold.

6. Von denjenigen, die sich nutzlos in Gefahr stürzten, pflegte Augustus zu sagen, sie unterscheiden sich nicht von Solchen, die mit goldenen Angeln fischen.

7. In dem Kriege mit Cassius und Brutus wollte Augustus über das adriatische Meer setzen. Es war aber bekannt, daß Mucius **), der Admiral der Feinde, an einer kleinen Insel Brundusium gegenüber Anker geworfen habe, um die Ueberfahrt zu verhindern. Augustus hintergieng nun den Mucius, indem er sich stellte, als wolle er ihm eine Seeschlacht liefern. Er ließ seine Trieren auf der rechten Seite des adriatischen Meeres an der italischen Küste hinfahren, um auf die Insel zuzusteuern, während er selber Thürme und Kriegsmaschinen auf die Lastschiffe brachte. Mucius ließ sich durch diese Anstalten zu einer Seeschlacht täuschen, und fuhr in die hohe See hinaus, da er nicht in engen, sondern in offeneren Gewässern eine Schlacht liefern wollte. Augustus aber begann keine Schlacht, sondern legte sich an der Insel vor Anker. Da nun Mucius keinen

ander zu verbinden, daß Augustus Cohorten, die im Felde gewichen waren, decimiren, und den übrigen nur Gerste geben ließ.

*) Aus Eurip. Phön. V. 602.

**) Ein Fehler statt Murcus; vgl. App. Bürgerkr. IV, 86.

anderen Ankerplatz hatte, und durch die Winde genöthigt war, sich jenseits nach Thesprotis zu wenden, so fuhr Augustus ohne Gefahr über das adriatische Meer, und landete an der Küste Makedoniens.

25. Die Römer.

1. Als die Gallier Rom eingenommen hatten, setzten die Römer mit ihnen einen Vertrag auf, wornach sie Tribut zahlen, ihnen jederzeit ein Thor offen halten, und urbares Land überlassen wollten. Auf dieses hin schlugen die Gallier ein Lager. Die Römer schickten ihnen als Freunden viele Gastgeschenke und Wein in Menge. Die Barbaren tranken von dem Wein in vollen Zügen, (die Kelten lieben nämlich von Natur den Wein ungemein), und lagen berauscht umher. Nun überfielen sie die Römer und brachten alle um; um aber scheinbar alle Bedingungen des Vertrages erfüllt zu haben, errichteten sie auf einem unzugänglichen Felsen ein offenes Thor.

2. Die Troer, welche mit Aeneas flohen, gelangten nach Italien und legten sich an der Mündung des Tiber vor Anker. Die Männer streiften auf dem Lande umher, ihre Frauen aber hielten miteinander Rath. Da sprach Roma, eine Troerin: „Wie lange sollen wir noch umherirren? wohin noch fahren? Laßt uns die Schiffe verbrennen, und die Männer dadurch in die Nothwendigkeit versetzen, sich in diesem Lande anzusiedeln.“ Nachdem sie dieß gesagt, warf sie zuerst Feuer in die Schiffe, und ihrem Beispiel folgten die übrigen Troerinnen. Da die Troer nun keine Schiffe mehr hatten, ließen sie sich in Italien nieder.

3. Die Römer hatten den Coriolan verbannt. Er begab sich als Flüchtling nach Tyrrhenien, und machte sich anheischig, über die Römer zu siegen. Die Tyrrhener vertrauten ihm, und wählten ihn zu ihrem Feldherrn. Nachdem er in manchen Schlachten gesiegt

hatte, rückte er zuletzt auf die Stadt selbst los, um sie mit Gewalt zu erobern. Da zogen die römischen Mütter, an ihrer Spitze Veturia, Coriolaus Mutter, vor das Thor hinaus den bewaffneten Feinden entgegen, und warfen sich, Oelzweige in den Händen haltend, dem Coriolan zu Füßen. Der Hauptinhalt ihres Flehens war: „Hast du beschlossen, die Stadt zu erobern, so bringe zuvor deine Mutter und alle römischen Mütter um." Coriolan wurde bis zu Thränen gerührt und brach wieder auf. Der Aufbruch geschah aus Pflichtgefühl, war aber für den Feldherrn verderblich; denn die Tyrrhener beschloßen ihn mit dem Tode zu bestrafen, weil er einen gewissen Sieg preisgegeben habe.

26. Semiramis.

Semiramis erfuhr im Bade den Abfall der Siraker*), und augenblicklich zog sie, barfuß und ohne sich die Haare geflochten zu haben, in den Krieg. Ihr Standbild trägt folgende Inschrift: „Mich hat zwar die Natur zum Weibe geschaffen, aber an Thaten blieb ich hinter Keinem der tapfersten Männer zurück. Ich, die Beherrscherin von Ninive, machte gegen Osten den Fluß Inomanes**) zur Grenze, gegen Mittag das Land, welches Weihrauch und Myrrhen hervorbringt, auf der Winterseite aber die Sakker und Sogdianer. Ein Meer hatte vorher Keiner der Assyrier gesehen; ich sah deren vier, denen Niemand auch nur von ferne her sich nähern kann; denn welches Ungestüm umschließt sie***)? Flüsse zwang ich meinem

---

*) Ein sarmatisches Volk, das an der Palus Mäotis, und landeinwärts, südlich von der Wolga, wohnte.

**) Oder Jomanes, rechter Nebenfluß des Ganges, jetzt Djumna.

***) Auf diese Weise scheint die verdächtige Stelle noch den erträglichsten Sinn zu erhalten, indem Polyän die Semiramis sagen läßt, daß wegen des ungestümen Wogenandrangs Niemand den

Willen zu folgen; ich wollte, daß sie dahin fließen, wo sie von Nutzen sein konnten; unfruchtbares Land mußte mir Früchte tragen, denn ich bewässerte es mit meinen Flüssen. Ich erbaute unüberwindliche Mauern, bewältigte unzugängliche Felsen mit Eisen, eröffnete Wege für meine Wagen, wo sonst nicht einmal wilde Thiere wandelten, und von meinen Thaten blieb mir noch Zeit genug übrig, die ich mir und meinen Freunden widmete."

27. Rodogune.

Rodogune wollte sich eben im Bad die Haare waschen, als ein Bote kam mit der Nachricht, ein unterworfenes Volk sei abgefallen. Ohne die Haare gewaschen zu haben, und dieselben, wie sie waren, aufbindend, stieg sie zu Pferd, zog mit dem Heere aus, und schwor, ihre Haare nicht eher zu waschen, als bis sie die Empörer besiegt hätte. Erst nach langem Kriege überwältigte sie dieselben. Nach dem Siege gieng sie ins Bad und wusch sich die Haare. Auf dem Staatssiegel der persischen Könige befindet sich das Bild der Rodogune mit aufgelösten Haaren.

28. Tomyris.

Tomyris stellte sich, da Kyrus gegen sie zu Felde zog, als ob sie sich vor den Feinden fürchte. Das Heer der Massageten *) floh, die

---

Meeren nahe kommen dürfe; statt πόῤῥω wäre dann πόῤῥωθεν zu lesen, und die Lücke vor demselben durch οὐδὲ auszufüllen. Casaubonus schlägt διὰ τὸ πόῤῥω vor; dann läßt sich aber dem Folgenden kein in den Zusammenhang passender Sinn abgewinnen.

*) Ein skythisches Nomadenvolk am kaspischen Meer und am Aralsee.

Perser rückten nach, und trafen in dem Lager eine Menge Wein, Speisen und Opferthiere, womit sie sich die ganze Nacht hindurch bis zum Uebermaß gütlich thaten, wie wenn sie gesiegt hätten. Nachdem sie sich vollgegessen und getrunken hatten, legten sie sich schlafen. Nun kam Tomyris herbei, und machte die Perser, die sich kaum rühren konnten, sammt Kyrus nieder *).

29. Nitetis.

Kyrus, der König der Perser, verlangte von Amasis, dem Könige der Aegypter, eine seiner Töchter zur Frau. Dieser sandte ihm Nitetis, die Tochter des Königs Apries, den er selber gestürzt hatte, um zur Herrschaft zu gelangen. Nitetis lebte lange Zeit mit Kyrus, und gab sich immer für eine Tochter des Amasis aus. Nachdem sie aber Mutter vieler Kinder geworden war, und die Zuneigung des Kyrus gänzlich gewonnen hatte, gestand sie, daß ihr Vater Apries, der Herr des Amasis, gewesen sei, und setzte hinzu, wenn Amasis auch gestorben sei, so müsse man doch an dessen Sohne, Psammetichus, Rache nehmen. Kyrus ließ sich dazu bewegen, starb aber noch vor dem Feldzuge. Nun unternahm Kambyses auf die Aufforderung seiner Mutter den Zug, und gewann die Herrschaft über das Land der Aegypter wieder für die Familie des Apries **).

30. Philotis.

Die Latiner zogen, von Postumius angeführt, gegen die Römer

*) Ueber den Tod des Kyrus gibt es bekanntlich verschiedene, von einander gänzlich abweichende Berichte. Vgl. Pauly, Real-Encyclopädie Bd. II, S. 831.

**) Vgl. Herod. III, 1 ff. 10 ff. Psammetichus heißt dort Psammenitus.

zu Felde. Sie verlangten, wenn ein Friedensbündniß geschlossen werden solle, die Töchter der Römer zu Frauen, wie diese selber die Sabinerinnen geraubt hatten. Den Römern ward vor dem Kriege bange; sie wollten aber auch ihre Töchter nicht hergeben. Da gab ihnen Philotis, eine Sklavin von reizender Schönheit, den Rath, sie sollen sie und andere hübsche Sklavinnen herausputzen und den Feinden als ihre Töchter zuschicken; zugleich verabredete sie mit den Römern, daß sie, wenn die Feinde sie aufgenommen und sich zur Ruhe begeben hätten, in der Nacht eine Fackel erheben wolle. Die Latiner schliefen nun bei den Mädchen; jene aber hielt die Fackel empor; die Römer rückten nun wieder an und tödteten die schlafenden Latiner.

31. Clölia.

Die Römer hatten im Kriege mit den Tyrrhenern mit diesen einen Vertrag geschlossen, und ihnen Jungfrauen, die Töchter der vornehmsten Männer, als Geiseln gegeben. Die Geiseln giengen an den Tiberstrom, um zu baden. Eine derselben, Clölia, munterte die anderen Alle auf, ihre Kleider um den Kopf zu binden, und über den Fluß zu schwimmen, was wegen der tiefen Strudel sehr schwierig war. Als sie hinübergeschwommen waren, bewunderten die Römer zwar ihre Tugend und ihre Kühnheit, schickten sie aber den Tyrrhenern zurück, weil sie den Vertrag gewissenhaft halten wollten. Porsenna, der König der Tyrrhener, fragte die Mädchen, welche von ihnen die andern aufgefordert habe, solches zu thun? Clölia kam den andern zuvor, und nannte sich als die Urheberin. Durch den männlichen Geist der Jungfrau mit Bewunderung erfüllt, schenkte ihr Porsenna ein prächtig geschmücktes Pferd, belobte die Jungfrauen alle, und sandte sie den Römern zurück.

32. Porcia.

Porcia, die Tochter Catos und Gattin des Brutus, welche ihren Gemahl im Verdacht hatte, daß er dem Cäsar nach dem Leben trachte, schnitt sich mit einem Scheermesser in den Schenkel, um damit ihre Standhaftigkeit bei körperlichem Schmerz und die Stärke ihrer Seele zu zeigen. Jetzt vertraute ihr Brutus das Geheimniß an. Sie brachte ihrem Manne ihre Kleider, und in denselben einen Dolch. Brutus näherte sich mit seinen Genossen dem Cäsar, und ermordete ihn. Nachdem er in der Schlacht, die er mit Cassius in Makedonien dem Augustus lieferte, eine Niederlage erlitten, und sich selbst ums Leben gebracht hatte, versuchte Porcia zuerst sich auszuhungern. Da aber ihre Freunde und Verwandte dieß verhinderten, ließ sie sich ein Feuerbecken bringen, als wollte sie sich wärmen*), raffte mehrere Kohlen mit den Händen auf, brachte sie in den Mund und verschluckte sie, ehe Jemand von den Anwesenden zu Hülfe kommen konnte. So endete Porcia, als entschlossene, den Tod männlich verachtende Frau und liebevolle Gattin.

33. Telesilla**).

Kleomenes, König der Spartaner, hatte in einer Schlacht siebentausend siebenhundert Argiver getödtet, und rückte gegen die Stadt Argos vor, um dieselbe mit Gewalt einzunehmen. Die Dichterin Telesilla bewaffnete die argivischen Frauen, und zog mit ihnen in den Kampf. Sie stellten sich bewaffnet auf die Brustwehren, vertheidigten ringsum die Mauern, schlugen den Kleomenes

*) Statt ἀλειφομένη lese ich ἀλεαινομένη.

**) Kap. 33. 35—42. 63—66 u. 68 sind aus Plutarch de virtt. mull. entnommen.

zurück, trieben den andern König Demaratus aus der Stadt, und retteten dadurch die Stadt, die schon in Gefahr schwebte, eingenommen zu werden. Diese Kriegsthat der Frauen ehren die Argiver bis auf die jetzige Zeit, indem am Neumond des Hermaion*) die Frauen die Unterkleider und Mäntel der Männer, die Männer dagegen die Gewänder der Frauen anziehen.

34. Chilonis.

Als Chilonis, die Tochter des Kleades und Gemahlin des Theopompus, erfahren hatte, daß ihr Mann von den Arkadiern als Gefangener bewacht werde, begab sie sich aus eigenem Antrieb zu den Feinden. Die Arkadier bewunderten ihre Gattenliebe, und erlaubten ihr, in das Gefängniß einzutreten. Hier gab sie ihrem Manne ihre Kleider, nahm dafür die seinigen, und forderte ihn auf, sich hinweg zu stehlen, während sie an seiner Statt bei den Feinden bliebe. Nachdem Theopompus durch die List seiner Frau sich gerettet hatte, raubte er eine Priesterin der Hera, die nach Pheneios**) einen feierlichen Aufzug hielt. Die Tegeaten, welche dieselbe wieder bekommen wollten, gaben ihm Chilonis zurück.

35. Pieria.

Die Jonier in Milet bekamen Streit mit den Söhnen des

*) Der alte Name für den vierten Monat bei den Argivern; derselbe fiel in unsern October und November.

**) Ein Pheneios ist nicht weiter bekannt; an die Stadt Pheneos im Norden von Arkadien zu denken, verbietet die Entfernung. Vielleicht muß Ἀλφειός gelesen werden; der Alpheus entsprang nicht weit von Tegea auf der lakedämonischen Grenze.

Neleus *), zogen nach Myus **), und bekriegten sie von dort aus. Doch wurde durch den Krieg nicht aller Verkehr unterbrochen, sondern an den Festen kamen sie miteinander zusammen. An einem Feste der Milesier, Neleïs genannt ***), kam Pieria, die Tochter des Pythes, eines angesehenen Mannes, nach Milet. Phrygius, der mächtigste †) unter den Söhnen des Neleus, verliebte sich in die Pieria, und fragte sie, was er thun könnte, das ihr am Angenehmsten wäre. Sie antwortete: „wenn du es mir möglich machtest, oft und mit Vielen hieher zu kommen.“ Phrygius merkte, daß sie um Frieden und Freundschaft zwischen den Bürgern bitte, und machte dem Kriege ein Ende. Die Liebe des Phrygius und der Pieria gelangte zu hohem Ruhm, da sie statt des Krieges Frieden brachte.

36. Polykreta.

Die Milesier führten Krieg mit den Naxiern, und hatten zu Bundesgenossen die Erythräer ††). Diognetus, der Feldherr der Erythräer, hatte aus Naxos große Beute weggeführt, besonders auch Frauen und Jungfrauen, deren Eine Polykreta war. In diese verliebte er sich, und behielt sie bei sich, nicht als Gefangene, sondern wie seine ordentliche Gattin. Nun wurde in dem Heere der Milesier ein vaterländisches Fest gefeiert, und Alles gab sich dem Trinken und der Freude des Herzens hin. Da bat Polykreta den Diognetus, ihr

*) Sohn des athenischen Königs Kodrus; er führte eine ionische Colonie nach Kleinasien.

**) Eine der zwölf ionischen Städte, in der Nähe von Milet.

***) Ein Fest der Artemis.

†) Die im Text vorhandene Lücke ist nach Plutarch de virtt. mul. 16 mit δυνατώτατος auszufüllen.

††) Erythrä, eine ionische Stadt, der Insel Chios gegenüber.

zu erlauben, daß sie ihren Brüdern Einiges von den Kuchen schicke. Als Diognetus es erlaubte, warf sie ein bleiernes Täfelchen in den Kuchen, und trug dem Ueberbringer auf, ihren Brüdern zu sagen, sie sollen den Kuchen aus der Hand ihrer Schwester allein essen. Diese fanden das Blei, schlugen es auf, und lasen darin die Aufforderung, in der Nacht einen Angriff auf die Feinde zu machen, während dieselben vom Feste betrunken seien, und sorglos im Schlafe liegen. Die Feldherren, denen sie das anzeigten, griffen in der Nacht die Feinde an und überwältigten sie. Polykreta aber bat sich von ihren Mitbürgern den Diognetus als Ehrenlohn aus.

37. Die Phokäer.

Die Phokäer*) hatten unter der Anführung des Phokus**) dem Könige der Bebryker, Mandron, im Krieg gegen die benachbarten Barbaren Hülfe geleistet, und dieser hatte die Phokäer bewogen, einen Theil des Landes und der Stadt in Besitz zu nehmen und sich da niederzulassen. Da sie nun in vielen Schlachten siegten und große Beute machten, wurden sie von den Bebrykern beneidet, so daß diese in Abwesenheit des Mandron beschloßen, durch Hinterlist die Griechen zu verderben. Mandrons Tochter, Lampsake, eine Jungfrau, die den Anschlag erfuhr, suchte ihn zu hintertreiben. Da ihre Vorstellungen nichts vermochten, so entdeckte sie den Griechen heimlich, was gegen sie beschlossen sei. Diese veranstalteten daher einen prächtigen Festschmaus vor den Mauern, und luden die Barbaren dazu nach der Vorstadt ein. Während nun diese, dort eingeschlossen, schmausten, theilten sich die Phokäer in zwei Haufen, wovon der eine die Mauern

*) Phokäa, die nördlichste der ionischen Städte.
**) Plutarch de virtt. mul. 18 nennt ihn Phobos.

besetzte, der andere die Schmausenden niedermachte, und setzten sich selber in den Besitz der Stadt. Der Lampsake erwiesen sie ausgezeichnete Ehre, und nannten nach ihr die Stadt Lampsakus *).

38. Aretaphila.

Nikokrates, der Tyrann von Kyrene, hatte neben vielen Grausamkeiten, die er gegen die Bürger verübte, unter Anderen auch Melanippus, den Priester des Apollo, mit eigener Hand getödtet, und dessen Frau Aretaphila, die sehr schön war, geheirathet. Diese trachtete nun darnach, ihr Vaterland und ihren Gatten an dem Tyrannen zu rächen. Zuerst wollte sie ihn vergiften; sie wurde aber entdeckt, und sagte alsdann, sie habe ihm kein verderbliches Mittel, sondern einen Liebestrank bereitet, damit er sie recht lieben solle. Die Mutter des Tyrannen rieth nun, Aretaphila zu foltern; aber sie ertrug standhaft alle Qualen einer langen und schweren Folter, und beharrte immerwährend bei dem Liebestrank. Der Tyrann ließ sie als unschuldig los, behielt sie bei sich, und that ihr noch mehr zu Liebe, weil er glaubte, sie sei ungerechter Weise gefoltert worden. Nun hatte sie eine durch jugendliche Reize und Schönheit ausgezeichnete Tochter, die sie zu dem Bruder des Tyrannen, dem jungen Leander, schickte. Dieser ward von Liebe zu ihr ergriffen, und bat seinen Bruder, ihn das Mädchen heirathen zu lassen. Er heirathete sie, und ließ sich, der Mutter des Mädchens folgsam, von derselben bereden, die Stadt zu befreien. Er bestach den Daphnis, einen Kammerdiener des Tyrannen, und ermordete mit seiner Hülfe den Nikokrates.

---

*) Früher hieß sie Pityusa.

39. Kamma.

Zu den Tetrarchen in Galatien*) gehörten Sinorix und Sinatus. Die Frau des Sinatus war durch Schönheit wie durch geistige Vorzüge ausgezeichnet. Sie war nämlich Priesterin der Artemis, welche die Galater ganz besonders verehren; bei festlichen Aufzügen und Opfern war sie immer prächtig und feierlich geschmückt. In sie verliebte sich Sinorix. Da er aber bei Lebzeiten ihres Mannes weder durch Bitten, noch durch Gewalt seinen Zweck erreichen zu können glaubte, so räumte er den Sinatus durch List aus dem Wege, und nicht lange nachher bewarb er sich um Kamma. Sie wies lange Zeit seine Anträge ab. Da aber ihre Verwandten und Freunde ihr anlagen und unausgesetzt die Angelegenheit betrieben, so gab sie zum Schein ihre Bereitwilligkeit zu erkennen. Es ward verabredet, daß Sinorix in den Tempel der Artemis kommen soll, um im Angesicht der Göttin den Bund der Ehe zu schließen. Sinorix erschien, und mit ihm alle angesehenen Männer und Frauen der Galater. Sie empfieng ihn freundlich, führte ihn zu dem Altar, und indem sie ein Trankopfer aus einer goldenen Schaale darbrachte, trank sie zuerst selbst, dann ließ sie ihn davon trinken. Der Bräutigam trank mit Vergnügen, was seine Braut ihm reichte; es war aber ein vergifteter Honigtrank. Als sie sah, daß er getrunken hatte, erhob sie ein lautes Freudengeschrei, warf sich vor der Göttin nieder und sprach: „Ich danke dir, hochgeehrte Artemis, daß du mich in deinem Tempel Rache nehmen ließest für meinen Gatten, der um meinet-

*) Eine Provinz Kleinasiens, so genannt nach den dort eingedrungenen Galliern. Sie war in drei Völkerschaften, und diese wiederum in je vier Gaue getheilt, deren jedem ein Tetrarch (Vierfürst) vorstand.

willen ungerechter Weise ermordet worden ist." Kaum hatte sie diese Worte gesprochen, als sie verschied, und mit ihr starb auch der Bräutigam am Altare der Göttin.

40. Timoklea.

Timoklea von Theben war die Schwester des Theagenes, der dem Philipp die Schlacht bei Chäronea geliefert, und dem, der ihm zurief: „Wie weit verfolgst du denn?" geantwortet hatte: „bis nach Makedonien." Ihn hatte seine Schwester überlebt. Alexander zerstörte Theben, seine Leute theilten sich in die Verwüstung der verschiedenen Theile der Stadt, und in das Haus der Timoklea drang ein thrakischer Reiterbefehlshaber ein. Dieser Thraker rief nach der Mahlzeit die Timoklea in das Schlafgemach, und dieß war nicht genug, er nöthigte sie auch, zu gestehen, ob sie irgendwo Gold und Silber verborgen habe. Sie sagte, „sie besitze vielerlei Kostbarkeiten von Silber und Gold, Halsketten, Armspangen, Becher, auch Geld, sie habe aber bei der Einnahme der Stadt Alles in einen wasserleeren Brunnen geworfen." Der Thraker glaubte ihr; sie führte ihn in den Garten des Hauses, wo der Brunnen war, und hieß ihn hinabsteigen. Er stieg hinunter und suchte nach dem Gold und Silber. Timoklea aber rollte mit ihren Sklavinnen eine Menge kleinerer und größerer Steine herbei, und überschüttete damit den Barbaren. Die Makedonier ergriffen sie und führten sie vor den König Alexander; hier gestand sie, daß sie sich an dem Thraker für seinen Frevel und seine Gewaltthat habe rächen wollen. Alexander aber bewunderte sie, und ließ sie frei, so wie Alle, die zu ihrer Familie gehörten.

41. Eryxo.

Nachdem Learchus zum König der Kyrenäer ernannt worden

war, um die Regierung für Battus, den Sohn des Arkesilaus, aufzubewahren, wurde er aus einem König ein Tyrann, und erlaubte sich gegen die Bürger allerlei ungerechte Handlungen. Die Mutter des jungen Battus war Eryxo, eine verständige und rechtlich gesinnte Frau. In sie verliebte sich Learchus und bewarb sich um sie; sie aber gab ihm den Bescheid, „er solle mit ihren Brüdern reden.“ Da diese die Sache geflissentlich in die Länge zogen, so schickte Eryxo eine Dienerin ab, und ließ ihm sagen, „für jetzt seien ihre Brüder zwar noch dagegen; doch wenn sie Beide einmal vertrauten Umgang mit einander gepflegen hätten, und der Anfang zur Ehe gemacht wäre, werden Jene schon ihre Einwilligung geben.“ (Er solle also nur, wenn er wolle, in der Nacht zu ihr kommen.)*) Learchus nahm die Einladung mit Freuden an. Er kam Nachts ohne seine Trabanten zu Eryxo, stieß, als er in ein Gemach eintrat, auf den ältesten der Brüder der Eryxo, der dort mit zwei Jünglingen, welche mit Schwertern bewaffnet waren, auf ihn lauerten, und fiel unter ihren Streichen. Nun führten sie den Battus herbei, riefen ihn zum König aus, und gaben den Kyrenäern ihre alte Verfassung wieder.

42. Pythopolis.

Als Pythes Goldbergwerke entdeckt hatte, befahl er allen Bürgern, in den Minen zu arbeiten, Gold zu graben und zu reinigen, so daß sie auf dem Lande und auf der See nichts Anderes mehr arbeiten konnten. Alle wurden dessen müde, weil sie keine Früchte mehr hatten, und kein anderes Geschäft zur Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse treiben konnten. Ihre Frauen wandten sich nun

*) Diesen Satz habe ich zur Ergänzung des Zusammenhangs aus Plutarch de virtt. mul. c. 25 eingeschoben.

mit dringenden Bitten an des Pythes Gemahlin Pythopolis. Diese sagte zu ihnen, sie sollen nur gutes Muthes sein und wieder nach Hause gehen. Darauf berief sie die Goldarbeiter, und ließ durch sie goldene Fische, Backwerk, Früchte, Zukost und andere Speisen, sämmtlich von Gold verfertigen. Als Pythes von einer Reise zurückkam und zu essen verlangte, setzte sie ihm einen goldenen Tisch vor, auf dem sich nichts Eßbares befand, Alles war vielmehr von Gold und eßbaren Dingen nur nachgemacht. Pythes lobte die kunstreiche Nachahmung, und verlangte zu essen. Sie aber brachte ihm etwas Anderes von Gold, das wieder einem eßbaren Dinge nur gleich sah, und so ein drittes Mal. Als er zuletzt darüber unwillig wurde und erklärte, daß er hungrig sei, sprach sie zu ihm: „Du hast allen Ackerbau und alle Gewerbe zu Grunde gerichtet, du ließest nach unnützem Gold graben, das den Menschen keinen Gewinn bringt, wenn sie nicht ihre Felder besäen und anpflanzen können, um Früchte zu bekommen." Durch die Klugheit seiner Frau ward Pythes eines Besseren belehrt, daß er den Bergbau aufgab, und die Bürger dem Feldbau und den übrigen Gewerben nachgehen ließ.

43. Chrysame.

Nachdem die ionische Colonie nach Asien gekommen war, führte Knopus aus dem Geschlechte der Kodriden Krieg mit denen, die Erythrä inne hatten. Der Gott ertheilte ihm den Ausspruch, er solle sich von den Thessalern die Priesterin der Hekate zur Anführerin geben lassen. Er schickte daher eine Gesandtschaft an die Thessaler, und that ihnen den Orakelspruch kund. Diese schickten ihm die Priesterin der Göttin, Chrysame. Chrysame, die sich auf Geheimmittel verstand, nahm den schönsten und größten Stier aus einer Heerde, vergoldete seine Hörner, und schmückte ihn mit Bändern

und goldgesticktem Purpur; dann mischte sie unter sein Futter ein rasend machendes Mittel, und gab es ihm zu fressen. Das Mittel machte den Stier rasend, und die gleiche Wirkung mußte es auf die haben, die von seinem Fleische aßen. Nun hatten die Feinde gegenüber ihr Lager aufgeschlagen. Sie errichtete Angesichts derselben einen Altar, traf alle Anstalten zu einem Opfer, und befahl, den Stier herbeizuführen. Dieser aber entsprang, durch das Zaubermittel in tobende Raserei versetzt, und ergriff laut brüllend die Flucht. Als die Feinde den Stier mit den vergoldeten Hörnern und mit den Bändern von dem Altare ihrer Gegner weg auf ihr eigenes Lager zurennen sahen, betrachteten sie dieß als ein gutes Zeichen und als eine glückliche Vorbedeutung, fiengen ihn ein, und opferten ihn den Göttern. Alle bemühten sich eifrig, von dem Fleische zu bekommen, um des Segens der heiligen Handlung theilhaftig zu werden. Alsbald aber ward das ganze Lager von Raserei und Wahnsinn ergriffen; Alle sprangen auf, rannten umher, machten Sprünge, verließen die Wachposten. Als Chrysame dieß sah, gebot sie Knopus, in Eile sein Heer unter die Waffen zu rufen, und es gegen die Feinde zu führen, da diese sich jetzt nicht vertheidigen könnten. So brachte Knopus Alle um, und bemächtigte sich der großen und reichen Stadt der Erythräer.

44. Polyklea.

Gegen die Böoter, welche in früherer Zeit Thessalien bewohnten, zog Philipps Sohn, Aeatus, der eine Schwester mit Namen Polyklea hatte, zu Felde. Beide waren aus dem Geschlechte der Herakliden. Es war vom Orakel verkündigt worden, wer aus jenem Geschlechte zuerst den Achelous überschreite, und das Feindesland betrete, solle die Herrschaft erhalten. Als das Heer im Begriffe stand, über den Fluß zu gehen, verband sich Polyklea den Fuß, vorgebend,

sie sei am Knöchel verwundet worden, und bat ihren Bruder Aeatus sie über den Fluß zu tragen. Ohne an etwas Böses zu denken, und um der Schwester einen Dienst zu erweisen, übergab er seinen Schild den Waffenträgern, nahm sie auf die Schulter, und trug sie mit Bereitwilligkeit durch den Fluß. Als sie dem Ufer nahe war, sprang sie, ihm zuvorkommend, ans Land. Dann wandte sie sich um, und sagte: „die Herrschaft gebürt nun mir, dem Orakelspruche zufolge; denn ich bin die Erste von Allen, die das Land betrat." Aeatus merkte wohl, daß er getäuscht worden sei, doch zürnte er nicht, sondern bewunderte die Klugheit des Mädchens, und nahm es zur Gattin. Sie führten die Regierung miteinander, und zeugten einen Sohn Thessalus, nach dem sie den Staat Thessalien nannten.

45. Leäna.

Auf welche Weise Harmodius und Aristogiton den Tyrannen nachstellten, ist Niemand unter den Griechen unbekannt. Aristogiton hatte nämlich eine Geliebte, mit Namen Leäna. Hippias ließ diese gefangennehmen und foltern, damit sie die Theilnehmer des Anschlags nennen sollte. Lange Zeit ertrug sie die Marter standhaft; als aber der Schmerz sie zu überwältigen drohte, biß sie sich die Zunge ab, um Nichts zu verrathen. Die Athener wollten die Dirne ehren, errichteten aber nicht ihr eigenes Standbild, sondern ließen das Bild einer Löwin*) von Erz verfertigen, und stellten es auf der Akropolis auf. Stieg Jemand auf die Akropolis, so sah er gleich in der Vorhalle die Löwin ohne Zunge, als Denkmal zur Erinnerung an die eben erzählte Geschichte.

---

*) Der Name Leäna bedeutet „Löwin."

46. Themisto.

Themisto war die Tochter Krithons von Oeanthe*). In sie verliebte sich Philon, der Sohn des Tyrannen Phrikodemus. Der Tyrann verlangte das Mädchen (für seinen Sohn) zur Frau, ihr Vater aber wies ihn ab. Nun ließ der Tyrann die Söhne des Krithon wegschleppen und hungrigen wilden Thieren vorwerfen. Auch das Mädchen nahm er mit Gewalt, und vollzog die Vermählung. Unfähig, der Gewalt zu widerstehen, stellte sich Themisto nachgiebig, sie nahm aber unter dem Gewand einen Dolch mit sich, und nachdem sie sich mit dem Neuvermählten ins Schlafgemach zur Ruhe begeben hatte, schnitt sie ihm, während er schlief, den Hals ab, und zwar mit solcher Leichtigkeit, daß nicht ein Laut des Gemordeten vernommen wurde. Nachdem sie dieß Alles in der Nacht heimlich vollbracht hatte, begab sie sich hinab an das Meer, fand dort ein Schiffchen, band das Tau los, wagte sich, da gerade ein günstiger Wind wehte, allein auf die See hinaus, und fuhr nach Helike, einer Stadt Achaia's, wo sich ein dem Poseidon geweihter Tempel befand. In diesen flüchtete sie sich als Schutzflehende. Phrikodemus aber schickte Herakon, den andern seiner Söhne und Bruder des Ermordeten, ab, um von den Helikäern die Auslieferung des Mädchens zu verlangen. Es ward ihm willfahrt. Als sie sich aber unter Segel begeben hatten, trieb ein heftiger Sturm das Fahrzeug nach Rhium in Achaia. Als sie dort vor Anker gegangen waren, erschienen zwei anderthalbruderige Schiffe**) der Akarnanier, welche mit dem Tyrannen verfeindet waren; sie banden das Fahrzeug an eines ihrer Schiffe, und fuhren da-

*) Stadt der ozolischen Lokrer am krissäischen Meerbusen.

**) Wahrscheinlich Schiffe mit anderthalb Reihen Ruderbänken, leichte Fahrzeuge, wie sie besonders die Seeräuber führten.

mit nach Akarnanien. Als das Volk der Akarnanier erfuhr, was geschehen war, hatte es Mitleid mit dem Mädchen, band den Herakon, und gab ihn in ihre Gewalt. Der Tyrann schickte an sie wegen seines Sohnes einen Gesandten. Sie versprach, ihn herauszugeben, wenn sie ihre Eltern bekäme. Ihrer Zusage vertrauend, schickte ihr Phrikodemus die Eltern. Die Akarnanier aber ließen dessen ungeachtet den Herakon eines qualvollen Martertodes sterben. Den Phrikodemus brachten wenige Tage nachher die Bürger um. Die Stadt Helike aber wurde bald nachher sammt ihren Einwohnern bei einem Erdbeben von dem über die Ufer getriebenen Meere verschlungen. Man schrieb dieß dem Grolle des Poseidon zu, weil sie die schutzflehende Jungfrau den Feinden ausgeliefert hatten *).

47. Pheretima.

Gegen Arkesilaus, den Sohn des Königs Battus von Kyrene, empörte sich das Volk, und beraubte ihn der Herrschaft. Seine Mutter Pheretima begab sich zu Euelthon, dem Könige von Salamis auf Kyprus, und bat ihn dringend um ein Hülfsheer. Dieser aber willfahrte ihrer Bitte nicht. Inzwischen hatte Arkesilaus unter den Griechen eine bedeutende Streitmacht geworben, mit der er zurückkehrte und die Herrschaft wieder gewann; da er aber an denen, die ihn gekränkt hatten, strenge Rache nahm, ward er von den benachbarten Barbaren umgebracht. Pheretima verzagte bei solchem Mißgeschick nicht. Sie nahm ihre Zuflucht zu Aryandes, dem Satrapen von Aegypten, berief sich auf einige um Kambyses erworbene Verdienste, brachte eine bedeutende Land- und Seemacht zusammen, und griff die Kyrenäer an. Diese waren ihr nicht gewachsen, so daß es ihr

*) Eine andere, obwohl ähnliche Ursache gibt Diod. XV, 49 an.

gelang, sowohl den Tod ihres Sohnes zu rächen, als auch die Herrschaft wieder für ihre Familie zu gewinnen *).

48. Ariothea.

Auf Kyprus war eine bedeutende Anzahl Truppen erschienen, die Ptolemäus, der König von Aegypten, absandte, um den Nikokles, König der Kyprier **), zu stürzen. Nachdem Nikokles sich selber erhängt, und seine Brüder sich mit dem Schwert ums Leben gebracht hatten, wollte Ariothea, die Frau des Nikokles, der Entschlossenheit der Verstorbenen nacheifern. Sie versammelte deren Schwestern, Mütter und Frauen, und forderte sie auf, nichts zu erdulden, was ihres Geschlechtes unwürdig wäre. Diese gehorchten ihr; nachdem sie die Thüren des Frauengemachs fest verschlossen hatten, eilten sie, während die Bürger in Menge zusammengelaufen waren, hinauf auf das Dach, brachten ihre Kinder, die sie in den Armen trugen, um, warfen Feuer in das Dach, und durchbohrten sich entweder selbst mit dem Schwerte, oder stürzten sich muthig in die Flammen, und kamen darin um. Ariothea war in dieser Schreckensscene die entschlossene Anführerin. Erst dann, als sie sah, wie Alle ruhmvoll geendet hatten, stieß sie sich das Schwert in die Kehle, und stürzte sich in die Flammen, damit die Feinde sich nicht einmal ihres Leichnams sollten bemächtigen können.

49. Archidamis ***).

Pyrrhus von Epirus zog gegen die Lakedämonier. Als die

*) Vgl. oben VII, 28 u. 34.
**) Diodor XX, 21 nennt ihn König der Paphier, und weicht auch sonst von der Erzählung Polyän's ab.
***) Bei Plutarch Pyrrh. 27 heißt sie Archidamia.

Lakonen nach einem hitzigen Gefechte vor der Stadt zurückweichen mußten, beschloßen sie, ihre Weiber und Kinder nach Kreta in Sicherheit zu bringen, während sie selber auf Sieg oder Tod kämpfen wollten. Archidamis aber, die Tochter des Königs Kleades, widersetzte sich diesem Vorschlage, indem sie sagte: „für die lakonischen Frauen ist es ehrenvoll, entweder mit den Männern zu sterben, oder mit ihnen zu leben.“ Sie theilten sich nun in die Geschäfte des Krieges; sie arbeiteten an den Gräben und Schanzen, trugen Waffen herzu, wetzten die Wurfspieße, und verpflegten die Verwundeten, so daß auch die Lakonen, da sie den Muth der Frauen sahen, dem Kampfe mit größerer Unerschrockenheit entgegengiengen, und Pyrrhus zurückschlugen.

50. Laodike.

Antiochus, mit dem Beinamen der Gott, heirathete Laodike, seine Halbschwester von Vatersseite, mit der er einen Sohn Seleukus zeugte. Zur zweiten Frau nahm er Berenike, die Tochter des Königs Ptolemäus von Aegypten. Er starb, nachdem er den Seleukus zum Nachfolger ernannt hatte, mit Hinterlassung eines unmündigen Sohnes, den ihm Berenike geboren hatte. Der Letztere ward auf Veranstalten der Laodike aus dem Wege geräumt. Nun trat Berenike als Schutzflehende vor das Volk, und rief das Mitleid und die Hülfe der Unterthanen an. Die, welche den Knaben umgebracht hatten, brachten einen anderen vor das Volk, der dem Ermordeten sehr ähnlich sah, gaben ihn für diesen aus, und umringten ihn mit den königlichen Trabanten; der Berenike gaben sie eine Wache von galatischen Miethsoldaten, wiesen ihr den festesten Theil des Königspalastes an, und schloßen mit ihr unter Eidesleistung einen Vergleich. Auf Zureden des Arztes Aristarchus, der in ihrer Umgebung war, ließ sie sich bewegen, ihnen zu trauen, und sich mit ihnen zu vergleichen. Diese

aber gebrauchten den Eidschwur blos als eine List, überfielen Berenike alsbald, und tödteten sie; mit ihr fielen auch die meisten der Frauen, die sie beschützen wollten. Panariste aber, Mania und Gethosyne begruben ihren Leichnam, brachten eine Andere zu Bette, vorgebend, Berenike lebe noch, und lasse sich von der empfangenen Wunde heilen. Damit täuschten sie die Unterthanen so lange, bis auf ihren Ruf Ptolemäus, der Vater der ermordeten Berenike, herbeikam. Indem dieser sich die List der Panariste zu Nutzen machte, und Briefe mit dem Namen der Berenike und ihres Sohnes herumsandte, so daß man glaubte, diese seien noch am Leben, bemächtigte er sich ohne Krieg und Schlacht aller Länder vom Taurus bis nach Indien*).

51. Theano.

Als Pausanias überführt ward, daß er es mit den Medern halte, und sich als Schutzflehender in den Tempel der Athene Chalkioikos**) flüchtete, aus dem man einen Schutzflehenden mit Gewalt nicht wegschleppen durfte, kam seine Mutter Theano vor allen Anderen herzu, und legte an der Thüre einen Ziegelstein nieder. Die Lakonen bewunderten eben so sehr ihre Standhaftigkeit als ihre Klugheit, und Jeder setzte einen Ziegelstein unter die Thüre; so wurde Beides erreicht: sie rißen den Schutzflehenden nicht mit Gewalt aus dem Tempel, und brachten den Verräther ums Leben, indem sie ihn einmauerten.

52. Deidamia.

Deidamia, die Tochter des Pyrrhus***), hatte Ambrakia besetzt,

*) Polyän vermengt hier Ptolemäus Euergetes mit dessen Vater Ptolemäus Philadelphus.

**) So genannt nach dem ehernen Tempel, in dem sich auch eine eherne Bildsäule der Göttin befand.

***) Des jüngeren Pyrrhus, des Bruders von Ptolemäus. Beide

und sich vorgenommen, den hinterlistig ermordeten Ptolemäus zu rächen. Als die Epiroten Gesandte an sie schickten, legte sie die Waffen nieder, unter der Bedingung, daß sie in das Erbe und die Ehren ihrer Vorfahren eingesetzt werde. Sie erhielt zwar dieses Versprechen, ward aber getäuscht. Einige Epiroten nämlich verabredeten sich miteinander, und schickten den Nestor, einen der Leibwächter Alexanders, zu ihr, um sie umzubringen. Als dieser sie aber mit gesenktem Haupte*) vor sich sah, scheute er sich, die That zu vollbringen, und kehrte bestürzt wieder um. Nun flüchtete sie sich in den Tempel der Artemis Hegemone**). Als Milon, der beschuldigt ward, seine eigene Mutter umgebracht zu haben, sie bewaffnet anfiel, rief sie aus:

„Der Muttermörder häufet Mord auf Mord***).“

Nachdem sie nichts weiter als diese Worte gesprochen hatte, tödtete er sie in dem Heiligthum der Göttin.

53. Artemisia.

1. Artemisia kämpfte in der Seeschlacht bei Salamis mit. Schon verfolgten die Griechen die fliehenden Perser. Als sie nahe daran war, eingeholt zu werden, ließ sie durch ihre Matrosen die persische Flagge †) auf ihrem Schiffe abnehmen, und befahl dem

---

waren Söhne Alexanders und Enkel des bekannten Pyrrhus. Deidamia heißt bei Justin. XXVIII, 3 Laodamia.

*) D. h. tief betrübt.

**) D. h. Führerin, Herrscherin.

***) Aus Euripides Orest. V. 1587.

†) Jeder Staat hatte ein unserer Flagge entsprechendes σημεῖον, z. B. Athen das Bild der Pallas, die Samier den Kopf eines Ebers, Andere den Kopf eines Schaafes, Löwen u. dgl.

Steuermann, das persische Schiff, das vor ihnen herfahre, anzufallen. Als die Griechen dieß sahen, meinten sie, das Schiff der Artemisia sei eines der verbündeten Schiffe, ließen von dessen Verfolgung ab, und wandten sich gegen andere. Artemisia entkam so der drohenden Gefahr, und fuhr nach Karien zurück.

2. Artemisia, die Tochter des Lygdamis, bohrte ein verbündetes Schiff mit kalyndischer*) Mannschaft sammt dessen Befehlshaber Damasithymus in den Grund. Der König schickte ihr zur Belohnung ihrer Tapferkeit eine volle Rüstung, dem Schiffskapitän aber eine Spindel und einen Spinnrocken.

3. Artemisia hatte, da sie ein Kriegsschiff anführte, nicht blos das Zeichen der Barbaren, sondern auch das der Griechen bei sich. Wenn sie ein griechisches Schiff verfolgte, steckte sie die barbarische Flagge auf, die griechische aber, wenn sie von einem griechischen Schiffe verfolgt wurde, damit die Verfolger ihr Schiff für ein griechisches halten und von ihr ablassen sollten.

4. Um Latmus in ihre Gewalt zu bekommen**), legte Artemisia eine bewaffnete Macht in ein Versteck, und begab sich mit den Verschnittenen, den Frauen, Flötenspielern und Paukenschlägern in den Hain der Göttermutter***), welcher sieben Stadien von der Stadt entfernt war, um ihr zu Ehren Orgien zu feiern. Während die Latmier vor die Stadt hinausgegangen waren und zuschauten und ihre Frömmigkeit bewunderten, brachen die versteckten Soldaten hervor, und besetzten die Stadt; sie brachten also dieselbe mit Hülfe von Flöten und Pauken in ihre Gewalt, nachdem es mit Waffen nicht hatte gelingen wollen.

---

*) Kalynda, eine karische Stadt, 60 Stadien vom Meer gelegen.

**) Vgl. oben VII, 23, 2.

***) Der Kybele.

5. Artemisia, die Königin von Karien, war Verbündete des Königs Xerxes im Kriege mit den Griechen; nach der Seeschlacht bei Salamis erkannte ihr der König sogar den Preis der Tapferkeit zu. Als der König während der Seeschlacht selber sah, wie sie sich durch Tapferkeit auszeichnete, während die Männer unrühmlich kämpften, rief er aus: „O Zeus, du hast die Männer zu Weibern, die Weiber aber zu Männern geschaffen!“

54. Tamia.

Nachdem Zenis, der Beherrscher von Dardanus *) und der umliegenden Städte, an einer Krankheit gestorben war, behauptete sich Tania, seine Frau, in der Herrschaft mit Hülfe des Pharnabazus. Sie fuhr auf einem Wagen in die Schlachten, ertheilte den Kämpfenden die Befehle, ordnete die Reihen, und theilte nach Verdienst Siegespreise aus. Niemals bezwang sie ein Feind. Midias aber, der ihre Tochter zur Frau genommen hatte, und den sie der Verwandtschaft wegen für treu hielt, überfiel sie in ihrem Gemach, und brachte sie um.

55. Tirgatao.

Tirgatao, eine Mäotin **), hatte sich mit Hekatäus, dem Könige der Sinter, die nicht weit jenseits des Bosporus wohnen ***), verheirathet. Diesen Hekatäus führte, als er aus seinem Reiche vertrieben worden war, Satyrus, der Tyrann des Bosporus, wieder in sein Land zurück; auch gab er ihm seine Tochter zur Frau, und verlangte, er

*) Griechische Stadt am Hellespont, in der Landschaft Troas.

**) Mäoten ist der allgemeine Name für alle an der Palus Mäotis wohnenden Völkerschaften.

***) An der Ostküste des schwarzen Meeres, auf und an der Halbinsel Taman.

solle die andere Frau umbringen. Weil aber Hekatäus die Mäotin sehr liebte, so konnte er sich nicht entschließen, sie zu tödten; daher schloß er sie in ein festes Kastell ein, wo sie fortan als Gefangene bewacht werden sollte. Tirgatao aber entfloh heimlich ihren Wächtern. Hekatäus und Satyrus stellten eifrige Nachforschungen an; sie befürchteten nämlich, sie möchte die Mäoten zum Kriege reizen; doch konnten sie sie nicht auffinden. Die Mäotin schlug einsame und ungebahnte Wege ein, hielt sich den Tag über in den Wäldern auf, und setzte nur bei Nacht ihre Wanderung fort, bis sie zuletzt zu den sogenannten Iromaten*) kam, wo der Königssitz ihrer Familie war. Sie traf ihren Vater nicht mehr am Leben, verheirathete sich mit dessen Nachfolger, und reizte die Iromaten zum Kriege, außerdem gewann sie viele der um die Mäotis wohnenden streitbaren Völker; vor Allem machte sie Streifzüge in das dem Hekatäus unterworfene Land der Sinter, und verheerte das Reich des Satyrus, so daß Beide eine Gesandtschaft abschickten, den Sohn des Satyrus, Metrodorus, als Geisel stellten, und flehentlich um Frieden baten. Tirgatao schloß mit ihnen Frieden; Jene aber, nachdem sie den Vertrag geschlossen hatten, hielten ihren Eid nicht. Satyrus nämlich beredete zwei Freunde, als Schutzflehende zu ihr zu flüchten, und ihr nach dem Leben zu trachten. Als sie sich zu ihr geflüchtet hatten, verlangte Satyrus ihre Auslieferung. Sie aber ehrte das Asylrecht, und schrieb mehrmals an Satyrus, um für die Schutzflehenden die Erhaltung auszuwirken. Diese machten sich nun an die Ausführung des Anschlags; während sich der Eine mit ihr zum Scheine über wichtige Angelegenheiten unterhielt, zog der Andere das Schwert;

*) Die Iromaten oder Jaramaten wohnten südlich vom Don, von seiner östlichen Biegung an bis zu seiner Mündung.

aber seine Absicht ward vereitelt, da ihr Gürtel den Stoß aufhielt. Ihre Trabanten eilten herbei, und legten jene Beiden auf die Folter, wo sie gestanden, daß der Tyrann sie zu diesem Zwecke abgeschickt habe. Tirgatao begann den Krieg von Neuem, tödtete die Geisel, erfüllte das Land mit allen Schrecken des Raubes und Mordes, bis Satyrus selbst vor Verdruß starb. Sein Sohn Gorgippus, der ihm in der Regierung folgte, erschien in eigener Person vor ihr mit flehentlichen Bitten, machte ihr große Geschenke, und legte den Krieg bei.

56. Amage.

Da Amage sah, daß ihr Gatte Medosakkus, König der Sarmaten, die bis an das Gestade des Pontus hin wohnen, sich der Schwelgerei und dem Trunke ergebe, so entschied sie selber die meisten Rechtshändel, bestimmte die Besatzungen im Lande umher, wehrte die Einfälle der Feinde ab, und half den Nachbarn, wenn ihnen Unrecht geschah; daher war sie hochberühmt unter allen Skythen, und selbst die Bewohner des taurischen Chersoneses wünschten mit ihr in Bundesgenossenschaft zu treten, als sie von dem König der angrenzenden Skythen bedroht wurden. Sie ließ den Skythenkönig zuerst auffordern, sich des Chersoneses zu enthalten. Da er sich aber darum nicht kümmerte, so nahm sie hundert und zwanzig entschlossene und kräftige Männer, gab jedem drei Pferde, und legte mit ihnen in einem Tage und einer Nacht zwölfhundert Stadien zurück. Plötzlich erschien sie vor der Wohnung des Königs, und tödtete Alle, die am Eingang standen. Die Skythen geriethen über diese unvermuthete Gefahr in Bestürzung, und glaubten, diejenigen, die sie sehen, seien nicht die Einzigen, sondern es sei eine noch viel größere Zahl im Anzug. Amage drang mit dem gleichen Ungestüm in die Königsburg ein, brachte den Skythenkönig sammt den Verwandten und Freunden,

die bei ihm waren, um, und gab den Chersonesiern ihr Land zurück; dem Sohne des Ermordeten aber überließ sie die königliche Herrschaft, und ermahnte ihn, gerecht zu regieren, und im Hinblick auf das Ende seines Vaters die benachbarten Griechen und Barbaren in Ruhe zu lassen.

57. Arsinoe.

Als Lysimachus gestorben war, und in Ephesus große Unruhen entstanden, wobei diejenigen, die es mit Seleukus hielten, die Mauern einrißen und die Thore öffneten, ließ Arsinoe, die Frau des Lysimachus, eine Sklavin in die königliche Sänfte steigen, legte ihr königliche Kleider an, und umgab sie mit vielen Trabanten; sie selbst zog zerrissene Kleider und eine schmutzige Maske an, gieng allein durch eine andere Thüre hinaus, eilte nach den Schiffen, und fuhr davon. Menekrates, einer der Anführer, überfiel die Sänfte, und durchstach die Sklavin, indem er die Arsinoe zu tödten meinte.

58. Kratesipolis.

Kratesipolis wollte dem Ptolemäus Akrokorinth übergeben, das von Miethssoldaten bewacht war. Diese stellten ihr oft die Nothwendigkeit vor, den Platz zu behaupten, und sie belobte dieselben als tapfere und treue Männer, und sagte zu ihnen, „sie wolle noch Bundesgenossen aus Sikyon kommen lassen, die mit ihnen die Burg noch sicherer beschützen würden.“ Sie schickte nun scheinbar zu den Sikyoniern, heimlich aber an Ptolemäus, und als von diesem Soldaten kamen, nahm sie dieselben in der Nacht auf, sie für Bundesgenossen von Sikyon ausgebend. So bekam Ptolemäus Akrokorinth gegen den Willen der Besatzung.

59. Eine Priesterin.

Die Aetoler zogen gegen Pallene. Vor Pallene, der Burg

gegenüber, liegt ein hoher Hügel, auf dem die Pelleneer sich sammelten und waffneten. Die Priesterin der Athene, die an jenem Tage der Sitte gemäß eine volle Rüstung angezogen hatte, und einen Helm mit dreifachem Busch trug, schaute, die schönste und größte der Jungfrauen, von der Burg auf die Menge der sich rüstenden Bürger herunter. Als die Aetoler die gewaffnete Jungfrau aus dem Tempel der Athene hervortreten sahen, glaubten sie, die Athene sei selbst den Pelleneern zur Hülfe erschienen, und kehrten wieder um. Die Pelleneer aber verfolgten die Aetoler und tödteten ihrer nicht wenige.

60. Kynane.

Kynane, die Tochter Philipps, trieb die Geschäfte des Krieges, sie führte Heere an, und schlug sich mit Feinden. In einem Treffen, das sie den Illyriern lieferte, warf sie die Königin Kairia durch einen Stoß in den Hals zu Boden, und erlegte viele Illyrier auf der Flucht. Sie hatte sich mit Amyntas, dem Sohne des Perdikkas, verheirathet; da sie aber diesen bald wieder verlor, wollte sie es mit keinem zweiten Manne mehr versuchen. Auch Eurydike, die einzige Tochter, die sie von Amyntas hatte, mußte sich in den Waffen üben. Als Alexander in Babylon gestorben war, und die Nachfolger auf Veränderung ihrer Lage bedacht waren, wagte sie es, über den Strymon zu gehen. Antipater wollte sie daran hindern, aber sie erzwang sich, alles Widerstandes ungeachtet, den Flußübergang mit Gewalt, überwand Alle, die sich ihr entgegenstellten, und gieng über den Hellespont, in der Absicht, sich mit dem Heere der Makedonier zu vereinigen. Alketas gieng ihr mit seinem Heere entgegen; als aber die Makedonier die Tochter Philipps und die Schwester Alexanders sahen, wurden sie beschämt, und änderten ihre Gesinnung. Sie warf dem Alketas seinen Undank vor, und ohne vor der Menge der Menschen

oder vor der bewaffneten Macht zu erschrecken, ertrug sie den gewaltsamen Tod mit edler Fassung, weil sie lieber sterben, als die Familie Alexanders von der Regierung des Reiches verdrängt sehen wollte.

61. Pysta.

Als Seleukus, mit dem Beinamen Kallinikus, bei Ankyra von den Galatern besiegt worden war, und seine Frau Pysta von den Feinden gefangen genommen wurde, legte diese ihre königlichen Gewänder ab, zog die zerrissenen Kleider einer armseligen Sklavin an, und wurde unter den Gefangenen verkauft. Sie wurde mit andern Sklaven nach Rhodus gebracht, und entdeckte dort, wer sie sei. Die Rhodier bezahlten dem, der sie gekauft hatte, das Geld, und schickten sie, prächtig geschmückt, nach Antiochia.

62. Epicharis.

Piso und Seneca hatten gegen Nero eine Verschwörung gebildet. Seneca's Bruder Skelaus*) hatte eine Geliebte, Epicharis. Diese ließ Nero, als Theilnehmerin des Geheimnisses, auf qualvolle Weise foltern. Sie ertrug die Folter standhaft, und verrieth Niemand. Nero schob die Sache auf, um sie später noch einmal zu foltern. Nach drei Tagen wurde Epicharis in einer Sänfte herbeigebracht; sie aber löste sich den Gürtel, und erdrosselte sich mit demselben in der Sänfte. Als diejenigen, die sie trugen, bei der Folterkammer angelangt waren, setzten sie die Sänfte auf den Boden, und hießen Epicharis heraus-

---

*) Soll wohl *Μέλλας* heißen; nach Tacit. Annal. XVI, 17 heißen die beiden Brüder des Seneca, die Nero hinrichten ließ, Mela und Gallio.

treten; aber sie ward todt gefunden. Der Tyrann war sehr unwillig, daß eine Buhlerin über ihn gesiegt hatte.

63. Die Milesierinnen.

Die Jungfrauen in Milet wurden einst von Raserei befallen; die meisten erdrosselten sich plötzlich, ohne daß ein besonderes Mißgeschick sie betroffen hätte. Da gab eine milesische Frau den Rath, diejenigen, die sich erhängten, (nackt) über den Markt zur Begräbnißstätte zu tragen. Dieß ward beschlossen, und that dem Verlangen der Jungfrauen nach dem Tode Einhalt. Da die Schande, nach dem Tode zur Schau über den Markt getragen zu werden, ihnen unerträglich war, hörten sie auf sich zu erdrosseln.

64. Die Melierinnen.

Die Melier hatten unter Anführung des Nymphäus eine Niederlassung in Karien gegründet. Die Karier, welche Kryassa bewohnten, hatten böse Absichten auf die Melier, und luden sie zu einem öffentlichen Feste ein. Karene, eine Jungfrau, die in Nymphäus verliebt war, verrieth diesem den Anschlag. Er sagte nun, „es sei bei den Griechen Sitte, mit den Frauen zu Tische zu gehen;“ die Karier forderten sie daher auf, auch ihre Frauen mitzubringen. Die Melier selber kamen unbewaffnet, mit bloßen Oberkleidern; die Frauen aber trugen alle einen Dolch im Busen versteckt, und jede setzte sich neben ihren Mann. Als sie während des Gastmahles merkten, daß von den Kariern ein Zeichen gegeben werde, rißen alle Frauen den Busen auf; die Männer nahmen die Dolche, und fielen über die Barbaren her. Nachdem sie alle umgebracht hatten, nahmen sie von der Stadt und dem Lande Besitz.

65. Die Weiber von Phokis.

Die Phoker und die Thessaler führten miteinander einen so unversöhnlichen Krieg, daß die Thessaler sogar beschloßen, keines waffenfähigen Mannes zu schonen, Weiber aber und Kinder zu Sklaven zu machen. Als die Phoker im Begriffe standen, eine Schlacht zu liefern, faßten die Weiber folgenden Beschluß: „wir wollen," sprachen sie, „einen großen Haufen Holzes aufschichten, und wenn wir sehen, daß unsere Männer besiegt werden, mit unseren Kindern den Scheiterhaufen besteigen, das Holz anzünden und den Flammen übergeben." Dieser Beschluß der Frauen hatte zur Folge, daß die Männer um so muthiger kämpften, und die Schlacht gewannen.

66. Die Chierinnen.

Die Chier führten Krieg mit den Erythräern wegen Leukonia*). Da sie den Feinden nicht widerstehen konnten, so kamen sie mit ihnen überein, die Stadt zu verlassen, unter der Bedingung, daß Jeder ein Ober- und ein Unterkleid mit sich nehmen dürfe. Die Chierinnen waren unwillig darüber, daß die Männer die Waffen weggeben und wehrlos sich auf die Flucht machen wollten, und obschon dieselben sich auf ihren Eid beriefen, so riethen sie ihnen dennoch, die Waffen nicht im Stich zu lassen, sondern zu sagen, bei ihnen pflege man den Speer das Oberkleid und den Schild das Unterkleid zu nennen. Die Chier gehorchten den Frauen, behielten ihre Waffen, und wurden den Erythräern nun furchtbarer als zuvor.

67. Die Thasierinnen.

Als die Thasier belagert wurden, und auf der Innenseite der

*) Von ungewisser Lage.

Mauer gegen die Feinde Kriegsmaschinen aufstellen wollten, fehlte es ihnen an Stricken, womit dieselben zusammengehalten werden mußten. Da ließen sich die Thasierinnen das Haupt scheeren, und die Haare der Frauen dienten nun dazu, die Maschinen festzubinden.

68. Die Argiverinnen.

Pyrrhus von Epirus war, von dem Argiver Aristeas herbeigerufen, in Argolis eingefallen. Die Argiver versammelten sich bewaffnet auf dem Markte, ihre Frauen aber besetzten die Dächer, warfen von oben auf die Epiroten Steine hinab, und zwangen sie zum Rückzug. Pyrrhus selbst, der tapferste der Feldherren, fiel, von einem Ziegelstein auf den Kopf getroffen. Die Argiverinnen erwarben sich unter den Griechen hohen Ruhm, daß der kriegerische Pyrrhus nicht durch Männer, sondern durch argivische Frauen umgekommen war.

69. Die Akarnanen.

Da die Aetoler die Akarnanen lange Zeit bekriegten, und zuletzt durch Verrath in die Stadt eindrangen, leisteten die Männer in der plötzlichen Gefahr tapfere Gegenwehr; die Frauen stiegen auf die Dächer, warfen Steine und Ziegel herab, und tödteten Viele der Feinde. Wenn ihre Männer zurückweichen wollten, und nahe daran waren, überwunden zu werden, so suchten sie dieselben bald durch Aufmunterung, bald durch Scheltworte, bald durch flehentliche Bitten zur Umkehr in den Kampf zu bewegen. Als sie nach wiederholtem muthvollem Kampfe überwältigt wurden, schlangen sich die Frauen so fest um die Leiber ihrer Männer, Brüder und Väter, daß die Feinde sie von ihnen nicht losreißen konnten und mit den Männern niedermachten.

70. Die Kyrenäer.

Als Ptolemäus mit den Kyrenäern Krieg führte, beriefen diese den Aetoler Lykopus als Feldherrn, und übergaben ihm die ganze Leitung ihres Gemeinwesens. In den Schlachten kämpften die Kyrenäer immer unter den Vordersten, ihre Frauen gruben Schanzen, zogen Gräben, brachten Wurfgeschosse und Steine herbei, verpflegten die Verwundeten, und bereiteten die Speisen. Als Lykopus nach dem Untergange der Männer den Staat in eine Alleinherrschaft umwandelte, erlaubten sie sich gegen den Alleinherrscher solche Schmähungen, daß dieser im Zorn die Meisten von ihnen, die übrigens freiwillig zum Tode herbeiliefen, umbringen ließ.

71. Die Lakedämonierinnen.

Die Töchter der Lakedämonier verheiratheten sich mit den Minyern, den Nachkommen der Argonauten. Da diese das Bürgerrecht erhielten, trachteten sie auch nach der Königswürde. Die Spartaner warfen sie ins Gefängniß. Die Töchter aber . . . . . .*).

*) Der Text bricht hier ab; übrigens ist die Erzählung schon oben VII, 49 vorgekommen.

Historisches Register.

[Da die Uebersetzung in Buch I u. II nur die Kapitel, in Buch III u. IV nur die Paragraphen numerirt hat, so sind für diese vier Bücher im Register zugleich die Seitenzahlen beigefügt worden.]

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

1,15.

Polyaenus

Kriegslisten Uebersetzt von Wilhelm Hermann Blume und Carl Fuchs. 4 Bdchen in 1 vol

Stuttgart 1855